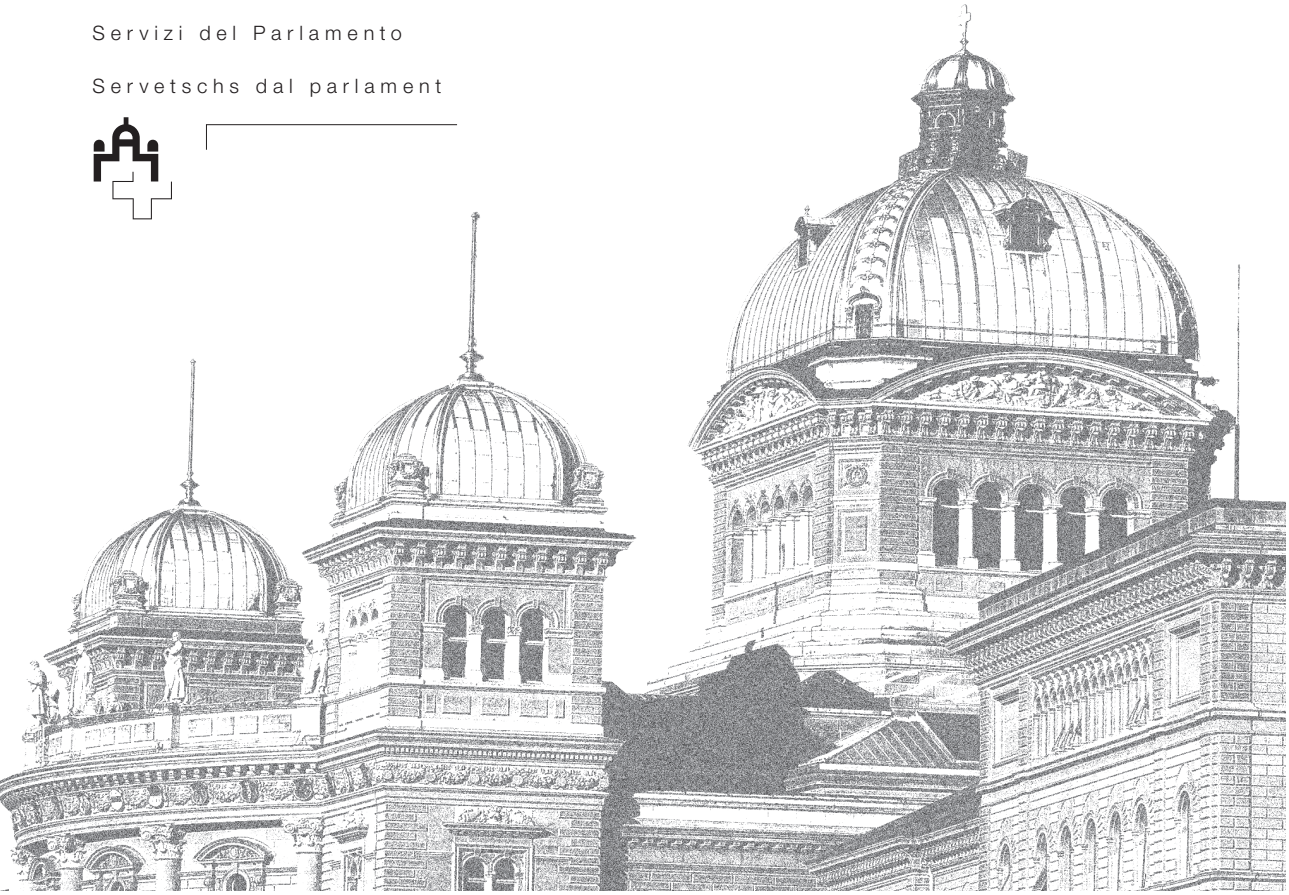
Parlamentsdienste

Services du Parlement

Servizi del Parlamento

Servetschs dal parlament



Volksabstimmung vom 07. 03. 2021

Votation populaire du 07. 03. 2021

Votazione popolare del 07. 03. 2021

19.036

Wirtschaftspartnerschaftsabkommen zwischen den EFTA-Staaten und Indonesien. Genehmigung

Accord de partenariat économique de large portée entre les États de l'AELE et l'Indonésie. Approbation

Accordo di partenariato economico globale tra gli Stati dell'AELS e l'Indonesia. Approvazione

VH 19.036

Dokumentation | Documentation | Documentazione

Parlamentsbibliothek | Bibliothèque du Parlement | Biblioteca del Parlamento

Parlamentsbibliothek | Bibliothèque du Parlement | Biblioteca del Parlamento
CH- 3003 Bern
+41 58 322 97 44
doc@parl.admin.ch

Inhaltsverzeichnis | Table des matières | Contenuto

Seite – Page - Pagina

1. Übersicht über die Verhandlungen - Résumé des délibérations - Compendio delle deliberazioni I

2. Zusammenfassung der Verhandlungen II
   Résumé des délibérations V
   Riassunto delle deliberazioni VIII

3. Verhandlungen der Räte - Débats dans les conseils - Dibattiti nelle Camere
   Nationalrat/Conseil national/Consiglio nazionale 26.09.2019 1
   Ständerat/Conseil des Etats/Consiglio degli Stati 19.12.2019 20

4. Schlussabstimmungen - Votations finales - Votazioni finali
   Nationalrat/Conseil national/Consiglio nazionale 20.12.2019 28
   Ständerat/Conseil des Etats/Consiglio degli Stati 20.12.2019 29

5. Namentliche Abstimmungen - Votes nominatifs - Votazioni per appello nominale 30

6. Bundesbeschluss über die Genehmigung des umfassenden Wirtschaftspartnerschafts-abkommens zwischen den EFTA-Staaten und Indonesien vom 20.12.2019 35

   Arrêté fédéral portant approbation de l'accord de partenariat économique de large portée entre les États de l'AELE et l'Indonésie du 20.12.2019 37

   Decreto federale che approva l'Accordo di partenariato economico globale tra gli Stati dell'AELS e l'Indonesia del 20.12.2019 39

7. Argumente 41

Die nachfolgenden Argumente wurden von den Parlamentsdiensten zu Dokumentations-zwecken zusammengestellt. Die Parlamentsdienste selber haben keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und den Inhalt derselben.

Arguments

Les données ci-après ont été rassemblées à des fins documentaires par les Services du Parlement. Ceux-ci n'ont aucune influence sur la forme ou la nature des arguments présentés.

Argomenti

I seguenti argomenti sono stati riuniti dai Servizi del Parlamento a scopo di documentazione. I Servizi del Parlamento medesimi non hanno alcun influsso sulla loro impostazione né sul loro contenuto.

1. Übersicht über die Verhandlungen · Résumé des délibérations

19.036 *n* Wirtschaftspartnerschaftsabkommen zwischen den EFTA-Staaten und Indonesien. Genehmigung
Botschaft vom 22. Mai 2019 zur Genehmigung des umfassenden Wirtschaftspartnerschaftsabkommens zwischen den EFTAStaaten und Indonesien (BBl 2019 5225)

Umfassendes Wirtschaftspartnerschaftsabkommen zwischen den EFTA-Staaten und Indonesien (BBl 2019 5285)

Verständigungsprotokoll betreffend Artikel 5 (Patente) von Anhang XVII des umfassenden Wirtschaftspartnerschaftsabkommens zwischen den EFTA-Staaten und Indonesien (BBl 2019 5347)

Verständigungsprotokoll betreffend Anhang XIV des umfassenden Wirtschaftspartnerschaftsabkommens zwischen den EFTAStaaten und Indonesien (BBl 2019 5349)

Memorandum of Understanding zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit und zum Kapazitätsaufbau zwischen den EFTA-Staaten und Indonesien (BBl 2019 5351)

NR/SR *Aussenpolitische Kommission*

1. Bundesbeschluss über die Genehmigung des umfassenden Wirtschaftspartnerschaftsabkommens zwischen den EFTAStaaten und Indonesien (BBl 2019 5283)
26.09.2019 Nationalrat. Beschluss gemäss Entwurf
19.12.2019 Ständerat. Zustimmung
20.12.2019 Ständerat. Annahme in der Schlussabstimmung
20.12.2019 Nationalrat. Annahme in der Schlussabstimmung
Bundesblatt 2019 8727; Ablauf der Referendumsfrist 09.04.2020

19.036 *n* Accord de partenariat économique de large portée entre les États de l'AELE et l'Indonésie. Approbation
Message du 22 mai 2019 relatif à l'approbation de l'accord de partenariat économique de large portée entre les États de l'AELE et l'Indonésie (FF 2019 5009)

Accord de partenariat économique de large portée entre les États de l'AELE et l'Indonésie (FF 2019 5067)

Protocole d'entente concernant l'art. 5 (Brevets) de l'Annexe XVII de l'Accord de partenariat économique de large portée entre les États de l'AELE et l'Indonésie (FF 2019 5125)

Protocole d'entente concernant l'Annexe XIV de l'Accord de partenariat économique de large portée entre les États de l'AELE et l'Indonésie (FF 2019 5127)

Mémorandum d'entente sur la coopération économique et le renforcement des capacités entre les États de l'AELE et l'Indonésie (FF 2019 5129)

CN/CE *Commission de politique extérieure*

1. Arrêté fédéral portant approbation de l'accord de partenariat économique de large portée entre les États de l'AELE et l'Indonésie (FF 2019 5065)
26.09.2019 Conseil national. Décision conforme au projet
19.12.2019 Conseil des Etats. Adhésion
20.12.2019 Conseil des Etats. Adoption (vote final)
20.12.2019 Conseil national. Adoption (vote final)
Feuille fédérale 2019 8255; Délai référendaire 09.04.2020

2. Zusammenfassung der Verhandlungen

19.036 Wirtschaftspartnerschaftsabkommen zwischen den EFTA-Staaten und Indonesien. Genehmigung

Botschaft vom 22. Mai 2019 zur Genehmigung des umfassenden Wirtschaftspartnerschaftsabkommens zwischen den EFTA-Staaten und Indonesien (BBl 2019 5225)

Das umfassende Wirtschaftspartnerschaftsabkommen zwischen den Staaten der Europäischen Freihandelsassoziation und Indonesien wurde am 16. Dezember 2018 in Jakarta unterzeichnet. Das Abkommen entspricht weitgehend den neueren Schweizer Freihandelsabkommen (FHA) und hat einen sektoriell umfassenden Geltungsbereich. Mit diesem Abkommen sollen die Rechtssicherheit und die Vorhersehbarkeit der bilateralen Wirtschaftsbeziehungen allgemein verbessert und die Zusammenarbeit der Behörden verstärkt werden.

Die Botschaft zum Geschäft wurde am 22. Mai 2019 vom Bundesrat zur Genehmigung an die eidgenössischen Räte überwiesen.

National- und Ständerat stimmten diesem Freihandelsabkommen mit Indonesien in der Schlussabstimmung am 20. Dezember 2019 zu.

Das Referendum ist am 2. Juli 2020 formell zustande gekommen und die Schweizer Bevölkerung wird am 7. März 2021 darüber abstimmen.

Ausgangslage

Für die Schweiz als exportorientiertes Land mit weltweit diversifizierten Absatzmärkten sind der Abschluss und die Modernisierung von FHA mit Handelspartnern ausserhalb der Europäischen Union (EU) – neben der Mitgliedschaft bei der Welthandelsorganisation (WTO) und den bilateralen Verträgen mit der EU – ein wichtiges Instrument im Rahmen der schweizerischen Aussenwirtschaftspolitik zur Verbesserung des Marktzugangs im Ausland. Das umfassende Wirtschaftspartnerschaftsabkommen (Comprehensive Economic Partnership Agreement, CEPA) mit Indonesien erweitert das Freihandelsnetz der Schweiz und soll Schweizer Unternehmen gegenüber ihren Konkurrenten aus anderen Staaten ohne FHA mit Indonesien einen Wettbewerbsvorteil verschaffen. Die EFTA hat als erste Partnerin in Europa ein solches Abkommen mit Indonesien abgeschlossen.

Mit Inkrafttreten des Abkommens werden über 78 Prozent der heutigen Schweizer Ausfuhren nach Indonesien zollbefreit. Nach Ablauf der Zollabbaufristen von höchstens zwölf Jahren steigt dieser Anteil auf 98 Prozent an. In den Bereichen technische Handelshemmnisse sowie gesundheitspolizeiliche und pflanzenschutzrechtliche Massnahmen ist die Verringerung von nichttarifären Handelshemmnissen bezweckt. Für den Dienstleistungshandel übernimmt das CEPA mit einigen Anpassungen den Geltungsbereich, die Begriffsbestimmungen und die wichtigsten Disziplinen des Allgemeinen Abkommens über den Handel mit Dienstleistungen (GATS) der WTO. Das Kapitel wird durch sektorielle Anhänge mit spezifischen Regeln, die über jene des GATS hinausgehen, ergänzt. Das Abkommen verbessert ebenfalls die Rechtssicherheit für Investitionen. Beim geistigen Eigentum stützen sich die Bestimmungen auf die Normen des entsprechenden WTO-Übereinkommens (TRIPS-Abkommen) und gehen punktuell darüber hinaus.

Das CEPA sieht ausserdem eine kohärente, auf die Grundsätze der internationalen Beziehungen und die Zielsetzung der nachhaltigen Entwicklung ausgerichtete Umsetzung vor. Zu diesem Zweck sind in der Präambel unter anderem Grundwerte und Prinzipien der Organisation der Vereinten Nationen (UNO) verankert. Weitere Bestimmungen des Abkommens betreffen handelsrelevante Umweltfragen und Arbeitsnormen. Auf institutioneller Ebene wird zur Überwachung der Anwendung des Abkommens und zu dessen Weiterentwicklung sowie zur Durchführung von Konsultationen ein Gemischter Ausschuss eingesetzt. Für Streitigkeiten, die nicht mittels Konsultationen lösbar sind, sieht das Abkommen ein bindendes Schiedsverfahren vor.

Die zunehmende Kaufkraft der indonesischen Mittelschicht macht das Land mit einer Bevölkerung von über 260 Millionen zu einem sehr interessanten Absatzmarkt für die schweizerische Exportwirtschaft. Bei einem Gesamtwert von rund 1,4 Milliarden Franken (inkl. Gold) weisen die bilateralen Handelsströme somit ein deutliches Wachstumspotenzial auf. Im Jahr 2018 lag Indonesien auf Rang 47 der Schweizer Handelspartner. Das südostasiatische Land verzeichnet derzeit ein Wirtschaftswachstum von über 5 Prozent pro Jahr und könnte bis 2050 gemäss Prognosen zur viertgrössten Volkswirtschaft der Welt aufsteigen.

Quellen: Botschaft des Bundesrates vom 22.05.2019 / Medienmitteilung des Bundesrates vom 22.05.2019

Verhandlungen

Entwurf 1
Bundesbeschluss über die Genehmigung des umfassenden Wirtschaftspartnerschafts-abkommens zwischen den EFTA-Staaten und Indonesien (BBl 2019 5283)

26.09.2019	NR	Beschluss gemäss Entwurf
19.12.2019	SR	Zustimmung
20.12.2019	SR	Annahme in der Schlussabstimmung
20.12.2019	NR	Annahme in der Schlussabstimmung

Schlussabstimmungstext: BBl 2019 8727

Referendumsfrist: 20.06.2020 *(ursprünglich 09.04.2020, aber im Kontext der Coronavirus-Pandemie hat sich der Ablauf der Sammelfrist um 72 Tage verlängert.)*

Der **Nationalrat** als Erstrat beschäftigte sich in der Herbstsession 2019 mit diesem Geschäft.

Für Diskussionen sorgte insbesondere ein Zusatz, den eine Minderheit zur Gewährleistung einer nachhaltigen Palmölproduktion in den Beschlusstext aufnehmen wollte. Diese Minderheit begrüsste zwar die im Abkommen enthaltenen Regelungen für die nachhaltige Produktion und den Schutz der einheimischen Bevölkerung, wollte aber sicherstellen, dass nur nachhaltiges Palmöl Zollpräferenzen erhält und verlangte deshalb ein Kontrollsystem im Inland als Voraussetzung für ihre Zustimmung zum Abkommen. "Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser", hatte Fabian Molina (S/ZH) diesen Antrag begründet: um die Kontrollen zu gewährleisten, soll der Bundesrat auf dem Verordnungsweg Regelungen schaffen.

Kleinbauern seien die Verlierer der wachsenden Palmölproduktion in Indonesien, doppelte Claudia Friedl (S/SG) nach. Kontrollen fehlten, es gebe Korruption. Fragen der Nachhaltigkeit seien im Abkommen von der Streitbeilegung ausgenommen. Die Zivilgesellschaft brauche Wege, um sich Gehör zu verschaffen.

Die Mehrheit stellte sich jedoch hinter das Abkommen. Hans-Peter Portmann (RL/ZH) warf der Minderheit "fundamentale ideologische Opposition" vor. Ihre Forderungen seien im Abkommen enthalten. Ein Nein zum Abkommen nähme vielen Familien die Existenz weg, denn Millionen Familien in Indonesien seien von der Palmöl-Industrie abhängig.

Der "moralisierende Artikel" der Minderheit sei nicht nötig, meinte auch Maximilian Reimann (V/AG). Er befürchtete, der Zusatz könnte von den EFTA-Partnern als "verspäteter Rückenschuss" empfunden werden, und fragte sich, ob "diese Moralkeule" gegenüber Indonesien nicht eine Beleidigung darstelle.

Das Abkommen bedeute für die Exportwirtschaft einen wichtigen Schritt, sagte Elisabeth Schneider-Schneiter (M-CEB/BL). Zunächst habe Indonesien überhaupt kein Nachhaltigkeitskapitel gewollt. Nun sei man einen Schritt weiter.

Das Abkommen bringe in Sachen ökologischer Standards einen Fortschritt, sagte Tiana Angelina Moser (GL/ZH).

Auch Wirtschaftsminister Guy Parmelin lehnte diesen Minderheitsantrag ab und betonte, dass Indonesien sich in dem Abkommen zum ersten Mal formell zu Nachhaltigkeitsregeln verpflichtet habe. Palmöl sei in den Verhandlungen eine Herausforderung gewesen. "Das Resultat ist sehr befriedigend." Es entspreche auch einer überwiesenen Motion der Räte (18.3717 - Keine Konzessionen beim Palmöl).

Dieser Minderheitsantrag wurde mit 110 zu 64 Stimmen bei 11 Enthaltungen verworfen.

Schliesslich stimmte der Nationalrat diesem Bundesbeschluss mit 131 zu 46 Stimmen bei 10 Enthaltungen zu. Mit Nein stimmten insbesondere Mitglieder von SP und Grünen, die mit dem Minderheitsantrag zu Kontrollen einer nachhaltigen Produktion unterlegen waren.

Der **Ständerat** behandelte die Entwürfe in der Wintersession 2019 als Zweitrat. Die kleine Kammer folgte dem Antrag ihrer Aussenpolitischen Kommission und hiess in der Gesamtabstimmung das Abkommen mit 34 zu 6 Stimmen bei 4 Enthaltungen gut.

Für Thomas Minder (V/SH) blieben gleichwohl zwiespältige Gefühle. Er gab zu bedenken, der Transport des Palmöls in die Schweiz sei nicht nachhaltig. "Die Schweiz hat einheimisches Raps- und Sonnenblumenöl in bester Qualität vor der Haustür." Doch der Freihandel kurble den Palmöl-Verbrauch an.

Vor diesen Abstimmungen hatte Damian Müller (RL/LU) argumentiert, "ein Verzicht auf den Freihandel, weil in einem Land nicht alles so läuft, wie wir es gerne hätten“, grenze für ihn an „Besserwisserei und Arroganz". Der Freihandelsvertrag mit Indonesien enthalte verpflichtende Bedingungen, die nachhaltige Verbesserungen bewirkten. Damit bringe er für beide Seiten Verbesserungen.

Drei Standesinitiativen der Kantone Jura, Freiburg und Bern, die verlangten, Palmöl bei den Freihandelsgesprächen mit Indonesien respektive einem allfälligen Freihandelsabkommen mit Malaysia auszuklammern, gab der Ständerat nicht Folge. Diese drei Initiativen gehen nun noch an den Nationalrat.

In der **Schlussabstimmung** stimmten 119 Nationalrätinnen und -räte für und 56 gegen die Annahme des Bundesbeschlusses bei 21 Enthaltungen. Im Ständerat wurde er mit 34 zu 8 Stimmen bei zwei Enthaltungen gutgeheissen.

Linke Organisationen unter Führung der Bauerngewerkschaft Uniterre und dem Biowinzer Willy Cretegny haben Anfang 2020 das Referendum gegen dieses Freihandelsabkommen ergriffen. Sie bemängelten insbesondere, dass beim geplanten Import von Palmöl verbindliche Kontroll- und Sanktionsmöglichkeiten fehlen würden. Die Produktion des Palmöls (Indonesien ist der grösste Palmölproduzent der Welt) sei eng verbunden mit dem grossflächigen Roden oder Abbrennen der Urwälder und damit auch mit massiven Treibhausgasemissionen. Und die dadurch entstehenden Monokulturen zerstörten einen der artenreichsten Regenwälder der Welt und würden Indigene sowie Bäuerinnen und Bauern vertreiben.

Am 22. Juni 2020 (Montag) konnte das Referendumskomitee 61‘719 Unterschriften gegen den Bundesbeschluss vom 20. Dezember 2019 über die Genehmigung des Umfassenden Wirtschaftspartnerschaftsabkommens zwischen den EFTA-Staaten und Indonesien einreichen. Davon waren laut Bundeskanzlei 61‘184 Unterschriften gültig, und somit ist das Referendum formell zustande gekommen.

Der Bundesrat entschied an seiner Sitzung vom 4. November 2020, diese Vorlage am 7. März 2021 zur Abstimmung zu bringen.

Quellen: Keystone-SDA / Presseartikel / Amtliches Bulletin / Medienmitteilung der BK vom 02.07.2020

2. Résumé des délibérations

19.036 Accord de partenariat économique de large portée entre les États de l'AELE et l'Indonésie. Approbation

Message du 22 mai 2019 concernant l'approbation de l'Accord de partenariat économique de large portée entre les États de l'AELE et l'Indonésie (FF 2019 5009)

L'Accord de partenariat économique de large portée entre les États de l'AELE et l'Indonésie a été signé le 16 décembre 2018 à Jakarta. Il correspond largement aux accords de libre-échange (ALE) récemment conclus par la Suisse et couvre un vaste champ d'application sectoriel. Il permettra d'accroître la sécurité juridique, d'améliorer globalement la prévisibilité des relations économiques bilatérales et de renforcer la coopération entre les autorités.

Le Conseil fédéral a transmis son message relatif à cet objet aux Chambres fédérales le 22 mai 2019 pour approbation.

Le Conseil national et le Conseil des États ont approuvé cet accord au vote final le 20 décembre 2019.

Le référendum a formellement abouti le 2 juillet 2020 et le peuple suisse se prononcera à ce sujet le 7 mars 2021.

Contexte

La Suisse, pays dont l'économie dépend fortement des exportations et dont les débouchés mondiaux sont diversifiés, a fait de la conclusion et de la modernisation d'ALE avec des partenaires commerciaux hors Union européenne (UE) un important pilier de sa politique économique extérieure en vue d'améliorer l'accès aux marchés étrangers (les deux autres étant l'appartenance à l'Organisation mondiale du commerce [OMC] et les accords bilatéraux conclus avec l'UE). L'accord de partenariat économique de large portée (*Comprehensive Economic Partnership Agreement, CEPA*) avec l'Indonésie élargit le réseau de libre-échange de la Suisse et doit permettre aux entreprises suisses de bénéficier d'un avantage concurrentiel par rapport aux concurrents établis dans des États ne disposant pas d'un tel accord avec l'Indonésie.

Dès l'entrée en vigueur de l'accord, plus de 78 % des exportations suisses vers l'Indonésie bénéficieront de la franchise douanière, un taux qui grimpera à 98 % à l'échéance du dernier délai transitoire, soit après 12 ans. Dans les domaines des obstacles techniques au commerce et des mesures sanitaires et phytosanitaires, l'accord vise à réduire les entraves non tarifaires. S'agissant du commerce des services, il reprend, moyennant quelques modifications, le champ d'application, les définitions et les principales dispositions de l'accord général de l'OMC sur le commerce des services (AGCS). Le chapitre est complété par des annexes sectorielles comprenant des règles spécifiques qui vont au-delà de celles de l'AGCS. Le CEPA améliore également la sécurité juridique pour les investissements. Au chapitre de la propriété intellectuelle, les dispositions s'appuient sur les normes de l'accord de l'OMC sur les aspects des droits de propriété intellectuelle qui touchent au commerce (accord sur les ADPIC) et vont ponctuellement au-delà de ces dernières.

Le CEPA vise en outre une mise en œuvre cohérente, fondée sur les principes régissant les relations internationales et axée sur la réalisation de l'objectif du développement durable. Dans cet esprit, les parties réaffirment entre autres les valeurs fondamentales et les principes de l'Organisation des Nations Unies (ONU) dans le préambule tandis que d'autres dispositions du CEPA portent sur les questions environnementales liées au commerce et les normes du travail. Sur le plan institutionnel, un comité mixte sera institué pour surveiller l'application et le développement de l'accord et pour conduire des consultations. Pour les différends qui ne peuvent être résolus par la voie de la consultation, l'accord prévoit une procédure d'arbitrage contraignante.

En raison du pouvoir d'achat croissant de sa classe moyenne, l'Indonésie, qui compte plus de 260 millions d'habitants, constitue un marché très intéressant pour l'industrie d'exportation suisse. Le

volume des échanges commerciaux entre la Suisse et l'Indonésie, qui atteint quelque 1,4 milliard de francs (or inclus), offre un important potentiel de croissance. En 2018, l'Indonésie se situait au 47e rang des partenaires commerciaux de la Suisse. Ce pays d'Asie du Sud-Est enregistre actuellement une croissance de plus de 5 % par an et pourrait, selon certaines prévisions, devenir la 4e puissance économique mondiale d'ici à 2050.

Sources : Message du Conseil fédéral du 22.5.2019 / Communiqué du Conseil fédéral du 22.5.2019

Délibérations

Projet 1

Arrêté fédéral portant approbation de l'Accord de partenariat économique de large portée entre les États de l'AELE et l'Indonésie (FF 2019 5065)

26.09.2019	CN	Décision conforme au projet
19.12.2019	CE	Adhésion
20.12.2019	CE	Adoption (vote final)
20.12.2019	CN	Adoption (vote final)

Texte soumis au vote final : FF 2019 8255

Délai référendaire : le 20 juin 2020 *(initialement le 9.4.2020, mais en raison de la pandémie de coronavirus, l'expiration du délai imparti pour la récolte des signatures a été reportée de 72 jours.)*

En sa qualité de conseil prioritaire, le **Conseil national** s'est penché sur cet objet lors de la session d'automne 2019.

Un ajout visant à garantir une production durable d'huile de palme qu'une minorité voulait intégrer au texte de l'arrêté a notamment fait l'objet de discussions. La minorité en question a certes salué les dispositions de l'accord concernant la production durable et la protection de la population locale, mais elle voulait cependant s'assurer que seule l'huile de palme durable bénéficierait des préférences tarifaires et a demandé, comme condition à l'approbation de l'accord, qu'un système de contrôle soit instauré en Suisse. « Faire confiance, c'est bien, contrôler, c'est mieux ! », a déclaré Fabian Molina (S/ZH) pour motiver le dépôt de cette proposition, laquelle visait à ce que le Conseil fédéral édicte des règles par voie d'ordonnance afin de garantir ces contrôles.

Claudia Friedl (S/SG) a alors renchéri en soulignant que les petits paysans étaient les perdants de la production croissante d'huile de palme en Indonésie. Elle a souligné que, selon elle, il n'y avait pas suffisamment de contrôles et que la corruption était importante. Elle a ajouté que, à ses yeux, les questions de durabilité étaient exclues du règlement des différends prévu par l'accord et que la société civile avait besoin de moyens pour faire entendre sa voix.

La majorité a toutefois soutenu l'accord. Hans-Peter Portmann (RL/ZH) a reproché à la minorité une « opposition idéologique fondamentale » à cet accord. Selon lui, les revendications de la minorité ont été prises en considération dans l'accord. Il a déclaré qu'un « non » à l'accord priverait de nombreuses familles de leurs moyens de subsistance, précisant que des millions de familles en Indonésie dépendaient de l'industrie de l'huile de palme.

Maximilian Reimann (V/AG) a lui aussi affirmé que l'article de la minorité, qu'il a qualifié de moralisateur, n'était pas nécessaire. Il craignait que cet ajout ne soit perçu par les partenaires de l'AELE comme un « coup de poignard dans le dos à retardement » et se demandait si cet article ne constituait pas une offense pour l'Indonésie.

Elisabeth Schneider-Schneiter (M-CEB/BL) a pour sa part déclaré que l'accord marquait une étape importante pour l'industrie d'exportation, soulignant qu'au départ, l'Indonésie s'était opposée à l'introduction d'un chapitre sur la durabilité. Elle considérait ainsi que l'accord constituait un pas dans la bonne direction.

Tiana Angelina Moser (GL/ZH) a déclaré que, selon elle, l'accord représentait un progrès en matière de normes écologiques.

Le chef du Département fédéral de l'économie, de la formation et de la recherche, M. Guy Parmelin, s'est également opposé à cette proposition de minorité, soulignant qu'avec cet accord, l'Indonésie s'était pour la première fois formellement engagée à respecter des règles de durabilité. Il a également

rappelé que le thème de l'huile de palme avait été un défi dans les négociations et qu'il estimait que le résultat de ces dernières était très satisfaisant. Il a par ailleurs affirmé que l'accord était conforme à l'objectif d'une motion que les conseils avaient transmise au Conseil fédéral (18.3717 « Aucune concession en ce qui concerne l'huile de palme »).

Cette proposition de minorité a été rejetée par 110 voix contre 64 et 11 abstentions.

Finalement, le Conseil national a approuvé cet arrêté fédéral par 131 voix contre 46 et 10 abstentions. Les membres du PS et des Verts, qui n'ont pas réussi à faire passer leur proposition de minorité visant à instaurer des contrôles afin de garantir la durabilité de la production, se sont notamment opposés à l'adoption de cet arrêté.

En sa qualité de second conseil, le **Conseil des États** a examiné les projets lors de la session d'automne 2019. Suivant la proposition de sa Commission de politique extérieure, la Chambre haute a adopté l'accord au vote sur l'ensemble, par 34 voix contre 6 et 4 abstentions.

Thomas Minder (V/SH) a déclaré qu'il continuait d'avoir un avis partagé au sujet de cet accord. Il a notamment fait valoir que transporter de l'huile de palme vers la Suisse n'était pas durable, précisant que la Suisse avait à sa porte des huiles de colza et de tournesol locales de la plus haute qualité. Il a également souligné que le libre-échange avait pour effet de stimuler la consommation d'huile de palme.

Avant ces votes, Damian Müller (RL/LU) a fait valoir que le fait de renoncer au libre-échange pour la simple raison que « tout ne se passe pas comme on le voudrait dans un pays » confinait à une attitude paternaliste et arrogante. Il a souligné que, à ses yeux, l'accord de libre-échange avec l'Indonésie contenait des conditions contraignantes qui apportaient des améliorations durables et que, en fin de compte, l'accord était avantageux pour les deux parties.

Le Conseil des États a décidé de ne pas donner suite à trois initiatives déposées par les cantons du Jura, de Fribourg et de Berne visant à exclure l'huile de palme des accords de libre-échange avec, pour le Jura, la Malaisie et l'Indonésie, et pour Fribourg et Berne, la Malaisie. Le Conseil national va se pencher à son tour sur ces initiatives.

Lors du **vote final**, 110 conseillers nationaux se sont prononcés en faveur de l'adoption de l'arrêté fédéral, 56 d'entre eux s'y sont opposés et 21 se sont abstenus. Au Conseil des États, cet arrêté a été adopté par 34 voix contre 8 et 2 abstentions.

Début 2020, sous la houlette du syndicat agricole Uniterre et du viticulteur bio Willy Cretegny, des organisations de gauche ont lancé un référendum contre cet accord de libre-échange. Elles ont notamment critiqué l'absence de mécanismes contraignants en matière de contrôle et de sanctions pour l'importation d'huile de palme prévue par l'accord. Selon elles, la production d'huile de palme (l'Indonésie en est le plus grand producteur au monde) est étroitement liée au défrichement ou au brûlage à grande échelle de forêts vierges et, indirectement, aussi à des émissions massives de gaz à effet de serre. Ces organisations estiment également que les monocultures qui en résultent détruisent l'une des forêts tropicales les plus riches en espèces au monde et chassent les populations locales et les agriculteurs de leurs terres.

Le lundi 22 juin 2020, le comité référendaire a déposé 61 719 signatures contre l'arrêté fédéral du 20 décembre 2019 portant approbation de l'Accord de partenariat économique de large portée entre les États de l'AELE et l'Indonésie, dont 61 184 étaient valables selon la Chancellerie fédérale. Le référendum a donc formellement abouti.

À sa séance du 4 novembre 2020, le Conseil fédéral a décidé de soumettre ce projet au scrutin le 7 mars 2021.

Sources: Keystone-ATS / Articles de presse / Bulletin officiel / Communiqué de la Chancellerie fédérale du 2.7.2020

2. Riassunto delle deliberazioni

19.036 Accordo di partenariato economico tra gli Stati dell'AELS e l'Indonesia. Approvazione

Messaggio del 22 maggio 2019 concernente l'approvazione dell'Accordo di partenariato economico globale tra gli Stati dell'AELS e l'Indonesia (FF 2019 4353)

L'Accordo di partenariato economico globale tra gli Stati dell'Associazione europea di libero scambio (AELS) e l'Indonesia è stato firmato il 16 dicembre 2018 a Giacarta. Esso corrisponde in ampia misura ai nuovi accordi di libero scambio (ALS) svizzeri e ha un campo d'applicazione settoriale molto vasto. Questo Accordo intende in generale migliorare la certezza del diritto e la prevedibilità delle relazioni commerciali bilaterali nonché rafforzare la collaborazione tra le autorità.

Il 22 maggio 2019 il Consiglio federale ha trasmesso il relativo messaggio alle Camere federali per approvazione.

Il Consiglio nazionale e il Consiglio degli Stati hanno approvato l'Accordo di libero scambio con l'Indonesia nella votazione finale del 20 dicembre 2019.

Il referendum è riuscito formalmente il 2 luglio 2020; il Popolo svizzero sarà chiamato alle urne il 7 marzo 2021.

Situazione iniziale

Per un Paese come la Svizzera, fortemente orientato all'esportazione verso mercati di sbocco diversificati in tutto il mondo, la conclusione di nuovi accordi di libero scambio e l'aggiornamento di quelli esistenti con partner commerciali al di fuori dell'Unione europea (UE) rappresentano – unitamente all'appartenenza all'Organizzazione mondiale del commercio (OMC) e agli accordi bilaterali con l'UE – un importante strumento di politica economica estera, volto a migliorare l'accesso ai mercati internazionali. L'Accordo di partenariato economico globale (Comprehensive Economic Partnership Agreement, CEPA) con l'Indonesia estende la rete di libero scambio della Svizzera e offre un vantaggio concorrenziale alle imprese svizzere rispetto ai loro concorrenti di altri Stati che non dispongono di un ALS con l'Indonesia. L'AELS è stata la prima in Europa a concludere un accordo di questo tipo con l'Indonesia.

Con l'entrata in vigore dell'Accordo, oltre il 78 per cento delle attuali esportazioni svizzere in Indonesia sarà esentato da dazi doganali; una quota che salirà al 98 per cento allo scadere dell'ultimo termine previsto per l'abolizione dei dazi, ossia dopo 12 anni. Per quanto riguarda gli ostacoli tecnici agli scambi e le misure sanitarie e fitosanitarie, l'Accordo mira a ridurre gli ostacoli non tariffari al commercio. Quanto agli scambi di servizi, il CEPA riprende, con alcune modifiche, il campo d'applicazione, le definizioni e le principali disposizioni dell'Accordo generale dell'OMC sugli scambi di servizi (GATS). Il relativo capitolo è completato da alcuni allegati settoriali contenenti norme specifiche che vanno al di là di quelle del GATS. L'Accordo migliora inoltre la certezza del diritto per gli investitori. Per quanto riguarda la proprietà intellettuale, le disposizioni si rifanno in parte alle norme dell'Accordo dell'OMC sugli aspetti dei diritti di proprietà intellettuale attinenti al commercio (Accordo TRIPS), oltrepassandone in determinati casi il campo d'applicazione.

Il CEPA prevede un'attuazione coerente, orientata ai principi delle relazioni internazionali e all'obiettivo dello sviluppo sostenibile. In quest'ottica, nel preambolo sono riaffermati, tra l'altro, i valori fondamentali e i principi dell'Organizzazione delle Nazioni Unite (ONU), mentre altre disposizioni riguardano le questioni ambientali e le norme sul lavoro rilevanti per il commercio. Sul piano istituzionale viene costituito un Comitato misto incaricato di vigilare sull'applicazione dell'Accordo, di svilupparlo ulteriormente e di svolgere consultazioni. Per le controversie che non possono essere risolte mediante consultazioni, l'Accordo prevede una procedura di arbitrato vincolante.

Il crescente potere d'acquisto della sua classe media rende l'Indonesia, con i suoi oltre 260 milioni di abitanti, un interessante mercato di sbocco per gli esportatori elvetici. Il volume degli scambi commerciali tra la Svizzera e l'Indonesia si aggira complessivamente attorno agli 1,4 miliardi di franchi (oro incluso) e presenta un notevole potenziale di sviluppo. Nel 2018 l'Indonesia si collocava al 47° posto fra i partner commerciali della Svizzera. Il Paese del Sud-Est asiatico registra attualmente una crescita economica annua superiore al 5 per cento e, stando alle previsioni, entro il 2050 potrebbe diventare la quarta potenza economica mondiale.

Fonti: messaggio del Consiglio federale del 22 maggio 2019 / comunicato stampa del Consiglio federale del 22 maggio 2019

Deliberazioni

Disegno 1
Decreto federale che approva l'Accordo di partenariato economico globale tra gli Stati dell'AELS e l'Indonesia (FF 2019 4407)

26.09.2019	CN	Decisione secondo il disegno
19.12.2019	CS	Adesione
20.12.2019	CS	Adozione nella votazione finale
20.12.2019	CN	Adozione nella votazione finale

Testo del voto finale: FF 2019 7277

Termine di referendum: 20 giugno 2020 (inizialmente fissata al 9 aprile 2020, la scadenza del termine di raccolta delle firme è stata prorogata di 72 giorni a causa della pandemia di coronavirus)

In qualità di Camera prioritaria il **Consiglio nazionale** si è occupato di quest'oggetto nella sessione autunnale 2019.

Ha suscitato particolari discussioni la richiesta di una minoranza di completare il testo del decreto affinché la sostenibilità della produzione di olio di palma fosse garantita. Pur accogliendo con favore le disposizioni già previste dall'Accordo in materia di produzione sostenibile e protezione della popolazione indigena, la minoranza voleva assicurarsi che solo l'olio di palma sostenibile avrebbe beneficiato delle preferenze tariffali; per approvare l'Accordo chiedeva quindi l'introduzione di un sistema di controllo nel Paese di origine. «La fiducia è bene, il controllo è meglio», queste le parole di Fabian Molina (S/ZH) che ha poi spiegato che per garantire i controlli il Consiglio federale avrebbe dovuto intervenire a livello di ordinanza.

Per Claudia Friedl (S/SG) i perdenti dell'aumento della produzione di olio di palma in Indonesia sarebbero i piccoli agricoltori. Mancherebbero i controlli e la corruzione dilagherebbe. Le questioni relative alla sostenibilità sarebbero inoltre state escluse dal campo d'applicazione del capitolo sulla composizione delle controversie. Occorrerebbe invece fare in modo di dare voce alla società civile.

La maggioranza dal canto suo si è espressa a favore dell'Accordo. Hans-Peter Portmann (RL/ZH) ha accusato la minoranza di fare un'opposizione fondamentalmente ideologica. Quanto rivendicato dalla minoranza sarebbe già contenuto nell'Accordo. Rifiutare l'Accordo significherebbe compromettere l'esistenza di molte persone; sarebbero infatti milioni le famiglie indonesiane che dipendono dall'industria dell'olio di palma.

Anche per Maximilian Reimann (V/AG) l'articolo moralizzatore della minoranza sarebbe inutile. Si è detto preoccupato che i partner dell'AELS potessero considerare una simile aggiunta «un tiro mancino a scoppio ritardato» e si è chiesto se «questa bacchettata morale» non fosse percepita come un insulto nei confronti dell'Indonesia.

Secondo Elisabeth Schneider-Schneiter (M-CEB/BL) l'Accordo rappresenterebbe una tappa importante per il settore dell'export. Del resto l'Indonesia si era dapprima dichiarata assolutamente contraria a un capitolo sulla sostenibilità. In questo senso è quindi già stato fatto un passo avanti.

Tiana Angelina Moser (GL/ZH) ha aggiunto che l'Accordo promuoverebbe standard ecologici più elevati.

La proposta della minoranza è stata respinta anche dal ministro dell'economia Guy Parmelin che ha sottolineato che è la prima volta che l'Indonesia si impegna formalmente a rispettare determinate norme di sostenibilità. Ha spiegato che durante i negoziati la questione dell'olio di palma ha

rappresentato una vera e propria sfida e si è detto «molto soddisfatto del risultato» che trova riscontro anche in una mozione trasmessa dalle Camere (18.3717 No a concessioni sull'olio di palma).

La proposta di minoranza è stata respinta con 110 voti contro 64 e 11 astensioni.

Il Consiglio nazionale ha infine approvato il decreto federale con 131 voti contro 46 e 10 astensioni. Hanno espresso un voto contrario soprattutto i membri del PS e dei Verdi, la cui proposta di minoranza a favore di controlli volti a garantire una produzione sostenibile non era stata accolta.

Il **Consiglio degli Stati** ha esaminato i disegni durante la sessione autunnale 2019 in qualità di seconda Camera. La Camera alta ha aderito alla proposta della sua Commissione della politica estera e nella votazione sul complesso e ha approvato l'Accordo con 34 voti contro 6 e 4 astensioni.

Thomas Minder (V/SH) ha dichiarato di avere comunque un sentimento contrastante. Ha fatto notare che l'approvvigionamento della Svizzera con olio di palma non è sostenibile. «Qui da noi è prodotto olio di colza e di girasole della migliore qualità». Il libero scambio incoraggerebbe quindi il consumo di olio di palma.

Prima di passare al voto Damian Müller (RL/LU) ha argomentato che «rinunciare al libero scambio solo perché in un Paese non tutto è come vorremmo» rasenta la «presunzione e l'arroganza». A suo avviso le condizioni vincolanti previste dall'Accordo di libero scambio con l'Indonesia consentirebbero di indurre miglioramenti a livello di sostenibilità. Vi sarebbero quindi vantaggi per entrambe le parti.

Il Consiglio degli Stati non ha dato seguito a tre iniziative, rispettivamente dei Cantoni del Giura, di Friburgo e di Berna, che chiedevano di escludere l'olio di palma dai negoziati sul libero scambio con l'Indonesia o da un eventuale accordo di libero scambio con la Malaysia. Le tre iniziative passano ora al Consiglio nazionale.

Nella **votazione finale** 119 consiglieri nazionali si sono espressi a favore dell'accettazione del decreto federale. I voti contrari sono stati 56 e le astensioni 21. In seno al Consiglio degli Stati il decreto è stato approvato con 34 voti contro 8 e 2 astensioni.

A inizio 2020 alcune organizzazioni di sinistra sotto la guida del sindacato agricolo Uniterre e del viticoltore bio Willy Cretegny hanno lanciato il referendum contro l'Accordo di libero scambio. Hanno in particolare deplorato la mancanza di meccanismi di controllo e di sanzioni vincolanti per quanto riguarda l'importazione di olio di palma. L'olio di palma, di cui l'Indonesia è il principale produttore, sarebbe inoltre responsabile della massiccia deforestazione e degli incendi che minacciano la foresta vergine, e quindi anche delle importanti emissioni di gas a effetto serra. Le monocolture che ne risultano distruggerebbero una delle foreste pluviali più ricche di specie animali e vegetali, costringendo le comunità indigene e gli agricoltori a lasciare le loro terre.

Lunedì 22 giugno 2020 il comitato referendario ha depositato 61 719 firme contro il decreto federale del 20 dicembre 2019 che approva l'Accordo di partenariato economico globale tra gli Stati dell'AELS e l'Indonesia. La Cancelleria federale ha constatato che 61 184 di esse erano valide, decretando la riuscita formale del referendum.

Nella sua seduta del 4 novembre 2020 il Consiglio federale ha deciso di sottoporre questo oggetto alla votazione popolare del 7 marzo 2021.

Fonti: Keystone ATS / articolo di stampa / Bollettino ufficiale / comunicato stampa della CaF del 2 luglio 2020

AMTLICHES BULLETIN – BULLETIN OFFICIEL
Nationalrat • Herbstsession 2019 • Sechzehnte Sitzung • 26.09.19 • 15h00 • 19.036
Conseil national • Session d'automne 2019 • Seizième séance • 26.09.19 • 15h00 • 19.036

19.036

Wirtschaftspartnerschaftsabkommen zwischen den EFTA-Staaten und Indonesien. Genehmigung

Accord de partenariat économique de large portée entre les Etats de l'AELE et l'Indonésie. Approbation

Erstrat – Premier Conseil

CHRONOLOGIE

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 26.09.19 (ERSTRAT - PREMIER CONSEIL)
STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 19.12.19 (ZWEITRAT - DEUXIÈME CONSEIL)
NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 20.12.19 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)
STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 20.12.19 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)

Riklin Kathy (C, ZH), per la commissione: In occasione della giornata del plurilinguismo farò il dibattito di entrata in materia in italiano.
Da heute der Tag der Mehrsprachigkeit ist, werde ich mein Eintretensvotum zum Wirtschaftspartnerschaftsabkommen zwischen den Efta-Staaten und Indonesien als Kommissionssprecherin auf Italienisch halten. Ich würde mich freuen, wenn es mit meiner Wiederwahl klappt, denn die gelebte Mehrsprachigkeit ist etwas, was mir an meiner politischen Arbeit im Bundeshaus am meisten Freude macht.
Mi rallegro di vivere e promuovere attivamente l'italianità del nostro bel paese.
La Commissione della politica estera ha trattato l'accordo di partenariato economico globale tra gli Stati dell'Associazione europea di libero scambio, AELS, e l'Indonesia il 2 settembre 2019. Precedentemente, il 12 agosto, la vostra commissione ha sentito le prese di posizione da parte del settore della ricerca universitaria, delle ONG, dell'industria alimentare e dell'economia. L'accordo concluso corrisponde in ampia misura ai nuovi accordi di libero scambio svizzeri e ha un campo d'applicazione settoriale molto vasto. Le sue disposizioni concernono gli scambi di merci, gli ostacoli tecnici agli scambi, le misure sanitarie e fitosanitarie, le regole d'origine, l'agevolazione degli scambi, gli scambi di servizi, gli investimenti, la protezione della proprietà intellettuale, la concorrenza, la cooperazione tecnica e lo sviluppo delle capacità, nonché lo sviluppo sostenibile.
Il capitolo sulla sostenibilità ha una grande importanza ed è stato preparato con molta precauzione e accuratezza. Come in altri accordi già in funzione viene istituito un comitato misto incaricato di vigilare sull'attuazione dell'accordo. L'Indonesia con una popolazione di 265 milioni di abitanti disseminato su 17 508 isole, delle quali 6044 abitate, offre un grande mercato.
L'Unione europea e gli Stati Uniti non hanno un accordo di libero commercio con l'Indonesia.
La Svizzera, con i suoi partner dell'AELS – Norvegia, Islanda e Liechtenstein –, è perciò la prima associazione internazionale a concludere un accordo con questo grande paese. Per questa ragione questo accordo, concluso dal nostro ex consigliere federale Schneider-Ammann, è un grande successo.
Un grande tema nei dibattiti preliminari era l'olio di palma. La posizione difesa dalla Svizzera nei negoziati del CEPA sull'olio di palma è stata definita dopo la consultazione di diverse associazioni di categoria e ONG. Nel corso dei negoziati è stato possibile adempiere le richieste avanzate nella mozione 18.3717 e sostenute dal nostro Parlamento. Il 6 novembre 2018 la CPE del Nazionale ha preso atto con soddisfazione dei risultati ottenuti dichiarando che "i negoziati hanno permesso di tenere conto delle considerazioni relative alla garanzia della sostenibilità e degli interessi dell'agricoltura svizzera".
Per un paese come la Svizzera, fortemente orientato all'esportazione verso mercati di sbocco diversificati in tutto il mondo, la conclusione di nuovi accordi di libero scambio e l'aggiornamento di quelli esistenti con partner commerciali al di fuori dell'Unione europea rappresentano – unitamente all'appartenenza all'Organizzazione

mondiale del commercio, OMC, ed agli accordi bilaterali con l'Unione europea – un importante strumento della propria politica economica esterna, volto a migliorare l'accesso ai mercati internazionali.
L'accordo di partenariato economico globale con l'Indonesia estende la rete di libero scambio della Svizzera e offre un vantaggio concorrenziale alle imprese svizzere rispetto ai loro concorrenti di altri Stati che non dispongono di un accordo di libero scambio con l'Indonesia.
Con l'entrata in vigore dell'accordo, oltre il 78 per cento delle attuali esportazioni svizzere in Indonesia sarà esentato da dazi doganali; una quota che salirà al 98 per cento allo scadere dell'ultimo termine previsto per l'abolizione dei dazi, ossia dopo dodici anni.
La commissione della politica estera è entrata in materia all'unanimità. La minoranza saluta il capitolo sullo sviluppo sostenibile, vorrebbe però aggiungere un articolo 1a che chiede in un'ordinanza il controllo delle misure di sostenibilità, della capacità e attenzione alle concessioni tariffarie previste per l'olio di palma. Il progetto è stato accettato con 17 voti contro 6 e 2 astensioni.

La presidente (Carobbio Guscetti Marina, presidente): Ringrazio la signora Riklin per la presentazione a nome della commissione ma anche per aver fatto l'intervento interamente in italiano.

Wehrli Laurent (RL, VD), für die Kommission: Die Aussenpolitische Kommission des Nationalrates hat an ihrer Sitzung vom 2. September 2019 die Botschaft des Bundesrates zur Genehmigung des umfassenden Wirtschaftspartnerschaftsabkommens zwischen den Efta-Staaten – zu denen auch die Schweiz gehört – und Indonesien beraten. An ihrer vorgängigen Sitzung vom 12. August hatte die Kommission für dieses Thema Sachverständige aus wirtschaftlichen, universitären

AB 2019 N 1911 / BO 2019 N 1911

und humanitären Kreisen sowie aus dem Bereich Umweltschutz angehört.
Das Volumen des Handels zwischen der Schweiz und Indonesien belief sich 2018 – Edelmetalle ausgeschlossen – auf rund 140 Millionen Franken und weist laut Bundesrat ein erhebliches Wachstumspotenzial auf. Mit 265 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern ist Indonesien das grösste Land Südostasiens. Seit mehreren Jahren verzeichnet es ein stabiles Wirtschaftswachstum von rund 5 Prozent pro Jahr. Dank dem vorliegenden Abkommen würde die Efta und damit auch die Schweiz zur wichtigsten Freihandelspartnerin dieses grossen Landes.
Indonesien verpflichtet sich zum ersten Mal im Rahmen eines Freihandelsabkommens zur Einhaltung verschiedener Handels- und Nachhaltigkeitsstandards. So entspricht die Regelung, die zum wichtigen Thema Palmöl gefunden wurde, voll und ganz dem Anliegen der von der APK-SR eingereichten Motion 18.3717 – sowohl in Bezug auf die Wahrung der Interessen der Schweizer Landwirtschaft als auch in Bezug auf die Nachhaltigkeit, die Einhaltung der Umwelt- und Sozialstandards durch Indonesien bei der Produktion von Palmöl.
Das Abkommen zielt ferner darauf ab, den Zugang zum Markt des jeweils anderen zu verbessern und die Rechtssicherheit für die Schweizer Unternehmen zu erhöhen, namentlich im Bereich des geistigen Eigentums. Es sieht Kontroll- und Begleitmassnahmen vor, z. B., was die Einhaltung der Nachhaltigkeitsstandards angeht, die für die Festlegung der Zollpräferenzen ausschlaggebend sind.
Vor diesem Hintergrund hat die APK-NR ohne Gegenstimme beschlossen, auf die Vorlage einzutreten. Sie beantragt Ihnen mit 17 zu 6 Stimmen bei 2 Enthaltungen, das Abkommen, so wie es Ihnen vorliegt, zu genehmigen.
Die Kommissionsminderheit begrüsst zwar den Teil des Abkommens zur nachhaltigen Entwicklung, sieht aber nicht gewährleistet, dass bei den importierten Produkten die Sozial- und Umweltstandards eingehalten werden. Die Kommission hat in diesem Zusammenhang mit 16 zu 8 Stimmen bei 1 Enthaltung einen Antrag abgelehnt, der verlangte, die Zuständigkeiten und Verfahren zur Umsetzung und Kontrolle der Nachhaltigkeitsbestimmungen in einer Verordnung zu regeln. Die Kommissionsmehrheit ist demgegenüber der Auffassung, dass dieses Abkommen, so wie es von den anderen Efta-Staaten – unter anderem Norwegen – genehmigt wurde, bereits geeignete Massnahmen für diese Kontrolle vorsieht und die üblichen Verfahren, mit denen der Bundesrat das Parlament über die Befolgung der internationalen Wirtschaftsabkommen informiert, ausreichend sind.
Aus diesen Gründen empfiehlt Ihnen die Kommission, wie bereits erwähnt, mit 17 zu 6 Stimmen bei 2 Enthaltungen, dieses Wirtschaftsabkommen zwischen den Efta-Staaten und Indonesien zu genehmigen.

La presidente (Carobbio Guscetti Marina, presidente): Ringrazio anche il signor Wehrli per essere intervenuto a nome della commissione completamente in tedesco.

Molina Fabian (S, ZH): L'accord de partenariat économique dont nous discutons aujourd'hui a un impact

majeur sur la protection du climat et de l'environnement et sur la population, non seulement en Indonésie, mais aussi en Suisse.
Les réductions tarifaires prévues par l'accord de libre-échange alimenteront la demande en produits agricoles provenant d'Indonésie, en particulier en huile de palme. La culture de palmiers à huile est fortement industrialisée et associée à des graves violations non seulement de la protection de l'environnement, notamment par la déforestation de la forêt tropicale humide, mais aussi des droits de l'homme et du travail. Les conditions d'exportation profitent aux grandes entreprises agricoles en particulier, et non à la population en général.
Pour cette raison, le Parti socialiste fait campagne depuis des années en faveur de dispositions contraignantes en matière de durabilité dans les accords commerciaux. Ces dispositions doivent garantir le respect des conventions internationales relatives à la protection des droits de l'homme et de l'environnement. Ces dispositions doivent garantir que les produits qui entrent en Suisse en bénéficiant de préférences tarifaires n'ont pas été produits dans des conditions destructrices.
Solche Bestimmungen existieren im vorliegenden Abkommen. Das begrüssen wir sehr. Aber Papier ist dankbar. Wenn wir wollen, dass die Bestimmungen auch eingehalten werden, dann müssen wir sie überprüfen und müssen auf Verfehlungen reagieren. Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser. Genau das verlange ich mit meiner Minderheit: eine innerstaatliche Umsetzung der völkerrechtlich vereinbarten Bestimmungen.
Mit meinem Antrag haben Sie die Möglichkeit, dafür zu sorgen, dass der Import von regenwaldzerstörerischem Palmöl ausgeschlossen ist, dass faire Arbeitsbedingungen in der indonesischen Landwirtschaft garantiert sind, dass Menschenrechte respektiert werden, und Sie machen einen Schritt in Richtung von fairem Handel auch für zukünftige Abkommen. Es wäre nämlich das erste Mal, dass die Schweiz sich bei einem Handelsabkommen ernsthaft um die Nachhaltigkeit kümmert anstatt nur um den Profit der Exportindustrie. Und das wäre auch ein Gewinn für die Schweizer Bäuerinnen und Bauern.
Zusammengefasst verlange ich mit meiner Minderheit vier Dinge: erstens, dass der Bundesrat die notwendigen Zuständigkeiten und Verfahren zur Umsetzung und Kontrolle dieser Nachhaltigkeitsbestimmungen in einer Verordnung regelt; zweitens, dass er zum Kapazitätsaufbau in Indonesien beiträgt und auch darüber Bericht erstattet; drittens, dass er wirksame Kontrollen ergreift und durchführt, um sicherzustellen, dass das in die Schweiz importierte Palmöl wirklich nachhaltig ist; und viertens, dass er uns, dem Parlament, regelmässig Bericht darüber erstattet.
Aus diesen Gründen bitte ich Sie namens der sozialdemokratischen Fraktion um die Unterstützung meiner Minderheit. Grazia fitg, grazie mille, merci beaucoup.

de la Reussille Denis (G, NE): L'accord de libre-échange avec l'Indonésie est, selon le Conseil fédéral, un accord extrêmement important, avec un partenaire commercial potentiellement de premier plan. En effet, en raison du pouvoir d'achat croissant de sa classe moyenne, l'Indonésie, qui compte plus de 260 millions d'habitants, constitue un marché extrêmement intéressant pour l'industrie d'exportation suisse.
Le volume des échanges commerciaux entre la Suisse et l'Indonésie, qui atteint quelque 1,4 milliard de francs, offre un important potentiel de croissance selon le Conseil fédéral. En 2018, l'Indonésie se situait au 47e rang des partenaires commerciaux de la Suisse. Ce pays d'Asie du Sud-Est enregistre actuellement une croissance de 5 pour cent par an et pourrait, selon certaines prévisions, devenir la quatrième puissance économique mondiale d'ici à la moitié du siècle.
Suite à ce descriptif, une des premières remarques que nous souhaitons mettre en avant, c'est justement l'important potentiel de croissance relevé par le Conseil fédéral, qui à nos yeux oublie de se poser des questions plus fondamentales. Pour notre groupe, c'est bien là une des questions essentielles que nous devons nous poser. Pourrons-nous encore longtemps faire l'économie d'une réelle vision critique des échanges commerciaux tels que nous les connaissons depuis plus d'un siècle, en considérant évidemment de manière erronée que notre planète pourra indéfiniment supporter une croissance sans fin?
Pour le groupe des Verts, il est évident que nous devons complètement revoir ce type d'échanges économiques. C'est notamment pour cette raison que nous soutenons la proposition de la minorité Molina, qui, à l'article 1a, prévoit simplement que les mesures liées à la durabilité, à la coopération, au développement des processus de production axés sur le maintien de la biodiversité soient réellement appliquées et surtout contrôlées.
Le renforcement de la mise en oeuvre des dispositions relatives au développement durable est donc un objectif visé par la proposition de la minorité Molina. Nous soutenons cette proposition qui charge le Conseil fédéral de réglementer, par voie d'ordonnance, les compétences et les procédures en

lien avec la mise en oeuvre et le contrôle des dispositions relatives au développement durable.
Vous le savez tous, cet accord risque de mettre en péril notre production indigène et, par la même occasion, de fragiliser de nombreux producteurs de notre pays. Mais qu'en est-il en Indonésie? La sécurité alimentaire de la population est menacée. L'expansion de la production d'huile de palme conduit à une économie agricole tendant à la monoculture. Les cultures de subsistance traditionnelles, comme le riz, sont abandonnées au profit d'une huile végétale apparemment lucrative. Pour les petits agriculteurs, ce développement mis en avant par le gouvernement signifie souvent la diminution de la sécurité alimentaire, car les agriculteurs doivent commencer à acheter des denrées alimentaires de base.
Par ailleurs, le secteur de l'huile de palme couvre près d'un quart de la superficie agricole totale de l'Indonésie, mais moins de 10 pour cent des personnes employées dans l'agriculture travaillent dans ce secteur. L'agriculture, à petite échelle, pourrait fournir un moyen de subsistance à un nombre beaucoup plus élevé d'habitants de ce pays. Ainsi, en raison de l'augmentation de la demande mondiale d'huile de palme, les terres agricoles utilisées auparavant pour l'alimentation de base sont de plus en plus souvent converties en zones de culture du palmier à huile. La plupart des petits agriculteurs sont donc les grands perdants du boom de l'huile de palme en Indonésie.
Cette analyse n'est pas uniquement celle des Verts, évidemment, mais elle est largement partagée par de nombreuses ONG actives sur place.
Pour ces différentes raisons, le groupe des Verts s'oppose à cet accord de partenariat économique, considérant que nous continuons à faire fausse route en privilégiant ce type de développement économique qui nous conduit dans une impasse environnementale, climatique et, évidemment, sociale.

Schneider-Schneiter Elisabeth (C, BL): Die Schweiz ist ein stark in die Weltwirtschaft eingebundenes Land. Unsere kleine Volkswirtschaft ist vernetzt wie keine andere. Unser Land lebt vom internationalen Handel mit Gütern und Dienstleistungen. Die stete Verbesserung des Zugangs zu ausländischen Märkten ist ein Ziel der schweizerischen Aussenwirtschaftspolitik. Freihandelsabkommen sind dabei ein wichtiger Pfeiler. Der Zugang zu den verschiedensten internationalen Märkten verschafft der Schweiz eine Diversität, welche der Exportindustrie die nötigen Sicherheiten gibt.
Den neusten Zahlen der Eidgenössischen Zollverwaltung ist zu entnehmen, dass Schweizer Exporte stagnieren. Der Exportindustrie geht es nicht mehr selbstverständlich gut, wie das noch vor einigen Jahren der Fall war. In der Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie, in der MEM-Branche, reduzierten sich die Auftragseingänge im zweiten Quartal dieses Jahres gegenüber dem Vorjahr um 19,5 Prozent. Der Entscheid der Europäischen Zentralbank und der US-Notenbank, ihre Zinsen weiter zu senken, wird den Aufwertungsdruck auf den Schweizerfranken weiter erhöhen. Die Wirtschaft kommt unter Druck.
Die CVP-Fraktion reicht diesbezüglich heute verschiedene wirtschaftspolitische Vorstösse ein, um die nötigen Rahmenbedingungen für die Schweizer Wirtschaft zu garantieren. Umso wichtiger ist es nun aber, dieses Abkommen unter Dach und Fach zu bringen. Das vorliegende Abkommen schafft die meisten Zölle auf Exporte nach Indonesien ab – ein wichtiger Schritt für unsere Exportwirtschaft. Die zahlenmässig wichtigsten Schweizer Exportgüter für Indonesien sind Maschinen, chemische Produkte und Pharmazeutika; dann folgen optische und medizinische Instrumente sowie Lebensmittel wie etwa Käse, Schokolade und Kaffee. 2017 exportierte die Schweiz Güter für rund 450 Millionen Franken nach Indonesien. Das vorliegende Abkommen ermöglicht es nun, hier zu expandieren.
Le CEPA couvre un vaste champ d'application sectoriel. Il améliorera l'accès au marché indonésien et la sécurité juridique pour nos entreprises, notamment en matière de propriété intellectuelle. Par exemple, l'Indonésie a introduit en 2016 de nouvelles dispositions dans sa loi sur les brevets, qui laissaient entrevoir des incertitudes juridiques pour les opérateurs économiques étrangers. Nous sommes parvenus, au travers du CEPA, à obtenir de l'Indonésie l'engagement de mettre sa législation sur la protection des brevets en conformité avec ses obligations internationales. Pour la première fois dans le cadre d'un accord de libre-échange, l'Indonésie s'est engagée à respecter et à appliquer des règles en matière de commerce et de développement durable.
A moyen terme, nous partons du principe que l'UE et l'Indonésie concluront également un accord de libre-échange. Le CEPA comporte à cet effet différentes clauses évolutives qui visent à garantir l'égalité de traitement vis-à-vis de l'UE.
Wenn man davon ausgeht, dass Indonesien zu Beginn der Verhandlungen überhaupt kein Nachhaltigkeitskapitel wollte, dann stellt man fest, dass wir mit diesem Abkommen schon sehr viel weiter sind, als wir es bei früheren Abkommen je waren. Und – wir haben es gehört – es ist für Indonesien das einzige Abkommen überhaupt mit einem derartig weit gehenden Nachhaltigkeitskapitel. Kapitel 8 des Abkommens sieht weitgehende Nachhaltigkeitsbestimmungen vor, was ein richtiger Schritt ist. Dabei ist aber zu sagen, dass gemäss

dem Seco heute praktisch kein Palmöl aus Indonesien importiert wird. Die Schweizer Importeure möchten primär nachhaltiges Palmöl importieren, und dasjenige aus Indonesien hat diesbezüglich keinen guten Ruf. Das Abkommen leistet aber einen substanziellen Beitrag, um Indonesien auf seinem Weg zu einer nachhaltigen Palmölproduktion zu begleiten.
Ich freue mich, dass in unserer Kommission auch die Bauern dieser Vorlage zugestimmt haben und dass für die inländische Ölsaatproduktion ein guter Weg gefunden werden konnte. Ich hoffe deshalb auf volle Unterstützung der Bauernlobby.
(discurra sursilvan) En quest senn As supplitgesch jau en num da la fracziun da la PCD da refusar la minoritad e d'approvar questa fatschenta.

Molina Fabian (S, ZH): Geschätzte Frau Kollegin, Sie haben soeben gesagt, dass das indonesische Palmöl in Bezug auf Nachhaltigkeit keinen guten Ruf geniesst. Jetzt sagen Sie aber gleichzeitig, dass Sie für dieses Abkommen sind, obwohl es keine Mechanismen zur Kontrolle der betreffenden Labels vorsieht. Wie erklären Sie diesen Widerspruch?

Schneider-Schneiter Elisabeth (C, BL): Es gibt eben solche Mechanismen in diesem Abkommen. Wir tragen auch im Rahmen der internationalen Zusammenarbeit dazu bei, dass eben vermehrt nachhaltiges Palmöl produziert wird. Wir sind hier auf dem richtigen Weg. Das Abkommen hat, wie kein anderes Abkommen, auch zum Inhalt, die nachhaltige Produktion von Palmöl zu unterstützen.

Friedl Claudia (S, SG): Le présent accord de libre-échange, appelé dorénavant "accord de partenariat économique", prévoit un ensemble complet de règles entre les Etats membres de l'AELE et l'Indonésie et permet d'améliorer l'accès au marché ainsi que la sécurité juridique pour le commerce des biens et services. A terme, les droits de douane sur 98 pour cent des exportations actuelles de marchandises de la Suisse vers l'Indonésie seront supprimés. L'accord prévoit aussi des règles contraignantes, par exemple en matière d'investissements et de protection de la propriété intellectuelle. Avec cet accord, il sera possible d'ouvrir à la Suisse un énorme marché en pleine expansion.
Die Produktion von Palmöl ist in vielen tropischen Ländern ein wichtiger Motor für die ländliche Entwicklung, auch in Indonesien. Gut organisiert, könnte sie in den Produktionsregionen wichtige Beschäftigungs- und Einkommensmöglichkeiten schaffen.
Die Kehrseite davon ist aber: Je höher die Nachfrage nach Palmöl ist, desto grösser sind die Umweltzerstörung, das "land grabbing", die Urwaldabholzung und die Menschenrechtsverletzungen. Kleinbauern sind unter den aktuellen Rahmenbedingungen die Verlierer. Das bestätigen Menschenrechts- und Entwicklungsorganisationen auch für Indonesien. Die Menschen dort kämpfen gegen miserable Arbeitsbedingungen, fehlende Kontrollen und Durchsetzung der Reglemente sowie Monopole und Korruption.

AB 2019 N 1913 / BO 2019 N 1913

Die aktuelle Situation in Indonesien ist alarmierend: Es gibt Tausende von Waldbränden, meist verursacht von Grossproduzenten, aber auch von Kleinbauern, durch Brandrodungen für neue Palmölplantagen. In Indonesien liegen 10 Prozent des tropischen Regenwalds der ganzen Welt. Alleine in den ersten fünf Monaten dieses Jahres sind 43 000 Hektaren abgebrannt. Die Lage hat sich im August noch weiter verschärft, sodass sogar Städte wie Jakarta massivst unter den Rauchschwaden leiden und sogar eine Umsiedlung der Stadt ins Auge gefasst wird.
Im Abkommen, das uns jetzt vorliegt, gibt es ein Nachhaltigkeitskapitel und ein Kapitel zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit und zum Kapazitätsaufbau sowie eines zu institutionellen Bestimmungen. Es wurden sogar erstmals gezielt für einen Produktsektor – den Palmölsektor – Bedingungen formuliert. Das ist sehr zu begrüssen.
Die Umsetzung ist aber ungenügend. Einzig der Gemischte Ausschuss ist zuständig – ein Gremium, das auf hohem Niveau angesiedelt ist. Zudem sind Fragen der Nachhaltigkeit von der Streitbeilegung ausgenommen. Das geht nicht! Es braucht Verbesserungen beim Monitoring, bei der Überwachung und beim Reporting und einen institutionellen Weg für die Zivilgesellschaft, um sich Gehör zu verschaffen.
Die SP-Fraktion unterstützt deshalb den Minderheitsantrag Molina, der genau dies fordert. Dazu muss nicht der ausgehandelte Vertrag angepasst, sondern nur der Bundesbeschluss erweitert werden. Es geht also um die internen Regeln, die wir uns selber geben. Damit würde die Schweiz auch ein klares Zeichen geben, dass es ihr mit der Nachhaltigkeit ernst ist, dass sie Umwelt- und Arbeitsdumping den Riegel vorschieben will.
Die SP-Fraktion wird nur noch Freihandelsabkommen zustimmen, die diese Kriterien und Vorgaben erfüllen. Beim Freihandelsabkommen mit Indonesien besteht wegen des Palmölgeschäfts eine besonders hohe Not-

wendigkeit dafür. Wir werden auf das Abkommen eintreten, es ohne die erwähnten Ergänzungen jedoch in der Gesamtabstimmung nicht unterstützen. Wir wollen einen wichtigen Schritt weiterkommen, zum Schutze der Bevölkerung und der Umwelt im Partnerland.

Aebi Andreas (V, BE): Geschätzte Frau Kollegin Friedl, bei den letzten Freihandelsabkommen hat die SP-Fraktion immer solche Minderheitsanträge gestellt, denen nie zugestimmt wurde. Wäre es nicht sinnvoller gewesen, beim Freihandelsabkommen mit Indonesien mit dieser Palmölgeschichte einen Minderheitsantrag zu machen, weil ja das indonesische Palmöl den ökologischen Anforderungen nicht genügt? Der Antrag wäre vielleicht durchgekommen.

Friedl Claudia (S, SG): Wir stellen diesen Antrag bei jedem Abkommen, weil wir einfach sehen, dass es keinen Sinn macht, nur Worte in ein Abkommen zu schreiben, die dann nicht umgesetzt werden. Deshalb ist es wichtig, dass wir es dort selber zeigen, wo wir dies können. Es braucht Schritte, um die Bestimmungen umzusetzen, um ein Reporting, ein Controlling zu machen. Das können wir selber tun. Das ist unsere Verantwortung, und die sollen wir übernehmen.

Portmann Hans-Peter (RL, ZH): Es ist unbestritten, dass der weltweite freie Austausch von Waren, Dienstleistungen, Know-how und Fachkräften für den Wohlstand der Schweiz, als eines typischen Exportlandes, unerlässlich ist. Das ist auch der Grund, warum sich die Freisinnig-Liberalen seit Jahrzehnten für ein weltumspannendes Netz von Freihandelsabkommen engagieren. Dieses nützt nicht nur uns in unserer Souveränität, in unserer Eigenständigkeit, sondern Freihandel nützt immer auch den anderen Ländern in ihrer Entwicklung und vor allem auch bei der Entwicklung von sozialen und menschenrechtlichen Komponenten.
Wenn wir heute hier ein Abkommen mit Indonesien vor uns haben, dann haben wir ein Abkommen mit dem grössten Staat Südostasiens, mit 265 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern, vor uns. Wir exportieren Produkte für etwa 480 Millionen Franken dorthin, und wir importieren Güter im Wert von 356 Millionen Franken aus Indonesien in die Schweiz. Nicht zu verkennen sind die Direktinvestitionen, die sich auf etwa 6,9 Milliarden Franken beziffern. Wir werden mit diesem Freihandelsabkommen Zolleinsparungen bei Industrieexporten von 10 Prozent haben, und wir werden Zolleinsparungen für die Nahrungsmittelindustrie von etwa 20 Prozent haben.
Ich komme zum Palmöl, dem strittigen Punkt. Fünf Teilkontingente für Palmöl sind vorgesehen, und diese werden jährlich um 5 Prozent erhöht. Es gibt, wir haben es gehört, Einschränkungen bei der Einfuhr von Palmöl, und diese sind durch eine Rückverfolgbarkeit bis zum Hersteller eben auch sichergestellt, liebe Minderheitsantragsteller. Auch die nachhaltige Bewirtschaftung des Pflanzenölsektors wird in einem separaten Artikel geregelt.
Nun lassen Sie mich hier etwas sagen. Die Minderheit moniert, man müsse viel mehr in Bezug auf Ökologie, Menschenrechte, Arbeitsrechte tun – gerade im Sektor Palmöl. Das stimmt. Aber Ihre dauernde fundamentale, ideologische Opposition führt auch dazu, dass Sie nicht nur in Indonesien, in verschiedenen Ländern vielen, vielen Familien die Existenzgrundlage wegnehmen. In Indonesien sind mehrere Millionen Menschen – mehr Familien, als es in der Schweiz gibt – von dieser Industrie abhängig. Sind Sie es, die jetzt all die Investitionen von heute auf morgen bezahlen, weil Sie nicht bereit sind, mit diesem Abkommen die kleinen Schritte zu tun, die in die richtige Richtung gehen? Nein, Sie lehnen einfach das Ganze ab und sagen Indonesien: Wenn ihr nicht von heute auf morgen unsere Standards erfüllt, dann wollen wir euch nicht helfen in eurer Entwicklung. Das ist Ihre Antwort, dauernd, hier und auch bei anderen Ländern. Natürlich, Sie erhöhen dann sehr gerne überall die Entwicklungshilfe und klagen dann, es seien alle Menschen auf dieser Erde in Not.
Die nachhaltige Bewirtschaftung ist sichergestellt. Wir haben Artikel 8, umwelt- und arbeitsbezogene Aspekte sowie soziale Entwicklungen werden hier erfasst. Innerstaatliche Schutzmassnahmen in Bezug auf Umweltschutz und Arbeitsrechte dürfen ergriffen werden. Umweltschutz- und Arbeitsstandards müssen in die nationalen Gesetzgebungen einfliessen. Auch haben wir erhöhte Standards gegenüber WTO-Regelungen drin, in Bezug auf nichtdiskriminierenden Schutz und Rechte an geistigem Eigentum. Darum sage ich Ihnen: Jetzt und heute ist dieses Abkommen abzuschliessen. Und ich sage Ihnen: Das, was die Minderheit fordert, zum Beispiel mit der Überprüfbarkeit, das gehört auf Stufe der Efta. Das wissen wir. Und Sie sagen, Sie wollen zum Beispiel eine Regelung von Streitigkeiten in einer schweizerischen Verordnung niederschreiben. Sie wissen doch ganz genau: Zu einer Vereinbarung über Streitigkeiten muss auch Indonesien Ja sagen, es nützt nichts, wenn wir das einseitig bei uns niederschreiben.
Ich bitte Sie also dringendst: Stimmen Sie heute diesem Beschlussentwurf zu. Es ist jetzt Zeit. Es ist auch Zeit, weil Indonesien uns im April 2016 das Investitionsabkommen gekündigt hat. Es ist auch Zeit, weil Indonesien aktuell daran ist, mit der EU einen Freihandelsvertrag auszuarbeiten.

Zum Schluss gratuliere ich dem Bundesrat, dem Seco und den Unterhändlern zu diesem ausgezeichneten Freihandelsabkommen, das auch betreffend Nachhaltigkeit genau in die richtige Richtung geht.

Nussbaumer Eric (S, BL): Kollege Portmann, Sie haben andere politische Akteure, die sich für Menschenrechte, Umweltschutz usw. einsetzen, als Ideologen betitelt. Ich habe eine konkrete Frage: Wann hat der Bundesrat Ihnen einen Evaluationsbericht zu den Auswirkungen, die Freihandelsabkommen im Bereich Menschenrechte und Umweltschutz haben, unterbreitet? Und was waren die Erkenntnisse, die in diesem Evaluationsbericht dargestellt wurden? Können Sie das kurz zusammenfassen?

Portmann Hans-Peter (RL, ZH): Ich kann Ihnen also sagen, dass vom Bundesrat über alle Freihandelsabkommen, auch über die bestehenden, jeweils Bericht erstattet wird und dass auch diese Themen drin sind. Ich kann Ihnen, das gebe ich zu, nicht überall, nicht für jedes Land, genau sagen, welche Konklusionen gezogen werden. Aber ich kann Ihnen

AB 2019 N 1914 / BO 2019 N 1914

sagen – das wissen Sie so gut wie ich, Herr Kollege –, dass die Efta, das Parlamentarierkomitee und der Ministerrat, und auch Bundesrat Parmelin jetzt in diesem Bereich einige Vorgaben gemacht haben, dass wir dort Verbesserungen erreichen wollen. Das ist aber bei der Efta auf der richtigen Ebene.
Noch zu Ihrer ersten Frage oder Bemerkung betreffend die ideologischen und fundamentalistischen Forderungen: Ich sage ja nur, dass Sie das am Schluss von einer Schwarz-Weiss-Betrachtung abhängig machen. Sie kippen dann am Schluss ein ganzes Freihandelsabkommen, nur weil nicht alles genau so von heute auf morgen kommt, wie Sie es wollen. Sie sind nicht bereit, schrittweise in die richtige Richtung zu gehen.

Molina Fabian (S, ZH): Herr Kollege Portmann, Sie haben jetzt hier ausgeführt, dass meine Minderheit und alle, die sie unterstützen, ideologisch argumentieren würden. Können Sie mir sagen, was Sie selbst denn unter fairem Handel verstehen und was Sie und die FDP je dafür getan haben?

Portmann Hans-Peter (RL, ZH): Zuerst kann ich Ihnen sagen: Ich unterstelle Ihnen das, weil ich in Ihrem Minderheitsantrag nichts gefunden habe, was eigentlich nicht schon erfüllt ist. Sie fordern z. B. in Ihrem Antrag, die Schweiz müsse beim Kapazitätsaufbau mithelfen; das ist Kapitel 9. Oder in der Botschaft finden Sie ab Seite 5272 auf mehreren Seiten Erläuterungen zu dem, was Sie fordern. Darum kann ich nur die Schlussfolgerung ziehen, dass Ihr Antrag ideologisch motiviert ist und nicht wirklich Substanz hat.
Dann kann ich Ihnen sagen: Ja, alle Freihandelsabkommen wurden auch vonseiten meiner Fraktion immer mitgetragen. Wir haben dort, wo dies möglich war und wo auch die Gegenseite darauf einging, die Standards, auf die man achten und nach welchen man verhandeln sollte, eingegeben.
Am Schluss, das gebe ich zu, braucht es aber immer zwei. Wir waren bis heute nicht sehr oft erfolgreich, dies aber jeweils deshalb, weil die andere Seite nicht mitziehen wollte. Heute ist ein Umdenken im Gange.

Ritter Markus (C, SG): Lieber Kollege Portmann, ich habe den Minderheitsantrag vor mir. Können Sie mir erklären, wo der Antrag dem Abkommen widerspricht? Es geht ja nur um die Umsetzung im Inland. Die Minderheit nimmt konkret Bezug auf das Abkommen. Wo steht irgendetwas, was nicht in Einklang mit diesem Abkommen in der Schweiz umgesetzt werden könnte?

Portmann Hans-Peter (RL, ZH): Vielen Dank, Herr Ritter. Ich finde selber keinen Unterschied zwischen der Vorlage und dem Minderheitsantrag, vor allem eben dort nicht, wo es um die Qualität des Palmöls und um unsere eigene Produktion geht. Mit diesen hohen Auflagen sollte aus meiner Sicht unsere eigene Produktion keinen Wettbewerbsnachteil erleiden. Ich finde selber keinen Unterschied zwischen dem, was die Minderheit verlangt, und dem, was im Abkommen steht.

Graf Maya (G, BL): Herr Portmann, Sie bezeichnen alle als ideologisch, die nicht Ihrer Meinung sind. Da muss ich Sie fragen: Sind für Sie auch die Geschäftsprüfungskommissionen und die Mehrheit des Nationalrates ideologisch? Wir haben hier am 18. September das Postulat 19.3011 der GPK-NR angenommen. Damit verlangt der Nationalrat vom Bundesrat vor dem Abschluss von Freihandelsabkommen regelmässige Evaluationen in Bezug auf die Nachhaltigkeit, weil das bis heute mangelhaft oder gar nicht gemacht wird.

Portmann Hans-Peter (RL, ZH): Vielen Dank für diese Frage. Ich bin sehr froh, dass Sie den GPK-Bericht hier erwähnen.
Zuerst einmal: Wenn Sie genau aufgepasst hätten, dann hätten Sie gemerkt, dass ich gesagt habe, ich wür-

de jene als ideologisch bezeichnen, die am Schluss alles nur schwarz-weiss sehen und dann einfach alles ablehnen.
Zweitens: Der GPK-Bericht ist aus meiner Sicht unprofessionell und hätte so nicht weitergegeben werden dürfen. Die GPK hat sich nicht einmal die Mühe gemacht, die parlamentarischen Stellen anzugehen, die für die Freihandelsabkommen zuständig sind. Die GPK hat sich nicht einmal die Mühe gemacht, sich mit dem Efta-Generalsekretariat einmal anzuschauen, was in der Efta wirklich gemacht worden ist. Ich habe diesen Bericht gelesen: Er ist gespickt mit so viel Unwissen! Man weiss nicht einmal, wie die Efta mit den gemischten Ausschüssen wirklich funktioniert. Ich muss wirklich sagen, dass dieser GPK-Bericht unprofessionell ist – dort liegt der Fehler -; dies, damit Sie ihn nicht zu hoch loben.

Friedl Claudia (S, SG): Geschätzter Kollege Portmann, Sie haben gesagt, Sie gäben zu, dass wir nicht sehr erfolgreich gewesen seien, obwohl wir in anderen Abkommen jeweils Umwelt- und Menschenrechtsstandards formuliert hätten. Was ziehen Sie für einen Schluss, wenn Sie sagen, wir seien nicht sehr erfolgreich gewesen? Dann muss man doch ansetzen und für uns etwas definieren, damit man die Umsetzung wirklich kontrollieren kann, damit man ein Monitoring einsetzen kann, damit diese Standards Erfolg haben. Sonst sind sie doch nur einfach Papier.

Portmann Hans-Peter (RL, ZH): Ich begleite jetzt seit vier Jahren sämtliche Freihandelsabkommen in der Efta/EU-Delegation, und ich sage Ihnen nochmals: Die Parlamentarierdelegationen haben seit Beginn immer wieder darauf hingewiesen, die Arbeiten begleitet und auch gehofft, dass die Gegenseite, dort wo wir abgeschlossen haben, uns und unseren Wünschen mehr entgegenkommt – wobei ich sagen muss, dass es unter den vier Ländern Norwegen, Liechtenstein, Island und Schweiz auch unterschiedliche Meinungen gibt, was wirklich gute, nachhaltige Artikel wären.
Aber das Monitoring ist sichergestellt. Das Monitoring ist sichergestellt, wenn auch nicht überall gleich, und das stört uns auch. Ich habe es hier schon dreimal gesagt, und Kollege Nussbaumer nimmt das als neuer Präsident dieser Delegation im nächsten Jahr dann auch auf: Wir hätten gerne eine bessere Strategie, denn bei jedem anderen Land sind entweder unsere Botschaften für das Monitoring und die Entgegennahme von Reklamationen zuständig, oder es ist ein gemischter Ausschuss, oder es ist direkt das Generalsekretariat der Efta. Da haben Sie Recht. Aber sichergestellt ist es, und die Anlaufstellen gibt es.

Birrer-Heimo Prisca (S, LU): Geschätzter Kollege, da Sie vorhin die GPK so desavouiert haben, die unter der Leitung Ihrer Kollegin Doris Fiala steht und den Bericht einstimmig verabschiedet hat: Haben Sie schon je einmal gelesen, welches der Aufgabenbereich der GPK ist? Wissen Sie, dass das nicht eine Sachkommission, sondern eine Aufsichtskommission ist, die das Verhältnis zwischen dem, was in den Organisationen der Verwaltung passiert, und dem Bundesrat anschaut?

Portmann Hans-Peter (RL, ZH): Ja, ich weiss selbstverständlich, dass die GPK eine Aufsichtskommission ist. Es geht hier auch nicht um die Personen, die in der GPK sind. Sie müssen mir einfach erklären, was Sie in diesem Fall beaufsichtigt haben, wenn Sie nicht einmal die zuständigen Stellen – die zuständigen Stellen; es geht hier um die Efta und nicht einfach um die Bundesverwaltung! – angefragt haben, wie die Aufgaben ausgeführt werden.

Naef Martin (S, ZH): Herr Kollege Portmann, fragen Sie das die GPK-NR! Oder ich möchte die GPK-NR auch bitten, sich dazu zu äussern. Aber ich komme auf den Ideologievorwurf zurück, den Sie uns gemacht haben. Ich muss Ihnen ehrlich sagen: Ich habe Sie nicht ganz verstanden. Auf der einen Seite sagen Sie, das sei ein sehr fortschrittliches Abkommen – das stimmt teilweise –, wir hätten in der Vergangenheit zu wenig gemacht. Auf der anderen Seite werfen Sie uns vor, wir sabotierten alles. Den Ideologievorwurf habe ich nicht ganz verstanden. Sind Sie sich bewusst, dass sich die SP-Fraktion häufig, praktisch immer – ausser, sie hätte bestimmte Gründe gehabt – für den Freihandel eingesetzt hat, in Anerkennung dessen, was Sie auch ausgeführt haben, und dass es nur die Möglichkeit gibt, zusammen mit uns an den

Umsetzungskriterien, die innerstaatlich sind, zu arbeiten, wenn Sie dieses Konzept des Freihandels aufrechterhalten wollen? Da könnten wir ja zusammenspannen, und ich bin überzeugt, dass uns das gelingt.

Portmann Hans-Peter (RL, ZH): Ich sage es Ihnen einmal mehr: Sie haben in Ihrem Minderheitsantrag Forderungen, die im Abkommen bereits drin sind; die sind verbesserungswürdig. Sie sehen nur schwarz oder weiss, Sie lehnen einfach alles ab, wenn es nicht genau so kommt, wie Sie jetzt von heute auf morgen wollen. Darum,

habe ich Ihnen gesagt und sage ich Ihnen, ist das eine fundamentale, gefährliche Ideologie. Damit gefährden Sie die Existenzgrundlagen von Millionen von Familien in Indonesien, von mehr Familien, als es in der Schweiz gibt.

Arslan Sibel (G, BS): Herr Portmann, es ist sehr toll, dass Sie sich so stark für diese Kleinbauern einsetzen. Uns unterstellen Sie, wir würden uns nicht für diese Kleinbauern einsetzen; es ist auch sehr populistisch und ideologisch, uns Ideologie vorzuwerfen. Vorhin ist die Frage gestellt worden, was Ihr Verständnis von Freihandel oder Handel sei und was machbar sei – Sie haben diese Frage nicht beantwortet. Können Sie bitte einmal klar definieren, was Sie darunter verstehen, wenn Sie uns vorwerfen, so ideologisch zu sein?

Portmann Hans-Peter (RL, ZH): 1. Lesen Sie morgen online im Amtlichen Bulletin, ob ich irgendwo gesagt habe, Sie würden sich nicht für Kleinbauern einsetzen.
2. Wir setzen uns – soll ich es noch hundertmal sagen? – genau für diese Massnahmen ein, wie sie hier in diesem, glaube ich, etwas über hundert Seiten langen Bericht und in der Botschaft des Bundesrates dargelegt sind. Das sind genau die richtigen Massnahmen im Bereich Nachhaltigkeit und in all den Gebieten, die wir genannt haben. Dafür setzen wir uns ein.

Reimann Maximilian (V, AG): Auch die SVP-Fraktion unterstützt den vorliegenden Entwurf für den Bundesbeschluss zum Wirtschaftspartnerschaftsabkommen mit Indonesien, und sie lehnt den Minderheitsantrag von Rot-Grün entschieden ab. Dies ist nämlich ein weiteres Abkommen, das im Rahmen des Efta-Verbundes mit einem aufstrebenden Staat abgeschlossen worden ist und das voll auf der Linie der neuen schweizerischen Freihandelspolitik liegt.
Natürlich ist uns die Problematik rund um die Palmölproduktion bewusst. Darüber ist in der Kommission ausführlich debattiert worden. Indonesien ist weltweit der grösste Produzent von Palmöl. Dessen Anbau und Produktion sind und bleiben eine wichtige Ertragsquelle gerade auch der dortigen Kleinbauern. Wer eben nicht in Klima- und Umwelthysterie machen will, der kommt nach genauer Prüfung des Abkommens zum Schluss: Hier ist ein allseits faires Abkommen zum Nutzen und Vorteil beider Seiten ausgearbeitet worden.
Eines moralisierenden Zusatzantrages für einen neuen Artikel im Genehmigungsbeschluss bedarf es nicht, insbesondere aus folgenden zwei Gründen: Erstens könnte das von unseren Efta-Partnern als verspäteter Rückenschuss empfunden und könnte moniert werden, es sei nicht mit genügender Sorgfalt verhandelt worden. Die eidgenössischen Räte sind doch nicht die Schulmeister vom Dienst, die kleinkariert nach weiteren Sozial-, Umwelt- und Bürokratiehürden rufen! Zweitens ist es doch eine Bevormundung, ja eine Beleidigung unseres Partnerstaates Indonesien, was da in Absatz 3 des Minderheitsantrages bezüglich der lokalen indonesischen Bevölkerung postuliert wird. Trauen Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen von der SP und den Grünen, dem Staat Indonesien, dessen Regierung und dessen Parlament nicht zu, selber für den Schutz der lokalen Bevölkerung und insbesondere der Kleinbauern aufkommen zu können? Braucht es da wirklich noch die Moralkeule aus der Schweiz?
Noi dell'UDC siamo per un chiaro no!
Vi preghiamo dunque di approvare questo accordo di partenariato economico tra gli Stati dell'AELS e l'Indonesia così come proposto dal Consiglio federale, senza ulteriore "Schnickschnack" *(ilarità)* – spero, signora presidente, che questa parola si capisca anche in italiano –, senza ulteriore "Schnickschnack" per il solo scopo di mettere in pace la cattiva coscienza morale di qualche particolare persona in Svizzera.

La presidente (Carobbio Guscetti Marina, presidente): Ringrazio anche il signor Reimann per lo sforzo di aver parlato in italiano.

Moser Tiana Angelina (GL, ZH): Le groupe vert'libéral soutient une étroite collaboration internationale, une activité commerciale intense de la Suisse. L'accès au marché international est fondamental pour la Suisse. L'Indonésie est donc un marché important pour la Suisse, avec un grand potentiel de développement.
Handel ist nicht nur für die weltoffene und exportorientierte Schweiz zentral, sondern mit den richtigen Rahmenbedingungen auch grundsätzlich wohlfahrtsfördernd. Das gilt nicht nur für uns, sondern auch für unsere Partnerländer. Die richtigen Rahmenbedingungen sind aber entscheidend. Wir hatten in der Vergangenheit tatsächlich Freihandelsabkommen, die diesbezüglich noch wenig erreichten.
Wir von den Grünliberalen haben es immer unterstützt, dass man über die eigentlichen allgemeinen Grundsätze hinausgeht, dass man weiter geht, als einfach nur ein paar Hinweise in die Präambel zu schreiben. Wir sind überzeugt, dass man Umweltverträglichkeitsprüfungen für sensible Produkte machen müsste; und nicht nur das, man sollte die Resultate zusätzlich auch tarifär berücksichtigen. Das heisst, dass zum Beispiel in die

Verhandlungen einfliessen sollte, wie CO2-intensiv ein Produkt ist. Höhere Zolltarife für schädliche Produkte, das wäre eigentlich das Ziel.
Mit dem vorliegenden Abkommen sind wir aber aus ökologischer Sicht weitergekommen. Wir haben eine Weiterentwicklung erreicht; es ist ein Fortschritt gegenüber dem bisherigen Abkommen. Für das heikle Produkt Palmöl – wir haben es verschiedentlich gehört – wurde ein eigenes Kapitel eingeführt. Neu darf grundsätzlich nur noch Palmöl importiert werden, das auch ökologische Standards erfüllt. Wie gesagt, das ist ein Fortschritt. Es ist noch nicht das, was wir uns wünschen, wir sind noch weit davon entfernt; aber es ist ein wesentlicher Schritt vorwärts.
Entscheidend – das ist richtig und wurde ebenfalls mehrfach gesagt – ist aber die Umsetzung. Der Bund ist zurzeit daran, zusammen mit der Branche und den Verbänden Standards zu entwickeln, die über die bisherigen Standards hinausgehen. Es soll in Zukunft nur noch Palmöl importiert werden können, das auch diesen strengeren Kriterien entspricht. Das ist definitiv besser als das, was wir heute haben. Es ist definitiv auch besser als kein Abkommen.
Den Minderheitsantrag werden wir ablehnen, weil er keinen konkreten Mehrwert bringt. Er bringt keinen Mehrwert, sondern definiert einen fixen Pfad der Umsetzung, den wir so nicht unbedingt im Bundesbeschluss definieren müssen. Ich möchte kurz auf die einzelnen Absätze des von der Minderheit beantragten Artikels 1a eingehen.
Die Massnahmen von Absatz 1 – das wurde verschiedentlich gesagt – sind bereits angelaufen. Es wird eine Umsetzungsvorlage geben, und es wird auch mit den betroffenen Kreisen zusammengearbeitet.
Absatz 2 entspricht ebenfalls bereits der Realität. Die Schweiz hat eine enge Zusammenarbeit mit Indonesien. Man möchte eben mit der Bevölkerung vor Ort – auch mit der technischen Zusammenarbeit – die Standards verbessern. Es braucht eine Verbesserung der Nachhaltigkeitsstandards in den Ländern, und das soll ja dann auch berücksichtigt werden, wie wir es für die Umsetzung des Abkommens vorgesehen haben.
Absatz 3 ist ebenfalls bereits im Abkommen enthalten. Es soll nur noch Palmöl importiert werden können, das eben diesen Nachhaltigkeitskriterien entspricht. Anders, als es im Minderheitsantrag vorgesehen ist, soll es eben nicht eine Positivliste zu den Produkten geben, sondern eine zu den Standards. Das ist ein anderer Weg der Umsetzung, und es wäre nicht richtig, hier im Bundesbeschluss bereits den konkreten Pfad vorzusehen.

AB 2019 N 1916 / BO 2019 N 1916

Absatz 4 möchte eine jährliche Berichterstattung. Da bin ich mit den Minderheitsvertretern einverstanden: Wir brauchen eine bessere Berichterstattung. Ich sehe das auch anders als mein Vorredner. Ich bin sehr dankbar für den GPK-Bericht, der endlich erstellt wurde und der eben klar zeigt, dass wir einen Schritt weiterkommen müssen. Es braucht eine grössere Transparenz, auch was den Gemischten Ausschuss anbelangt. Es braucht auch beim Aussenwirtschaftsbericht mehr, als bisher gemacht wurde. Aber es ist nicht notwendig, das hier so festzuhalten.
Wir werden den Minderheitsantrag entsprechend nicht unterstützen, weil wir der Überzeugung sind, dass er eher die Umsetzung behindert, als dass er sie ermöglicht.
Das Freihandelsabkommen mit Indonesien werden wir unterstützen, weil wir überzeugt sind, dass für die Schweiz der Zugang zu anderen Märkten absolut zentral ist, und weil wir auch überzeugt sind, dass es eine Weiterentwicklung in Bezug auf die ökologischen Standards ist. Das ist das, was für uns entscheidend ist.

Molina Fabian (S, ZH): Sie haben jetzt wortreich erklärt, warum Sie meinen Minderheitsantrag ablehnen. Ich frage mich, wie Sie als Grünliberale verantworten können, dass wir die Nachfrage nach indonesischem Palmöl über dieses Abkommen erhöhen und nicht garantieren können, dass mit dieser Palmölproduktion nicht der Regenwald zerstört wird. Angesichts der Klimakrise, die wir haben, angesichts Ihrer Deklarationen im Wahlkampf überrascht mich das doch sehr.

Moser Tiana Angelina (GL, ZH): Geschätzter Kollege Molina, vielen Dank für diese Frage. Wir stehen zur internationalen Tätigkeit der Schweiz, und wir sind überzeugt, dass man im Austausch schlussendlich auch eine Standarderhöhung erreichen kann. Wenn wir eng mit Indonesien zusammenarbeiten – wir haben Projekte vor Ort –, besteht auch eine Möglichkeit, den Standard zu erhöhen. Wir haben Bedingungen im Freihandelsabkommen definiert. Wenn es zu einem Austausch kommen wird, dann wird es zu einem Austausch mit nachhaltigem Palmöl kommen. Ich glaube, das ist ein Gewinn. Das ist auch für die Bevölkerung vor Ort ein Gewinn. Wir wissen alle, dass dieses Abkommen für das andere Abkommen, bei dem es um Palmöl geht – das ist das Abkommen mit Malaysia –, entscheidend ist. Wenn wir hier einen hohen Standard erreichen können, haben wir definitiv mehr für die Umwelt erreicht, als wenn wir das Abkommen ablehnen, keine Verbesserung

haben und dann auch keine Verbesserung mit Malaysia erreichen können.

Nussbaumer Eric (S, BL): Geschätzte Kollegin Moser, Sie haben ausgeführt, dass die GLP noch viel weiter gehen würde – Umweltverträglichkeitsprüfungen und noch viel mehr –, und Sie halten diesem Minderheitsantrag vor, er behindere das Freihandelsabkommen. Was behindert genau die wirtschaftliche Tätigkeit, wenn man die Wissenschaft, die lokalen Bevölkerungsgruppen, die Zivilgesellschaft zu Wort kommen lässt? Wollen Sie von diesen Leuten einfach nichts hören und das dem Gemischten Ausschuss überlassen?

Moser Tiana Angelina (GL, ZH): Nein, aber es ist nicht gut, wenn man in einem Abkommen die Details der Umsetzung bereits vorlegt. Ich habe es gesagt: Sie wollen z. B. eine Positivliste für Produkte, und das ist für die Umsetzung schwierig. Hingegen ist es vielleicht sinnvoller, eine Positivliste für Standards zu machen. Wir haben das in der Kommission diskutiert. Ich bin der Meinung, wir müssen eine konsequente Umsetzung haben, wir müssen eine nachhaltige Umsetzung haben – aber wir müssen nicht zwingend im Bundesbeschluss festhalten, wie vollzogen werden soll, um damit nachher das Abkommen abzulehnen. Ich möchte lieber ein solches Abkommen, das definitiv eine Weiterentwicklung auch in Bezug auf die Ökologie darstellt, als kein Abkommen.

Ritter Markus (C, SG): Liebe Kollegin Moser, ein bisschen verstehe ich die Welt nicht mehr. Wenn wir über die Schweizer Landwirtschaft diskutieren, dann stellt die GLP-Fraktion im Bereich Pflanzenschutzmittel, Biodiversität, Tierschutz immer die höchsten Forderungen – da sind Sie zuvorderst. Jetzt geht es darum, dass wir ein wenig Nachhaltigkeit in einem Land einfordern, wo es teilweise wirklich grosse Missstände gibt.
Warum können wir die Umsetzung mit diesem Minderheitsantrag nicht hier im Bundesbeschluss fixieren, damit der Bundesrat eine klare Linie hat? Was spricht dagegen?

Moser Tiana Angelina (GL, ZH): Lieber Kollege Ritter, ich setze mich sehr für Nachhaltigkeitsstandards ein, und das schon lange. Ich bin auch überzeugt, dass es sehr wichtig ist, diese in die Freihandelsabkommen zu integrieren. Aber was wir nicht müssen, ist, die Details der Umsetzung festzuhalten. Das bringt der Nachhaltigkeit gar nichts. Sie gewinnen nichts für die Nachhaltigkeit, wenn Sie das hier hineinschreiben, da bin ich der festen Überzeugung.
Ich würde mich freuen, wenn wir in der Entwicklungszusammenarbeit, in der technischen Zusammenarbeit mehr kooperative Ansätze wählen könnten. Wir müssen helfen, die Standards vor Ort zu entwickeln. Wir müssen strengere Richtlinien in die Abkommen integrieren können. Wir versuchen teilweise, eine Mehrheit für die Verhandlungsmandate zu bekommen; das ist schwierig. Sie haben da immer meine volle Unterstützung bei der Einforderung konsequenterer Standards. Aber einfach auf einem Pfad, der bereits eingeschlagen ist, die Details der Umsetzung festzuhalten – das behindert den Vollzug eigentlich, und damit ist es kein Gewinn für die Nachhaltigkeit. Da habe ich eine Differenz zu Ihnen.

Schneider-Schneiter Elisabeth (C, BL): Frau Kollegin Moser, ist es richtig, dass wir mit diesem Abkommen hervorragende Rahmenbedingungen auch für die Schweizer Rapsölproduktion erwirken konnten?

Moser Tiana Angelina (GL, ZH): Besten Dank, Frau Kollegin, für die Frage. Wissen Sie, das Abkommen ist grundsätzlich ein Gewinn für die Schweizer Wirtschaft. Da gehören auch die verschiedenen Aspekte dazu, die unsere Wirtschaft ausmachen. Vielleicht ist es für das Rapsöl ein Gewinn, das ist möglich. Ich glaube, es gibt aber vor allem einen Vorteil für die Maschinenindustrie, für die Pharmazie und für ganz viele Bereiche. Die Schweizer Wirtschaft ist auf offene Märkte angewiesen, und wir müssen diese für die Zukunft so nachhaltig wie möglich gestalten. Das ist zentral für unser Land, davon bin ich fest überzeugt.

Parmelin Guy, conseiller fédéral: Vous le savez, depuis quelques années le commerce international traverse des eaux que l'on peut qualifier d'agitées. Dès 2018, les tensions commerciales entre la Chine et les Etats-Unis ont entraîné une inquiétante prolifération de mesures et de contre-mesures restrictives au commerce. En même temps, on assiste à la remise en question de la pertinence de l'Organisation mondiale du commerce. On constate aussi que l'UE a accéléré la conclusion d'accords commerciaux avec d'importants partenaires économiques de la Suisse – entre autres le Japon, le Vietnam, le Mexique, le Canada –, ce qui a parfois des conséquences directes pour notre pays, puisque, dans certains cas, nous sommes quelque peu discriminés par ces accords. C'est aussi pour cela que nous essayons de rafraîchir ce type d'accords.
La Suisse mène elle aussi une politique que l'on peut qualifier d'active en matière de libre-échange, dans le but d'améliorer les chances de nos entreprises sur les marchés mondiaux. Le 16 décembre de l'année passée, la Suisse et ses partenaires de l'AELE ont donc conclu à Djakarta cet accord de partenariat économique de

large portée, dénommé CEPA, avec l'Indonésie. Les négociations avaient été ouvertes formellement en 2011, et il a fallu quinze cycles de négociations complets et plusieurs rencontres intersessionnelles pour arriver à ce résultat.
Le volume des échanges commerciaux entre la Suisse et l'Indonésie, si l'on ne tient pas compte des métaux précieux, s'élevait en 2018 à quelque 840 millions de francs et il promet encore, cela a été dit par plusieurs intervenants, un important potentiel de croissance.

Sa population de 265 millions d'habitants fait de ce pays le plus grand d'Asie du Sud-Est et, cela aussi été dit, c'est un des pays qui a connu la croissance économique la plus solide de ces dernières années. Madame Schneider-Schneiter a également rappelé que cette économie pourrait, d'ici quelques années, passer du seizième au quatrième rang mondial. Elle a aussi cité les nombreux points importants du traité CEPA: vaste champ d'application, sécurité juridique, garantie de la propriété intellectuelle, etc.
Je ne vais pas revenir sur tous les points, mais je tiens à insister sur le fait que c'est la première fois que, dans le cadre d'un accord de libre-échange, l'Indonésie s'est formellement engagée à respecter et à appliquer des règles en matière de commerce et de développement durable. Je crois que c'est un point qu'on ne souligne pas assez. C'est un élément nouveau, qui montre qu'il y a aussi une prise de conscience dans ces pays. Plusieurs d'entre vous ont dit que c'était un premier pas. Naturellement, ce premier pas, il faudra l'accompagner, il faudra le suivre avec nos partenaires de l'AELE. Je tiens à souligner ce point extrêmement positif.
Ce traité contient aussi différentes clauses évolutives. Il est important de le savoir, car si l'Union européenne devait à son tour signer un accord de ce type, il ne faudrait pas de nouveau se retrouver sur la défensive. Les clauses évolutives nous permettront ainsi d'adapter le traité.
Je voudrais insister sur quelques points importants de ce traité, à commencer par les concessions tarifaires.
Dans le domaine du commerce des marchandises, le CEPA permet de mettre fin à des discriminations auxquelles la Suisse était confrontée sur le marché indonésien par rapport à des Etats importants, comme le Japon et l'Australie qui, eux, bénéficient déjà d'un accord de ce type. Grâce à cet accord, 98 pour cent des marchandises suisses exportées actuellement vers l'Indonésie seront exempts de droits de douane, à l'issue de délais transitoires allant jusqu'à douze ans au maximum.
S'agissant des intérêts suisses à l'exportation dans les domaines industriels et agricoles, la Suisse obtient aussi des concessions très importantes. L'accord bénéficie à toutes les branches de l'économie suisse, de l'agroalimentaire en passant par les services, la maintenance, l'industrie des machines, l'horlogerie, la chimie et le secteur pharmaceutique. Prenons l'exemple des machines: les droits de douane seront, à de rares exceptions près, totalement supprimés, soit dès l'entrée en vigueur de l'accord, soit à l'issue de délais transitoires allant de cinq à douze années.
Dans le domaine agricole, la Suisse et l'Indonésie s'octroient des concessions tarifaires sur des produits agricoles pour lesquels le partenaire a fait valoir un intérêt particulier. Ainsi, la Suisse bénéficiera d'un meilleur accès au marché indonésien pour d'importants produits d'exportation, tels que le fromage, les produits laitiers, le café, les biscuits ou encore les aliments pour enfants, pour en citer quelques-uns. Les concessions tarifaires que la Suisse concède ou octroie à l'Indonésie dans le domaine agricole sont largement comparables à celles que la Suisse a accordées, dans le passé, à d'autres partenaires de libre-échange. Elles sont compatibles avec les objectifs de notre politique agricole. Ainsi, l'Indonésie bénéficiera d'une suppression du droit d'entrée pour diverses variétés de haricots, de mélanges de légumes secs, de fruits surgelés, de fruits secs et de diverses épices, pour ne citer que quelques-uns de ces avantages.
Venons-en aux concessions relatives à l'huile de palme. L'un des plus grands intérêts manifestés par l'Indonésie concernait l'accès au marché pour l'huile de palme et cela a constitué un défi majeur des négociations. Je crois qu'on peut, sans forfanterie, qualifier le résultat obtenu de très satisfaisant. Il répond aussi entièrement aux exigences de la motion 18.3717 de la Commission de politique extérieure du Conseil des Etats, à la fois sur le plan de la préservation des intérêts de l'agriculture suisse et sur le plan des considérations relatives au développement durable en Indonésie.
Sur le plan tarifaire, il n'y aura pas de libre-échange pour l'huile de palme. La Suisse a consenti des réductions tarifaires partielles dans le cadre de contingents bilatéraux dont la hauteur a été définie en concertation avec les représentants de l'industrie concernée en Suisse. Ce sont les fameux cinq contingents qui ont été prévus pour divers produits dérivés de l'huile de palme. Ces contingents représentent un total de 10 000 tonnes, qui passera à 12 500 tonnes sur cinq ans. Les concessions douanières – 1250 tonnes après cinq ans pour l'huile de palme brute qui, du fait de ses propriétés, peut se substituer aux huiles indigènes que sont les huiles de colza et de tournesol – tiennent compte des spécificités de la production suisse d'oléagineux. Elles ne

devraient en conséquence pas avoir d'incidence sur ce segment de l'agriculture suisse.
Le Conseil fédéral a aussi dûment tenu compte des préoccupations liées aux conséquences écologiques et sociales de la production d'huile de palme pendant toute la durée des négociations relatives à ce traité. Comme tous les accords de libre-échange de la Suisse conclus récemment, cet accord contient un chapitre sur le commerce et sur le développement durable, qui comprend des dispositions régissant le lien entre commerce, au sens général, et environnement et celui entre commerce et normes de travail. Les parties s'engagent à respecter les accords environnementaux multilatéraux et les conventions fondamentales de l'Organisation internationale du travail qui leur sont applicables. Ce ne sont pas simplement des paroles en l'air. Quand vous faites référence à des accords internationaux, que vous rappelez que ceux-ci figurent noir sur blanc dans une partie de l'accord, je crois qu'il faut prendre ceci au sérieux.
Le CEPA contient aussi des dispositions spécifiques en matière de gestion durable des ressources forestières et pour le secteur des huiles végétales. Elément important: pour pouvoir bénéficier des réductions tarifaires partielles prévues par le CEPA pour l'huile de palme, les importateurs devront s'assurer que la marchandise importée en Suisse soit conforme aux principes et objectifs de durabilité qui sont énoncés dans l'article concernant la gestion durable du secteur des huiles végétales.
Concrètement, trois mesures sont prévues pour assurer que ces objectifs de durabilité soient remplis. Premièrement, les importations préférentielles sous l'accord doivent être réalisées – cela a été dit – dans des citernes de 22 tonnes au maximum, ce qui permet de garantir une traçabilité de l'huile de palme.
Deuxièmement, mon département édictera une ordonnance qui comprendra une liste positive de normes de durabilité susceptibles de servir de base aux préférences tarifaires pour l'huile de palme en provenance d'Indonésie. Une telle liste doit être établie sur la base des critères définis dans l'accord; il s'agit de l'article 8.10 de l'accord.
L'élaboration de cette base légale par les offices compétents est en cours. Le Secrétariat d'Etat à l'économie a aussi commandé une analyse comparative des différents standards de durabilité existant dans le secteur de l'huile de palme, dans le but de faire la liste de ceux qui sont compatibles avec les principes de durabilité énoncés dans l'article concernant la gestion durable du secteur des huiles végétales.
L'huile de palme certifiée selon ces standards pourra bénéficier des réductions tarifaires partielles prévues par l'accord. Si un exportateur, par hypothèse, souhaite importer de l'huile certifiée selon un autre système de durabilité, il devra soumettre une demande correspondante qui sera étudiée par les offices compétents de l'administration fédérale.
Troisièmement, on a toujours – oui, toujours – relevé, à l'attention de nos partenaires indonésiens, que la Suisse est certes un marché pour l'huile de palme, mais que la quasi-totalité de l'huile de palme importée pour les besoins de l'industrie alimentaire en Suisse est accompagnée d'une forme de certification de durabilité. Pour assurer une compréhension mutuelle des principes de durabilité évoqués dans le traité, et des attentes correspondantes au niveau de la mise en oeuvre de l'accord par les importateurs, nous entretenons un dialogue régulier avec les responsables de la branche concernée. Les importateurs, les transformateurs d'huile de palme en Suisse sont en train de finaliser le standard minimum de durabilité pour l'huile de palme consommée en Suisse, et ceci devrait être chose faite au quatrième trimestre de cette année, puis cela sera présenté au public.

AB 2019 N 1918 / BO 2019 N 1918

Un des objectifs principaux de cette initiative du secteur privé, c'est que la Suisse parle d'une seule voix pour ce qui est du développement de la norme internationale pertinente et que cette norme intègre des mesures d'accompagnement telle, par exemple, la traçabilité. Le public, les parties prenantes seront informés régulièrement et de manière transparente des résultats et des défis rencontrés.
C'est une initiative extrêmement importante, les entreprises y participent – il convient de le saluer à sa juste valeur –, ce qui contribuera ainsi à garantir la durabilité de l'huile de palme présente sur le marché suisse.
Il est possible, à terme, que l'Indonésie puisse gagner des parts de marché grâce à cet accord. Mais cela ne sera le cas que si l'Indonésie se montre capable de développer des filières d'exportation qui correspondent aux exigences de durabilité et de qualité du marché suisse.
A part ces mesures de mise en oeuvre des dispositions sur la durabilité, la Suisse est prête à appuyer l'Indonésie dans ses efforts pour développer des chaînes d'approvisionnement agricole durables, notamment par le canal des activités de la coopération au développement, qui est présente déjà depuis de très nombreuses années sur place en Indonésie.
Dans l'ensemble, je crois qu'on peut se déclarer satisfait – et c'est ce que fait le Conseil fédéral – du résultat atteint dans nos négociations avec l'Indonésie et qui ont abouti à la conclusion du présent accord. Il apportera,

dans tous les secteurs couverts, une réelle valeur ajoutée pour les entreprises suisses et les entreprises indonésiennes. Il s'inscrit dans le cadre des bonnes relations existantes entre la Suisse et l'Indonésie et il constitue aussi une excellente base pour développer davantage nos liens économiques avec ce membre important du G20.
Le CEPA est aussi l'exemple que la politique commerciale de notre pays peut créer des situations avantageuses par rapport à ses concurrents les plus importants, notamment en ce qui concerne l'accès au marché, la sécurité juridique pour nos opérateurs économiques et l'établissement d'un cadre pour la coopération entre les autorités.
J'aborde maintenant la proposition de la minorité Molina. Nous en avons pris bonne note. En analysant les différents aspects de celle-ci, nous avons constaté aussi qu'une partie des demandes vont dans le même sens – cela a d'ailleurs été relevé par Madame la conseillère nationale Moser – que les dispositions d'application que nous envisageons au sein du département.
Par exemple, j'ai parlé tout à l'heure d'une ordonnance qui comprendra une liste positive de normes de durabilité susceptibles de servir de base aux préférences tarifaires. Cette liste doit être établie en référence à l'article 8.10 de l'accord et uniquement à cet article.
Il y a d'autres propositions, comme le soutien à la création de chaînes de valeur pour l'huile de palme durable ou une évaluation ex-post de l'accord, avec lesquelles je pense qu'il est possible de vivre. Par contre, il y a des propositions, comme la création de nouveaux organes de suivi dans le cadre de cet accord, qui viendraient dupliquer et compliquer inutilement les mécanismes qui existent déjà aujourd'hui. Cela compliquerait l'administration de ce traité.
Nous avons aujourd'hui déjà les outils nécessaires pour prendre en compte les préoccupations de la société civile dans nos discussions avec les partenaires de libre-échange. Par exemple, avant chaque réunion du comité mixte d'un accord de libre-échange comportant des dispositions relatives à la durabilité, le SECO consulte les acteurs de la société civile qui sont membres du groupe de liaison OMC/Accords de libre-échange. A cette occasion, les organisations de défense de l'environnement et des droits de l'homme, les partis politiques, les représentants de la science concernée, ont la possibilité de faire part de leurs préoccupations et rendent l'administration attentive à tel ou tel problème en lien avec le respect des dispositions sur la durabilité. Si les problèmes identifiés ont un lien avec le commerce, la délégation suisse les aborde ensuite au sein du comité mixte avec les autorités du partenaire concerné, puis elle rend compte des pourparlers dans le rapport annuel sur la politique économique extérieure.
En ce qui concerne la coopération au développement, les dispositions de l'accord sont suffisamment claires et n'ont pas besoin d'être précisées dans un arrêté fédéral. De plus, le cadre de la coopération au développement est défini par le message sur la coopération internationale de la Suisse.
Cette proposition pose aussi une question fondamentale: le niveau de détail va extrêmement loin, trop loin devrais-je dire, pour un arrêté fédéral. D'une certaine manière, il limite indirectement la marge de manoeuvre du Conseil fédéral pour la mise en oeuvre de futurs accords internationaux. Le Conseil fédéral estime que cela créerait un fâcheux précédent pour la suite des opérations. C'est aussi l'une des raisons pour lesquelles je vous invite à suivre la majorité de la commission et à rejeter la proposition de la minorité Molina.

Graf Maya (G, BL): Geschätzter Herr Bundesrat, Sie haben selbst ausgeführt, dass fast alle Forderungen des Minderheitsantrages bereits berücksichtigt seien. Können Sie mir sagen, wo es dann konkret ein Problem bei der Umsetzung des Minderheitsantrages gäbe? Es gäbe vielmehr rechtliche Sicherheit und Glaubwürdigkeit, und zwar für die Bäuerinnen und Bauern sowie die Bevölkerung hier und eben auch in Indonesien selbst.

Parmelin Guy, conseiller fédéral: Merci pour votre question. Je viens d'expliquer, Madame la conseillère nationale Graf, que les aspects de l'article 1a – donc de la proposition de la minorité Molina – qui visent à ce que le Conseil fédéral règle les procédures de politique extérieure et les procédures administratives ainsi que l'implication de l'économie, des importateurs, des milieux scientifiques compliqueraient inutilement la mise en oeuvre de l'accord. Je crois que tous les instruments de vérification existent et que le comité mixte a cette fonction, en quelque sorte, d'autorité de surveillance.

Grin Jean-Pierre (V, VD): Monsieur le conseiller fédéral, vous nous avez rassurés sur différents points. Vous avez aussi dit que la proposition de la minorité Molina va trop dans le détail. Mais n'est-ce pas par les détails que passera le respect de cet accord?

Parmelin Guy, conseiller fédéral: Je crois que vous avez raison, Monsieur le conseiller national Grin, mais c'est dans le cadre des discussions et de la préparation au sein du comité mixte que l'on contrôlera effectivement le

respect des termes de l'accord. C'est là qu'on doit discuter des détails, il ne s'agira pas de les préciser dans les dispositions d'exécution d'un arrêté fédéral de manière aussi détaillée et en impliquant formellement différents nouveaux organes dans le système.
Dans les comités mixtes qui fonctionnent actuellement, cela se passe extrêmement bien. Dès qu'il y a un problème, on le fait remonter jusqu'au comité mixte, le problème est résolu et cela permet d'avancer et de poursuivre les opérations. C'est cela que nous voulons, ni plus, ni moins. Le comité mixte sera mis sur pied, comme je l'ai expliqué, avec la société civile, avec les organisations de protection de l'environnement, afin de surveiller l'application du droit du travail et le respect des différentes obligations. L'exercice est d'ailleurs mutuel, et l'Indonésie peut aussi demander que le comité mixte tienne compte de certaines exigences qui la préoccupent. Je crois que c'est la bonne solution; il ne faut pas chercher midi à quatorze heures.

Nicolet Jacques (V, VD): Monsieur le conseiller fédéral, je prends tout d'abord acte avec satisfaction que ce projet respecte la motion déposée par la Commission de politique extérieure du Conseil des Etats. Toutefois, une question subsiste concernant les déclarations d'origine lacunaire. Vous vous souvenez que 16 pour cent de l'huile de palme importée en 2017 provenait d'Allemagne et des Pays-Bas, qui ne sont visiblement pas des pays producteurs d'huile de palme. Pouvez-vous assurer que les déclarations seront cent pour cent justes à l'avenir?

AB 2019 N 1919 / BO 2019 N 1919

Parmelin Guy, conseiller fédéral: Ce que je peux vous assurer, Monsieur le conseiller national Nicolet, c'est que nous préparons actuellement, sur la base de l'article 8.10 de l'accord, les dispositions nécessaires, qui seront inscrites dans une ordonnance, pour pouvoir faire en sorte que nous puissions assurer le suivi et le respect des différentes dispositions.
De plus, il faudrait aussi – et je l'ai dit – qu'à la douane un contrôle portant sur la durabilité et la certification puisse être fait. Je prends un exemple: dans la filière du soja, un système similaire pourrait se mettre en place. Cette filière fonctionne extrêmement bien, à la satisfaction générale: il y a un suivi, et des contrôles ont été mis en place par la branche, et je n'ai pas entendu jusqu'à aujourd'hui de récriminations.

Molina Fabian (S, ZH): Herr Bundesrat, besten Dank für Ihre Ausführungen, auch gerade zur letzten Frage bezüglich der Zertifikate, mit denen Sie arbeiten möchten, um sicherzustellen, dass das Palmöl, das in die Schweiz kommt und von Zollpräferenzen profitiert, nicht unter unwürdigen, also menschenrechtsverletzenden und nachhaltigkeitswidrigen Kriterien produziert wurde. Ich komme zu meiner Frage. Es gibt zahlreiche Berichte, die zeigen, dass das eben nicht funktioniert und dass auch zertifiziertes Palmöl den Regenwald zerstört *(Interruzione della presidente: La domanda, signor Molina!)* oder Menschenrechte verletzt. Können Sie garantieren – und wenn ja, wie –, dass kein Palmöl in die Schweiz kommt und von Zollpräferenzen profitiert, das unter diesen Umständen produziert wurde?

Parmelin Guy, conseiller fédéral: Monsieur Molina, je vais répéter une nouvelle fois ce que j'ai dit: nous préparons les dispositions qui seront inscrites dans une ordonnance, dispositions qui comportent des règles très précises de respect du développement durable. Vous avez parfaitement raison, nous devrons pouvoir vérifier que, pour bénéficier de la détaxe, l'huile de palme qui sera importée respecte les conditions fixées, par exemple qu'elle n'aura pas été produite sur une surface qui a été déforestée. Cela figure aussi dans le texte de l'accord, noir sur blanc.
Je crois que maintenant, il faut avancer, mettre en oeuvre cet accord. On en contrôlera régulièrement l'application. Si des problèmes surgissent, je répète que le comité mixte fera office d'organe de surveillance, que les commissions parlementaires seront renseignées régulièrement si nous remarquons qu'il y a des problèmes dans la mise en oeuvre.

Nussbaumer Eric (S, BL): Geschätzter Herr Bundesrat, gemäss dem Nachhaltigkeitskapitel werden Sie im Gemischten Ausschuss immer wieder überprüfen, ob die Ziele des Nachhaltigkeitskapitels erreicht werden. Sind Sie bereit, der Bundesversammlung nach fünf Jahren einen Evaluationsbericht vorzulegen und darüber zu informieren, was wirklich im Gemischten Ausschuss gemacht wurde und wieweit die Ziele zu Arbeitsstandards, zu Holzschlag usw. erreicht wurden?

Parmelin Guy, conseiller fédéral: Merci pour la question, Monsieur le conseiller national Nussbaumer. Chaque année, déjà, nous présenterons un rapport dans le cadre du rapport de la politique économique extérieure. Mais, aujourd'hui, je n'ai pas d'opposition de principe à ce qu'au bout de cinq, six ou sept ans par exemple – en

d'autres termes, après un certain temps –, on puisse faire une évaluation globale de l'application concrète de l'accord. Je suis persuadé que si des problèmes devaient surgir plus vite, vous seriez le premier à me rendre attentif à la chose. Et je n'ai absolument pas intérêt – et le Conseil fédéral non plus – à ce que l'on ait des problèmes.

Addor Jean-Luc (V, VS): Monsieur le conseiller fédéral, des questions se posent pour nos agriculteurs et pour les consommateurs, et j'ai l'impression qu'en guise de réponse, vous nous dites qu'il faut attendre ce qui sortira des délibérations du comité mixte. Finalement, n'êtes-vous pas en train de nous demander de voter un chèque en blanc?

Parmelin Guy, conseiller fédéral: Non, pas du tout. Je suppose que vous avez lu tout le chapitre 8 de l'accord et que vous aurez constaté qu'il est extrêmement précis. Il fait référence à des engagements internationaux à différents niveaux, mais je ne vais pas tous les énumérer, car il y en a toute une liste et ils doivent être appliqués. Je le répète, c'est la première fois que l'Indonésie accepte que l'on inclue dans un accord un chapitre sur le développement durable en relation avec l'huile de palme et c'est un aspect positif. Il ne faut pas toujours regarder le côté négatif des choses.
Des instruments d'accompagnement seront mis sur pied; nous les utiliserons pour procéder aux vérifications. Si des problèmes se font jour, nous les examinerons au sein du comité mixte et nous interviendrons auprès du partenaire indonésien. Je vous rappelle aussi que nous ne sommes pas seuls mais avec nos partenaires de l'AELE et qu'un pays comme la Norvège, par exemple, est extrêmement sensible à cet aspect. Ce n'est donc pas un chèque en blanc que vous voterez.

Arslan Sibel (G, BS): Vor zwei Jahren haben wir Artikel 104a der Bundesverfassung verabschiedet. Dieser Verfassungsartikel verlangt, dass grenzüberschreitende Handelsbeziehungen nachhaltig gestaltet werden. Sind Sie nicht der Meinung, dass dieser Minderheitsantrag, den wir unterstützen, gerade dieser Forderung entspricht und dieses Kriterium erfüllt?

Parmelin Guy, conseiller fédéral: Merci pour votre question, Madame Arslan. Oui, les conditions qui sont énoncées à l'article 104a de la Constitution sont clairement respectées. D'ailleurs, par rapport à la situation qui prévaut sans accord, l'accord permet une contribution au commerce durable. Aujourd'hui, nous n'avons pas d'accord; nous n'avons aucun moyen de surveiller ou d'apprécier la manière dont sont produites les choses. En vertu de cet accord et des différentes mesures qu'il comprend – dont l'application devra être contrôlée –, nous pourrons remplir les objectifs fixés à l'article 104a de la Constitution, et nous y accorderons un soin tout particulier, je peux vous le garantir.

Friedl Claudia (S, SG): Geschätzter Herr Bundesrat, es wurde jetzt immer Artikel 8.10 genannt, das ist der Artikel, in dem diese Nachhaltigkeitskriterien stehen. Es heisst dort, Gesetze sollen wirksam angewendet werden – Gesetze, die sich gegen Brandrodung und Luftverschmutzung richten. Wir schauen heute auf Indonesien, wir sehen die Wälder brennen, wir sehen Jakarta, eine Stadt, die man versetzen muss, weil die Luftverschmutzung so stark ist. Welches Gremium würde da aktiv, wenn wir diesen Vertrag abschliessen würden?

Parmelin Guy, conseiller fédéral: Madame Friedl, vous avez cité l'article 8.10 de l'accord, "Gestion durable du secteur des huiles végétales et commerce associé". Je l'ai sous les yeux. Cet article est clair. Naturellement, il faudra en vérifier l'application. Mais si je vous lis l'alinéa 2, vous comprendrez qu'il est clair: "En vue d'assurer une gestion et une exploitation du secteur des huiles végétales qui soient saines et bénéfiques sur les plans économique, environnemental et social, les Parties s'engagent, entre autres, à appliquer efficacement les lois, politiques et pratiques visant à préserver les forêts primaires, les tourbières et leurs écosystèmes, à enrayer la déforestation ..."
Ainsi, si on accorde la détaxe pour l'huile de palme, on devra vérifier qu'elle a été produite dans des conditions qui respectent ces engagements, qui sont extrêmement précis et contraignants.

Aebi Andreas (V, BE): Herr Bundesrat, ich habe das Gefühl, dass sich bei den Freihandelsabkommen die Nachhaltigkeitsartikel überschlagen. Aber wo sind die Kontrollen? Ihre Vorvorgängerin, Frau Leuthard, hat uns beim Freihandelsabkommen mit Kolumbien gesagt, dass die das Nachhaltigste seien. Können Sie mir einmal sagen, wo ich nachlesen kann, dass Kontrollen gemacht wurden und wie diese Kontrollen jetzt sind?

AB 2019 N 1920 / BO 2019 N 1920

Parmelin Guy, conseiller fédéral: Monsieur le conseiller national Aebi, je ne sais pas si je me suis mal exprimé, mais il y a des dispositions qui sont prévues dans l'accord, dont la mise sur pied d'un comité mixte. Dans ce comité mixte, il est prévu de vérifier les règles de l'accord ainsi que leur application concrète. Parmi les différentes mesures que j'ai citées, si je me limite à l'exemple des citernes de 22 tonnes, c'est parce qu'on sait pertinemment qu'avec ce type d'outil on peut assurer la traçabilité de l'huile telle qu'elle a été produite. C'est un des exemples concrets de vérification.
Nous sommes encore en train d'analyser différents critères de suivi pour pouvoir certifier concrètement, de A à Z, que cela pourra se faire. J'ai dit qu'à la fin de l'année nous disposerions des critères définitifs, et une fois que nous aurons des critères, nous les appliquerons et nous en vérifierons l'application. C'est ce que nous allons faire, ni plus, ni moins.

Riklin Kathy (C, ZH), für die Kommission: Nur noch kurz zum Schluss: Wir haben uns in der APK sehr intensiv mit dem Thema Nachhaltigkeit beschäftigt. Wir haben unsere Hearings gemacht. Wir sind zum Schluss gekommen, dass dieses Freihandelsabkommen sehr, sehr sorgfältig ausgearbeitet ist, dass es eben gerade die Nachhaltigkeit aufnimmt und beim Palmöl Hand gegen Brandrodung bietet. Die Abholzung, das ist keine Frage, wird sicher niemand fördern wollen. Wir sind auch zum Schluss gekommen, dass das Abkommen bei sozialen Aspekten hilft: damit keine Kinderarbeit und keine unmenschlichen Arbeitszeiten vorkommen, damit Schulen bereitgestellt werden und es schlussendlich sehr viele positive Faktoren für die Bevölkerung gibt. Ich möchte daran erinnern, dass in Indonesien 20 Millionen Menschen von der Palmölproduktion leben. Sie leben nicht von Brandrodung, sondern von den Palmölfeldern, die es nun einmal gibt, die zu Indonesien gehören und die der Bevölkerung eben auch Arbeit und Gewinn bringen. Da wollen wir Hand bieten, dass man mit der Produktion nachhaltig weiterfährt.
Dieses Abkommen ist eine Chance. Es hat eine Vorbildfunktion. Die EU hat – wie ich auf Italienisch gesagt habe – noch kein Abkommen mit Indonesien, auch die Vereinigten Staaten haben kein Abkommen mit Indonesien. Wenn wir jetzt ein so vorbildliches Abkommen abschliessen können, ist das ein grosser Schritt vorwärts. In der Kommission waren die Bauern noch still, die Bauern haben bei diesem Minderheitsantrag nicht mitgemacht. Wir bedauern das, wir hätten das vertiefter diskutieren können.
Zum Schluss: Wenn man jetzt das Abkommen ablehnt, finde ich das unfair. Wir haben jetzt diskutiert. Die wichtigsten Punkte des Minderheitsantrages – Monsieur Parmelin hat es gesagt – sind ja bereits aufgenommen, die stehen in diesem Abkommen, die werden verfolgt, darüber wird auch alle fünf Jahre Bericht erstattet. Es gibt eigentlich keinen Grund, dieses Abkommen abzulehnen. Zu diesem Schluss kam auch die grosse Mehrheit Ihrer APK.
Ich bitte Sie, diesem Abkommen zuzustimmen.

Wehrli Laurent (RL, VD), pour la commission: Dans le cadre de la Journée du plurilinguisme, nous repassons assez brièvement au français après ces différents débats et prises de position.
Je vous rappelle que la commission a étudié dans le détail l'accord avec les éléments inclus dans ce document. Il s'agit notamment d'éléments concernant les questions sociales et environnementales, ce qui constitue une première. Grâce à cet accord, ces éléments permettront d'avoir non seulement un contrôle, mais aussi une capacité d'action. Cela concerne le respect des questions sociales et environnementales, en particulier sur le thème de l'huile de palme, mais pas seulement, et ceci dans le plein respect de la motion 18.3717.
C'est dans ce cadre que la majorité de la commission a considéré que les propositions défendues par la minorité Molina, même si elle les respecte, allaient au-delà de ce qui est déjà écrit et de ce qui est déjà à respecter – la décision a été prise par 16 voix contre 8 et 1 abstention. Nous pourrions presque dire que la majorité a considéré que ceci était superfétatoire.
Au final, votre commission, je me permets de vous le rappeler, vous propose, par 17 voix contre 6 et 2 abstentions, d'approuver le projet tel qu'il vous est présenté. Cet accord, je vous le rappelle, n'est pas seulement conclu entre la Suisse et l'Indonésie, mais entre les Etats de l'AELE – dont la Norvège – et l'Indonésie.

Nicolet Jacques (V, VD): Cher collègue, pouvez-vous me confirmer que la proposition de la minorité Molina ne remet pas en question l'accord, mais fixe simplement des critères d'exécution?

Wehrli Laurent (RL, VD), pour la commission: Comme je me suis permis de le dire il y a quelques instants ainsi que précédemment, les demandes de la minorité Molina sont quasiment superfétatoires puisque la minorité considère que les éléments à contrôler, tels qu'ils sont mentionnés dans l'accord, devraient l'être essentiellement par un organe extérieur à l'administration fédérale, alors que celle-ci est déjà prête à opérer les contrôles nécessaires.

La majorité de la commission considère, elle, que le contrôle exercé par l'administration est nécessaire de façon que soient respectés tous les termes de l'accord, lesquels ont été approuvés par les différents pays signataires, à savoir les quatre Etats de l'AELE ainsi que l'Indonésie.

Eintreten wird ohne Gegenantrag beschlossen
L'entrée en matière est décidée sans opposition

Bundesbeschluss über die Genehmigung des umfassenden Wirtschaftspartnerschaftsabkommens zwischen den EFTA-Staaten und Indonesien
Arrêté fédéral portant approbation de l'accord de partenariat économique de large portée entre les Etats de l'AELE et l'Indonésie

Detailberatung – Discussion par article

Titel und Ingress, Art. 1
Antrag der Kommission
Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Titre et préambule, art. 1
Proposition de la commission
Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

Art. 1a
Antrag der Minderheit
(Molina, Arslan, de la Reussille, Friedl, Naef, Nussbaumer, Sommaruga Carlo, Tornare)
Abs. 1
Der Bundesrat regelt die Zuständigkeiten und Verfahren zur Umsetzung und Kontrolle der Nachhaltigkeitsbestimmungen in Kapitel 8 in einer Verordnung, namentlich die aussenpolitischen und die Verwaltungsverfahren und den Einbezug der Wirtschaft, der Importeure, der Wissenschaft, der lokalen Bevölkerungsgruppen und der Zivilgesellschaft in Indonesien und der Schweiz.
Abs. 2
In der Umsetzung des Kapitels 9 zur Zusammenarbeit und zum Kapazitätsaufbau unterstützt der Bundesrat Indonesien darin, Produktionsprozesse, die bereits heute auf Nachhaltigkeit hin ausgerichtet sind, im Sinne von Artikel 8.10.2 des Abkommens zu verbessern und zu erweitern.
Abs. 3
Der Bundesrat stellt sicher, dass die vereinbarten Zollkonzessionen ausschliesslich gewährt werden für den Import von Palmöl, das im Einklang mit den in Artikel 8.10.2 des Abkommens statuierten Sozial- und Umweltbedingungen hergestellt worden ist. Er führt eine Positivliste mit Palmölprodukten, die die Voraussetzungen von Artikel 8.10.2 nachweislich erfüllen, und berücksichtigt, dass ein sorgfältiger Umgang mit dem Ökosystem nach einer Gesamtsicht verlangt und der Schutz der Rechte lokaler Bevölkerungsgruppen den Einbezug von

Kleinbäuerinnen und -bauern in die Wertschöpfungsketten voraussetzt.
Abs. 4
Der Bundesrat erstattet einmal jährlich Bericht über die Umsetzung; er evaluiert die Umsetzung alle fünf Jahre und erstattet darüber dem Parlament Bericht.

Art. 1a
Proposition de la minorité
(Molina, Arslan, de la Reussille, Friedl, Naef, Nussbaumer, Sommaruga Carlo, Tornare)
Al. 1
Le Conseil fédéral règle dans une ordonnance les compétences et les procédures relatives à la mise en oeuvre et au contrôle des dispositions du chapitre 8 concernant la durabilité, notamment les procédures de politique

extérieure et les procédures administratives ainsi que l'implication de l'économie, des importateurs, des milieux scientifiques, des populations locales et de la société civile en Indonésie et en Suisse.
Al. 2
Dans le cadre de la mise en oeuvre du chapitre 9 concernant la coopération et le renforcement des capacités, le Conseil fédéral soutient l'Indonésie dans l'amélioration et le développement des processus de production déjà axés sur la durabilité au sens de l'article 8.10.2.
Al. 3
Le Conseil fédéral veille à ce que les concessions douanières convenues soient exclusivement octroyées pour l'importation d'huile de palme produite dans le respect des critères sociaux et environnementaux définis à l'article 8.10.2. Il dresse une liste positive des produits d'huile de palme dont il est établi qu'ils remplissent les critères de l'article 8.10.2 et tient compte du fait qu'une gestion consciencieuse de l'écosystème exige une vision globale et que la protection des droits des populations locales nécessite l'intégration des petits agriculteurs dans la chaîne de création de valeur.
Al. 4
Le Conseil fédéral rend chaque année compte de la mise en oeuvre; il évalue la mise en oeuvre tous les cinq ans et en rend compte au Parlement.

Abstimmung – Vote
(namentlich – nominatif; 19.036/19589)
Für den Antrag der Minderheit ... 64 Stimmen
Dagegen ... 110 Stimmen
(11 Enthaltungen)

Art. 2
Antrag der Kommission
Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates
Proposition de la commission
Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

Gesamtabstimmung – Vote sur l'ensemble
(namentlich – nominatif; 19.036/19590)
Für Annahme des Entwurfes ... 131 Stimmen
Dagegen ... 46 Stimmen
(10 Enthaltungen)

AMTLICHES BULLETIN – BULLETIN OFFICIEL
Ständerat • Wintersession 2019 • Elfte Sitzung • 19.12.19 • 08h15 • 19.036
Conseil des Etats • Session d'hiver 2019 • Onzième séance • 19.12.19 • 08h15 • 19.036

19.036

Wirtschaftspartnerschaftsabkommen zwischen den EFTA-Staaten und Indonesien. Genehmigung

Accord de partenariat économique de large portée entre les Etats de l'AELE et l'Indonésie. Approbation

Zweitrat – Deuxième Conseil

CHRONOLOGIE

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 26.09.19 (ERSTRAT - PREMIER CONSEIL)
STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 19.12.19 (ZWEITRAT - DEUXIÈME CONSEIL)
NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 20.12.19 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)
STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 20.12.19 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)

Levrat Christian (S, FR), pour la commission: J'ai le plaisir de vous présenter l'accord de libre-échange entre la Suisse et l'Indonésie. La Commission de politique extérieure vous propose, par 10 voix contre 0 et 1 abstention, d'adopter l'arrêté fédéral portant approbation de l'accord avec l'Indonésie. Cet accord de partenariat économique de large portée a été signé le 16 décembre 2018 à Jakarta. Il lie les Etats de l'AELE et l'Indonésie. Cet accord de libre-échange s'inscrit dans une longue histoire d'échanges économiques avec l'Indonésie. Rappelons que l'Indonésie est un Etat membre du G-20. Elle joue un rôle de premier plan au sein de l'Association des nations de l'Asie du Sud-Est. Elle abrite une population de 265 millions d'habitants et c'est le plus grand Etat de la sous-région. Avec un revenu annuel moyen d'environ 4000 dollars par habitant, l'Indonésie compte au nombre des pays émergents. Le secteur des services représente à peu près 60 pour cent de son produit intérieur brut, le secteur manufacturier, environ 30 pour cent, et l'agriculture, un peu plus de 10 pour cent.
La Suisse et l'Indonésie ont une longue histoire commune. Jusqu'en 1997, l'Indonésie a été l'un des pays prioritaires de la Direction du développement et de la coopération; par la suite, le Secrétariat d'Etat à l'économie s'y est fortement engagé dans le cadre de la coopération au développement économique.
Avec l'Indonésie, nous disposons depuis 1988 d'un accord pour éviter les doubles impositions. La convention sur la protection des investissements conclue en 1974 est en cours de renégociation.
Le volume des échanges entre la Suisse et l'Indonésie est de l'ordre de 840 millions de francs. Selon les analystes du SECO, ils présentent un important potentiel de croissance. Dans le détail, les exportations suisses vers l'Indonésie s'élèvent à 488 millions de francs et les importations de produits indonésiens à 356 millions de francs. Nos exportations se composent essentiellement de produits chimiques et pharmaceutiques, de machines et d'appareils électroniques. Nos importations consistent principalement en textile (habillement), chaussures, machines, appareils électroniques, ainsi qu'en produits agricoles et sylvicoles.
Il n'est pas étonnant dans ce contexte que la question de l'huile de palme ait requis quelque attention de la part des partenaires à la négociation. Etant donné les intérêts en présence, les Etats de l'AELE demandaient un démantèlement

global des droits de douane sur les produits industriels et sur certains produits agricoles. L'Indonésie de son côté avait, je l'ai dit, des intérêts offensifs dans le domaine agricole, notamment en ce qui concerne l'huile de palme. La Suisse, nous ont dit les négociateurs, était un Etat de l'AELE dans lequel la question de l'huile de palme a cristallisé les négociations et les efforts. C'est la raison pour laquelle je vais m'y arrêter quelque peu, d'autant plus que nous traitons dans le même rapport trois initiatives déposées respectivement par les cantons de Berne, du Jura et de Fribourg.
En 2018, le Conseil national avait adopté la motion 16.3332 déposée par le conseiller national Jean-Pierre

Grin et dont le but est, comme les trois initiatives déposées par des cantons qui nous sont soumises, d'exclure l'huile de palme des négociations sur l'accord de libre-échange avec la Malaisie et, partant, avec l'Indonésie également. Notre conseil avait rejeté cette motion en septembre 2018. Il s'était également opposé alors à deux initiatives qui allaient dans le même sens, déposées par les cantons de Genève et de Thurgovie.
La Commission de politique extérieure de notre conseil, par souci de compromis, avait déposé sa propre motion 18.3717, intitulée "Aucune concession en ce qui concerne l'huile de palme". Elle chargeait le Conseil fédéral de n'octroyer aucune concession pour l'huile de palme qui réduise la production suisse d'oléagineux en cas de conclusion d'un accord de libre-échange avec la Malaisie ou l'Indonésie. Dans un accord de ce type, elle demandait au Conseil fédéral de prévoir, d'une part, des mesures graduelles permettant de suspendre d'éventuelles concessions en la matière si celles-ci réduisent la production suisse d'oléagineux et, d'autre part, des dispositions contribuant à la production et au commerce durables d'huile de palme et à une participation active de la Confédération à l'élaboration de standards internationaux.
Les exigences de cette motion ont pu être respectées dans l'accord avec l'Indonésie, ce qui explique le large soutien dont il bénéficie dans notre commission et le soutien dont il a bénéficié également dans la commission soeur.
Concrètement, les objectifs de durabilité qui avaient été exigés par la voie de la motion de la CPE-E sont atteints. Ils l'ont été par l'introduction de trois instruments.
D'abord, les importations préférentielles en vertu de l'accord devraient se faire au moyen de citernes de 22 tonnes au maximum, ce qui permettrait de garantir une traçabilité de l'huile de palme. Contrairement à ce qui se fait d'habitude, cette huile ne serait pas mélangée avec de l'huile de palme non durable; elle serait au contraire isolée et transportée dans des citernes distinctes, ce qui permettrait d'en vérifier l'origine.
Ensuite, le département édictera une liste positive des normes de durabilité susceptibles de servir de base aux préférences tarifaires pour l'huile de palme en provenance d'Indonésie. Cette liste sera élaborée et discutée, d'une part, avec les acteurs privés présents dans le secteur et, d'autre part, avec les ONG qui s'engagent sur ces questions. Le SECO a du reste commandé une analyse comparative des différents standards de durabilité qui existent dans ce secteur, l'objectif étant de fixer une liste des standards reconnus.
Enfin, et c'est probablement le point le plus délicat de l'accord, nous devrions faire en sorte que le marché de l'huile de palme durable puisse être "accompagné", vérifié, "monitoré" et que nous ayons la garantie que les contingents accordés bénéficient exclusivement à de l'huile de palme produite dans le respect des standards écologiques et sociaux qui ont été fixés. C'est sans nul doute l'une des exigences posées non seulement par l'accord mais aussi par le public.
Au final, on retiendra trois éléments de cet accord.
Le premier, c'est que, dans le domaine de l'huile de palme et de la durabilité, nous avons vraisemblablement un saut qualitatif par rapport à d'autres accords similaires. C'est la raison pour laquelle je pense que nous pouvons le soutenir sans arrière-pensée.
Le deuxième, c'est que l'accord contient des précisions au sujet de sa mise en oeuvre qui nous permettent de garantir une traçabilité à long terme de l'huile de palme.
Le troisième, c'est que nous devons relever un défi, celui de faire évoluer les standards internationaux, de retenir les standards internationaux les plus stricts possibles et de trouver ensuite un mode de certification qui satisfasse à la fois aux exigences des organisations environnementales et à celles des entreprises actives dans le commerce de l'huile de palme.
L'accord, du fait du contingentement prévu des importations en cinq catégories, nous offre la garantie que le volume de l'huile de palme importé en Suisse ne sera pas modifié. Ce qui pourrait par contre arriver, c'est que la part de l'Indonésie se renforce au détriment d'autres acteurs du marché. Mais c'est finalement le sens même de la motion adoptée à l'époque par notre conseil. Il nous paraît que, sur ce point, l'accord va dans la bonne direction.
Pour le reste, l'accord prévoit des allègements douaniers, par exemple pour l'industrie horlogère, où ils seront de l'ordre de 1 million de francs par année, ou pour l'industrie chocolatière, où ils s'élèveront à plusieurs centaines de milliers de francs, mais sur une période de douze ans en raison des réglementations transitoires convenues avec l'Indonésie.
Nous vous recommandons par conséquent d'adopter sans arrière-pensée l'arrêté fédéral portant approbation de l'accord avec l'Indonésie.
Je l'ai dit, trois initiatives déposées par des cantons traitent de la question de l'importation d'huile de palme et en particulier de l'huile de palme en provenance d'Indonésie et de Malaisie. Nous vous proposons, par 7 voix sans opposition et 3 abstentions, de ne pas donner suite à ces initiatives. Pour l'essentiel si nous partageons les préoccupations des auteurs, nous constatons tout d'abord que, dans le cas de l'Indonésie,

les négociateurs sont parvenus à inclure dans l'accord un chapitre consacré à la durabilité de la production d'huile de palme. Ensuite, le fait d'exclure l'huile de palme des accords de libre-échange ne servirait pas aux populations locales, ni n'améliorerait les conditions environnementales. Pour la commission, l'amélioration de la situation passe par la conclusion d'accords qui mentionnent l'huile de palme mais qui prévoient des normes socioenvironnementales strictes, la régulation des importations et la mise en oeuvre de mécanismes de contrôle réguliers du respect des standards fixés.
Les initiatives du canton de Berne et du canton du Jura ont pour but une exclusion complète de l'huile de palme de nos accords commerciaux. La commission s'y oppose pour les motifs que j'ai exposés. L'initiative du canton de Fribourg prévoit, elle, d'exclure l'huile de palme produite de manière non durable. C'est le cas de la motion adoptée par la commission ainsi que de l'accord passé avec l'Indonésie. Tant et si bien qu'il convient là aussi de ne pas y donner suite.
Voilà les motifs pour lesquels la commission vous propose d'adopter l'arrêté fédéral portant approbation de l'accord avec l'Indonésie et de ne pas donner suite aux initiatives déposées par les cantons de Berne, du Jura et de Fribourg.

Minder Thomas (V, SH): Dass der Bundesrat oder besser die Verhandlungsdelegation einen Nachhaltigkeitsartikel zum Palmöl in dieses Abkommen mit Indonesien gebracht hat, ist lobenswert. Ebenfalls lobenswert ist, dass der Bundesrat den Nachhaltigkeitsartikel als Benchmark für die Verhandlungen mit Malaysia vorsieht. Dennoch habe ich persönlich ein zwiespältiges Gefühl, wenn es um den Import von Palmöl geht. Es ist sicherlich ein guter Rohstoff und äusserst günstig – sonst würde es nicht über Tausende von Kilometern hierhergebracht werden –, nachhaltig sind jedoch die Verwendung und der Transport selbst mit einem Nachhaltigkeitsartikel nicht.
In der Branche, in der ich tätig bin, in der Kosmetikbranche, wird Palmöl auch verwendet. Nur: Es ginge auch ohne, und zwar sehr gut. Problematisch ist, dass oftmals nicht klar ersichtlich ist, worin überall Palmöl versteckt ist; dies nicht nur für die Käuferin oder den Käufer des fertigen Produktes, sondern bereits beim Einkauf der Rohmaterialien. Hier wäre mehr Transparenz erforderlich. Hätten wir mehr Transparenz, könnten auch die Konsumenten und Konsumentinnen solche Produkte besser hinterfragen oder gar – das wünschte ich mir – Produkte mit Palmöl boykottieren. Denn der Anbau, die Gewinnung und insbesondere der Transport sind nicht nachhaltig.

AB 2019 S 1255 / BO 2019 E 1255

Fast die ganze Welt spricht dieses Jahr vom Klimaschutz und von der CO2-Reduktion, doch im selben Atemzug sind wir bereit, uns ganz allgemein für den Ausbau des Freihandels auszusprechen. Und in diesem Fall sollen riesige Mengen Palmöl in die Schweiz transportiert werden, dies, obwohl wir mit dem Raps- und dem Sonnenblumenöl einheimisches Öl in bester Qualität vor der Haustüre haben. Nachhaltig ist das auf jeden Fall nicht, denn bekanntlich verursacht der Transport viel CO2 und ist auch sonst nicht ökologisch. Containerschiffe sind gewaltige CO2-Verursacher. Auch die Produktion von Palmöl ist sehr klimafeindlich. Dies hat kürzlich eine Studie der Uni Lausanne und der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft aufgezeigt. Mir gefällt diese Art von Globalisierung überhaupt nicht. Wenn ich die Bilder vor mir sehe, mit welcher Wucht und Geschwindigkeit in Indonesien, aber auch in Malaysia der Regenwald abgeholzt wird, um Palmölplantagen Platz zu machen, so tut mir das weh.
Die erwähnte Studie kommt zum Schluss, dass es x-mal nachhaltiger wäre, Ölpalmen auf brachliegenden Weiden anzupflanzen. Wir alle wissen, wie wichtig der Regenwald als Lunge der Erde ist. Es steht ausser Zweifel, dass jeder Liter Palmöl, den wir verbrauchen, dieser verheerenden Entwicklung in die Hände spielt. Nicht nur der Konsument und natürlich die importierenden Firmen haben es in der Hand, den Verbrauch von Palmöl zu drosseln und zu reduzieren; auch wir in der Politik können dazu beitragen. Doch mit solchen Freihandelsabkommen, mit einem zollfreien Handel, kurbeln wir den Verbrauch geradezu noch an. Das ist die störende Entwicklung.
All jenen, welche nun mit dem Nachhaltigkeitsartikel argumentieren, möchte ich in Erinnerung rufen, dass Papier bekanntlich geduldig ist. In allzu vielen Verträgen und Abkommen stehen schöne Worte, die zwar gut klingen, aber nicht durchgesetzt werden. Die kleine Schweiz hat gar nicht die Macht und die Power, diesen Nachhaltigkeitsartikel vor Ort durchzusetzen. Es fehlt schlicht die Durchsetzung vor Ort, und es fehlt eine weltweit anerkannte Organisation, wie vielleicht der WWF oder Greenpeace, um den nachhaltigen Anbau von Palmöl vor Ort zu kontrollieren und bei den Behörden durchzusetzen.
Aus diesen Überlegungen heraus enthalte ich mich der Stimme.

Präsident (Stöckli Hans, Präsident): Frau Graf hat sich gemeldet. Sie möchte sich nicht zum Geschäft, sondern zum Formellen äussern.

Graf Maya (G, BL): Ich möchte die Gepflogenheiten, die Sie hier haben, respektieren. Ich werde mich daher nicht inhaltlich zu den drei Standesinitiativen äussern, bei denen es – vor allem mit Blick auf das Freihandelsabkommen mit Malaysia, welches noch verhandelt wird – um die zollfreie Einfuhr von Palmöl in die Schweiz geht. Es geht mir in erster Linie darum, dass wir unsere Meinung zu diesen aus unserer Sicht wichtigen Standesinitiativen aus den Kantonen Bern, Freiburg und Jura auch per Abstimmung äussern können. Ich danke Ihnen für Ihr Verständnis.

Müller Damian (RL, LU): Da wir ja drei Anträge auf dem Tisch haben, erlaube ich mir, Ihnen doch auch noch meine Überlegungen mit auf den Weg zu geben. Wir haben uns in der Kommission ausführlich über das Freihandelsabkommen mit Indonesien unterhalten und sind nach einer ausgezeichneten Diskussion nahezu einstimmig zum Schluss gekommen, diesem Abkommen zuzustimmen. Das Stimmenverhältnis von 10 zu 1 bei 1 Enthaltung sagt eigentlich alles.
Natürlich haben wir uns im Rahmen dieser Diskussion intensiv mit der Frage des Palmöls auseinandergesetzt. Wir sind uns durchaus bewusst, wie umstritten dieses Thema ist. Man muss negative Begleiterscheinungen bei der Produktion von Palmöl ansprechen. Man muss die Risiken benennen, die damit verbunden sind. Aber das allein reicht für mich selbstverständlich auch nicht. Es ist nämlich enorm einfach zu sagen, man sei gegen einen Vertrag mit Ländern wie in diesem Fall Indonesien, weil die sozialen und ökologischen Rahmenbedingungen einfach noch nicht gegeben seien. Es ist enorm einfach zu sagen: Wir würden ja gerne, aber leider entsprechen die Umwelt- und sozialen Standards und Wertevorstellungen nicht denen von uns in der Schweiz als hochentwickeltes Land.
Mit einer solchen Haltung machen wir es uns definitiv zu einfach. Wir entziehen uns der Verantwortung und waschen unsere Hände in Unschuld. Da frage ich mich dann schon, mit welchem Recht man eine solche Haltung einnimmt. Einen Wirtschaftsvertrag mit Indonesien nur deshalb nicht abzuschliessen, weil dort nicht alles so läuft, wie wir es gerne hätten, grenzt für mich bedrohlich an Besserwisserei und Bessertuerei oder, anders gesagt, an Arroganz.
Natürlich können wir einfach die Augen verschliessen, wir können die Ohren und den Mund zumachen, aber wäre damit den Menschen in Indonesien wirklich geholfen? Würde damit der Nachhaltigkeit Nachachtung verschafft? Wäre etwas gegen den Klimawandel getan? Auf alle diese drei Fragen gibt es nur eine Antwort: Nein.
Ich will mich nicht etwa damit herausreden, dass die Schweiz gar kein so wichtiger Abnehmer von Palmöl ist, wie das mein Vorredner getan hat, und dass es deshalb eigentlich keine Rolle spielen würde. Für mich zählt etwas ganz anderes: Ich stehe nämlich voll und ganz hinter diesem Abkommen, weil unseren Handelsdiplomaten etwas gelungen ist, was sowohl Seltenheitswert hat als auch zukunftsgerichtet ist – und wenn ich "zukunftsgerichtet" sage, dann heisst das für mich nicht per se "nachhaltig". Genau das haben unsere Verhandler offensichtlich erreicht: Es ist der Schweiz gelungen, ein ganzes Kapitel zur Nachhaltigkeit ins Abkommen zu verhandeln. So können wir einen Vertrag gutheissen, der zwar die Probleme noch nicht behoben hat, der aber verpflichtende Bedingungen enthält, damit sich die Situation in Indonesien bezüglich der Menschen wie auch der Umwelt mittel- und langfristig nachhaltig verbessert.
Natürlich bin ich nicht so naiv, dass ich einfach an die alte Gleichung "Handel schafft Wandel" glaube. Natürlich ist mir klar, dass das nicht automatisch läuft, nein, man muss etwas dafür tun, dass die Welt besser wird. In diesem Sinne bin ich überzeugt, dass von diesem Wirtschaftspartnerschaftsabkommen, wie es offiziell etwas sperrig heisst, beide Seiten profitieren, die indonesischen Palmölpflanzer und ihre Arbeiter wie auch unsere Exportindustrie. Gemeinsam verbessern wir die Welt.
Es wäre ein Super-GAU, wenn wir jetzt diesen drei Anträgen zu diesen Standesinitiativen zustimmen würden. Wir haben den Kantonen auch Gehör verschafft. Ich bitte Sie, Ihrer Kommission zu folgen. Ich empfehle Ihnen also, das Abkommen anzunehmen und den drei Standesinitiativen klar keine Folge zu geben.

Parmelin Guy, conseiller fédéral: Vous le savez, depuis quelques années le commerce international traverse des eaux plutôt agitées. D'une part, en 2018, les fortes tensions commerciales, notamment entre la Chine et les Etats-Unis, ont entraîné toute une série de mesures et de contre-mesures restrictives en matière de commerce extrêmement inquiétantes et dommageables. Mais, vous le savez aussi, certaines pratiques de l'Organisation mondiale du commerce voire la pertinence même de l'institution sont aussi remises en cause, ce qui est plus inquiétant pour un pays tourné vers l'exportation comme la Suisse. D'autre part, nous avons constaté aussi que l'Union européenne accélérait la conclusion d'accords commerciaux avec d'importants par-

tenaires économiques de la Suisse. Songez au Japon, au Vietnam, au Mexique et au Canada. La Suisse doit, elle aussi, mener une politique active de libre-échange de manière à pouvoir améliorer les chances de ses entreprises sur les marchés mondiaux. C'est dans ce sens que, le 16 décembre 2018, ainsi que l'a rappelé le rapporteur, la Suisse et ses partenaires de l'AELE – puisque nous ne sommes pas seuls dans ce cadre, mais avec la Norvège, le Liechtenstein et l'Islande – ont conclu avec Jakarta un accord de partenariat économique de large portée, le CEPA (Comprehensive Economic Partnership Agreement).

AB 2019 S 1256 / BO 2019 E 1256

Les négociations – il faut bien voir la durée de ce genre de négociations pour arriver à un accord de large portée – avaient été déjà formellement ouvertes en 2011. Il a fallu quinze cycles de négociations complets et plusieurs rencontres avec les négociateurs entre les différentes sessions pour aboutir au présent accord.
J'aimerais aussi rappeler le volume important des échanges commerciaux entre la Suisse et l'Indonésie. Si l'on excepte le domaine des métaux précieux, il s'élevait en 2018 à quelque 840 millions de francs et il recèle, d'après nos analyses, un important potentiel de croissance.
L'Indonésie est un pays de 265 millions d'habitants. Il s'agit du plus grand Etat d'Asie du Sud-Est et elle enregistre depuis plusieurs années une croissance économique solide, d'environ 5 pour cent par an. C'est déjà la seizième économie du monde et, selon certaines prévisions, elle pourrait devenir la quatrième à l'horizon 2050.
Avec cet accord, l'AELE deviendra le premier partenaire de libre-échange de l'Indonésie en Europe et en Amérique du Nord. Cet accord ouvre un vaste champ d'application sectoriel et améliorera l'accès au marché indonésien et la sécurité juridique pour nos entreprises.
La sécurité juridique est peut-être un point dont on parle peu dans le cadre des accords de libre-échange, mais elle est tout aussi vitale et primordiale que le reste, particulièrement en ce qui concerne la propriété intellectuelle. A ce propos, l'exemple de l'Indonésie est assez parlant: en 2016, l'Etat indonésien a introduit de nouvelles dispositions dans sa loi sur les brevets, qui laissent la porte ouverte à une insécurité juridique pour les opérateurs économiques étrangers. Nous sommes parvenus, au travers de cet accord, à obtenir de l'Indonésie l'engagement qu'elle mettra sa législation sur les brevets en conformité avec ses obligations internationales.
Pour la première fois aussi, dans le cadre d'un accord de libre-échange, l'Indonésie s'est engagée à respecter et à appliquer des règles en matière de commerce et de développement durable.
Nous partons du principe que, à moyen terme, l'Union européenne et l'Indonésie concluront aussi un accord de libre-échange. L'accord conclu par l'AELE est intéressant à cet égard, parce qu'il contient différentes clauses évolutives qui visent à garantir l'égalité de traitement de l'AELE vis-à-vis de l'Union européenne et, le cas échéant, à pouvoir rouvrir rapidement des négociations pour remettre, si nécessaire, notre accord à niveau .
J'aimerais maintenant en venir quand même à quelques points importants de cet accord.
Tout d'abord les concessions tarifaires. L'accord de partenariat économique de large portée, le CEPA, avec l'Indonésie permettra de mettre fin aux discriminations auxquelles la Suisse était confrontée sur le marché indonésien par rapport à des Etats comme le Japon ou l'Australie, qui, eux, bénéficient déjà d'un accord préférentiel avec ce pays.
Avec cet accord, 98 pour cent des marchandises suisses exportées actuellement vers l'Indonésie vont être exemptées de droits de douane à l'issue de délais transitoires – certains, naturellement, sont plus longs que d'autres – d'une durée de douze ans au maximum.
S'agissant des intérêts suisses à l'exportation dans les domaines industriel et agricole, la Suisse a obtenu des concessions extrêmement importantes. Cet accord va bénéficier à toutes les branches de l'économie suisse, aussi bien l'industrie agroalimentaire, les services en général, notamment les services de maintenance, que l'industrie des machines, l'horlogerie, la chimie et le secteur pharmaceutique.
Si l'on prend simplement le secteur des machines, et vous savez qu'en ce moment, ce secteur souffre particulièrement en raison des problèmes de conjoncture mondiale, les droits de douane seront, à de rares exceptions près, totalement supprimés soit dès l'entrée en vigueur de l'accord, soit à l'issue des délais transitoires qui vont de cinq à douze ans.
Dans le domaine agricole, ce sont des concessions mutuelles tarifaires sur des produits agricoles pour lesquels les partenaires respectifs ont fait part d'intérêts particuliers. Ainsi, en ce qui concerne notre pays, il y aura un meilleur accès au marché indonésien pour d'importants produits d'exportation tels que le fromage, les produits laitiers, le café, les biscuits, les aliments pour enfants, pour n'en citer que quelques-uns.
Les concessions tarifaires que nous octroyons à l'Indonésie dans le domaine agricole sont, on peut le dire ainsi, largement comparables à ce qui a été fait par le passé avec d'autres partenaires de libre-échange, et, surtout,

elles sont compatibles avec les objectifs de notre politique agricole. Ainsi ce seront avant tout des concessions sur des mélanges de légumes secs, des bananes, des fruits surgelés, de la farine de riz et diverses épices, pour citer quelques-unes de ces concessions.
Venons-en au plat de résistance: les concessions en matière d'huile de palme. L'Indonésie a manifesté un grand intérêt pour la question de l'accès au marché pour l'huile de palme et cela a été, il ne faut pas se le cacher, un des défis majeurs pour nos négociateurs. Je crois pouvoir dire que le résultat obtenu dans ce domaine est, de mon point de vue, très satisfaisant. Il remplit entièrement les exigences de la motion 18.3717 de la Commission de politique extérieure de votre conseil, tant sur le plan de la préservation des intérêts de l'agriculture suisse que sur celui des considérations en matière de développement durable en Indonésie.
Sur le plan tarifaire, il n'y aura pas de libre-échange dans le cas de l'huile de palme. La Suisse a consenti des réductions tarifaires partielles dans le cadre de contingents bilatéraux dont le volume a été défini en concertation avec les représentants de l'industrie concernée en Suisse. Ce sont les fameux cinq contingents prévus pour divers produits dérivés de l'huile de palme, avec un volume total de 10 000 tonnes qui passera à 12 500 tonnes sur une durée de cinq ans. Je ne vais entrer dans les détails, mais les concessions douanières qui, après cinq ans, concernent 1250 tonnes d'huile de palme brute – une huile qui, du fait de ses propriétés, peut se substituer à nos huiles indigènes, telle l'huile de colza ou l'huile de tournesol – ont été préparées de sorte à ne pas avoir d'incidences sur ce segment de l'agriculture suisse. On peut dire donc que les intérêts des agriculteurs suisses ont été préservés et que nous avons aussi dûment tenu compte des préoccupations liées aux conséquences écologiques et sociales de la production d'huile de palme.
Comme dans tous les accords de libre-échange conclus récemment, la Suisse a réussi avec ses partenaires à inscrire dans cet accord un chapitre complet sur le commerce et le développement durable, qui fixe des engagements concrets en matière de protection de l'environnement et de respect de standards de travail.
On peut par exemple citer l'engagement des parties à respecter les accords environnementaux multilatéraux et les conventions fondamentales de l'Organisation internationale du travail qui leur sont applicables, et à ne pas abaisser les niveaux de protection environnementaux et sociaux pour attirer du commerce et des investissements. L'accord comprend aussi des dispositions spécifiques en matière de gestion durable des ressources forestières, ainsi que de production et de commerce durable des huiles végétales. Pour bénéficier des réductions tarifaires préférentielles prévues par l'accord en ce qui concerne l'huile de palme, les importateurs devront garantir que la marchandise importée en Suisse est conforme aux principes et objectifs de durabilité énoncés dans l'article 8.10 sur la gestion durable du secteur des huiles végétales.
Concrètement, deux mesures sont prévues au niveau de l'administration pour assurer que les objectifs de durabilité soient respectés. Ces mesures seront ensuite complétées par un engagement de la branche concernée. Premièrement, cela a été dit par le rapporteur de la commission, les importations préférentielles devront être réalisées par citernes de 22 tonnes au maximum, ce qui permettra de garantir la traçabilité. Deuxièmement, mon département va édicter une ordonnance qui comprendra la fameuse liste positive des standards de durabilité compatibles avec les critères définis à l'article 8.10 de l'accord. A cette fin, une analyse comparative des différents standards de durabilité actuels dans le secteur de l'huile de palme est en cours. L'huile de palme certifiée selon les standards retenus pourra bénéficier des réductions tarifaires partielles prévues par le CEPA. Si, par hypothèse,

un exportateur souhaite importer de l'huile certifiée selon un autre système de durabilité, il devra soumettre une demande en ce sens aux offices compétents de l'administration fédérale.
Nous sommes en train d'élaborer cette base légale. Elle sera "opérationnelle" au moment de l'entrée en vigueur de l'accord.
J'ai de plus la certitude que ces normes seront appliquées correctement parce qu'en Suisse certaines filières d'approvisionnement durables se mettent déjà en place. La quasi-totalité de l'huile de palme importée pour les besoins de l'industrie alimentaire est déjà aujourd'hui accompagnée d'une forme de certification pour ce qui concerne l'aspect de la durabilité. Les importateurs et transformateurs d'huile de palme établissent en ce moment ce standard minimum de durabilité pour l'huile de palme consommée en Suisse. Je pense que dans quelques mois un accord complet de la branche sera disponible sur ce point. Cette initiative du secteur privé a pour objectif de définir une seule voie suisse au développement de la norme internationale pertinente et d'intégrer des mesures d'accompagnement telles que la traçabilité. Je salue personnellement cette initiative – importante – parce qu'elle contribue par là même à garantir la durabilité de l'huile de palme mise sur le marché suisse.
La Suisse est aussi prête à aider l'Indonésie dans ses efforts pour développer des chaînes de production

durables, notamment via les activités de la coopération suisse au développement, qui travaille depuis de nombreuses années en Indonésie. Le rapporteur en a aussi parlé.
En conclusion, le Conseil fédéral est satisfait du résultat atteint. Il estime que cet accord apportera à tous les secteurs concernés une réelle valeur ajoutée pour les entreprises suisses et indonésiennes. Il s'inscrit dans le cadre des bonnes relations existantes entre la Suisse et l'Indonésie et constituera aussi une excellente base pour développer davantage nos liens économiques avec ce membre important du G-20.
J'aimerais ajouter une précision au sujet de l'intervention de M. le conseiller aux Etats Minder. Vous avez raison, Monsieur le conseiller aux Etats, l'idéal serait qu'une norme internationale reconnue soit mise sur pied de façon à ce que tout le monde parle le même langage à tous les niveaux. Avec cet accord – et je crois que M. le conseiller aux Etats Damian Müller l'a relevé –, nos négociateurs ainsi que ceux de nos collègues de l'AELE ont fait un effort considérable pour obtenir quelque chose qui va au-delà de ce qui existait jusqu'ici. Je pense que c'est un jalon qui sera important et qui fera référence pour la suite, pour d'autres accords.
L'intention du Conseil fédéral et du département – dont le SECO – est d'essayer, partout où cela est possible, d'aller encore plus loin dans le cadre de négociations avec d'autres pays. Vous avez mentionné l'huile de colza et l'huile de tournesol. Ce sont le marché et les consommateurs qui dictent finalement ce qui est nécessaire. Depuis les négociations sur la durabilité, depuis que nous avons obtenu cet accord, on voit qu'au niveau du marché, sur le plan suisse, il y a une demande accrue d'huile de colza, donc d'huile indigène. Les industriels se sont rendu compte que la population et la politique s'emparaient de cet aspect de durabilité. C'est quelque chose de réjouissant.
Le seul problème rencontré actuellement, c'est qu'il faut pouvoir remplir ces conditions et produire le volume d'huile de colza suisse qui est demandé actuellement. Là, on se heurte à un autre écueil de politique intérieure et de politique agricole: il faut lutter contre certains ravageurs. On peut constater que cette année, dans certaines régions agricoles, il y a eu des pertes jusqu'à 30 ou 40 pour cent simplement à cause des méligèthes ravageurs, qui percent les boutons du colza. Là, le paysan qui doit choisir de traiter ou non – sachant que, s'il ne traite pas, il recevra une prime extenso – a dû faire une pesée d'intérêts. Dans certains cas, on s'est rendu compte après coup que les dégâts étaient beaucoup plus importants que si les cultures avaient pu être traitées. Donc, on n'arrivera certainement pas à atteindre ces quotas. Mais il s'agit là de politique agricole et de risque entrepreneurial. Le marché suisse peut aussi aider à améliorer indirectement la durabilité.
Voilà ce que je voulais dire en conclusion. Je vous demande, au nom du Conseil fédéral, de soutenir les propositions de la commission d'adopter l'arrêté portant approbation de l'accord avec l'Indonésie et de ne pas donner suite aux initiatives qui vous sont soumises.

Eintreten wird ohne Gegenantrag beschlossen
L'entrée en matière est décidée sans opposition

Bundesbeschluss über die Genehmigung des umfassenden Wirtschaftspartnerschaftsabkommens zwischen den EFTA-Staaten und Indonesien
Arrêté fédéral portant approbation de l'accord de partenariat économique de large portée entre les Etats de l'AELE et l'Indonésie

Detailberatung – Discussion par article

Titel und Ingress, Art. 1, 2
Antrag der Kommission
Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Titre et préambule, art. 1, 2
Proposition de la commission
Adhérer à la décision du Conseil national

Angenommen – Adopté

Gesamtabstimmung – Vote sur l'ensemble
(namentlich – nominatif; 19.036/3332)
Für Annahme des Entwurfes ... 34 Stimmen
Dagegen ... 6 Stimmen
(4 Enthaltungen)

AMTLICHES BULLETIN – BULLETIN OFFICIEL
Nationalrat • Wintersession 2019 • Dreizehnte Sitzung • 20.12.19 • 08h00 • 19.036
Conseil national • Session d'hiver 2019 • Treizième séance • 20.12.19 • 08h00 • 19.036

19.036

Wirtschaftspartnerschaftsabkommen zwischen den EFTA-Staaten und Indonesien. Genehmigung

Accord de partenariat économique de large portée entre les Etats de l'AELE et l'Indonésie. Approbation

Schlussabstimmung – Vote final

CHRONOLOGIE

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 26.09.19 (ERSTRAT - PREMIER CONSEIL)
STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 19.12.19 (ZWEITRAT - DEUXIÈME CONSEIL)
NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 20.12.19 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)
STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 20.12.19 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)

Bundesbeschluss über die Genehmigung des umfassenden Wirtschaftspartnerschaftsabkommens zwischen den EFTA-Staaten und Indonesien
Arrêté fédéral portant approbation de l'accord de partenariat économique de large portée entre les Etats de l'AELE et l'Indonésie

Abstimmung – Vote
(namentlich – nominatif; 19.036/19955)
Für Annahme des Entwurfes ... 119 Stimmen
Dagegen ... 56 Stimmen
(21 Enthaltungen)

AMTLICHES BULLETIN – BULLETIN OFFICIEL
Ständerat • Wintersession 2019 • Zwölfte Sitzung • 20.12.19 • 08h15 • 19.036
Conseil des Etats • Session d'hiver 2019 • Douzième séance • 20.12.19 • 08h15 • 19.036

19.036

Wirtschaftspartnerschaftsabkommen zwischen den EFTA-Staaten und Indonesien. Genehmigung

Accord de partenariat économique de large portée entre les Etats de l'AELE et l'Indonésie. Approbation

Schlussabstimmung – Vote final

CHRONOLOGIE

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 26.09.19 (ERSTRAT - PREMIER CONSEIL)
STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 19.12.19 (ZWEITRAT - DEUXIÈME CONSEIL)
NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 20.12.19 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)
STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 20.12.19 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)

Bundesbeschluss über die Genehmigung des umfassenden Wirtschaftspartnerschaftsabkommens zwischen den EFTA-Staaten und Indonesien
Arrêté fédéral portant approbation de l'accord de partenariat économique de large portée entre les Etats de l'AELE et l'Indonésie

Abstimmung – Vote
(namentlich – nominatif; 19.036/3349)
Für Annahme des Entwurfes ... 34 Stimmen
Dagegen ... 8 Stimmen
(2 Enthaltungen)

AB 2019 S 1279 / BO 2019 E 1279

NATIONALRAT
Abstimmungsprotokoll

CONSEIL NATIONAL
Procès-verbal de vote

Geschäft / Objet:

19.036-1 Wirtschaftspartnerschaftsabkommen zwischen den EFTA-Staaten und Indonesien. Genehmigung: Bundesbeschluss über die Genehmigung des umfassenden Wirtschaftspartnerschaftsabkommens zwischen den EFTA-Staaten und Indonesien
Accord de partenariat économique de large portée entre les États de l'AELE et l'Indonésie. Approbation: Arrêté fédéral portant approbation de l'accord de partenariat économique de large portée entre les États de l'AELE et l'Indonésie

Gegenstand / Objet du vote:

Art. 1a

Abstimmung vom / Vote du: 26.09.2019 16:54:15

Addor	-	V	VS
Aebi Andreas	=	V	BE
Aebischer Matthias	-	S	BE
Aeschi Thomas	+	V	ZG
Amaudruz	+	V	GE
Ammann	+	C	SG
Amstutz	+	V	BE
Arnold	=	V	UR
Arslan	-	G	BS
Badran Jacqueline	-	S	ZH
Barazzone	+	C	GE
Barrile	-	S	ZH
Bauer	+	RL	NE
Bäumle	+	GL	ZH
Béglé	+	C	VD
Bendahan	-	S	VD
Bertschy	0	GL	BE
Bigler	+	RL	ZH
Birrer-Heimo	-	S	LU
Borloz	+	RL	VD
Bourgeois	-	RL	FR
Brand	0	V	GR
Bregy	+	C	VS
Brélaz	0	G	VD
Brunner Hansjörg	+	RL	TG
Büchel Roland	+	V	SG
Buffat	+	V	VD
Bühler	=	V	BE
Bulliard	+	C	FR
Burgherr	+	V	AG
Burkart	+	RL	AG
Campell	-	BD	GR
Candinas	+	C	GR
Carobbio Guscetti	P	S	TI
Cattaneo	+	RL	TI
Chevalley	+	GL	VD
Chiesa	+	V	TI
Clottu	+	V	NE
Crottaz	0	S	VD
de Buman	+	C	FR
de Courten	+	V	BL
de la Reussille	-	G	NE
Derder	+	RL	VD
Dettling	=	V	SZ
Dobler	+	RL	SG
Egger Mike	+	V	SG
Egger Thomas	+	C	VS
Egloff	+	V	ZH
Eichenberger	+	RL	AG
Estermann	+	V	LU

Eymann	+	RL	BS
Fehlmann Rielle	-	S	GE
Feller	+	RL	VD
Feri Yvonne	-	S	AG
Fiala	+	RL	ZH
Flach	+	GL	AG
Flückiger Sylvia	+	V	AG
Fluri	+	RL	SO
Frehner	+	V	BS
Frei	+	GL	ZH
Fridez	0	S	JU
Friedl	-	S	SG
Geissbühler	+	V	BE
Genecand	+	RL	GE
Giezendanner	0	V	AG
Girod	-	G	ZH
Glanzmann	+	C	LU
Glarner	+	V	AG
Glättli	-	G	ZH
Glauser	=	V	VD
Gmür Alois	+	C	SZ
Gmür-Schönenberger	+	C	LU
Golay	+	V	GE
Gössi	+	RL	SZ
Graf Maya	-	G	BL
Graf-Litscher	-	S	TG
Grin	-	V	VD
Grossen Jürg	+	GL	BE
Grunder	=	BD	BE
Grüter	+	V	LU
Gschwind	+	C	JU
Gugger	-	C	ZH
Guhl	+	BD	AG
Gutjahr	+	V	TG
Gysi	-	S	SG
Haab	=	V	ZH
Hadorn	-	S	SO
Hardegger	-	S	ZH
Hausammann	-	V	TG
Heer	0	V	ZH
Heim	-	S	SO
Herzog	+	V	TG
Hess Erich	+	V	BE
Hess Lorenz	0	BD	BE
Hiltpold	+	RL	GE
Humbel	+	C	AG
Hurter Thomas	+	V	SH
Imark	+	V	SO
Jans	-	S	BS
Jauslin	+	RL	AG

Kälin	-	G	AG
Keller Peter	+	V	NW
Keller-Inhelder	+	V	SG
Kiener Nellen	-	S	BE
Knecht	+	V	AG
Köppel	0	V	ZH
Kutter	+	C	ZH
Landolt	0	BD	GL
Lohr	+	C	TG
Lüscher	0	RL	GE
Maire Jacques-André	-	S	NE
Marchand-Balet	+	C	VS
Markwalder	+	RL	BE
Marra	-	S	VD
Marti Min Li	-	S	ZH
Marti Samira	-	S	BL
Martullo	+	V	GR
Masshardt	-	S	BE
Matter	+	V	ZH
Mazzone	-	G	GE
Merlini	+	RL	TI
Meyer Mattea	-	S	ZH
Molina	-	S	ZH
Moret	0	RL	VD
Moser	+	GL	ZH
Müller Leo	+	C	LU
Müller Thomas	+	V	SG
Müller Walter	+	RL	SG
Müller-Altermatt	-	C	SO
Munz	-	S	SH
Müri	+	V	LU
Naef	-	S	ZH
Nantermod	+	RL	VS
Nicolet	-	V	VD
Nidegger	+	V	GE
Nordmann	-	S	VD
Nussbaumer	-	S	BL
Paganini	+	C	SG
Page	+	V	FR
Pantani	+	V	TI
Pardini	-	S	BE
Pezzatti	+	RL	ZG
Pfister Gerhard	0	C	ZG
Pieren	+	V	BE
Piller Carrard	-	S	FR
Portmann	+	RL	ZH
Quadranti	-	BD	ZH
Quadri	+	V	TI
Regazzi	+	C	TI
Reimann Lukas	+	V	SG

Reimann Maximilian	+	V	AG
Reynard	-	S	VS
Riklin Kathy	+	C	ZH
Rime	+	V	FR
Ritter	-	C	SG
Rochat Fernandez	-	S	VD
Roduit	-	C	VS
Romano	+	C	TI
Rösti	+	V	BE
Ruppen	+	V	VS
Rutz Gregor	+	V	ZH
Rytz Regula	-	G	BE
Salzmann	=	V	BE
Sauter	+	RL	ZH
Schenker Silvia	-	S	BS
Schilliger	+	RL	LU
Schläpfer	+	V	ZH
Schneeberger	+	RL	BL
Schneider Schüttel	-	S	FR
Schneider-Schneiter	+	C	BL
Schwander	+	V	SZ
Seiler Graf	-	S	ZH
Semadeni	-	S	GR
Siegenthaler	-	BD	BE
Sollberger	+	V	BL
Sommaruga Carlo	-	S	GE
Stamm	+	V	AG
Steinemann	+	V	ZH
Streiff	-	C	BE
Thorens Goumaz	-	G	VD
Töngi	-	G	LU
Tornare	-	S	GE
Trede	-	G	BE
Tuena	+	V	ZH
Vitali	+	RL	LU
Vogler	-	C	OW
Vogt	+	V	ZH
von Siebenthal	=	V	BE
Walliser	+	V	ZH
Walti Beat	+	RL	ZH
Wasserfallen Christian	+	RL	BE
Wasserfallen Flavia	-	S	BE
Wehrli	+	RL	VD
Weibel	+	GL	ZH
Wermuth	-	S	AG
Wobmann	=	V	SO
Wüthrich	-	S	BE
Zanetti Claudio	+	V	ZH
Zuberbühler	=	V	AR

	Fraktion / Groupe / Gruppo	G	S	V	GL	RL	C	BD	**Tot.**
+	Ja / oui / si			50	7	30	22	1	110
-	Nein / non / no	11	39	4		1	6	3	64
=	Enth. / abst. / ast.			10				1	11
E	Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4								0
0	Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto	1	2	4	1	2	1	2	13
P	Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes		1						1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Proposta della maggioranza
Bedeutung Nein / Signification du non: Proposta della minoranza Molina

NATIONALRAT
Abstimmungsprotokoll

CONSEIL NATIONAL
Procès-verbal de vote

Geschäft / Objet:

19.036-1 Wirtschaftspartnerschaftsabkommen zwischen den EFTA-Staaten und Indonesien. Genehmigung: Bundesbeschluss über die Genehmigung des umfassenden Wirtschaftspartnerschaftsabkommens zwischen den EFTA-Staaten und Indonesien
Accord de partenariat économique de large portée entre les États de l'AELE et l'Indonésie. Approbation: Arrêté fédéral portant approbation de l'accord de partenariat économique de large portée entre les États de l'AELE et l'Indonésie

Gegenstand / Objet du vote:

Votazione sul complesso

Abstimmung vom / Vote du: 26.09.2019 16:55:07

Addor	-	V	VS
Aebi Andreas	+	V	BE
Aebischer Matthias	=	S	BE
Aeschi Thomas	+	V	ZG
Amaudruz	+	V	GE
Ammann	+	C	SG
Amstutz	+	V	BE
Arnold	+	V	UR
Arslan	-	G	BS
Badran Jacqueline	-	S	ZH
Barazzone	+	C	GE
Barrile	-	S	ZH
Bauer	+	RL	NE
Bäumle	+	GL	ZH
Béglé	+	C	VD
Bendahan	-	S	VD
Bertschy	+	GL	BE
Bigler	+	RL	ZH
Birrer-Heimo	=	S	LU
Borloz	+	RL	VD
Bourgeois	+	RL	FR
Brand	0	V	GR
Bregy	+	C	VS
Brélaz	0	G	VD
Brunner Hansjörg	+	RL	TG
Büchel Roland	+	V	SG
Buffat	+	V	VD
Bühler	+	V	BE
Bulliard	+	C	FR
Burgherr	+	V	AG
Burkart	+	RL	AG
Campell	+	BD	GR
Candinas	+	C	GR
Carobbio Guscetti	P	S	TI
Cattaneo	+	RL	TI
Chevalley	+	GL	VD
Chiesa	+	V	TI
Clottu	+	V	NE
Crottaz	0	S	VD
de Buman	+	C	FR
de Courten	+	V	BL
de la Reussille	-	G	NE
Derder	+	RL	VD
Dettling	+	V	SZ
Dobler	+	RL	SG
Egger Mike	+	V	SG
Egger Thomas	+	C	VS
Egloff	+	V	ZH
Eichenberger	+	RL	AG
Estermann	+	V	LU

Eymann	+	RL	BS
Fehlmann Rielle	-	S	GE
Feller	+	RL	VD
Feri Yvonne	-	S	AG
Fiala	+	RL	ZH
Flach	+	GL	AG
Flückiger Sylvia	+	V	AG
Fluri	+	RL	SO
Frehner	+	V	BS
Frei	+	GL	ZH
Fridez	0	S	JU
Friedl	-	S	SG
Geissbühler	+	V	BE
Genecand	+	RL	GE
Giezendanner	+	V	AG
Girod	-	G	ZH
Glanzmann	+	C	LU
Glarner	+	V	AG
Glättli	-	G	ZH
Glauser	+	V	VD
Gmür Alois	+	C	SZ
Gmür-Schönenberger	+	C	LU
Golay	+	V	GE
Gössi	+	RL	SZ
Graf Maya	-	G	BL
Graf-Litscher	-	S	TG
Grin	=	V	VD
Grossen Jürg	+	GL	BE
Grunder	+	BD	BE
Grüter	+	V	LU
Gschwind	+	C	JU
Gugger	-	C	ZH
Guhl	+	BD	AG
Gutjahr	+	V	TG
Gysi	-	S	SG
Haab	+	V	ZH
Hadorn	-	S	SO
Hardegger	-	S	ZH
Hausammann	+	V	TG
Heer	0	V	ZH
Heim	-	S	SO
Herzog	+	V	TG
Hess Erich	+	V	BE
Hess Lorenz	0	BD	BE
Hiltpold	+	RL	GE
Humbel	+	C	AG
Hurter Thomas	+	V	SH
Imark	+	V	SO
Jans	-	S	BS
Jauslin	+	RL	AG

Kälin	-	G	AG
Keller Peter	+	V	NW
Keller-Inhelder	+	V	SG
Kiener Nellen	-	S	BE
Knecht	+	V	AG
Köppel	0	V	ZH
Kutter	+	C	ZH
Landolt	0	BD	GL
Lohr	+	C	TG
Lüscher	0	RL	GE
Maire Jacques-André	=	S	NE
Marchand-Balet	+	C	VS
Markwalder	+	RL	BE
Marra	-	S	VD
Marti Min Li	=	S	ZH
Marti Samira	-	S	BL
Martullo	+	V	GR
Masshardt	=	S	BE
Matter	+	V	ZH
Mazzone	-	G	GE
Merlini	+	RL	TI
Meyer Mattea	-	S	ZH
Molina	-	S	ZH
Moret	0	RL	VD
Moser	+	GL	ZH
Müller Leo	+	C	LU
Müller Thomas	+	V	SG
Müller Walter	+	RL	SG
Müller-Altermatt	+	C	SO
Munz	-	S	SH
Müri	+	V	LU
Naef	=	S	ZH
Nantermod	+	RL	VS
Nicolet	=	V	VD
Nidegger	+	V	GE
Nordmann	-	S	VD
Nussbaumer	=	S	BL
Paganini	+	C	SG
Page	+	V	FR
Pantani	+	V	TI
Pardini	-	S	BE
Pezzatti	+	RL	ZG
Pfister Gerhard	0	C	ZG
Pieren	+	V	BE
Piller Carrard	-	S	FR
Portmann	+	RL	ZH
Quadranti	+	BD	ZH
Quadri	+	V	TI
Regazzi	+	C	TI
Reimann Lukas	+	V	SG

Reimann Maximilian	+	V	AG
Reynard	-	S	VS
Riklin Kathy	+	C	ZH
Rime	+	V	FR
Ritter	+	C	SG
Rochat Fernandez	-	S	VD
Roduit	+	C	VS
Romano	+	C	TI
Rösti	+	V	BE
Ruppen	+	V	VS
Rutz Gregor	+	V	ZH
Rytz Regula	-	G	BE
Salzmann	+	V	BE
Sauter	+	RL	ZH
Schenker Silvia	-	S	BS
Schilliger	+	RL	LU
Schläpfer	+	V	ZH
Schneeberger	+	RL	BL
Schneider Schüttel	-	S	FR
Schneider-Schneiter	+	C	BL
Schwander	+	V	SZ
Seiler Graf	-	S	ZH
Semadeni	-	S	GR
Siegenthaler	+	BD	BE
Sollberger	+	V	BL
Sommaruga Carlo	-	S	GE
Stamm	+	V	AG
Steinemann	+	V	ZH
Streiff	-	C	BE
Thorens Goumaz	-	G	VD
Töngi	-	G	LU
Tornare	-	S	GE
Trede	-	G	BE
Tuena	+	V	ZH
Vitali	+	RL	LU
Vogler	=	C	OW
Vogt	+	V	ZH
von Siebenthal	+	V	BE
Walliser	+	V	ZH
Walti Beat	+	RL	ZH
Wasserfallen Christian	+	RL	BE
Wasserfallen Flavia	-	S	BE
Wehrli	+	RL	VD
Weibel	+	GL	ZH
Wermuth	-	S	AG
Wobmann	+	V	SO
Wüthrich	-	S	BE
Zanetti Claudio	+	V	ZH
Zuberbühler	+	V	AR

	Fraktion / Groupe / Gruppo	G	S	V	GL	RL	C	BD	**Tot.**
+	Ja / oui / si			62	8	31	25	5	131
-	Nein / non / no	11	32	1			2		46
=	Enth. / abst. / ast.		7	2			1		10
E	Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4								0
0	Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto	1	2	3		2	1	2	11
P	Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes		1						1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Accettare il progetto
Bedeutung Nein / Signification du non: Respingere il progetto

STÄNDERAT **CONSEIL DES ETATS**

Abstimmungsprotokoll Procès-verbal de vote

Geschäft / Objet:

19.036 Wirtschaftspartnerschaftsabkommen zwischen den EFTA-Staaten und Indonesien. Genehmigung
Accord de partenariat économique de large portée entre les États de l'AELE et l'Indonésie. Approbation
Accordo di partenariato economico globale tra gli Stati dell'AELS e l'Indonesia. Approvazione

Gegenstand / Objet du vote: Gesamtabstimmung

Abstimmung vom / Vote du: 19.12.2019 09:04:23

Bauer	Philippe	+	NE	Kuprecht	Alex	+	SZ
Baume-Schneider	Elisabeth	=	JU	Levrat	Christian	+	FR
Bischof	Pirmin	+	SO	Maret	Marianne	+	VS
Burkart	Thierry	+	AG	Mazzone	Lisa	-	GE
Carobbio Guscetti	Marina	-	TI	Michel	Matthias	+	ZG
Caroni	Andrea	+	AR	Minder	Thomas	=	SH
Chiesa	Marco	+	TI	Müller	Damian	+	LU
Dittli	Josef	+	UR	Noser	Ruedi	0	ZH
Engler	Stefan	+	GR	Rechsteiner	Paul	+	SG
Ettlin	Erich	+	OW	Reichmuth	Othmar	+	SZ
Fässler	Daniel	+	AI	Rieder	Beat	+	VS
Français	Olivier	+	VD	Salzmann	Werner	+	BE
Gapany	Johanna	+	FR	Schmid	Martin	+	GR
Germann	Hannes	+	SH	Sommaruga	Carlo	-	GE
Gmür-Schönenberger	Andrea	+	LU	Stark	Jakob	+	TG
Graf	Maya	-	BL	Stöckli	Hans	P	BE
Häberli-Koller	Brigitte	+	TG	Thorens Goumaz	Adèle	-	VD
Hefti	Thomas	+	GL	Vara	Céline	-	NE
Hegglin	Peter	+	ZG	Wicki	Hans	+	NW
Herzog	Eva	=	BS	Würth	Benedikt	+	SG
Jositsch	Daniel	+	ZH	Zanetti	Roberto	+	SO
Juillard	Charles	+	JU	Z'graggen	Heidi	+	UR
Knecht	Hansjörg	+	AG	Zopfi	Mathias	=	GL

Legende		Tot.
+	Ja / oui / si	34
-	Nein / non / no	6
=	Enth. / abst. / ast.	4
E	Enschuldigt gem. Art. 44a Abs. 6 GRS / excusé sel. art. 44a al. 6 RCE / scusato se. art. 44a cpv. 6 RCS	0
0	Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto	1
P	Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part au vote / La/il presidente non participa al voto	1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Annahme des Bundesbeschlusses

Bedeutung Nein / Signification du non: Ablehnung

NATIONALRAT
Abstimmungsprotokoll

CONSEIL NATIONAL
Procès-verbal de vote

Geschäft / Objet:

19.036-1 Wirtschaftspartnerschaftsabkommen zwischen den EFTA-Staaten und Indonesien. Genehmigung: Bundesbeschluss über die Genehmigung des umfassenden Wirtschaftspartnerschaftsabkommens zwischen den EFTA-Staaten und Indonesien
Accord de partenariat économique de large portée entre les États de l'AELE et l'Indonésie. Approbation: Arrêté fédéral portant approbation de l'accord de partenariat économique de large portée entre les États de l'AELE et l'Indonésie

Gegenstand / Objet du vote:

Vote final

Abstimmung vom / Vote du: 20.12.2019 09:09:47

Addor	=	V	VS
Aebi Andreas	+	V	BE
Aebischer Matthias	=	S	BE
Aeschi Thomas	+	V	ZG
Amaudruz	+	V	GE
Andrey	-	G	FR
Arslan	-	G	BS
Atici	-	S	BS
Badertscher	-	G	BE
Badran Jacqueline	-	S	ZH
Barrile	-	S	ZH
Baumann	-	G	BE
Bäumle	+	GL	ZH
Bellaïche	+	GL	ZH
Bendahan	-	S	VD
Bertschy	+	GL	BE
Binder	+	M-CEB	AG
Bircher	+	V	AG
Birrer-Heimo	=	S	LU
Borloz	+	RL	VD
Bourgeois	+	RL	FR
Bregy	+	M-CEB	VS
Brélaz	-	G	VD
Brenzikofer	-	G	BL
Brunner	+	GL	SG
Büchel Roland	+	V	SG
Buffat	+	V	VD
Bulliard	+	M-CEB	FR
Burgherr	+	V	AG
Candinas	+	M-CEB	GR
Cattaneo	+	RL	TI
Chevalley	+	GL	VD
Christ	+	GL	BS
Clivaz Christophe	-	G	VS
Cottier	+	RL	NE
Crottaz	-	S	VD
Dandrès	-	S	GE
de Courten	+	V	BL
de la Reussille	-	G	NE
de Montmollin	+	RL	GE
de Quattro	+	RL	VD
Dettling	+	V	SZ
Dobler	+	RL	SG
Egger Kurt	-	G	TG
Egger Mike	+	V	SG
Estermann	+	V	LU
Eymann	+	RL	BS
Farinelli	+	RL	TI
Fehlmann Rielle	-	S	GE
Feller	+	RL	VD

Feri Yvonne	=	S	AG
Fiala	E	RL	ZH
Fischer Roland	+	GL	LU
Fivaz Fabien	-	G	NE
Flach	+	GL	AG
Fluri	+	RL	SO
Fridez	-	S	JU
Friedl Claudia	-	S	SG
Friedli Esther	+	V	SG
Funiciello	-	S	BE
Gafner	=	V	BE
Gallati	+	V	AG
Geissbühler	+	V	BE
Giacometti	+	RL	GR
Giezendanner	+	V	AG
Girod	-	G	ZH
Glanzmann	+	M-CEB	LU
Glarner	+	V	AG
Glättli	-	G	ZH
Gmür Alois	+	M-CEB	SZ
Gössi	+	RL	SZ
Graf-Litscher	=	S	TG
Gredig	+	GL	ZH
Grin	=	V	VD
Grossen Jürg	+	GL	BE
Grüter	+	V	LU
Gschwind	+	M-CEB	JU
Gugger	-	M-CEB	ZH
Guggisberg	+	V	BE
Gutjahr	+	V	TG
Gysi Barbara	-	S	SG
Gysin Greta	-	G	TI
Haab	=	V	ZH
Heer	+	V	ZH
Heimgartner	+	V	AG
Herzog Verena	+	V	TG
Hess Erich	+	V	BE
Hess Lorenz	+	M-CEB	BE
Humbel	+	M-CEB	AG
Hurni	-	S	NE
Hurter Thomas	+	V	SH
Imark	+	V	SO
Jans	=	S	BS
Jauslin	+	RL	AG
Kälin	-	G	AG
Kamerzin	+	M-CEB	VS
Keller Peter	+	V	NW
Klopfenstein Broggini	-	G	GE
Köppel	+	V	ZH
Kutter	+	M-CEB	ZH

Landolt	+	M-CEB	GL
Locher Benguerel	=	S	GR
Lohr	+	M-CEB	TG
Lüscher	+	RL	GE
Mäder	+	GL	ZH
Maillard	=	S	VD
Maitre	+	M-CEB	GE
Marchesi	+	V	TI
Markwalder	+	RL	BE
Marra	-	S	VD
Marti Min Li	=	S	ZH
Marti Samira	-	S	BL
Martullo	+	V	GR
Masshardt	=	S	BE
Matter Michel	+	GL	GE
Matter Thomas	+	V	ZH
Mettler	+	GL	BE
Meyer Mattea	-	S	ZH
Michaud Gigon	0	G	VD
Molina	-	S	ZH
Moret Isabelle	P	RL	VD
Moser	+	GL	ZH
Müller Leo	+	M-CEB	LU
Müller-Altermatt	+	M-CEB	SO
Munz	-	S	SH
Nantermod	+	RL	VS
Nicolet	-	V	VD
Nidegger	+	V	GE
Nordmann	=	S	VD
Nussbaumer	=	S	BL
Paganini	+	M-CEB	SG
Page	+	V	FR
Pasquier	-	G	GE
Pfister Gerhard	+	M-CEB	ZG
Pieren	+	V	BE
Piller Carrard	-	S	FR
Pointet	+	GL	VD
Porchet	-	G	VD
Portmann	+	RL	ZH
Prelicz-Huber	-	G	ZH
Prezioso	-	G	GE
Pult	=	S	GR
Python	-	G	VD
Quadri	+	V	TI
Rechsteiner Thomas	+	M-CEB	AI
Regazzi	+	M-CEB	TI
Reimann Lukas	+	V	SG
Reynard	-	S	VS
Riniker	+	RL	AG
Ritter	+	M-CEB	SG

Roduit	+	M-CEB	VS
Romano	+	M-CEB	TI
Rösti	+	V	BE
Roth Franziska	-	S	SO
Roth Pasquier	+	M-CEB	FR
Rüegger	+	V	OW
Ruppen	+	V	VS
Rutz Gregor	+	V	ZH
Ryser	-	G	SG
Rytz Regula	-	G	BE
Sauter	+	RL	ZH
Schaffner	+	GL	ZH
Schläpfer	+	V	ZH
Schlatter	-	G	ZH
Schneeberger	+	RL	BL
Schneider Meret	-	G	ZH
Schneider Schüttel	-	S	FR
Schneider-Schneiter	0	M-CEB	BL
Schwander	+	V	SZ
Seiler Graf	=	S	ZH
Siegenthaler	+	M-CEB	BE
Silberschmidt	+	RL	ZH
Sollberger	+	V	BL
Stadler	+	M-CEB	UR
Steinemann	+	V	ZH
Storni	-	S	TI
Streiff	-	M-CEB	BE
Strupler	+	V	TG
Studer	-	M-CEB	AG
Suter	=	S	AG
Töngi	-	G	LU
Trede	-	G	BE
Tuena	+	V	ZH
Vincenz	+	RL	SG
Vitali	+	RL	LU
Vogt	+	V	ZH
von Siebenthal	=	V	BE
Walder	-	G	GE
Walliser	+	V	ZH
Walti Beat	+	RL	ZH
Wasserfallen Christian	+	RL	BE
Wasserfallen Flavia	=	S	BE
Wehrli	+	RL	VD
Weichelt	-	G	ZG
Wermuth	-	S	AG
Wettstein	-	G	SO
Widmer Céline	=	S	ZH
Wismer Priska	+	M-CEB	LU
Wobmann	+	V	SO
Zuberbühler	+	V	AR

	Fraktion / Groupe / Gruppo	S	GL	V	RL	M-CEB	G	**Tot.**
+	Ja / oui / si		16	49	27	27		119
-	Nein / non / no	23		1		3	29	56
=	Enth. / abst. / ast.	16		5				21
E	Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4				1			1
0	Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto					1	1	2
P	Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes				1			1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Adopter le projet
Bedeutung Nein / Signification du non: Rejeter le projet

STÄNDERAT **CONSEIL DES ETATS**

Abstimmungsprotokoll Procès-verbal de vote

Geschäft / Objet:

19.036 Wirtschaftspartnerschaftsabkommen zwischen den EFTA-Staaten und Indonesien. Genehmigung
Accord de partenariat économique de large portée entre les États de l'AELE et l'Indonésie. Approbation
Accordo di partenariato economico globale tra gli Stati dell'AELS e l'Indonesia. Approvazione

Gegenstand / Objet du vote: Schlussabstimmung

Abstimmung vom / Vote du: 20.12.2019 08:30:02

Bauer	Philippe	+	NE	Kuprecht	Alex	+	SZ
Baume-Schneider	Elisabeth	-	JU	Levrat	Christian	+	FR
Bischof	Pirmin	+	SO	Maret	Marianne	+	VS
Burkart	Thierry	+	AG	Mazzone	Lisa	-	GE
Carobbio Guscetti	Marina	-	TI	Michel	Matthias	+	ZG
Caroni	Andrea	+	AR	Minder	Thomas	=	SH
Chiesa	Marco	+	TI	Müller	Damian	+	LU
Dittli	Josef	+	UR	Noser	Ruedi	0	ZH
Engler	Stefan	+	GR	Rechsteiner	Paul	+	SG
Ettlin	Erich	+	OW	Reichmuth	Othmar	+	SZ
Fässler	Daniel	+	AI	Rieder	Beat	+	VS
Français	Olivier	+	VD	Salzmann	Werner	+	BE
Gapany	Johanna	+	FR	Schmid	Martin	+	GR
Germann	Hannes	+	SH	Sommaruga	Carlo	-	GE
Gmür-Schönenberger	Andrea	+	LU	Stark	Jakob	+	TG
Graf	Maya	-	BL	Stöckli	Hans	P	BE
Häberli-Koller	Brigitte	+	TG	Thorens Goumaz	Adèle	-	VD
Hefti	Thomas	+	GL	Vara	Céline	-	NE
Hegglin	Peter	+	ZG	Wicki	Hans	+	NW
Herzog	Eva	=	BS	Würth	Benedikt	+	SG
Jositsch	Daniel	+	ZH	Zanetti	Roberto	+	SO
Juillard	Charles	+	JU	Z'graggen	Heidi	+	UR
Knecht	Hansjörg	+	AG	Zopfi	Mathias	-	GL

Legende		Tot.
+	Ja / oui / si	34
-	Nein / non / no	8
=	Enth. / abst. / ast.	2
E	Enschuldigt gem. Art. 44a Abs. 6 GRS / excusé sel. art. 44a al. 6 RCE / scusato se. art. 44a cpv. 6 RCS	0
0	Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto	1
P	Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part au vote / La/il presidente non participa al voto	1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Annahme des Bundesbeschlusses

Bedeutung Nein / Signification du non: Ablehnung

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

BBl 2019
www.bundesrecht.admin.ch
Massgebend ist die signierte
elektronische Fassung

Ablauf der Referendumsfrist: 9. April 2020

Bundesbeschluss über die Genehmigung des Umfassenden Wirtschaftspartnerschaftsabkommens zwischen den EFTA-Staaten und Indonesien

vom 20. Dezember 2019

Die Bundesversammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft,

gestützt auf die Artikel 54 Absatz 1 und 166 Absatz 2 der Bundesverfassung (BV)[1],
nach Einsicht in die Botschaft des Bundesrates vom 22. Mai 2019[2],

beschliesst:

Art. 1

[1] Das Umfassende Wirtschaftspartnerschaftsabkommen vom 16. Dezember 2018[3] zwischen den EFTA-Staaten und Indonesien einschliesslich des Memorandum of Understanding vom 16. Dezember 2018[4] zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit und zum Kapazitätsaufbau zwischen den EFTA-Staaten und Indonesien wird genehmigt.

[2] Der Bundesrat wird ermächtigt, das Abkommen zu ratifizieren.

1 SR **101**
2 BBl **2019** 5225
3 SR …; BBl **2019** 5285
4 SR …; BBl **2019** 5351

Art. 2

Dieser Beschluss untersteht dem fakultativen Referendum (Art. 141 Abs. 1 Bst. d Ziff. 3 BV).

Nationalrat, 20. Dezember 2019

Die Präsidentin: Isabelle Moret
Der Sekretär: Pierre-Hervé Freléchoz

Ständerat, 20. Dezember 2019

Der Präsident: Hans Stöckli
Die Sekretärin: Martina Buol

Datum der Veröffentlichung: 31. Dezember 2019[5]

Ablauf der Referendumsfrist: 9. April 2020

5 BBl **2019** 8727

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

FF 2019
www.droitfederal.admin.ch
La version électronique
signée fait foi

Délai référendaire: 9 avril 2020

Arrêté fédéral portant approbation de l'Accord de partenariat économique de large portée entre les États de l'AELE et l'Indonésie

du 20 décembre 2019

L'Assemblée fédérale de la Confédération suisse,

vu les art. 54, al. 1, et 166, al. 2, de la Constitution (Cst.)[1],
vu le message du Conseil fédéral du 22 mai 2019[2],

arrête:

Art. 1

[1] L'Accord de partenariat économique de large portée du 16 décembre 2018 entre les États de l'AELE et l'Indonésie[3], y compris le mémorandum d'entente du 16 décembre 2018 sur la coopération économique et le renforcement des capacités entre les États de l'AELE et l'Indonésie[4], est approuvé.

[2] Le Conseil fédéral est autorisé à le ratifier.

1 RS **101**
2 FF **2019** 5009
3 RS …; FF **2019** 5067
4 RS …; FF **2019** 5129

Art. 2

Le présent arrêté est sujet au référendum (art. 141, al. 1, let. d, ch. 3, Cst.).

Conseil national, 20 décembre 2019

La présidente: Isabelle Moret
Le secrétaire: Pierre-Hervé Freléchoz

Conseil des États, 20 décembre 2019

Le président: Hans Stöckli
La secrétaire: Martina Buol

Date de publication: 31 décembre 2019[5]

Délai référendaire: 9 avril 2020

5 FF **2019** 8255

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

FF 2019
www.dirittofederale.admin.ch
La versione elettronica firmata
è quella determinante

Termine di referendum: 9 aprile 2020

Decreto federale che approva l'Accordo di partenariato economico globale tra gli Stati dell'AELS e l'Indonesia

del 20 dicembre 2019

L'Assemblea federale della Confederazione Svizzera,

visti gli articoli 54 capoverso 1 e 166 capoverso 2 della Costituzione federale (Cost.)[1];
visto il messaggio del Consiglio federale del 22 maggio 2019[2],

decreta:

Art. 1

[1] L'Accordo di partenariato economico globale del 16 dicembre 2018[3] tra gli Stati dell'AELS e l'Indonesia, incluso il Memorandum d'intesa del 16 dicembre 2018[4] concernente la cooperazione economica e lo sviluppo delle capacità tra gli Stati dell'AELS e l'Indonesia, è approvato.

[2] Il Consiglio federale è autorizzato a ratificarlo.

1 RS **101**
2 FF **2019** 4353
3 RS …; FF **2019** 4409
4 RS …; FF **2019** 4469

Art. 2

Il presente decreto sottostà a referendum facoltativo (art. 141 cpv. 1 lett. d n. 3 Cost.).

Consiglio nazionale, 20 dicembre 2019

La presidente: Isabelle Moret
Il segretario: Pierre-Hervé Freléchoz

Consiglio degli Stati, 20 dicembre 2019

Il presidente: Hans Stöckli
La segretaria: Martina Buol

Data della pubblicazione: 31 dicembre 2019[5]

Termine di referendum: 9 aprile 2020

5 FF **2019** 7277

Parlamentsdienste

Services du Parlement

Servizi del Parlamento

Servetschs dal parlament

Argumente | Arguments | Argomenti

Die nachfolgenden Argumente wurden von den Parlamentsdiensten zu Dokumentationszwecken zusammengestellt. Die Parlamentsdienste selber haben keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und den Inhalt derselben.

Les données ci-après ont été rassemblées à des fins documentaires par les Services du Parlement. Ceux-ci n'ont aucune influence sur la forme ou la nature des arguments présentés.

I seguenti argomenti sono stati riuniti dai Servizi del Parlamento a scopo di documentazione. I Servizi del Parlamento medesimi non hanno alcun influsso sulla loro impostazione né sul loro contenuto.

Dokumentation | Documentation | Documentazione

Parlamentsbibliothek | Bibliothèque du Parlement | Biblioteca del Parlamento

Version 1.7, 22.01.2021

ARGUMENTARIUM

Volksabstimmung vom 7. März 2021 über das Freihandelsabkommen mit Indonesien (Bundesbeschluss über das umfassende Wirtschaftspartnerschaftsabkommen zwischen den EFTA-Staaten und Indonesien)

Fünf Gründe für ein JA zum Abkommen mit Indonesien:

- Chance für das Exportland Schweiz
  Das Freihandelsabkommen öffnet Schweizer Firmen die Tür zu einem der wichtigsten Wachstumsmärkte der Welt. Da weder Unternehmen aus der EU noch aus den USA einen derart privilegierten Marktzugang zu Indonesien geniessen, sichert das Abkommen wichtige Wettbewerbsvorteile.

- Verbindliche Nachhaltigkeitsbestimmungen
  Es ist gelungen, im Freihandelsabkommen mit Indonesien sehr umfassende und völkerrechtlich verbindliche Nachhaltigkeitsregeln (u. a. im Bereich Palmöl) aufzunehmen. Deren Einhaltung wird regelmässig kontrolliert und kann nötigenfalls über einen Streitbeilegungsmechanismus geklärt werden. Das ist ein zentraler Verhandlungserfolg!

- Schweizer Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung
  Je besser verschiedene Länder in den internationalen Handel integriert werden, desto eher gelingt es, eine nachhaltige Entwicklung vor Ort mitzugestalten. Ein Verharren auf dem Status quo verhindert Fortschritte für die Bevölkerung (u. a. mehr Wohlstand und bessere Arbeitsbedingungen), die Wirtschaft (z. B. effizientere Technologien) und die Umwelt in diesen Ländern.

- Abbau hoher Handelshürden
  Trotz bestehender Handelsbeziehungen zu Indonesien existieren heute noch hohe Handelshemmnisse. Die Zölle für Schweizer Exportfirmen sind vergleichsweise hoch. Mit dem neuen Freihandelsabkommen werden viele dieser Barrieren abgebaut.

- Zukunftsperspektive für Schweizer Firmen
  Der Handelsstreit der Grossmächte, regionale Wirtschaftskrisen und mehr Protektionismus sind für die Exportnation Schweiz ein Problem. Bilaterale Freihandelsabkommen sind unser bestes Instrument, um dieses zu entschärfen und unsere Abhängigkeit von einzelnen Ländern zu verringern.

www.indonesien-ja.ch
Überparteiliches Komitee «JA zum Abkommen mit Indonesien», Postfach, 8032 Zürich
info@indonesien-ja.ch

Inhalt

1. Die fünf wichtigsten Argumente für ein JA 3

2. Darum geht es 4

3. Freihandelsabkommen: ein wichtiges Instrument unserer Aussenwirtschaftspolitik 5

4. Handel und Nachhaltigkeit – wieso das keine Gegensätze sind 8

5. Indonesien und die Schweiz – eine Handelsbeziehung mit grossem Potenzial 10

6. Ein Meilenstein der Schweizer Handelspolitik 13

- Sonderfall Palmöl 15

7. Fragen und Behauptungen 18

UNTERSTÜTZEN SIE DIE JA-KAMPAGNE

Damit das Freihandelsabkommen mit Indonesien an den Urnen angenommen wird und die Schweiz mit gutem Beispiel für mehr nachhaltigen Handel vorangehen kann, braucht es jede Stimme. Helfen Sie mit, indem Sie den Kampagnen-Newsletter abonnieren. Sie werden so stets auf dem Laufenden gehalten und erfahren, wo Sie die Kampagne konkret unterstützen können. Das kostet nichts und geht ganz einfach:

Jetzt eintragen unter:
- **www.indonesien-ja.ch**

Folgen Sie uns auch auf Facebook:
- **www.facebook.com/IndonesienJA**

Und auf Twitter:
- **twitter.com/IndonesienJa**

1. Die fünf wichtigsten Argumente für ein JA

JA zur wirtschaftlichen Chance für das Exportland Schweiz

Wenn das Freihandelsabkommen (FHA) mit Indonesien in Kraft tritt, öffnet sich für Schweizer Firmen die Tür zu einem der wichtigsten Wachstumsmärkte der Welt. Denn Indonesien ist dank seinen 267 Millionen Einwohnern, einer stabilen Demokratie und grossem Investitionsbedarf bei den Infrastrukturen schon heute für viele Schweizer Exporteure wichtig. 2019 wurden Waren im Wert von fast einer halben Milliarde Franken exportiert. Das Potenzial ist aber noch längst nicht ausgeschöpft. Das FHA bietet langfristig neue Chancen für beide Parteien – auch mit Blick auf die Schaffung von neuen Arbeitsplätzen in beiden Ländern.

JA zu einem Freihandelsabkommen mit umfassenden und verbindlichen Nachhaltigkeitsregeln

Die Gegner des Indonesien-Abkommens kritisieren, dass nach einem Ja die Tore für den unkontrollierten Import von Palmöl geöffnet werden. Das stimmt nicht. Denn dieser sehr fortschrittliche Vertrag berücksichtigt mehr als nur wirtschaftliche Aspekte. Er enthält ein Kapitel mit weitreichenden Nachhaltigkeitsbestimmungen, die vor allem den Handel mit Palmöl betreffen. Konkret: Nur nachhaltig produziertes und rückverfolgbares Palmöl kann von Zollerleichterungen profitieren. Die Nachhaltigkeitsbestimmungen sind völkerrechtlich genauso verbindlich wie die anderen Kapitel des Abkommens.

JA zum Schweizer Beitrag für eine nachhaltige Entwicklung

Je besser die verschiedenen Länder in den internationalen Handel integriert werden, desto eher gelingt es auch, zu einer nachhaltigen Entwicklung vor Ort beizutragen. Beispielsweise fördert der Export von technologisch hochwertigen und innovativen Schweizer Produkten die Nachhaltigkeit weltweit. Hier hergestellte Geräte, Maschinen und Anlagen sind tendenziell effizient, emissionsarm und ressourcenschonend. Zudem schaffen Schweizer Niederlassungen gut qualifizierte Arbeitsstellen und verhelfen dadurch der indonesischen Bevölkerung zu verbesserten Arbeitsbedingungen. Mit dem Abkommen werden partnerschaftliche Strukturen in der Wirtschaft, im Bereich Umwelt und im Sozialen gefördert. Bereits heute ist Indonesien ein Schwerpunktland der wirtschaftlichen Zusammenarbeit und Entwicklung des Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO).

JA zum Abbau von hohen Handelshürden

Das Abkommen baut teure Zölle und Handelshürden ab und verbessert den Schutz geistigen Eigentums. Das stärkt die innovative Schweizer Exportindustrie und macht unsere Firmen gegenüber ausländischen Konkurrenten wettbewerbsfähiger. Denn die EFTA-Staaten haben noch vor der EU und den USA einen solchen Vertrag mit Indonesien abschliessen können. Statt eines teuren und bürokratischen Zollprozesses werden mittelfristig bis zu 98 Prozent der Zölle ganz wegfallen. Uhrenproduzenten, Maschinenhersteller und weitere Exportbranchen werden jährlich über 25 Millionen Franken einsparen. Mit dem Abkommen werden aber auch Schweizer Innovationen künftig besser geschützt (z. B. Patente).

JA zu einer Zukunftsperspektive für Schweizer Unternehmen

Für viele Schweizer Unternehmen kommt dieses Abkommen zum richtigen Zeitpunkt: Es liefert wichtige neue Impulse und Chancen. Während weltweit Handelsstreitigkeiten und Protektionismus zunehmen und die Welthandelsorganisation geschwächt ist, kann die Schweiz mit starken bilateralen Wirtschaftsbeziehungen punkten. Freihandelsabkommen tragen dazu bei, dass wir als Exportnation weniger von einzelnen Ländern abhängig sind. Je breiter Schweizer Unternehmen aufgestellt sind, desto besser können Krisen in manchen Weltregionen abgefedert werden.

2. Darum geht es

Im Dezember 2018 haben sich die Staaten der Europäischen Freihandelsassoziation EFTA (Schweiz, Island, Liechtenstein, Norwegen) und Indonesien auf ein Wirtschaftspartnerschaftsabkommen geeinigt. Dieses wird oft auch Freihandelsabkommen oder kurz FHA genannt. Bundesrat und Parlament haben diesem Abkommen 2019 zugestimmt. Entsprechend sollte es bereits im Frühjahr 2020 in Kraft treten. Dagegen wurde jedoch aus links-grünen Kreisen das Referendum ergriffen. Deshalb entscheiden nun die Stimmberechtigten am 7. März 2021, ob die Schweiz das Abkommen ratifizieren soll.

«We made it» – nach achteinhalb Jahren Verhandlungen

Indonesien hat in den letzten Jahren verschiedene Handelsabkommen mit ausländischen Partnern abgeschlossen. So verfügt das Land beispielsweise im Rahmen des Verbands Südostasiatischer Nationen (ASEAN) bereits über eine Reihe von FHA, hat aber auch bilaterale Verträge mit Japan oder Australien. Auch mit der Europäischen Union (EU) sind Verhandlungen im Gange. Folglich ist es für die Schweiz als Exportland umso wichtiger, den Anschluss nicht zu verpassen und Wettbewerbsnachteile für die hier ansässigen Unternehmen zu vermeiden. Die Verhandlungen mit Indonesien dauerten achteinhalb Jahre, sie erstreckten sich über 15 offizielle Runden und mehrere Expertentreffen. Am 16. Dezember 2018 konnte der damalige Wirtschaftsminister Johann Schneider-Ammann endlich aus Jakarta vermelden: «We made it.» Dieser Erfolg der Schweizer Handelspolitik ist von strategischer Bedeutung. Er verschafft hiesigen Exportunternehmen spürbare Vorteile gegenüber der Konkurrenz aus der EU, die noch nicht über ein solches Abkommen verfügt.

Das Verhandlungsresultat ist auch ein bedeutender Erfolg der Schweizer Diplomatie, die bei diesem FHA eine zentrale Rolle spielte. Bei den Vertragsverhandlungen war die Schweiz nicht nur eine gleichberechtigte Partnerin, sondern agierte als Verhandlungsführerin innerhalb der EFTA. Insbesondere bei der Ausgestaltung des Nachhaltigkeitskapitels hat sie stark mitgewirkt und konnte auch ihre Anliegen bezüglich des Schutzes der einheimischen Landwirtschaft erfolgreich einbringen.

Breite Allianz für ein JA

Der **Bundesrat** befürwortet das FHA mit Indonesien. Auch beide Parlamentskammern haben sich sehr deutlich für das Inkrafttreten ausgesprochen:

Der Ständerat sagte mit 34 zu 8 Stimmen Ja (bei 2 Enthaltungen).
Der Nationalrat sagte mit 119 zu 56 Stimmen Ja (bei 21 Enthaltungen).

Diese Haltung teilen:

- nahezu alle Parteien (inkl. Jungparteien): Die Mitte (ehemals CVP und BDP), FDP, GLP, SVP
- alle grossen Wirtschaftsverbände: economiesuisse, Arbeitgeberverband, Gewerbeverband, scienceindustries, Swissmem, Swiss Textiles, Swiss Medtech, Versicherungsverband, regionale Handelskammern u. a.
- Akteure aus der Ernährungsbranche und Landwirtschaft: Konsumentenforum kf, Fédération romande des consommateurs, Interessensgemeinschaft Agrarstandort Schweiz (IGAS), Interessengemeinschaft Detailhandel Schweiz (IGDHS)

Zudem würdigen diverse NGO aus dem Bereich Entwicklungszusammenarbeit und Umweltschutz die Nachhaltigkeitsbestimmungen im Abkommen. Sie unterstützen daher das Referendum nicht: Alliance Sud, Helvetas, Public Eye, WWF u. a.

Die Schweiz stimmt ab – wo stehen die anderen EFTA-Staaten?

Neben der Schweiz sind Island, Liechtenstein und Norwegen Teil der EFTA. Im Gegensatz zu der Schweiz gibt es dort keine vergleichbaren Widerstände, die gegen das Inkrafttreten des ausgehandelten FHA mit Indonesien sprechen. Norwegen hat die Ratifizierung im Dezember 2019 abgeschlossen, Island im Januar 2020. Liechtenstein wäre ebenfalls bereit, wartet aber aufgrund der faktischen Zollunion mit der Schweiz, bis diese sich entschieden hat. Das heisst konkret: Sagt das Schweizer Stimmvolk am 7. März Nein zum Abkommen mit Indonesien, so tritt dieses für die restlichen EFTA-Staaten trotzdem in Kraft. Die Schweiz würde sich selber einen Wettbewerbsnachteil schaffen.

Die Europäische Freihandelsassoziation EFTA kurz erklärt

Die Europäische Freihandelsassoziation (European Free Trade Association, EFTA) ist eine nichtstaatliche Organisation, die den freien Handel und die wirtschaftliche Integration der vier angeschlossenen Länder fördert. Mitgliedstaaten sind Island, Liechtenstein, Norwegen und die Schweiz. Im Gegensatz zur EU handelt es sich bei der EFTA um keine Zollunion. Die Mitgliedstaaten können ihre Zolltarife sowie andere aussenhandelspolitische Massnahmen mit Nichtmitgliedern (Drittstaaten) eigenständig festlegen.

Die EFTA wurde 1960 durch die Stockholmer Konvention gegründet. Ursprüngliches Ziel war es, den Handel zwischen den Mitgliedstaaten durch die Beseitigung von Zöllen auf Industrieerzeugnissen zu erleichtern. Ein Abkommen von 2001 zur Erneuerung der EFTA-Konvention integriert unter anderem neue Regelungen für den Handel mit Dienstleistungen, den Kapitalverkehr und den Schutz geistigen Eigentums. Seit den 1990er-Jahren nutzen die EFTA-Mitglieder ihre Organisation als Plattform, um Freihandelsabkommen mit Drittstaaten ausserhalb der EU auszuhandeln. Zurzeit verfügt die Schweiz über 32 solcher Verträge mit insgesamt mehr als 40 Staaten. 29 davon wurden im Rahmen der EFTA ausgehandelt.

3. Freihandelsabkommen: ein wichtiges Instrument unserer Aussenwirtschaftspolitik

Ein Freihandelsabkommen ist ein völkerrechtlich verbindliches Abkommen zwischen zwei oder mehr Vertragspartnern – das können Länder oder Wirtschaftsräume sein –, das den gegenseitigen Marktzugang für Waren, Dienstleistungen, Investitionen und ins öffentliche Beschaffungswesen erleichtern soll. Das geschieht vor allem durch den Abbau von sogenannten tarifären und nichttarifären Handelshemmnissen. Bei Ersterem handelt es sich insbesondere um Zölle, bei Letzterem beispielsweise um administrative Verfahren (u. a. Bürokratieabbau) oder technische Vorschriften. Anders als bei der Marktintegration – wie wir sie von der Schweiz im EU-Binnenmarkt kennen – erfolgt dabei keine Verschmelzung der Märkte der jeweiligen Handelspartner. Das heisst konkret, dass ein FHA nicht automatisch zu einer Harmonisierung der nationalen Gesetze in den handelsrelevanten Bereichen führt.

Was in Freihandelsabkommen geregelt wird

Wichtig zu wissen: Freihandelsabkommen ermöglichen keinen grenzen- und schrankenlosen Handel. Sie zielen im Wesentlichen darauf ab, Wirtschaftsbeziehungen zwischen zwei oder mehreren Ländern zu erleichtern, indem Hürden wie hohe Zölle oder bürokratische Vorschriften abgebaut oder beseitigt werden. Im Grundsatz ist das für sämtliche Waren, Dienstleistungen und Direktinvestitionen denkbar. Der Inhalt eines FHA wird je-

doch massgeblich von den Interessen und Befindlichkeiten der Verhandlungspartner bestimmt (z. B. in Bezug auf die Landwirtschaft). Auch die jeweilige Exportbranchenstruktur spielt eine wichtige Rolle.

Im Falle der Schweiz sind folgende wichtige Exportbranchen zu nennen: Pharma/Chemie, Maschinen-, Elektro- und Metall-Industrie (MEM), Uhren und Finanzdienstleistungen. Aber auch kleinere Branchen wie etwa die Medtech- oder die Textil- und Bekleidungsindustrie sind stark in grenzüberschreitende Produktionsnetzwerke eingebunden und profitieren von FHA. Nebst Zoll- und Bürokratieabbau, Erleichterungen bei grenzüberschreitenden Dienstleistungen, Niederlassungs- oder Investitionsbestimmungen spielt für unsere innovationsgetriebene Wirtschaft aber auch der Schutz geistigen Eigentums (z. B. Patente) eine zentrale Rolle. Der Marktzugang für Schweizer Agrargüter bleibt aufgrund der stark defensiven Interessen der hiesigen Landwirtschaft meistens stark eingeschränkt.

Die Schweiz sieht zudem seit dem Jahr 2010 in jedem neuen FHA ein eigenes Kapitel zum Thema «Handel und nachhaltige Entwicklung» vor.

Wem ein Freihandelsabkommen hauptsächlich dient

Vom Abschluss eines FHA profitiert nicht nur eine Vertragspartei, sondern alle Involvierten. Das hat folgende Gründe:

- Nur wenn beide Seiten für sich Vorteile in einem FHA sehen, kommt es zu einem Abschluss. Die Schweiz kann ihre Interessen nicht machtpolitisch, sondern nur partnerschaftlich durchsetzen. Freihandelsabkommen sind für unser Land ein zentraler Erfolgsfaktor zur langfristigen Sicherung der Standortattraktivität, des Wohlstands und für die Diversifikation der Wirtschaftsnetzwerke. Gerade in Krisenzeiten tut die Schweiz gut daran, sich auf dem internationalen Spielfeld breit aufzustellen.

- Offene und international vernetzte Volkswirtschaften wachsen stärker als geschlossene. Studien[1] haben festgestellt, dass Länder, die zwischen 1950 und 1998 ihren Aussenhandel liberalisiert haben, im Schnitt ein um 1,5 Prozentpunkte höheres Wirtschaftswachstum aufwiesen als vor der Marktöffnung (Liberalisierung).

- Je umfassender FHA ausfallen, desto stärker profitieren Export- und Importbranchen dank günstigerer Vorleistungen, tieferer Zölle, weniger Bürokratie, Konkurrenzvorteilen in den Zielmärkten und Produktionsnetzwerken oder günstigerer Investitionsbedingungen im Ausland. Das gilt immer für beide Vertragspartner. Schweizer Firmen sparen[2] dank dieser Abkommen nur schon bei den Zollabgaben weltweit rund 4,3 Milliarden Franken pro Jahr. Studien[3] zeigen ferner auf, dass sich das Schweizer Güterexportvolumen mit Freihandelspartnern in den ersten vier Jahren nach Abschluss eines FHA mehr als doppelt so stark erhöht, wie jenes mit nicht FHA-Partnern.

- FHA kommen auch den Konsumentinnen und Konsumenten sowie Arbeitnehmenden unmittelbar zugute, etwa über tiefere Preise oder ein grösseres Produktangebot. Aber offene Volkswirtschaften weisen auch höhere Löhne auf, weil mit der Öffnung auch die Produktivität steigt. Und schliesslich sichern günstige Marktzugangsbedingungen für Schweizer Firmen insgesamt Hunderttausende Arbeitsplätze in der Schweiz und im Ausland.

---

[1] https://elibrary.worldbank.org/doi/abs/10.1093/wber/lhn007

[2] https://dievolkswirtschaft.ch/de/2020/02/freihandelsabkommen-nutzen-firmen-die-vorteile/

[3] https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&ved=2ahUKEwiY76jtjY7tAhXOjKQKHeguBRcQFjAQegQIExAC&url=https%3A%2F%2Fwww.seco.admin.ch%2Fdam%2Fseco%2Fde%2Fdokumente%2FAussenwirtschaft%2FWirtschaftsbeziehungen%2FFreihandelsabkommen%2FBericht%2520Bedeutung%2520FHA.pdf.download.pdf%2FBericht_Bedeutung_FHA_final_formatiert.pdf&usg=AOvVaw3AEDFOrKVp6j1RRzJcmhOD

- Zusätzlich zu den wirtschaftlichen Vorteilen leistet eine Verbesserung des Handels einen wertvollen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung auf der Welt. Durch FHA nimmt das Volumen an Schweizer Direktinvestitionen in den Zielmärkten zu. Konkret wird damit nebst zusätzlichem Kapital auch ein Beitrag zum Technologie- und Wissenstransfer sowie ganz generell zur stärkeren Integration in internationale Wertschöpfungsketten geleistet. Gemäss den UNO-Nachhaltigkeitszielen sind dies zentrale Voraussetzungen für eine nachhaltige Entwicklung.

Wieso eben nicht nur grosse Unternehmen profitieren

Multinationale Unternehmen und KMU sind gleichermassen Teil der internationalen Wirtschaft. Die Erschliessung ausländischer Märkte ist auch für exportorientierte KMU ein wichtiges Instrument, um ihre Absatzmärkte zu diversifizieren. Das schafft wichtige Rechts-, Planungs- und Investitionssicherheit. Grosse Unternehmen sind häufig nicht nur durch den Export von Produkten, sondern durch Investitionen in die Produktion vor Ort direkt in den Zielmärkten präsent. Dagegen verfügen KMU meist über begrenztere Ressourcen, um mit Handelshürden im Export umzugehen oder vor Ort zu produzieren. Entsprechend sind für sie Vereinfachungen beim grenzüberschreitenden Handel besonders hilfreich. Mit einem Anteil von 98 Prozent aller exportierenden Unternehmen partizipieren KMU am stärksten am Exportgeschäft (Stand 2018).

Gemäss Untersuchungen[4] erwirtschafteten 2014 fast ein Fünftel der Schweizer KMU (97'700 Firmen) einen Teil ihres Umsatzes (durchschnittlich 34 Prozent) im Ausland. Dank der Digitalisierung dürfte diese Zahl inzwischen weiter gestiegen sein. Denn in einer digitalisierten Gesellschaft können internationale Kunden ganz ohne Niederlassung im jeweiligen Absatzmarkt bedient werden. Zudem sorgen die Erfolge der exportorientierten Grossunternehmen über ihre Lieferketten auch in den binnenwirtschaftlich orientierten und KMU-geprägten Branchen für Wachstum. Umgekehrt ist für die Grossunternehmen die Zusammenarbeit mit KMU eine elementare Voraussetzung für diese Erfolge.

Verbesserung der Exportchancen

Der internationale Handel basiert massgeblich auf Vereinbarungen, die im Rahmen der Welthandelsorganisation WTO abgeschlossen wurden. Diese beinhalten auch einen Mechanismus zur Beilegung von Streitigkeiten. Multilaterale Liberalisierungsschritte im Rahmen der WTO (Zollabbau, Zugang zum öffentlichen Beschaffungswesen, Bürokratieabbau, Erleichterungen im Dienstleistungshandel) schaffen für einen möglichst breiten Kreis an Ländern einheitliche Regeln und sind deshalb auch für die international vernetzte Schweizer Exportnation klar die vorteilhafteste Lösung.

Allerdings ist die WTO seit vielen Jahren weitgehend blockiert. So kommen weitere Liberalisierungsschritte aufgrund wachsender protektionistischer Tendenzen[5] und wegen unterschiedlicher Interessen von Industrie- und Entwicklungsländern kaum voran. Zudem blockierten die USA unter der Trump-Administration die Nomination von Richtern am WTO-Schiedsgericht, was den Streitschlichtungsmechanismus faktisch funktionsunfähig macht. Will die Schweiz die Exportchancen für ihre Wirtschaft aktiv verbessern, so sind bilaterale Vereinbarungen derzeit das effektivste Instrument. Deshalb kommt den Freihandelsabkommen eine zentrale Bedeutung zu.

Wieso es für die Schweiz so wichtig ist, sich breiter aufzustellen

Zwar wird die EU auch in Zukunft die mit Abstand wichtigste Handelspartnerin der Schweiz bleiben. Ein Ausbau des FHA-Netzes der Schweiz ist jedoch unabhängig davon sehr wichtig:

[4] https://dievolkswirtschaft.ch/de/2014/03/hauser-7/
[5] https://www.globaltradealert.org/

- Das Vertragsnetzwerk der EU und anderer konkurrierender Wirtschaftsstandorte entwickelt sich stetig weiter. Nur schon, um im Direktvergleich nicht ins Hintertreffen zu geraten, muss auch die Schweiz ihr FHA-Netz kontinuierlich ausbauen.

- Die wirtschaftlichen Kräfteverhältnisse werden sich mittel- und langfristig spürbar verschieben. Insbesondere der asiatische Kontinent wird zusätzlich an Bedeutung gewinnen (Anteil Güterexporte nach Asien 2019: 21 Prozent). Heute noch aufstrebende Märkte können binnen ein bis zwei Jahrzehnten zu den wichtigsten Volkswirtschaften der Welt gehören – dies trifft etwa auf Indonesien zu (Top 4 bis 2050 gemäss der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft PwC).[6]

- Im Kontext des wachsenden Protektionismus sind bilaterale FHA eine Art Risikoversicherung. Sie halten jeweils fest, dass die Vertragspartner auf Massnahmen, die den bilateralen Handel negativ beeinträchtigen, falls immer möglich verzichten. Auch werden mit dem FHA zusätzliche Instrumente für den Dialog und die Streitbeilegung geschaffen.

- Ein möglichst ungehinderter Zugang zu wichtigen Märkten ist auch mit Blick auf die Gewährleistung der Versorgungssicherheit im Kontext von politischen, wirtschaftlichen sowie gesundheitlichen Krisen zentral. Sie ermöglichen den Schweizer Unternehmen, ihre Partnerschaften und Zuliefernetzwerke noch besser zu strukturieren (Risikodiversifikation).

4. Handel und Nachhaltigkeit – wieso das keine Gegensätze sind

Nur mit Handel und Investitionen können die UNO-Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDG) erreicht werden

Handel und Nachhaltigkeit sind keine Gegensätze. Die UNO hat in ihrer Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung klar festgehalten, dass die Wirtschaft für die Erreichung der nachhaltigen Entwicklungsziele (sogenannte «Sustainable Development Goals» oder kurz SDG) eine zentrale Rolle spielt. Ihrer Ansicht nach ist der internationale Handel der Motor für ein integratives Wirtschaftswachstum, die Armutsbekämpfung und die Förderung einer nachhaltigen Entwicklung.

Kofi Annan, ehemaliger Generalsekretär der UNO, hielt fest: *«Offene Märkte bieten die einzige realistische Hoffnung, Milliarden von Menschen in Entwicklungsländern aus der bitteren Armut zu befreien und gleichzeitig den Wohlstand in den Industrieländern zu erhalten.»*[7] Er war der festen Überzeugung, die Ursache von Armut und Unterentwicklung sei nicht zu viel, sondern zu wenig Handel, und sprach sich daher stets für den Abbau von Handelsbarrieren aus.

Die UNO-Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDG) kurz erklärt

Um eine weltweit nachhaltige Entwicklung zu erzielen, haben die UNO-Mitgliedstaaten für die Zeitperiode bis 2030 gemeinsam 17 Entwicklungsziele (Sustainable Development Goals, SDG) definiert. Zentrale Elemente sind z. B. die Förderung eines gerechten Wirtschaftswachstums für alle, der Schutz der Menschenrechte sowie der Erhalt der natürlichen Ressourcen des Planeten. Die UN-Mitgliedstaaten sind sich darin einig, dass diese Herausforderungen und Verpflichtungen miteinander verknüpft sind und nur durch integrierte Lösungen gemeistert werden können.

[6] https://www.pwc.com/gx/en/research-insights/economy/the-world-in-2050.html

[7] https://www.un.org/sg/en/content/sg/articles/2000-07-26/new-coalition-universal-values

Auch das vorliegende Abkommen mit Indonesien orientiert sich an den SDG. Das Kapitel Handel und nachhaltige Entwicklung deckt die umwelt- und arbeitsbezogenen Aspekte von Handel und Investitionen ab und steht im Einklang mit den Verpflichtungen der EFTA-Staaten und Indonesiens gemäss den nachhaltigen Entwicklungszielen der UNO.

Drei Dimensionen nachhaltiger Entwicklung – und welche Rolle der Handel dabei spielt

Bei Diskussionen zur Nachhaltigkeit geht oft vergessen, dass diese nicht nur aus einer ökologischen, sondern auch aus einer ökonomischen und einer sozialen Dimension besteht. Diese Dimensionen können sich gegenseitig beeinflussen, verstärken oder auch konkurrenzieren. Grenzüberschreitender Handel und ausländische Direktinvestitionen wirken sich nachweislich positiv auf die ökonomische und soziale Nachhaltigkeit aus. Offene Märkte erhöhen den Wohlstand, verringern die Armut, reduzieren Kinderarbeit und Kindersterblichkeit, verbessern die Lebenserwartung und den Zugang zu Bildung. Zudem führen sie zu einer grösseren Beteiligung von Frauen am Arbeitsmarkt. Langfristig haben offene Märkte zudem auch positive Effekte auf die Umwelt. Für verschiedene umweltbezogene Aspekte wie die Wasser- oder Luftqualität wurde beispielsweise bestätigt, dass diese bei einem steigenden Einkommensniveau langfristig zunehmen.

Drei Dimensionen der Nachhaltigkeit und eine Auswahl an Indikatoren

Quelle: eigene Darstellung, in Anlehnung an Passet (1979)
www.economiesuisse.ch

Wie die Schweiz und ihre Firmen einen wichtigen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung leisten

Mit ihrem Engagement in Ländern wie Indonesien schaffen Schweizer Firmen neue Arbeitsplätze vor Ort, erhöhen den Wohlstand und reduzieren die Armut, auch dank Wissens- und Technologietransfers (ökonomische Dimension). Damit verschaffen sie der lokalen Bevölkerung einen besseren Zugang zu Bildung und Gesundheit (soziale Dimension).

Mit steigendem Einkommen nimmt zudem der Konsum zu, was aus sozialer und ökonomischer Sicht sehr wünschenswert ist. Kurz- bis mittelfristig können mehr Konsum und mehr Produktion zwar einen steigenden CO_2-Verbrauch bewirken. Längerfristig erlauben höhere Einkommen der lokalen Bevölkerung jedoch, in teurere und ökologisch nachhaltigere Güter und Dienstleistungen zu investieren. Zudem verhilft die Einführung neuer Technologien durch ausländische Unternehmen zu einer ressourcenschonenderen Produktion vor Ort (ökologische Dimension).

Schweizer Firmen gehören zu den wichtigsten ausländischen Direktinvestoren, insbesondere in Entwicklungsländern. Damit verbunden sind oft auch ein starkes Engagement im Ausbildungsbereich und der Transfer moderner Technologien. Die Schweiz besetzt in verschiedenen Nachhaltigkeitsrankings Spitzenplätze. Es gibt zudem kaum ein multinationales Unternehmen aus der Schweiz, das sich nicht zu einem internationalen Stan-

dard bezüglich sozialer oder ökologischer Nachhaltigkeit verpflichtet hat.[8] Die hohen Nachhaltigkeitsstandards von Schweizer Firmen haben einen entsprechend positiven Einfluss auf die Nachhaltigkeit ihrer Zweigniederlassungen im Ausland, auch im Vergleich zu jenen von anderen Ländern.

Darüber hinaus tragen Schweizer Unternehmen auch mit dem Export von innovativen, technologisch hochstehenden und qualitativ erstklassigen Produkten und Dienstleistungen zu einer nachhaltigen Entwicklung in den Partnerländern bei. Beispielsweise verbessern von Schweizer Pharmaunternehmen entwickelte Medikamente die lokale Gesundheitsversorgung. Schweizer KMU exportieren effizientere Maschinen und Schweizer Dienstleistungsbetriebe unterstützen Unternehmen vor Ort bei Aufbau und Überwachung nachhaltig ausgerichteter Produktionsnetzwerke.

5. Indonesien und die Schweiz – eine Handelsbeziehung mit grossem Potenzial

Indonesien ist mit seinen 267 Millionen Einwohnern, seiner wachsenden Mittelschicht und dank einer stabilen Demokratie schon heute für viele Schweizer Exporteure bedeutsam. Aktuell belegt das Land gemäss dem Internationalen Währungsfonds (IWF) Rang 16 unter den grössten Volkswirtschaften weltweit. Die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft PwC schätzt jedoch, dass sich Indonesien bis 2050 zur viertgrössten Volkswirtschaft der Welt entwickeln dürfte – hinter China, Indien und den USA. Gemäss dem indonesischen Handelsministerium beläuft sich das rasch wachsende Handelsvolumen Indonesiens aktuell auf 369 Milliarden US-Dollar.

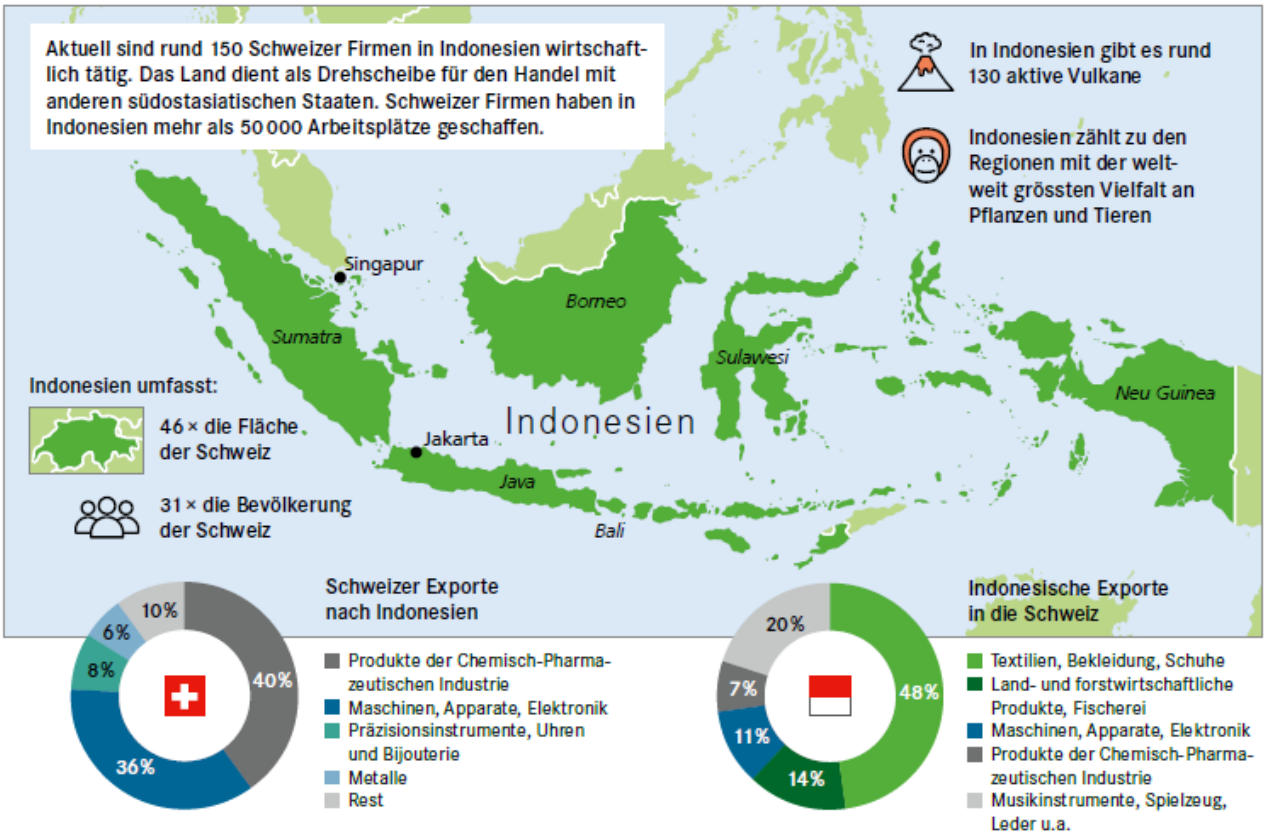
Gleichzeitig hat das südostasiatische Land – auch aufgrund der Corona-Pandemie – mit einer hohen Arbeitslosigkeit[9] zu kämpfen (7,1 Prozent bzw. 9,8 Millionen Personen) und unternimmt grosse Anstrengungen, die Rahmenbedingungen für Unternehmen und ausländische Investitionen vor Ort attraktiver zu gestalten.

Wirtschaftsbeziehungen Schweiz-Indonesien: Facts and Figures

Die bilateralen Beziehungen zwischen der Schweiz und Indonesien blicken 2022 auf eine 70-jährige Geschichte zurück. Aktuell sind rund 150 Schweizer Firmen in Indonesien als Investoren präsent. Dies nicht nur zur Bearbeitung des grossen indonesischen Marktes, sondern auch als Drehscheibe für den Handel mit anderen südostasiatischen Staaten. Direkt beschäftigen diese über 50’000 Festangestellte. Hinzu kommen je nach Saison nochmals rund 50’000 Teilzeitbeschäftigte. Im Zentrum stehen für Schweizer Firmen klar langfristige und beidseitig gewinnbringende Geschäftsbeziehungen – ungeachtet der vielseitigen Herausforderungen (Bürokratie usw.). Sie gehören seit vielen Jahren zu den grossen Direktinvestoren im Land (mit Produktionsstätten, Logistikzentren usw.). Mit dem Abkommen verbessern sich die Rahmenbedingungen für eine Vielzahl von bilateralen Wirtschaftspartnerschaften zwischen Schweizer und indonesischen Firmen markant.

[8] Beispielsweise über UN Global Compact, die Principles for Responsible Investments, die Equator Principles, die UN Principal Guidelines on Business and Human Rights oder die OECD Guidelines for Multinational Enterprises.

[9] https://tradingeconomics.com/indonesia/unemployment-rate



Aktuelle Herausforderungen

Aufgrund seiner Marktgrösse und des beträchtlichen Investitionsbedarfs in die physische und digitale Infrastruktur ist Indonesien ein äusserst attraktiver Zielmarkt für Schweizer Unternehmen. Davon zeugen auch die 6,5 Milliarden Franken Direktinvestitionen von aktuell rund 150 Schweizer Firmen vor Ort. Daraus ergeben sich Kapitalerträge, dank denen auch in der Schweiz Investitionen finanziert werden. Gleichwohl ist das Potenzial dieser bilateralen Wirtschaftsbeziehung noch längst nicht ausgeschöpft. Das bilaterale Handelsvolumen beläuft sich aktuell lediglich auf rund 854 Millionen Franken pro Jahr (ohne Gold).

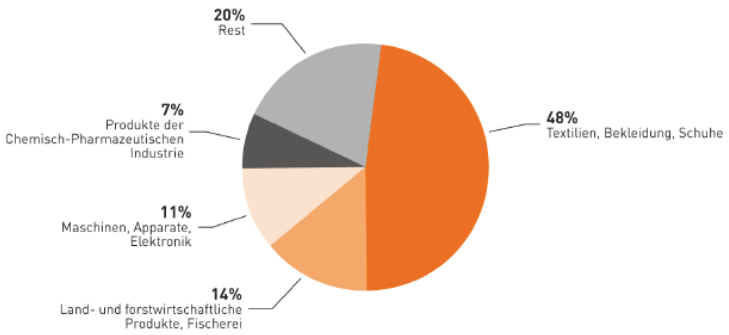
Neben vergleichsweise hohen Einfuhrzöllen sind für Schweizer Firmen momentan auch die technischen Handelshemmnisse ein Problem. Dazu zählen teils beschwerliche und unklare Verwaltungsprozesse, Rechtsunsicherheiten beim Schutz geistigen Eigentums oder Hindernisse im Transportwesen zu Land und zur See. Gleichzeitig unternimmt Indonesien grosse Modernisierungsanstrengungen und es will die Rahmenbedingungen stetig verbessern. Fortschritte sind insbesondere bei der Kompatibilität der nationalen Gesetze im Bereich geistiges Eigentum mit internationalem Recht erzielt worden. Eine weitere wichtige Grundlage wird mit der Ratifikation des FHA zwischen den EFTA-Staaten und Indonesien geschaffen.

Was die Schweiz aus Indonesien importiert

Der grösste Teil der Schweizer Warenimporte aus Indonesien machen Textilien, Bekleidung und Schuhe aus (48 Prozent), gefolgt von land- und forstwirtschaftlichen Produkten sowie Fischereiprodukten (14 Prozent), Maschinen, Apparaten und Elektronik (11 Prozent) und Produkten der Chemisch-Pharmazeutischen Industrie (7 Prozent). Insgesamt betrug der Wert aller Warenimporte aus Indonesien 2019 rund 366 Millionen Schweizer Franken. Damit ist das südostasiatische Land nur der 40. wichtigste Importpartner der Schweiz. Aus indonesischer Sicht liegt die Schweiz auf Rang 11 bei den Exportpartnern.

Schweizer Warenimporte aus Indonesien 2019

▸ Gesamtwert: 366 Mio. CHF (ohne Gold und Edelmetalle)



Quelle: eigene Darstellung, in Anlehnung an die Eidgenössische Zollverwaltung EZV (2020)
www.economiesuisse.ch

Exkurs: Schweizer Palmölimporte – weniger als zwei Container pro Jahr

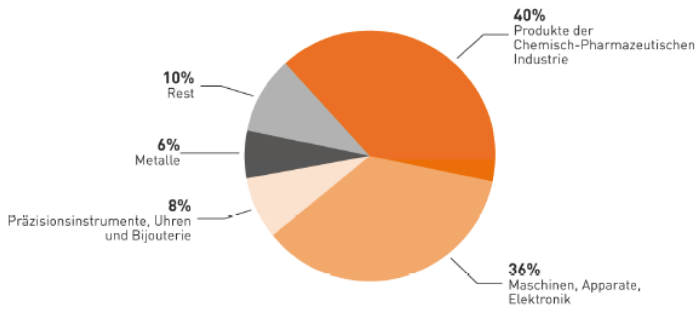
- Das gesamte Palmöl, das die Schweiz 2019 aus Indonesien importiert hat, hat in weniger als zwei Frachtcontainern Platz.
- Die Schweiz importiert nur 0,0001 Prozent des gesamten Palmöls, das Indonesien exportiert.
- Seit 2015 haben die weltweiten Palmölimporte der Schweiz um fast 25 Prozent abgenommen.

Was die Schweiz nach Indonesien exportiert

Die Schweizer Warenexporte nach Indonesien bestehen hauptsächlich aus Produkten der Chemisch-Pharmazeutischen Industrie (40 Prozent), Maschinen, Apparaten und Elektronik (36 Prozent), Präzisionsinstrumenten, Uhren und Bijouterie (8 Prozent) sowie Metallen (6 Prozent). Insgesamt betrug der Wert der Warenexporte nach Indonesien im Jahr 2019 rund 488 Millionen Schweizer Franken. Indonesien gilt damit als 47. wichtigster Exportpartner der Schweiz. Gleichzeitig ist die Schweiz die zehntwichtigste Importpartnerin für Indonesien.

Schweizer Warenexporte nach Indonesien 2019

▸ Gesamtwert: 488 Mio. CHF (ohne Gold und Edelmetalle)



Quelle: eigene Darstellung, in Anlehnung an die Eidgenössische Zollverwaltung EZV (2020)
www.economiesuisse.ch

Trotz seiner enormen Grösse gehört Indonesien derzeit noch nicht zu den wichtigsten Schweizer Handelspartnern. Gemäss dem Aussenhandelsindex von economiesuisse zählt das Land aber zu den Märkten mit dem grössten noch ungenutzten Handelspotenzial (relativ, nicht absolut).

Folgen für Import, Export und Investitionen

FHA erhöhen nachweislich den internationalen Austausch von Gütern und Dienstleistungen – wertmässig und auch in der Vielfalt. Konkret haben sich die Exporte in FHA-Partnerländer, im Vergleich zum Gesamtwachstum der Schweizer Exporte, mehr als doppelt so stark entwickelt. Es hat sich gezeigt, dass Schweizer Unternehmen nach Inkrafttreten derartiger Abkommen auch ihre Investitionen vor Ort deutlich erhöhten. Die positive Wirkung von FHA entfaltet sich erst über einen längeren Zeithorizont von mehreren Jahren. Langfristig profitieren von solchen Abkommen beide Vertragspartner.

Folgen für Arbeitsplätze

Verbessert sich der gegenseitige Marktzugang dank des Abbaus von Zöllen und technischer Handelshemmnisse, nehmen Handel und Investitionen zu. Dies schafft neue Arbeitsplätze in der Schweiz und in Indonesien. Schweizer Firmen können zum Beispiel künftig mehr Medikamente, Maschinen, Lebensmittel und Geräte nach Indonesien verkaufen – dafür benötigen sie zusätzliche Arbeitskräfte im Inland. Weil die Bedeutung des indonesischen Marktes bis 2050 stark zunehmen wird, wirkt sich das Abkommen vor allem mittel- bis langfristig positiv auf die Arbeitsplatzsituation in der Schweiz aus.

Aber auch die Menschen in Indonesien werden vom Abkommen profitieren. Bereits heute ist die Schweiz der 17. wichtigste Direktinvestor in Indonesien. Schweizer Firmen beschäftigen rund 50’000 Festangestellte im Land, temporär rekrutierte Arbeitskräfte noch nicht eingeschlossen. Die meisten Firmen planen zudem weitere Investitionen – trotz der Corona-Pandemie. Mit dem Abkommen verbessert sich für diese Firmen die Rechts-, Planungs- und Investitionssicherheit, was die Investitionen weiter ankurbeln und zahlreiche neue Arbeitsplätze – verbunden mit entsprechenden Ausbildungsperspektiven und guten Anstellungsbedingungen – in Indonesien generieren wird. Dabei geht die Schaffung von Arbeitsplätzen in Indonesien nicht zulasten von Jobs in der Schweiz. Auslandsinvestitionen finden mehrheitlich nicht statt, um Kosten zu sparen, sondern um neue Märkte zu erschliessen.

Folgen für Konsumenten

Mit der Ratifikation des FHA fällt der Grossteil der hohen Einfuhrzölle Indonesiens mittelfristig ganz weg, was Importe aus der Schweiz attraktiver macht. Dadurch erhöht sich die Produktauswahl in Indonesien und die Preise für die Konsumierenden sinken. Durch die Vergünstigung der Einfuhren aus der Schweiz kann die lokale Versorgung beispielsweise im Gesundheitsbereich verbessert werden.

Dank der Beseitigung oder Senkung von Zöllen auf spezielle Bohnensorten, getrocknete Gemüse- und Früchtemischungen, Bananen, einzelne Gewürze oder Reismehl aus Indonesien erhöht sich auch für Schweizer Konsumierende die Produktauswahl, und die Preise für entsprechende indonesische Güter sinken. Die hohen nationalen Lebensmittel- und Produktstandards hält die Schweiz aber bei. Zudem erfüllen Schweizer Import- und Exportfirmen bereits heute eine Vielzahl an internationalen Normen, Produktevorschriften und sind oft Mitglied bei einem Nachhaltigkeitslabel.

6. Ein Meilenstein der Schweizer Handelspolitik

Das ausgehandelte FHA mit Indonesien ist in vielerlei Hinsicht ein wichtiger Meilenstein für die Schweizer Aussenwirtschaftspolitik. Nachfolgend werden die Highlights kurz skizziert.

Im Bereich Warenhandel

Dank des Abkommens fallen mittelfristig 98 Prozent der Zölle für Schweizer Exporteure in Indonesien (heute betragen diese durchschnittlich acht Prozent) ganz weg. Das bringt ein Einsparpotenzial von jährlich 25 Millionen Franken für Schweizer Unternehmen. Teilweise sind Übergangsfristen vorgesehen. Davon profitieren die

Schweizer Industrie, aber auch Schweizer Lebensmittelexporte (Käse und andere Milchprodukte, Schokolade, Kaffee oder Babynahrung). Die Konzessionen im Agrarbereich wurden in Absprache mit der Schweizer Landwirtschaft ausgehandelt. Sie sind mit der Schweizer Agrarpolitik vereinbar (kein Agrarfreihandel) und gefährden hierzulande keine sensiblen Sektoren.

Vorteilhafte Ursprungsregeln erhöhen die logistische Flexibilität der Firmen und erleichtern es, auch Rohstoffe und Vormaterialien ausserhalb der Freihandelszone einzusetzen, ohne auf die Vorteile des Abkommens verzichten zu müssen. Auffallend sind die Vorschriften für indonesische Palmölexporte in die Schweiz: Nur nachhaltig produziertes und rückverfolgbares Palmöl profitiert von Zollreduktionen (20 bis 40 Prozent) und den vereinbarten Importkontingenten (10'000 bis 12'500 Tonnen). Gegenwärtig importiert die Schweiz 21'308 Tonnen Palmöl pro Jahr, davon lediglich 35 Tonnen aus Indonesien.

Im Bereich geistiges Eigentum

Vorteile beim Schutz geistigen Eigentums (z. B. Markenrechte, Patente) sind für die innovationsbasierte Schweizer Exportindustrie von ebenso zentraler Bedeutung wie der Zollabbau. Das FHA schafft auch hier klare Verbesserungen. Nicht nur bekennen sich beide Partner zur Einhaltung des multilateralen Abkommens über den Schutz geistigen Eigentums (TRIPS), was angesichts der derzeit laufenden Anpassung des indonesischen Patentrechts Sicherheit bietet. Es geht in einzelnen Punkten auch darüber hinaus und erweitert gewisse Schutzstandards und -dauern (z. B. Biotechnologie, Testdaten, Fälschungen).

Beim Investitionsschutz

Die Rechtssicherheit und Transparenz für Schweizer Investitionstätigkeiten vor Ort werden mit dem FHA erhöht. Konkret können etwa Schweizer Unternehmen der verarbeitenden Industrie in Indonesien neu zu den gleichen Bedingungen Firmen gründen oder übernehmen wie inländische Investoren (Mindestinvestition vorausgesetzt). Auch dürfen wichtige nationale Regelungen ohne vorherige Konsultation im Gemischten Ausschuss nicht hinter das im FHA vereinbarte Niveau zurückfallen. Gleichwohl behalten die Vertragsstaaten weiterhin das Recht, ihre innerstaatlichen Gesetzgebungen anzupassen (right to regulate) – insbesondere aus Gründen des Gesundheitsschutzes, der Sicherheit und der Umwelt sowie aus aufsichtsrechtlichen Gründen.

Beim Dienstleistungshandel

Die Bestimmungen im Marktzugang für Dienstleistungen sind im Wesentlichen mit jenen des WTO-Abkommens über den Dienstleistungshandel (GATS) identisch. Über GATS hinaus gehen gewisse Bestimmungen für Finanzdienstleistungen (z. B. Transparenz, Antrags- und Genehmigungsverfahren oder Verhältnismässigkeit aufsichtsrechtlicher Massnahmen) und Teilbereiche der gegenseitigen Anerkennung von Berufsqualifikationen (z. B. Seeleute auf Schweizer Hochseeschiffen). Konkret trifft dies etwa auf Verpflichtungen Indonesiens betreffend die Finanzindustrie zu.

In Bezug auf das Nachhaltigkeitskapitel

Wie alle FHA, die die Schweiz seit 2010 abschliesst, umfasst auch das Abkommen mit Indonesien ein eigenes Kapitel zum Thema Handel und Nachhaltigkeit. So bekennen sich beispielsweise beide Länder zu den Rechten von Arbeitnehmenden und besonders schutzbedürftigen Gruppen und gehen spezifische Umweltverpflichtungen ein. Die vereinbarten Bestimmungen mit Indonesien gelten dabei als besonders fortschrittlich und gehen weiter als bisherige FHA-Regeln. Erstmals hat sich Indonesien im Rahmen eines FHA zu umfangreichen Regeln im Bereich Handel und nachhaltige Entwicklung verpflichtet. Diese Bestimmungen bekräftigen die massgeblichen materiellen internationalen Standards und Vereinbarungen. Im Bereich der Menschenrechte sind das jene der Organisation der Vereinten Nationen (UNO), im Bereich Arbeit jene der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) und im Bereich Umwelt jene der multilateralen Umweltabkommen (MEA). Ausserdem orientieren sich diese Bestimmungen auch an den nachhaltigen Entwicklungszielen der UNO (SDG, siehe Kapitel 4).

Besonderes Gewicht wird auf die nachhaltige Bewirtschaftung von Wäldern, die Fischerei sowie die Palmölproduktion gelegt. Dabei verpflichten sich die Vertragsparteien dazu, die Gesetze zum Schutz von Urwäldern und anderen Ökosystemen effektiv umzusetzen, die Abholzung, die Entwässerung von Torfmooren sowie Brandrodungen zu stoppen und die Rechte der indigenen Bevölkerung und der Arbeitnehmenden zu respektieren.

Zwar ist es nicht die Aufgabe von FHA, Nachhaltigkeitsstandards weiterzuentwickeln. Dies muss im Rahmen der einschlägigen internationalen Organisationen erfolgen – wofür sich auch die Schweiz stark engagiert. Gleichzeitig ist jedoch deren Bekräftigung in FHA sehr wohl von Bedeutung. Darüber hinaus kann die Schweiz insbesondere auch durch eine starke wirtschaftliche Vernetzung einen aktiven Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung (ökologisch, sozial, wirtschaftlich) vor Ort leisten. Auch gemäss der UNO dient der internationale Handel als Motor für die Förderung einer nachhaltigen Entwicklung.

Schon gewusst? Indonesien ist schon heute ein Schwerpunktland der wirtschaftlichen Zusammenarbeit und Entwicklung des SECO

Das Staatssekretariat für Wirtschaft will in Indonesien langfristiges Wachstum fördern, von welchem die ganze Bevölkerung profitiert.[10] Beispielsweise sollen wirtschafts- und finanzpolitische Reformen gefördert sowie eine nachhaltigere Städteentwicklung dank besserer Planungsinstrumente angestrebt werden. Des Weiteren hilft das SECO vor allem KMU dabei, Arbeitsprozesse zu verbessern und Ressourcen effizienter einzusetzen. Dadurch sollen beispielsweise in der Tourismusbranche die Wettbewerbsfähigkeit verbessert und mehr Arbeitsplätze geschaffen werden.

Sonderfall Palmöl

Palmöl ist für Indonesien eines der wichtigsten Exportprodukte überhaupt. Deshalb hätte das Land einen kompletten Ausschluss von Palmöl aus dem vorliegenden Abkommen niemals akzeptiert. Das Exportvolumen[11] belief sich 2019 auf 35,7 Millionen Tonnen (weltweit Nr. 1). Für die Schweiz ist der bilaterale Palmölhandel von untergeordneter Bedeutung. Mit 35 Tonnen (0.0001 Prozent der indonesischen Palmölexporte) sind die Importmengen äusserst bescheiden. Gleichwohl ist Palmöl etwa für die verarbeitende Schweizer Lebensmittelindustrie ein wichtiger Rohstoff mit vorteilhafter Ertragsbilanz[12] (rund viermal ergiebiger als Raps- oder Sonnenblumenöl, konstante und dauerhafte Erträge während bis zu 30 Jahren, weniger krankheitsanfällig). Oft kann es aufgrund seiner besonderen chemischen Eigenschaften (fest bei Zimmertemperatur, geschmacksneutral) zudem schwer mit anderen Fetten ersetzt werden. Annähernd 100 Prozent des importierten Palmöls ist gemäss Branchenschätzung bereits heute nachhaltig produziert.

Die internationale Nachfrage nach nachhaltigem Palmöl ist noch relativ tief. Nur wenn sich dies ändert, bestehen auch produzentenseitig Anreize, die Herstellungsprozesse entsprechend anzupassen. In diesem Kontext argumentiert auch der WWF gegen einen Boykott[13] von Palmöl und für eine stärker nachhaltig ausgerichtete Produktion. Rund 40 Prozent des in Indonesien produzierten Palmöls wird von Kleinbauern geerntet. Die Palmölproduktion hat gemäss einem Experten der Stanford University zwischen 2000 und 2016 in Indonesien 1,3 Millionen Menschen aus der Armut befreit.[14]

[10] https://www.seco-cooperation.admin.ch/secocoop/de/home/laender/indonesien.html
[11] https://gapki.id/en/news/18425/the-reflection-on-palm-oil-industry-in-2019-and-prospect-for-2020
[12] https://palmoelnetzwerk.ch/palmoel/
[13] https://www.wwf.ch/de/stories/mein-steak-und-der-regenwald-10-mythen-ueber-die-zerstoerung-der-waelder
[14] https://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=3040400

Aus einem Beitrag in der «Schweizer Revue» vom 3. Dezember 2020 geht hervor, dass auch der WWF die Vorteile des FHA mit Indonesien sieht. *«Ohne Marktanbindung sind ökologische Probleme schwierig zu lösen»*, argumentiert **Damian Oettli, Leiter Märkte bei WWF Schweiz.** Weiter führt er aus, **dass die Einbindung von Nachhaltigkeitskriterien in das Abkommen als ein Schritt in die richtige Richtung zu werten sei.** Im Bericht wird ausserdem aufgeführt, dass der WWF es nicht als Lösung sieht, das Palmöl ganz durch einheimisches Öl zu substituieren. *«Pro Flächeneinheit erreichen Ölpalmen den mit Abstand höchsten Ertrag: ungefähr drei Tonnen Öl pro Hektare, während Soja, Raps und Sonnenblumen auf weniger als eine Tonne kommen. Auch werden weniger Pestizide benötigt als in anderen Kulturen.»*

Allerdings sind mit der Produktion auch ökologische und soziale Herausforderungen verbunden. Um diese zu adressieren, enthält das FHA eine spezifische Bestimmung zu Produktion und Handel von pflanzlichen Ölen. Konkret gilt die zollreduzierte Einfuhr von Palmöl in die Schweiz nur für nachhaltig produziertes und rückverfolgbares Palmöl. Auch sollen die Entwicklung und Anwendung von Zertifizierungsprogrammen und Produktionsstandards für Erzeugnisse aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern gestärkt werden.

Umsetzung via Verordnung des Bundesrats

Der Bundesrat regelt in einer Verordnung die konkreten Bedingungen für die Einfuhr von nachhaltig produziertem Palmöl unter dem FHA. Basierend auf einer Benchmark-Analyse[15] des Palmöl-Netzwerks Schweiz[16] im Auftrag des SECO bezieht sich die Verordnung auf ausgewählte Nachhaltigkeitslabels, die den Anforderungskriterien im FHA am besten entsprechen. Zu diesen Kriterien zählen Menschen- und Arbeitsrechte, ein wirkungsvolles Kontrollregime sowie palmölspezifische Produktionsanforderungen. In diesem Zusammenhang steht das Label des vom WWF 2004 initiierten «Roundtable on Sustainable Palm Oil» (RSPO)[17] mit Sitz in Zürich im Zentrum. Der RSPO ist das heute am weitesten verbreitete Nachhaltigkeitslabel im Palmölsektor: 16,5 Millionen Tonnen Palmöl, rund 19 Prozent der globalen Produktion, sind nach ihm zertifiziert. Mittlerweile zählt er mehr als 4800 Mitglieder entlang der gesamten Lieferkette.

Neben den inhaltlichen Kriterien werden auch die Umsetzung und Überwachung der Zertifizierungssysteme vorgenommen. Bei Verstössen können geeignete Sanktionen erfolgen. Wird also beispielsweise am Zoll festgestellt, dass falsch deklariertes, nicht nachhaltiges Palmöl ein- oder ausgeführt wird, können Bussen im Rahmen des Zollgesetzes erteilt werden. Nur Importeure, die auch ein gültiges Lieferketten-Zertifikat eines der akzeptierten Nachhaltigkeitsstandards vorlegen können, profitieren von den im FHA vorgesehenen Zollerleichterungen. Diese Zertifikate werden alle fünf Jahre neu überprüft.

Aufgrund der neuen Bestimmungen für nachhaltig angebautes Palmöl hat auch die SP ihre ursprünglich ablehnende Haltung revidiert, wie einem «NZZ»-Bericht vom 5. Dezember 2020 zu entnehmen ist. **Fabian Molina, SP-Nationalrat,** findet im Artikel auch klare Worte für das FHA mit Indonesien: ***«Das Abkommen bringt beim Palmöl nicht freien, sondern fairen Handel.»*** Weiter führt er aus: ***«Auch dank unserem Druck wird dieses Abkommen so zu einem grossen Erfolg für nachhaltigen Handel.»*** **Wer es nun immer noch ablehne, tue dies einzig aus ideologischen Gründen.**

Völkerrechtliche Verbindlichkeit

Wie alle Vertragskapitel ist auch jenes zu Handel und nachhaltiger Entwicklung für beide Parteien völkerrechtlich verbindlich. Im Falle von Unstimmigkeiten bezüglich der Auslegung und Anwendung können beide Vertragsparteien im Gemischten Ausschuss oder im Rahmen des Streitbeilegungsmechanismus Konsultatio-

[15] https://www.wwf.ch/de/stories/mein-steak-und-der-regenwald-10-mythen-ueber-die-zerstoerung-der-waelder

[16] https://palmoelnetzwerk.ch/wp-content/uploads/2020/05/benchmarking-of-palm-oil-sustainability-standards-project-report.pdf

[17] https://www.rspo.org/

nen beantragen. Möglich ist auch, sich von einschlägigen internationalen Organisationen oder Stellen entsprechend beraten zu lassen.

Nicht vorgesehen ist hingegen die Einsetzung eines Schiedsgerichts. Im Zentrum stehen für die EFTA-Staaten – analog zur EU – nicht Konfrontation und Zwangsmassnahmen, sondern vielmehr der konstruktive Dialog und die langfristige Zusammenarbeit mit ihrer Vertragspartnerin. Dies wird durch das Engagement der Schweiz beim gezielten Kapazitätsaufbau Indonesiens im Bereich der nachhaltigen Entwicklung unterstrichen. Der Einbezug des Privatsektors ist dabei ein wichtiger Bestandteil.

Kontrollmechanismen und Sanktionsmöglichkeiten

Für die Überwachung der Einhaltung aller Nachhaltigkeitsbestimmungen im FHA ist der Gemischte Ausschuss zuständig. Auch die Schweizer Zivilgesellschaft wird an der Überwachung des FHA teilhaben (Verbindungsgruppe WTO/FHA, Kommission für Wirtschaftspolitik, tripartite Kommission für Angelegenheiten der IAO). Eigentliche Sanktionsmöglichkeiten gibt es mit Verweis auf den Kooperationsansatz nicht, wohl aber die Möglichkeit zur Streitbeilegung (z. B. Mediation). Eine Ausnahme besteht beim präferenzbegünstigten Import von nachhaltigem Palmöl aus Indonesien: Gemäss Schweizer Zollgesetz kann – wie oben näher ausgeführt – eine Falschdeklaration von nicht nachhaltig produziertem Palmöl sehr wohl geahndet werden.

Berücksichtigung der Anliegen der Schweizer Landwirtschaft

Um die Sorgen der Schweizer Landwirtschaft vor ausländischer Konkurrenz zu entkräften, hat das Parlament eine Motion zum FHA verabschiedet, die auch vom Bundesrat unterstützt wird.[18] Sie verlangt, auf Konzessionen zu verzichten, die die einheimische Ölsaatenproduktion reduzieren. Die Interessen der Schweizer Landwirtschaft sind damit berücksichtigt, weshalb sich der Präsident des Bauernverbands, Markus Ritter, bereits positiv zum Abkommen geäussert hat.

Markus Ritter, CVP-Nationalrat und **Präsident des Schweizerischen Bauernverbands,** fand an der Delegiertenversammlung der JCVP vom 7. November 2020 deutliche Worte für das Abkommen: ***«Es ist ein Vorzeige-Abkommen, das Nachhaltigkeitsanforderungen für Palmölimporte festlegt, damit diese die Landwirtschaft und ihre Produktion nicht direkt konkurrenzieren und damit gefährden. Das Abkommen verbessert die Rechtssicherheit und die nachhaltige Entwicklung.»***

Mit Blick auf die hohen Anforderungen für einen präferenzbegünstigten Import von indonesischem Palmöl in die Schweiz ist zwar eine Konsolidierung, aber kein substanzieller Anstieg der Gesamtimporte von Palmöl in die Schweiz zu erwarten. Die Gesamtimporte sind seit mehreren Jahren ohnehin rückläufig (2015 bis 2019: minus 25 Prozent, 2019: 21’308 Tonnen).

[18] https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaeft?AffairId=20183717

6. Fragen und Behauptungen

Frage/Behauptung	Antwort/Entgegnung
Wenn wir diesem Abkommen zustimmen, ***werden Palmölimporte*** *aus Indonesien in unser Land* ***massiv zunehmen.***	Dem ist nicht so. Es ist zwar möglich, dass Indonesien dank des vorliegenden und fortschrittlichen Abkommens langfristig Marktanteile gewinnen wird. Dafür könnten andere Palmölexporteure, die tiefere Standards haben, Marktanteile verlieren. Die Konzessionen für Palmöl sind so ausgestaltet, dass hierzulande kein Anstieg der Gesamtimporte zu erwarten ist. Diesbezüglich hat das Parlament einen entsprechenden Schutzmechanismus verabschiedet. Insgesamt sind die Palmölimporte in die Schweiz seit mehreren Jahren ohnehin rückläufig. 2019 lagen sie um 25 Prozent tiefer als noch 2015.
Palmöl wird in Monokulturen und unter Einsatz von Kinder- und Zwangsarbeit sowie miserablen Arbeitsbedingungen angebaut. ***Kleinbauern und Ureinwohner werden von ihrem Land vertrieben.***	Die Welt ist nicht nur schwarz oder weiss. So ist es auch beim Palmöl. Es ist unbestritten, dass der Palmölanbau ökologische Herausforderungen mit sich bringt, für die es Lösungen braucht. Es ist aber genauso unbestritten, dass die Palmölproduktion sich auch in Indonesien in Richtung mehr Nachhaltigkeit entwickelt und zwischen 2000 und 2016 rund 1,3 Millionen Menschen aus der Armut befreit hat. Rund 40 Prozent des produzierten Palmöls werden von Kleinbauern geerntet. Für sie ist die Palmölproduktion ein wichtiges Einkommen und für das Land einer der wichtigsten Wirtschaftszweige überhaupt. Das Abkommen ist eine einmalige Chance, um nachhaltiges Palmöl zu fördern und die Situation vor Ort zu verbessern: Es enthält ein weitreichendes Nachhaltigkeitskapitel mit völkerrechtlich verbindlichen Regeln (gerade auch im Bereich Palmöl), die Indonesien bisher mit keinem anderen Handelspartner eingegangen ist. Konkret gilt die zollreduzierte Einfuhr von Palmöl in die Schweiz nur für nachhaltig produziertes und rückverfolgbares Palmöl. Da gehört Palmöl aus Naturschutzgebieten zum Beispiel klar nicht dazu. Falls das Abkommen scheitert, wäre das ein Rückschlag für die Bemühungen des WWF und unserer Firmen, die Situation vor Ort langfristig zu verbessern. Zudem: Abgeschottete Länder können sich kaum weiterentwickeln, geschweige denn langfristig technologische Fortschritte erzielen. Offene Märkte erhöhen den Wohlstand, verringern die Armut, reduzieren Kinderarbeit und Kindersterblichkeit, verbessern die Lebenserwartung und den Zugang zu Bildung. Zudem führen sie zu einer grösseren Beteiligung von Frauen am Arbeitsmarkt. Langfristig haben sie auch positive Effekte auf die Umwelt. Nicht umsonst sieht die UNO den internationalen Handel als Motor für Wirtschaftswachstum, Armutsbekämpfung und die Förderung einer nachhaltigen Entwicklung.
Raps-, Kokos-, Soja- oder Sonnenblumenöl haben eine bessere Umweltbilanz als Palmöl und sind daher zu bevorzugen.	Das Gegenteil ist der Fall. Gemäss WWF belasten andere Öle die Umwelt stärker. Palmölalternativen sind Kokos-, Sonnenblumen-, Soja- und Rapsöl. Palmöl ist jedoch in Bezug auf die Produktivität je Hektar all diesen Pflanzenölen überlegen: Um dieselbe Menge Öl zu erzeugen, braucht es vier- bis neunmal weniger Land. Betrachtet man den Wasserverbrauch pro Kilogramm produziertes Öl, so ist dieser aufgrund des geringeren

Palmöl muss endlich boykottiert werden.	Flächenbedarfs bei Palmöl niedriger als bei allen anderen Ölsorten. Zudem ist beim Palmöl auch der Bedarf an Pestiziden und Herbiziden tiefer. Ölpalmen liefern konstante und dauerhafte Erträge während bis zu 30 Jahren und sind weniger krankheitsanfällig als andere Ölpflanzen. Daher warnt auch der WWF vor einem Palmöl-Boykott. Stattdessen soll man als Konsument auf Zertifizierungen nach ökologischen und sozialen Standards achten. Und genau solche werden mit dem Abkommen gestärkt.
*Die **Nachhaltigkeits-Labels für Palmöl sind ein «Etiketten-Schwindel.»** Die zertifizierten Firmen werben mit nachhaltigem Palmöl und roden weiter Regenwald.*	Das sehen namhafte Entwicklungs- und Umweltorganisationen anders. Niemand hat gesagt, dass diese Labels schon perfekt sind und sofort alle Probleme beseitigen. Aber es sind international koordinierte Schritte in die richtige Richtung. Und die Labels werden kontinuierlich weiterentwickelt. Wie oben schon erwähnt, plädiert auch der WWF anstelle eines Boykotts von Palmöl für eine nachhaltige Produktion und eine Kooperation mit dem Privatsektor. In diesem Zusammenhang gründete er 2004 das weltweit inzwischen wohl bekannteste Label für nachhaltig produziertes Palmöl: der Roundtable on Sustainable Palm Oil (RSPO). Dieser runde Tisch umfasst Palmölproduzenten, Industrie, Handel, Finanzinstitute, Kleinbauern sowie NGO. Ziel ist, die Zerstörung von artenreichen Tropenwäldern zu verhindern und möglichst viele zur Einhaltung von ökologischen und sozialen Mindeststandards zu bewegen. Das RSPO-Label gilt heute als der strengste Nachhaltigkeitsstandard und wird (nebst drei anderen Standards) auch von der Schweiz für nachhaltiges Palmöl aus Indonesien anerkannt. Die Nachhaltigkeitsregeln des Abkommens mit Indonesien orientieren sich alle an den oben genannten, international geltenden Standards.
***Was können denn Palmöl-Labels** wie RSPO **vor Ort überhaupt konkret bewirken?** Solche Labels sind doch sowieso nutzlos.*	Gegenfrage: Warum kaufen Sie Bioäpfel und Fairtrade-Bananen im Laden? Palmöl-Labels wie RSPO werden mit dem vorliegenden Abkommen gestärkt. Der WWF begrüsst die neuen Prinzipien und Kriterien, die wesentliche Verbesserungen bringen. Dazu gehören unter anderem: ➲ Verbot der Abholzung von Wäldern für den Palmölanbau ➲ Erschliessungsverbot auf Torfböden ➲ Verbot von Brandrodungen in und um Plantagen ➲ Allgemeines Verbot für den Einsatz hochgefährlicher Pflanzenschutzmittel ➲ Verschärfte Rückverfolgbarkeit innerhalb der Palmöllieferketten ➲ Detaillierte Nachweise, um sicherzustellen, dass die Rechte der lokalen Gemeinschaften gebührend berücksichtigt sind. ➲ Bessere Einhaltung der Arbeitsrechte, zum Beispiel angemessene Löhne, Arbeitsplatzsicherheit, keine Kinder- und Zwangsarbeit, kein Menschenhandel
*Die neuen Bestimmungen zum Palmöl sind ja schön und gut, auf dem Papier aber völlig nutzlos. **Es fehlen die Kontrolle und Sanktionsmöglichkeiten.***	Falsch: Die Kontrolle der Einhaltung von Nachhaltigkeitskriterien ist zentral und wird auch vor Ort überprüft. Das heisst konkret: ➲ Nur Palmölimporteure, die künftig am Zoll ein gültiges Lieferkettenzertifikat eines der akzeptierten Nachhaltigkeitsstandards vorlegen können, werden Palmöl unter den vorgesehenen Zollbegünstigungen einführen können. Bei Versuchen, falsch deklariertes, nicht nachhaltiges Palmöl zu importieren, können Bussen im Rahmen des Zollgesetzes verteilt werden. ➲ Die Liste der akzeptierten Nachhaltigkeitsstandards wird alle fünf Jahre neu überprüft

	und, falls nötig, angepasst oder weiterentwickelt. Dabei ist zu beachten, dass die Regeln und Standards zunehmend strenger werden. Übrigens: Die Standards von Biosuisse erfüllen diese Kriterien noch nicht vollständig, weshalb das Label auch nicht aufgenommen wurde. Die hierzu ausgearbeitete Verordnung hat der Bundesrat in die Vernehmlassung geschickt und am 18. Dezember 2020 veröffentlicht. Vor diesem Hintergrund ist es also verfehlt zu behaupten, dass es keine Anstrengungen zur Kontrolle und Umsetzung des Nachhaltigkeitskapitels gibt.
Wegen des Palmöls für unser KitKat oder unser Nutella müssen in Indonesien Orang-Utans sterben. *Das muss aufhören.*	Das ist schlicht und einfach populistisch. Übrigens: Nutella wird bereits heute mit nachhaltig produziertem Palmöl hergestellt. Die Realität ist jedoch, dass nicht alle Abnehmer von Palmöl so stark an deren nachhaltigen Produktion interessiert sind wie etwa die EU oder die Schweiz. Gelingt es uns nicht, die Nachfrage stärker auf nachhaltiges Palmöl zu konzentrieren und setzen sich Labels wie RSPO langfristig nicht durch, dann werden wir in Zukunft nicht weniger, sondern mehr Probleme haben. Dieses Abkommen ist eine Chance, die Situation vor Ort zu verbessern. Verpassen wir diese Chance, dann schadet das der Nachhaltigkeit sowie den Menschen und Tieren gleichermassen.
Mit einem Nein zum Abkommen setzen wir ein ***klares Zeichen gegen den Import von Palmöl.***	Mit ihrem Slogan «Stopp Palmöl» suggerieren die Abkommensgegner, dass bei einer Ablehnung des Freihandelsabkommens mit Indonesien kein Palmöl mehr in die Schweiz gelangt. Das ist aber falsch. Denn bei der Abstimmung am 7. März geht es nicht um ein Importverbot von Palmöl. Es geht darum, dass in Zukunft nur nachhaltig produziertes und rückverfolgbares Palmöl von Zollerleichterungen profitieren soll. Damit schafft man für Schweizer Firmen einen Anreiz, noch stärker auf nachhaltig produziertes Palmöl zu setzen, als dass sie es ohnehin schon tun. Es gibt also keinen plausiblen Grund, Nein zu diesem fortschrittlichen Abkommen zu sagen.
Der Welthandel hat die Umweltzerstörung angetrieben. *Angesichts der Klimakrise müssen* ***Gütertransporte eingeschränkt und nicht ausgebaut*** *werden. Die Schweiz sollte hier mit gutem Beispiel vorangehen.*	Zuerst einmal ist klarzustellen: Es ist nicht die wirtschaftliche Öffnung, welche die Umweltzerstörung antreibt. Wäre dem so, hätte etwa die abgeschottete ehemalige Sowjetunion ja geradezu eine grüne Hochkonjunktur erlebt und die Schweiz wäre statt in den vordersten in den hintersten Rängen bezüglich Umweltschutz. Das kann man wohl kaum behaupten. Und gerade die Corona-Krise hat gezeigt, dass wir nicht trotz, sondern wegen der internationalen wirtschaftlichen Vernetzung rasch und ohne grössere Versorgungsengpässe auf die schwierige Lage reagieren konnten. Ohne internationalen Handel würden wir im Schnitt mehr Ressourcen verbrauchen, um weniger zu produzieren. Unsere Warenexporte nach Indonesien entsprechen nur 0,05 Prozent des dortigen Bruttoinlandprodukts. Dennoch kann sich ein vermehrter Austausch von Techniken und Geräten positiv auf das Klima auswirken. Denken wir zum Beispiel nur an energieeffiziente Apparaturen. Auch gemäss einer Studie des SECO für das Freihandelsabkommen EFTA-Mercosur ist nicht von negativen Umweltauswirkungen von solchen Abkommen auszugehen. Langfristig ist sogar mit positiven Auswirkungen zu rechnen.

*Das **Freihandelsabkommen mit dem südamerikanischen Staatenbund Mercosur** wird bald unterzeichnet und auch mit **Malaysia** laufen Verhandlungen. Es ist richtig und strategisch wichtig, jetzt bei Indonesien schon NEIN zu sagen und **ein Zeichen für einen fairen und gerechten Welthandel zu setzen!***	Man muss jede Abstimmung und jedes Abkommen einzeln beurteilen. Nur so erzielt man den bestmöglichen Gewinn für Handel und Umwelt. Mit Symbolpolitik lösen wir keine Probleme. In gewissen Punkten geht das Abkommen mit Indonesien weiter und in anderen Punkten ist das Abkommen mit den Mercosur-Staaten fortschrittlicher. Fakt ist: Am 7. März stimmen wir über das Abkommen mit Indonesien ab. Dieses stärkt sowohl die Wirtschaft wie auch die Nachhaltigkeit – und zwar in beiden Ländern. Deshalb empfehlen nicht nur Bundesrat und Parlament ein klares JA, sondern auch die Parteien von SP bis SVP.

IMPRESSUM
Überparteiliches Komitee «JA zum Freihandelsabkommen mit Indonesien»
Postfach
8032 Zürich
info@indonesien-ja.ch

Référendum du 7 mars 2021 contre l'accord conclu avec l'Indonésie

(arrêté fédéral sur l'accord de partenariat économique de large portée entre les États de l'AELE et l'Indonésie)

ARGUMENTAIRE

Table des matières

1. Les 5 raisons de voter OUI à l'accord avec l'Indonésie 2

2. Contexte de la votation 3
- « Nous avons réussi » ... après huit ans et demi d'âpres négociation! 3
- La Suisse vote, mais quelle est la position des autres pays membres de l'AELE ? 4

3. Un partenariat gagnant-gagnant ! 6
- Un avantage concurrentiel important pour les PME exportatrices suisses 6

4. Relations économiques entre la Suisse et l'Indonésie : les faits et chiffres actuels 9
- Les défis actuels 9
- Ce que la Suisse importe d'Indonésie 10
- Ce que la Suisse exporte en Indonésie 11

5. Les avantages de l'accord 12
- Effets pour l'emploi 12
- Effets pour les consommateurs 12
- Dans le domaine du commerce des produits de base 13
- Dans le domaine de la propriété intellectuelle 14
- Sur la protection des investissements 14
- Pour le commerce des services 15

6. Un grand pas en avant pour la durabilité 16
- L'accord consacre les principes de développement durable 16
- Le cas particulier de l'huile de palme 17
- Une ordonnance du Conseil fédéral pour contrôler une importation d'huile de palme durable 18
- Des dispositions ayant un caractère contraignant, conformément au du droit international 19
- Mécanismes de contrôle et sanctions 19
- Prise en compte des préoccupations de l'agriculture suisse 19
- Commerce et durabilité - pourquoi ils ne sont pas opposés 20
- Les trois dimensions du développement durable, et le rôle du commerce dans ce domaine 20
- Comment la Suisse et ses entreprises apportent une contribution importante au développement durable 21

7. Annexe 1 22
- Les accords de libre-échange : un instrument important de notre politique économique extérieure 22
- Ce qui est réglementé dans les accords de libre-échange 22
- Les bénéficiaires généraux d'un accord de libre-échange 22
- Pourquoi les grandes entreprises ne sont pas les seules à en bénéficier 23
- Améliorer les possibilités d'exportation 24
- Pourquoi il est si important pour la Suisse de se positionner 24

1. Les 5 raisons de voter OUI à l'accord avec l'Indonésie

1. Une opportunité pour la Suisse

Quatrième puissance mondiale en 2050, l'Indonésie est un des marchés qui offre un potentiel de développement économique parmi les plus importants au monde. L'accord conclu en 2018 par notre pays assure ainsi aux entreprises exportatrices suisses – grandes comme petites – de substantiels avantages par rapport à leurs concurrentes de l'UE et des Etats-Unis, lesquels ne disposent toujours pas d'accords de partenariat économique avec l'Indonésie.

2. Des dispositions contraignantes en matière de durabilité

Aucun autre accord de libre-échange conclu par la Suisse ne contient des règles de durabilité aussi complètes et contraignantes que celui avec l'Indonésie ; ce dernier contient d'ailleurs des dispositions spécifiques à la production de l'huile de palme. Le bon respect de ces règles sera régulièrement contrôlé par les deux parties, et en cas de non-respect, des mécanismes contraignants et une procédure de règlement des litiges sont prévus.

3. Une contribution décisive de la Suisse au développement durable

Comme le relève l'ONU dans son rapport sur les objectifs du développement durable 2030, plus les pays émergents sont intégrés dans le commerce international, plus il sera aisé d'apporter une contribution positive à la durabilité sur le plan régional. A travers cet accord, la Suisse contribue ainsi à la promotion du développement durable en Indonésie.

4. Une réduction des barrières commerciales élevées

La Suisse et l'Indonésie commercent déjà aujourd'hui, mais les taxes douanières sont très élevées, ce qui dissuadent bon nombre de PME suisses d'exporter leurs produits sur ce marché. Grâce à ce nouvel accord, 98% des droits de douane seront à terme supprimés.

5. Des perspectives d'avenir prometteuses pour les entreprises suisses

Les crises économiques, les guerres commerciales entre les grandes puissances et le protectionnisme ambiant constituent des obstacles importants pour la Suisse, qui exporte une très grande majorité des biens qu'elle produit. Dans un contexte difficile, les accords de libre-échange constituent donc notre meilleur instrument pour assurer des emplois en Suisse et réduire par la même occasion notre dépendance vis-à-vis des différents pays.

Comité « OUI à l'accord avec l'Indonésie »
CP, 1207 Genève

▸ www.indonesie-oui.ch
▸ info@indonesie-oui.ch

OUI
à l'accord avec l'Indonésie
www.indonesie-oui.ch

2. Contexte de la votation

En décembre 2018, les pays de l'Association européenne de libre-échange AELE (Suisse, Islande, Liechtenstein et Norvège) et l'Indonésie ont conclu un accord de partenariat économique de large portée[1]. Le Conseil fédéral et le Parlement ont approuvé cet accord en 2019, qui aurait dû entrer en vigueur au printemps 2020.

Mais c'était sans compter sur le référendum lancé par le vigneron Willy Crétegny, soutenu par le syndicat des paysans Uniterre, les Verts et les Jeunes socialistes. Si bien que les Suisses sont appelés à se prononcer sur cet accord lors de la votation populaire du 7 mars prochain.

« Nous avons réussi » ... après huit ans et demi d'âpres négociations !

Ces dernières années, l'Indonésie a conclu plusieurs accords commerciaux, essentiellement avec des Etats de l'Association des nations de l'Asie du Sud-Est (ANASE), le Japon et l'Australie – les négociations avec l'Union européenne (UE) sont en cours, mais elles n'ont pas encore abouti. Autant dire que la Suisse tient en mains une belle victoire, en tant que pays exportateur, qu'il ne faudrait pas galvauder si on ne veut pas pénaliser les PME exportatrices de notre pays, face à une concurrence de plus en plus vive.

Ce succès de la politique économique extérieure de notre pays est d'une importance stratégique. Il donne aux entreprises exportatrices suisses des avantages déterminants sur leurs concurrents de l'UE ou des USA, qui n'ont pas encore conclu un tel accord. L'issue des négociations est également un succès important pour la diplomatie suisse, qui a joué un rôle central pour cet accord. Lors des négociations, la Suisse a joué un rôle important puisque notre pays a été la cheville ouvrière du chapitre sur la durabilité. Nos négociateurs ont par ailleurs veillé finement à tenir compte des préoccupations des milieux agricoles, qui ont suivi les échanges de près.

[1] On désigne souvent ces traités comme étant des accords de libre-échange (ALE).

Une large alliance dit **OUI**

Le Conseil fédéral est favorable à l'accord avec l'Indonésie. Le Parlement s'est aussi prononcé très clairement en faveur de son entrée en vigueur :

- **Le Conseil des États a dit OUI** par 34 voix contre 8 (avec 2 abstentions)
- **Le Conseil national a dit OUI** par 119 voix contre 56 (avec 21 abstentions)

Ont également pris position en faveur de l'accord avec l'Indonésie :

- **les partis politiques:** *Le Centre (anciennement PDC et PBD), le PLR, les Vert'libéraux, le PS et l'UDC*
- **les milieux économiques :** *economiesuisse, l'Union patronale suisse, l'USAM, scienceindustries, Swissmem, Swiss Textiles, Swiss Medtech, Union suisse des paysans, Association suisse des assureurs, la FER, les chambres de commerce régionales, etc.*
- **les acteurs des secteurs de l'alimentation et de l'agriculture:** *la Communauté d'intérêts du secteur agroalimentaire (CISA) – dont sont membres la Migros et la Coop par exemple, la Communauté d'intérêts du commerce de détail suisse, etc.*

Par ailleurs, parmi les ONG, plusieurs poids lourds du domaine de la coopération au développement et de la protection de l'environnement ont exprimé publiquement leur soutien aux dispositions de l'accord relatives à la durabilité ; elles ne soutiennent donc pas le référendum.

Parmi celles-ci, on retrouve Public Eye, WWF, Greenpeace, Alliance Sud, Helvetas, et d'autres.

La Suisse vote, mais quelle est la position des autres pays membres de l'AELE ?

Aucune opposition comparable à celle qui existe en Suisse ne se vérifie en Islande, au Liechtenstein et en Norvège, tous trois membres avec la Suisse de l'AELE.

La Norvège a achevé la ratification de l'accord en décembre 2019, l'Islande en janvier 2020. Le Liechtenstein est également prêt à le faire, mais attend que la votation ait lieu en Suisse en raison de l'union douanière de fait avec notre pays.

Autrement dit, si les citoyens suisses disent NON à l'accord avec l'Indonésie le 7 mars prochain, ce dernier entrera quand même en vigueur pour les autres États membres de l'AELE. La Suisse se mettrait ainsi un superbe autogoal et perdra des avantages concurrentiels par rapport aux autres États.

OUI
à l'accord avec l'Indonésie
www.indonesie-oui.ch

L'Association européenne de libre-échange AELE, en bref

L'Association européenne de libre-échange (AELE) est une organisation non gouvernementale qui promeut le libre-échange et l'intégration économique entre ses quatre pays membres, à savoir : l'Islande, le Liechtenstein, la Norvège et la Suisse.

Contrairement à l'Union européenne, l'AELE n'est pas une union douanière. Les États membres peuvent fixer leurs propres tarifs douaniers et autres mesures de politique commerciale extérieure avec les États non-membres (pays tiers).

L'AELE a été créée en 1960 par la Convention de Stockholm.
Son objectif initial était de faciliter le commerce entre les États membres en éliminant les droits de douane sur les produits industriels.

Un accord de 2001 renouvelant la convention AELE intègre, entre autres, de nouvelles règles sur le commerce des services, les mouvements de capitaux et la protection de la propriété intellectuelle.

Depuis les années 1990, les membres de l'AELE utilisent leur organisation comme une plate-forme pour négocier des accords de libre-échange avec des pays tiers en dehors de l'UE. La Suisse a actuellement 32 accords de ce type avec un total de plus de 40 pays. 29 d'entre elles ont été négociées dans le cadre de l'AELE.

EFTA
AELE

3. Un partenariat gagnant-gagnant !

Grâce à cet accord, les exportations suisses vers l'Indonésie seront exonérées en quasi-totalité des droits de douane, de nombreux obstacles techniques au commerce seront levés et une meilleure protection de la propriété intellectuelle sera assurée.

Cet accord renforcera également le développement durable : en effet, jamais encore l'Indonésie n'avait pris des engagements contraignants aussi étendus en la matière, notamment pour la production d'huile de palme. Pour la Suisse, l'accord est une grande victoire à tous points de vue !

Le 16 décembre 2018, huit ans et demi après le lancement officiel des négociations et au terme de quinze cycles de négociations et de plusieurs réunions d'experts, Johann Schneider-Ammann, alors ministre de l'économie, pouvait enfin s'écrier depuis Jakarta : « We made it ! »

Ce jour-là, les pays membres de l'AELE (Suisse, Islande, Liechtenstein, Norvège) et l'Indonésie signaient un accord de partenariat économique de large portée (Comprehensive Economic Partnership Agreement ; CEPA).
La politique commerciale suisse remportait ainsi un succès d'importance stratégique. L'accord apporte en effet des avantages substantiels aux entreprises exportatrices suisses face à la concurrence de l'UE, qui ne dispose pas encore d'un tel instrument.

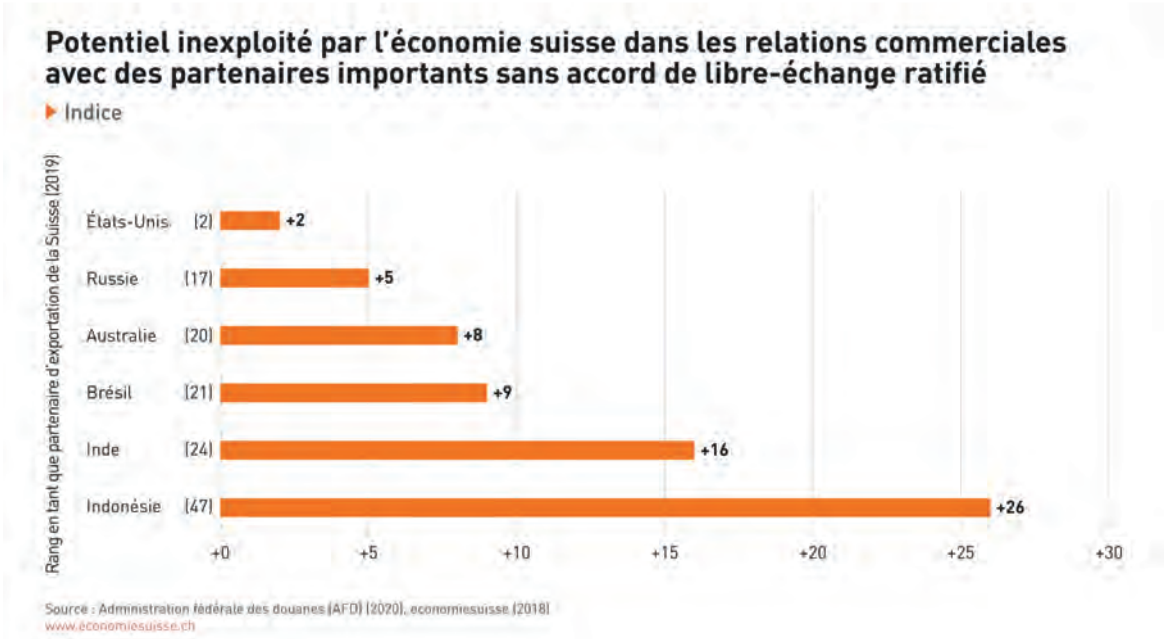
Un avantage concurrentiel important pour les PME exportatrices suisses

Grâce à cet accord, **les quelques 96'000 PME exportatrices suisses** disposeront d'un avantage concurrentiel décisif face à leurs concurrents étrangers.

L'Indonésie est un marché prometteur au potentiel de croissance économique élevé. Avec ses 267 millions d'habitants, une classe moyenne de plus en plus nombreuse et sa stabilité politique, l'Indonésie est déjà un marché important pour de nombreux exportateurs suisses.

Actuellement, le pays possède la seizième plus grande économie du monde selon le Fonds monétaire international (FMI). Des experts de PricewaterhouseCoopers (PwC)[2] estiment que d'ici à 2050, elle sera devenue la quatrième puissance économique mondiale, derrière la Chine, l'Inde et les États-Unis. Selon son Ministère du commerce, le volume des échanges commerciaux du pays ne cesse de croître et atteint actuellement 369 milliards USD.

Mesuré à l'indice du commerce extérieur d'economiesuisse[3] l'Indonésie fait partie des marchés où il reste encore un grand potentiel commercial à exploiter. Malgré la taille de son marché, le pays n'est actuellement que le 47ème partenaire commercial de la Suisse (cf. figure ci-dessous). Si l'on se réfère au potentiel commercial inexploité, l'Indonésie surclasse même les États-Unis, notre deuxième plus grand partenaire commercial.



[2] https://www.pwc.com/gx/en/research-insights/economy/the-world-in-2050.html
[6] https://www.economiesuisse.ch/sites/default/files/publications/20180123_18-0174_Broschuere_Aussenwirtschaftsstrategie_F_GzD_final.pdf

OUI
à l'accord avec l'Indonésie
www.indonesie-oui.ch

Qu'est-ce que l'indice du commerce extérieur d'economiesuisse ?

L'indice du commerce extérieur présente, sur la base de différents indicateurs, les pays où l'amélioration des conditions d'accès au marché offre le plus grand potentiel à l'économie suisse.

Au nombre de ces indicateurs figurent notamment les valeurs absolues et les taux de variation du PIB, le PIB par habitant, l'espérance de vie, les dépenses de santé, la part des investissements dans le PIB, celle de la création de valeur de l'agriculture, l'évolution démographique, la part du négoce dans le PIB, les investissements directs étrangers réalisés en Suisse, la part des dépenses publiques dans le PIB, le niveau d'éducation, la liberté économique, la qualité des institutions et des infrastructures, le marché du travail, l'environnement macroéconomique et le degré d'innovation.

La comparaison du potentiel commercial avec les activités de négoce effectives montre les États avec lesquels la Suisse a le plus à gagner en cas d'approfondissement des relations économiques, sous l'angle du commerce de marchandises, ou avec lesquels le potentiel est déjà bien exploité. Le delta ne doit pas être interprété comme une valeur absolue.

L'accord avec l'Indonésie apporte aux entreprises exportatrices suisses un avantage important face à la concurrence d'autres pays, de l'UE par exemple. Grâce à cet accord, 98% des droits de douane prélevés auprès des exportateurs suisses seront supprimés à moyen terme. Ces droits de douane sont élevés en comparaison, et se montent à 8% en moyenne dans le domaine industriel. Les entreprises suisses pourront ainsi économiser plus de 25 millions de francs de droits de douane par an.

Le tableau suivant présente les droits de douane prélevés actuellement sur une série de produits industriels et de produits agricoles exportés en Indonésie. À de rares exceptions près, ces droits de douane seront ramenés à zéro en cas d'acceptation de l'accord et au terme de délais transitoires.

Produits exportés	Droits de douane à l'importation en Indonésie en mars 2020	Volume des exportations suisses (2019)
Industrie		
Chimie et pharma	4 - 5 %	193 888 000 CHF
Textiles, habillement et chaussures	5 - 25 %	5 602 959 CHF
Machines	Env. 5 %	175 481 011 CHF
Montres	5 - 10 %	7 834 964 CHF
Agriculture		
Biscuits	20 %	64 700 CHF
Café	Env. 11 %	630 754 CHF
Fromage et produits laitiers	5 - 10 %	569 708 CHF
Aliments pour bébés et enfants	5 %	3 340 919 CHF
Chocolat	15 - 20 %	4 240 032 CHF

Source : Administration fédérale des douanes (AFD) (2020)
www.economiesuisse.ch

Dans le domaine des exportations de produits industriels, on relèvera notamment les concessions suivantes de l'Indonésie en faveur de la Suisse :

- Pratiquement tous les droits de douane sur les produits de l'industrie chimique et pharmaceutique seront déman telés dès l'entrée en vigueur de l'accord ou au terme de délais transitoires allant jusqu'à neuf ans.

- Il n'a pas été possible de convenir d'un abaissement généralisé des droits de douane dans le domaine du textile, qui est sensible pour l'Indonésie. Cependant, pour les principaux intérêts de la Suisse en matière d'exportation, l'accès au marché en franchise douanière a pu être négocié à l'issue de délais transitoires allant de cinq à douze ans.

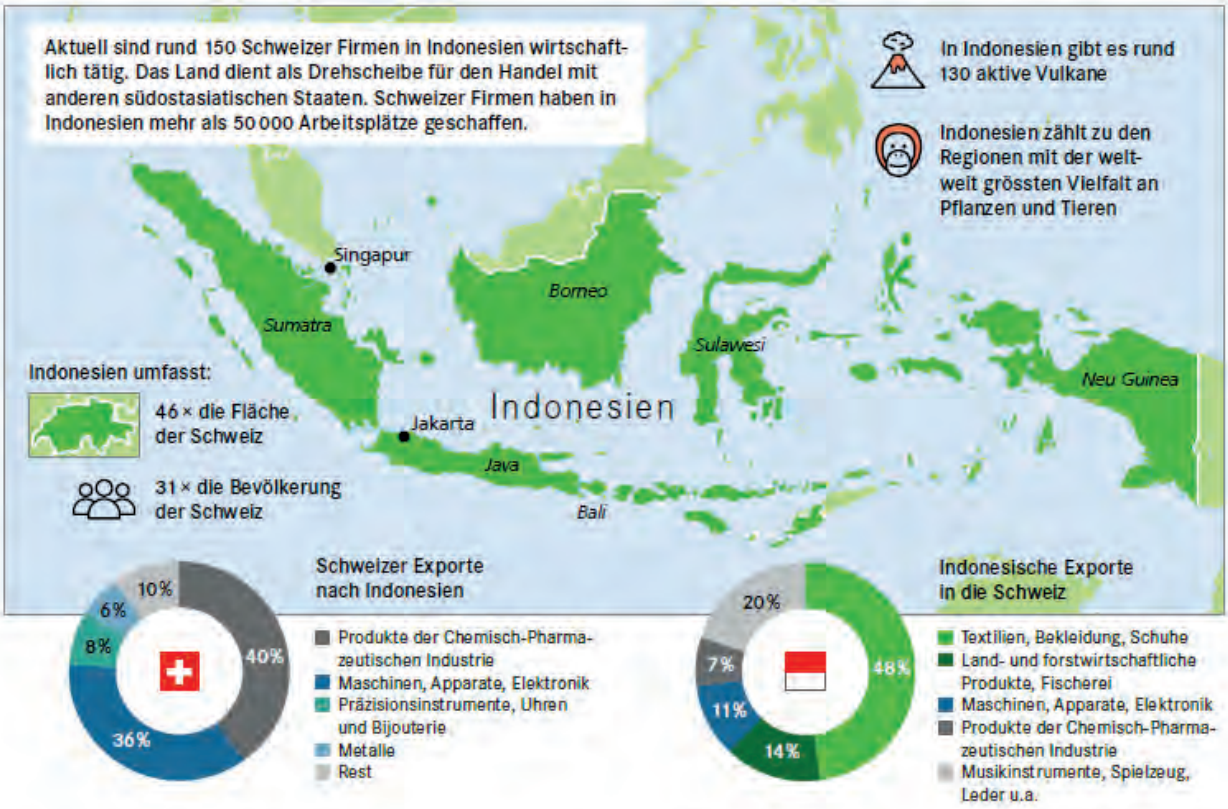
- Pour les machines, les droits de douane seront, à de rares exceptions près, totalement supprimés, soit dès l'entrée en vigueur de l'accord, soit à l'issue de délais transitoires allant de cinq à douze ans.

- Pour les montres, les droits de douane seront intégralement supprimés soit dès l'entrée en vigueur de l'accord, soit après des délais de cinq à neuf ans.

4. Relations économiques entre la Suisse et l'Indonésie : les faits et chiffres actuels

En 2022, les relations bilatérales entre la Suisse et l'Indonésie célébreront 70 ans de relations diplomatiques. Environ 150 entreprises suisses sont actuellement présentes en Indonésie et y emploient environ 50'000 personnes. Pour les entreprises suisses, l'accent est clairement mis sur les relations commerciales à long terme et mutuellement profitables – indépendamment, des nombreux défis que leurs activités actuelles représentent (bureaucratie, etc.).

Depuis de nombreuses années, ces entreprises font partie des principaux investisseurs directs dans le pays – avec notamment des installations de production, des centres logistiques, etc. L'accord améliorera ainsi, considérablement, les conditions cadres tant des entreprises suisses que celles indonésiennes.



Les défis actuels

En raison de la taille de son marché et du besoin considérable d'investissements dans les infrastructures physiques et numériques, l'Indonésie est un marché cible extrêmement intéressant pour les entreprises suisses.

En témoignent également les 6,5 milliards de francs suisses d'investissements directs actuellement réalisés par celles déjà présentes sur place.

Néanmoins, le potentiel de cette relation économique bilatérale est loin d'être épuisé. Le volume des échanges bilatéraux ne s'élève actuellement qu'à environ 854 millions de francs suisses par an (si on exclut l'or).
Outre les droits d'importation relativement élevés, les obstacles techniques au commerce constituent actuellement un des plus grands problèmes pour les entreprises suisses. Il s'agit notamment de procédures administratives parfois lourdes et peu claires, d'incertitudes juridiques dans la protection de la propriété intellectuelle et d'obstacles dans le secteur des transports sur terre et en mer.

Parallèlement, l'Indonésie consent d'importants efforts pour moderniser et améliorer constamment ses conditions cadres. Des progrès ont ainsi été réalisés, notamment en ce qui concerne la compatibilité des lois nationales dans le domaine de la propriété intellectuelle avec le droit international. Mais la ratification de l'ALE avec l'Indonésie permettra à terme de favoriser des échanges intenses, basés sur le droit, et à la satisfaction des deux partenaires.

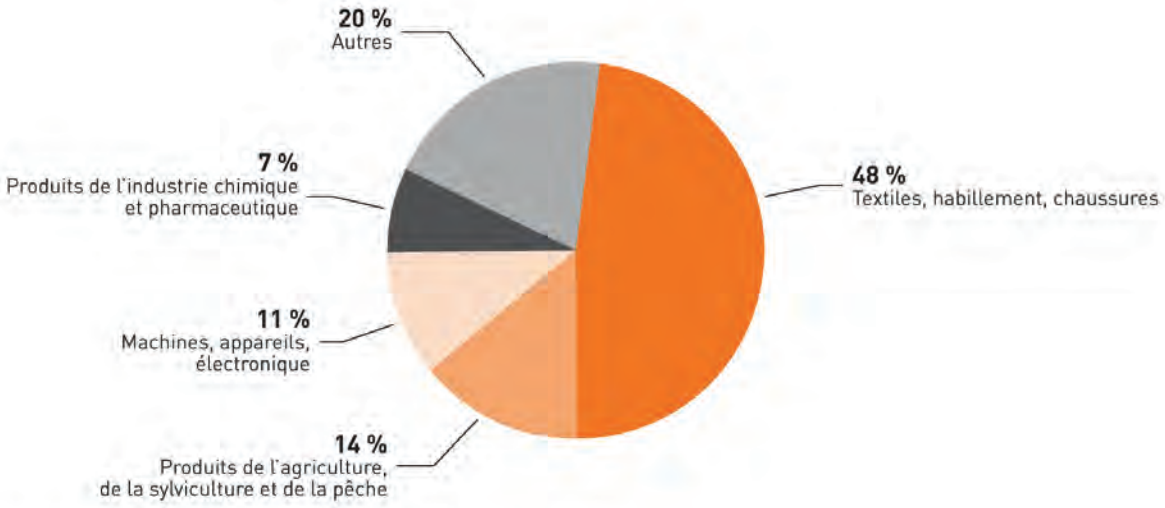
Ce que la Suisse importe d'Indonésie

Les textiles, l'habillement et les chaussures représentent la plus grande part des importations suisses de marchandises en provenance d'Indonésie (48 %), suivis par les produits de l'agriculture, de la sylviculture et de la pêche (14%), les machines, les appareils et l'électronique (11%) et les produits de l'industrie chimique et pharmaceutique (7%).

Au total, la valeur de toutes les marchandises importées d'Indonésie en 2019 était d'environ 366 millions de francs suisses. Ce pays d'Asie du Sud-Est n'est aujourd'hui que le 40e partenaire de la Suisse ; alors que la Suisse se classe au 11e rang des partenaires de l'Indonésie.

Importations de marchandises indonésiennes en Suisse en 2019

▸ Valeur totale : 366 millions CHF (sans l'or et les métaux précieux)



Source : economiesuisse, sur la base de l'Administration fédérales des douanes (AFD) (2020)
www.economiesuisse.ch

OUI
à l'accord avec l'Indonésie
www.indonesie-oui.ch

Le saviez-vous ?

Les importations d'huile de palme suisse, c'est moins de 2 citernes par an !

- Toute l'huile de palme que la Suisse a importée d'Indonésie en 2019 tient **dans moins de deux citernes de fret de 22 tonnes** (importations d'Indonésie pour 2019 : 35 tonnes).
- La Suisse n'importe **que 0,0001% de l'huile de palme totale** exportée par l'Indonésie.
- Depuis 2015, les importations mondiales d'huile de palme de la Suisse **ont diminué de près de 25%.**

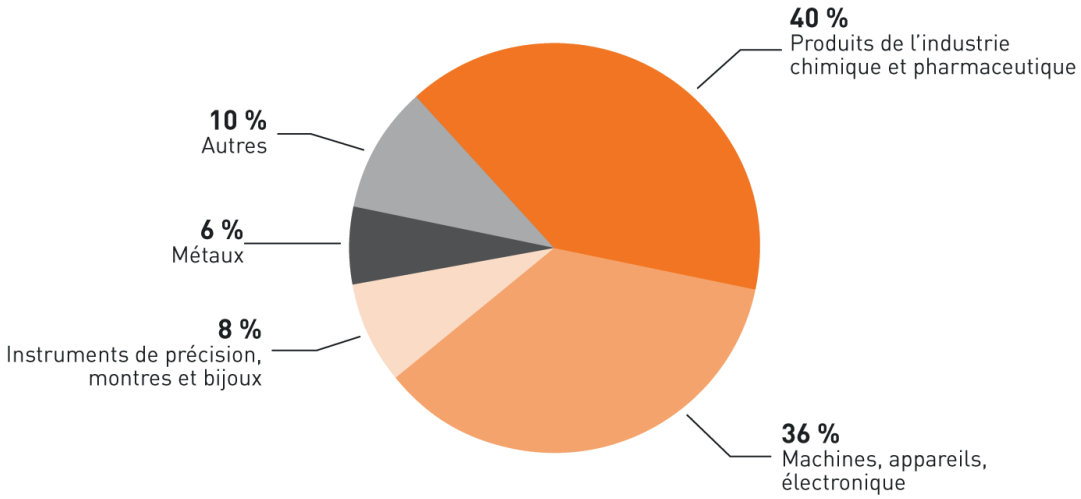
Ce que la Suisse exporte en Indonésie

Les exportations suisses de marchandises vers l'Indonésie se composent principalement de produits de l'industrie de la chimie et pharmaceutique (40%), de machines, d'appareils et d'électronique (36%), d'instruments de précision, de montres et de bijoux (8%) et de métaux (6%).

Au total, la valeur des exportations de marchandises vers l'Indonésie en 2019 était d'environ 488 millions de francs suisses.

Exportations de marchandises suisses vers l'Indonésie en 2019

▶ Valeur totale : 488 millions CHF (sans l'or et les métaux précieux)



Source : economiesuisse, sur la base de l'Administration fédérales des douanes (AFD) (2020)
www.economiesuisse.ch

OUI
à l'accord avec l'Indonésie
www.indonesie-oui.ch

5. Les avantages de l'accord

Nul doute que les ALE augmentent les échanges internationaux de biens et de services – tant en termes de valeur que de diversité.

Plus précisément, les exportations vers les pays partenaires de l'ALE ont plus que doublé par rapport à la croissance globale des exportations suisses. Les entreprises suisses ont également augmenté de manière significative leurs investissements sur place, après l'entrée en vigueur de ces accords.

Effets pour l'emploi

Si l'accès mutuel aux marchés s'améliore grâce au démantèlement des droits de douane et des obstacles techniques au commerce, les échanges et les investissements augmenteront. Cela crée de nouveaux emplois en Suisse et en Indonésie. Par exemple, les entreprises suisses pourront à l'avenir vendre davantage de médicaments, de machines, de denrées alimentaires et d'équipements à l'Indonésie – pour laquelle elles auront besoin de travailleurs supplémentaires sur place. Comme l'importance du marché indonésien augmentera considérablement d'ici 2050, l'accord aura un impact positif sur la situation de l'emploi en Suisse, à moyen et long terme.

Mais le peuple indonésien bénéficiera également de l'accord. La Suisse est déjà le 17e investisseur direct le plus important en Indonésie. Comme nous l'avons relevé plus haut, les entreprises suisses emploient aujourd'hui environ 50'000 travailleurs dans le pays, sans compter les travailleurs recrutés de manière temporaire. La plupart des entreprises suisses prévoient également de poursuivre leurs investissements – malgré la pandémie. Si bien que l'accord est plus que bienvenu puisqu'il améliorera la sécurité juridique, la sécurité de planification et d'investissement des entreprises (celles présentes déjà sur place, mais aussi celles qui voudraient prendre une place sur ce marché), ce qui stimulera encore les investissements et générera de nombreux nouveaux emplois en Indonésie – associés à des perspectives de formation correspondantes et à de bonnes conditions d'emploi.

La création d'emplois en Indonésie ne se fera pas au détriment des emplois en Suisse. La majorité des investissements étrangers ne sont pas réalisés pour réduire les coûts, mais pour ouvrir de nouveaux marchés.

Effets pour les consommateurs

Avec la ratification de cet accord, la majorité des droits d'importation élevés de l'Indonésie disparaîtront complètement à moyen terme, ce qui rendra les importations en provenance de Suisse plus attrayantes.
Cela permet d'élargir la gamme de produits en Indonésie et de faire baisser les prix pour les consommateurs.
En rendant les importations en provenance de Suisse moins chères, l'approvisionnement local peut être amélioré, par exemple dans le secteur de la santé.

Grâce à la suppression ou à la réduction des droits de douane sur des types particuliers de haricots, de mélanges de légumes et de fruits secs, de bananes, d'épices individuelles ou de la farine de riz d'Indonésie, les consommateurs suisses ont également un plus grand choix de produits et les prix des marchandises indonésiennes correspondantes pourront baisser.

Dans le domaine du commerce des produits de base

L'accord avec l'Indonésie apporte aux PME et aux entreprises exportatrices suisses un avantage important face à la concurrence d'autres pays, comme ceux de l'UE par exemple. Grâce à celui-ci, 98% des droits de douane prélevés auprès des exportateurs suisses seront supprimés à moyen terme. Ces droits de douane sont actuellement élevés en comparaison internationale, et se montent à 8% en moyenne dans le domaine industriel. Grâce à l'accord, les entreprises suisses pourront ainsi économiser plus de 25 millions de francs de droits de douane par an.

Des règles d'origine avantageuses augmentent la flexibilité logistique des entreprises et facilitent l'utilisation de matières premières et d'intrants en dehors de la zone de libre-échange sans devoir renoncer aux avantages de l'accord.

Et quid des importations d'huile de palme ?

La réglementation des exportations d'huile de palme indonésienne vers la Suisse prévue par l'accord est particulière : **seule l'huile de palme produite de manière durable et traçable bénéficie des réductions tarifaires (20 à 40 %) et des quotas d'importation convenus (10 000 à 12 500 tonnes).**

Actuellement, la Suisse importe 21 308 tonnes d'huile de palme par an, dont seulement 35 tonnes proviennent d'Indonésie.

En échange de l'amélioration des conditions d'accès au marché pour l'industrie suisse d'exportation, la Suisse accorde à l'Indonésie la franchise douanière pour les produits industriels dès l'entrée en vigueur de l'accord. Cette clause consolide ainsi des concessions douanières de la Suisse dans le cadre du « système généralisé de préférences » (SGP) pour les pays en développement, ce qui, pour l'Indonésie, garantit la sécurité du droit à long terme quel que soit son développement.

Les concessions douanières que la Suisse octroie dans le domaine agricole sont largement comparables à celles qu'elle a accordées par le passé à d'autres Etats partenaires dans le cadre d'accords de libre-échange – soulignons qu'il n'y a pas de libre-échange en matière agricole. Concrètement, l'Indonésie bénéficiera d'un traitement préférentiel, sous la forme d'une suppression ou d'une réduction des droits de douane pour diverses variétés de haricots, des mélanges de légumes et de fruits secs, les bananes, diverses épices ou la farine de riz. Ces concessions s'effectuent généralement dans le cadre des contingents tarifaires de l'Organisation mondiale du commerce (OMC) et des limitations saisonnières.

Enfin, la Suisse a aussi obtenu de vastes concessions de l'Indonésie en matière d'exportation dans le domaine agricole :

- Pour le fromage et les produits laitiers, l'Indonésie abaissera les droits de douane dès l'entrée en vigueur de l'accord ou en l'espace de cinq ans. Pour le yaourt, la période de démantèlement prévue est de neuf ans.
- Les droits de douane appliqués au café, au chocolat et aux biscuits seront supprimés au bout de douze ans.
- Les droits de douane sur la nourriture pour bébé seront supprimés dès l'entrée en vigueur de l'accord.

Les concessions dans le domaine agricole sont compatibles avec la politique agricole suisse

Les concessions dans le domaine agricole ont été négociées d'entente avec l'agriculture suisse. Elles sont donc compatibles avec la politique agricole suisse et ne menacent aucun secteur sensible dans notre pays. C'est pourquoi l'accord a aussi le soutien de l'Union suisse des paysans (USP).

Les Chambres fédérales ont rejeté des demandes protectionnistes du Parlement visant par exemple à exclure l'huile de palme des négociations avec l'Indonésie (et la Malaisie). Elles ont en revanche adopté une motion, soutenue également par le Conseil fédéral, de la Commission de politique extérieure du Conseil des États. La motion demandait de renoncer à des concessions qui auraient pu se traduire par une réduction de la production suisse d'oléagineux.

Certes, on ne peut exclure que l'Indonésie gagne des parts de marché à long terme grâce à l'accord. Toutefois, les concessions pour l'huile de palme sont cependant aménagées de la sorte qu'aucune hausse des importations totales en Suisse n'est à craindre. Que l'AELE ait réussi, en dépit d'intérêts défensifs dans le domaine agricole (en particulier de la Suisse concernant l'huile de palme), à obtenir un résultat équilibré dans les négociations avec l'Indonésie peut être vu comme un tour de force de la politique économique extérieure suisse.

Dans le domaine de la propriété intellectuelle

L'accord améliore ou étend certaines normes et durées de protection (biotechnologie, données de test, contrefaçon notamment) et accroît la sécurité juridique ainsi que la visibilité des clauses de sauvegarde. L'Indonésie adapte actuellement sa législation nationale aux dispositions internationales (accord sur les aspects des droits de la propriété intellectuelle qui touchent au commerce (accord ADPIC). Aussi, un protocole d'accord faisant partie de l'accord stipule explicitement que les dispositions internationales prévalent en cas de divergence entre les législations nationales durant cette période de transition.

Pour l'industrie exportatrice helvétique fortement axée sur l'innovation, la protection de la propriété intellectuelle et le dialogue étroit avec les autorités concernées sont d'un intérêt majeur. Les dispositions négociées dans le cadre de cet accord renforcent par conséquent la position des entreprises suisses dans la concurrence internationale.

Sur la protection des investissements

L'accord améliore ou étend certaines normes et durées de protection (biotechnologie, données de test, contrefaçon notamment) et accroît la sécurité juridique ainsi que la visibilité des clauses de sauvegarde. L'Indonésie adapte actuellement sa législation nationale aux dispositions internationales (accord sur les aspects des droits de la propriété intellectuelle qui touchent au commerce (accord ADPIC). Aussi, un protocole d'accord faisant partie de l'accord stipule explicitement que les dispositions internationales prévalent en cas de divergence entre les législations nationales durant cette période de transition.

Pour l'industrie exportatrice helvétique fortement axée sur l'innovation, la protection de la propriété intellectuelle et le dialogue étroit avec les autorités concernées sont d'un intérêt majeur. Les dispositions négociées dans le cadre de cet accord renforcent par conséquent la position des entreprises suisses dans la concurrence internationale.

Pour le commerce des services

Les dispositions relatives à l'accès au marché des services sont en grande partie identiques à celles de l'accord sur le commerce des services (GATS) de l'OMC. Elles ont toutefois été adaptées au contexte international. Les dispositions applicables aux services financiers vont notamment plus loin que le GATS, notamment en ce qui concerne les engagements de l'Indonésie en matière de transparence (obligation de fournir des renseignements), les procédures de soumission et d'autorisation accélérées (six mois) et la proportionnalité des mesures prudentielles.

La reconnaissance mutuelle des qualifications professionnelles (marins sur les navires suisses de haute mer, par exemple) va également au-delà des dispositions du GATS sur certains aspects.

6. Un grand pas en avant pour la durabilité

C'est la première fois que l'Indonésie s'engage à respecter des règles complètes et juridiquement contraignantes en matière de commerce et de développement durable. Ainsi, par exemple, seule l'huile de palme durable et traçable bénéficiera d'une réduction des droits de douane en Suisse.

L'accord apporte ainsi une contribution directe au développement écologique, économique et social durable en Indonésie.

L'Indonésie s'est engagée envers l'AELE à respecter, dans le cadre d'un accord de libre-échange (une première !), des règles étendues en matière de commerce et de développement durable. Ces dispositions renforcent encore les normes matérielles internationales existantes dans les domaines concernés. Dans le domaine des droits de l'homme, ce sont celles de l'Organisation des Nations unies (ONU), dans le domaine du travail celles de l'Organisation internationale du travail (OIT) et dans le domaine de l'environnement celles des accords multilatéraux sur l'environnement (AME). Ces dispositions se basent par ailleurs sur les objectifs de développement durable de l'ONU (Agenda 2030).

Elles assurent en outre la cohérence entre les objectifs de politique étrangère de la Suisse dans les domaines de l'économie et du développement durable. Les parties s'engagent de surcroît expressément à ne pas réduire les obligations relatives à la protection de l'environnement et aux normes du travail prévues dans la législation nationale dans le but d'attirer des investissements ou d'obtenir un avantage commercial. À condition que ces prémisses soient respectées, les deux parties pourront toutefois continuer de fixer leurs propres niveaux nationaux de protection.

De plus, un accent particulier est mis sur la gestion durable des ressources forestières et des ressources halieutiques ainsi que sur la production d'huile de palme issue d'une culture durable, entre autres sur les dispositions, les initiatives et les accords multilatéraux visant à renforcer la biodiversité, à réduire les émissions de gaz à effet de serre ou à assurer une gestion durable des aquacultures et des zones de pêche.

L'accord consacre les principes de développement durable

L'accord avec l'Indonésie comprend ainsi un chapitre distinct sur le commerce et la durabilité. Par exemple, les deux pays s'engagent à respecter les droits des travailleurs et des groupes particulièrement vulnérables et prennent des engagements environnementaux spécifiques. Les dispositions convenues avec l'Indonésie sont considérées comme particulièrement progressistes – même par des ONG comme Public Eye, et vont plus loin. Pour la première fois, l'Indonésie s'est ainsi engagée à respecter, dans un accord de libre-échange, des dispositions réglementaires étendues dans le domaine du commerce et du développement durable. Celles-ci s'appuient, à leur tour, sur des normes et des accords internationaux. Dans le domaine des droits de l'homme, ce sont ceux de l'Organisation des Nations unies (ONU), dans le domaine du travail ceux de l'Organisation internationale du travail (OIT), et dans le domaine de l'environnement ceux des accords multilatéraux sur l'environnement (AME). Enfin, les dispositions de l'accord sont également basées sur les objectifs de développement durable des Nations unies.

Un accent particulier est mis sur la gestion durable des forêts, de la pêche et de la production d'huile de palme. Les parties contractantes s'engagent à appliquer effectivement les lois sur la protection des forêts primaires et autres écosystèmes, à mettre fin à la déforestation, au drainage des tourbières et à la culture sur brûlis, et à respecter les droits de la population et des travailleurs autochtones.

Les ALE n'ont pas pour vocation de développer davantage les normes de durabilité. Cela doit se faire dans le cadre des organisations internationales compétentes – ce à quoi la Suisse est également non seulement très attachée, mais joue aussi un rôle très actif. Ceci étant dit, introduire de telles normes dans des ALE représente une avancée majeure pour renforcer le rôle de la durabilité dans le commerce international.

Le cas particulier de l'huile de palme

L'huile de palme est l'un des principales matières premières exportées par l'Indonésie. Par conséquent, le pays n'aurait jamais accepté une exclusion complète de l'huile de palme de l'accord soumis dans le cadre de la négociation avec les membres de l'AELE. Le volume des exportations[4] en 2019 s'élevait à 35,7 millions de tonnes (n°1 mondial). Pour la Suisse, le commerce bilatéral de l'huile de palme est d'une importance secondaire.

Avec 35 tonnes en 2019, soit 0,0001 % des exportations d'huile de palme de l'Indonésie, les volumes d'importation dans notre pays sont extrêmement modestes. Néanmoins, l'huile de palme est une matière première importante pour l'industrie alimentaire suisse, puisque son bilan de rendement est environ quatre fois plus rentable que l'huile de colza ou de tournesol[5]. Il est souvent difficile de la remplacer par d'autres graisses en raison de ses propriétés chimiques particulières (solide à température ambiante, de goût neutre). Selon les estimations de l'industrie agroalimentaire suisse, presque 100% de l'huile de palme importée est déjà produite de manière durable. Sur le plan international, la demande d'huile de palme durable est, malheureusement, encore relativement faible.

Or, si cette donne change, alors les producteurs seront incités à adapter leurs processus de production en conséquence. Dans ce contexte, le WWF plaide clairement contre un boycott de l'huile de palme et en faveur d'une production plus durable[6]. Enfin, relevons qu'environ 40% d'huile de palme produite en Indonésie est récoltée par des petits exploitants. Selon un expert de l'université de Stanford, la production d'huile de palme a ainsi permis à 1,3 million de personnes de sortir de la pauvreté en Indonésie entre 2000 et 2016[7].

Un article de la « Revue Suisse » du 3 décembre 2020 relève que le WWF voit également des avantages dans l'accord avec l'Indonésie :

« Sans intégration du marché, les problèmes écologiques sont difficiles à résoudre », **affirme Damian Oettli, responsable des marchés au WWF Suisse**. Il poursuit en disant que **l'inclusion de critères de durabilité dans l'accord est un pas qui va dans la bonne direction.**

Le rapport indique également que le WWF ne considère pas comme étant une solution de remplacer entièrement l'huile de palme par de l'huile domestique : « Par unité de surface, les palmiers à huile obtiennent de loin le rendement le plus élevé : environ trois tonnes d'huile par hectare, tandis que le soja, le colza et le tournesol ont un rendement inférieur à une tonne. De plus, il faut moins de pesticides que pour les autres cultures. »

L'accord contient une disposition spécifique sur la production et le commerce des huiles végétales. Plus précisément, l'importation d'huile de palme à taxes réduites en Suisse ne pourra s'appliquer que si l'huile de palme est produite de manière durable et traçable ; l'importateur devra en apporter la preuve.

Le développement et l'application de programmes de certification et de normes de production pour les produits issus de forêts gérées de manière durable sont également renforcés.

[4] https://gapki.id/en/news/18425/the-reflection-on-palm-oil-industry-in-2019-and-prospect-for-2020
[5] https://palmoelnetzwerk.ch/palmoel/
[6] https://www.wwf.ch/de/stories/mein-steak-und-der-regenwald-10-mythen-ueber-die-zerstoerung-der-waelder
[7] https://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=3040400

Une ordonnance du Conseil fédéral pour contrôler une importation d'huile de palme durable

Les conditions spécifiques d'importation d'huile de palme produite de manière durable dans le cadre de l'ALE sont régies par le Conseil fédéral par voie d'ordonnance. Sur la base de directives établies par le Réseau suisse de l'huile de palme[8] pour le compte du SECO, l'ordonnance se réfère à des labels de durabilité[9] sélectionnés qui répondent le mieux aux critères d'exigence de l'ALE.

Ces critères comprennent les droits de l'homme et du travail, un régime de contrôle efficace et des exigences de production spécifiques à l'huile de palme. Dans ce contexte, le label de la « Table ronde sur l'huile de palme durable » (Roundtable Sustainable PalmOil - RSPO), initiée par le WWF en 2004[10] et basée à Zurich, tient un rôle central. Le RSPO est aujourd'hui le label de durabilité le plus répandu au monde, en matière d'huile de palme : 16,5 millions de tonnes d'huile de palme, soit environ 19% de la production mondiale, sont certifiées selon ce label. On compte ainsi aujourd'hui plus de 4'800 membres tout au long de la chaîne d'approvisionnement.

En sus de ces critères, la mise en œuvre et le suivi des systèmes de certification sont également effectués. Et des sanctions appropriées peuvent être imposées en cas de violation. Ainsi, par exemple, s'il est découvert à la douane que de l'huile de palme non durable, faussement déclarée, est importée ou exportée, des amendes peuvent être infligées dans le cadre de la loi sur les douanes. Seuls les importateurs qui peuvent ainsi présenter un certificat valable selon l'une des normes de durabilité acceptées bénéficieront de l'exonération douanière prévue dans l'accord avec l'Indonésie. Notons que ces certificats sont réévalués tous les cinq ans.

En raison des nouvelles dispositions relatives à l'huile de palme cultivée de manière durable, le PS a également révisé sa position initiale (refus de l'accord), comme on peut le voir dans un article de la NZZ du 5 décembre 2020.

Fabian Molina, conseiller national du PS, s'exprimait ainsi :

« L'accord n'apporte pas le libre-échange de l'huile de palme, mais le commerce équitable. »

Il poursuit :

« Grâce à notre pression, cet accord sera un grand succès pour le commerce durable. Ceux qui le rejettent encore le font uniquement pour des raisons idéologiques. »

Des dispositions ayant un caractère contraignant, conformément au droit international

Comme tous les chapitres du traité, celui sur le commerce et le développement durable est contraignant pour les deux parties en vertu du droit international. En cas de désaccord sur l'interprétation et/ou l'application, chaque partie peut saisir le comité mixte, ou faire appel au règlement des différends. L'accord prévoit en outre de pouvoir se tourner vers organisations ou organismes internationaux compétents, afin d'analyser la situation faisant l'objet du différend.

Relevons cependant que la création d'un tribunal arbitral n'est pas prévue par l'accord. La volonté des États de l'AELE n'était pas, en effet, de miser sur la confrontation et des mesures coercitives, mais plutôt sur un dialogue constructif et une coopération à long terme avec leur partenaire contractuel.

L'engagement de la Suisse en faveur du renforcement ciblé des capacités de l'Indonésie dans le domaine du développement durable en témoigne. Et dans cette perspective, la participation du secteur privé en est une composante importante.

[8] https://palmoelnetzwerk.ch/wp-content/uploads/2020/05/benchmarking-of-palm-oil-sustainability-standards-project-report.pdf
[9] https://www.wwf.ch/de/stories/mein-steak-und-der-regenwald-10-mythen-ueber-die-zerstoerung-der-waelder
[10] https://www.rspo.org

Mécanismes de contrôle et sanctions

Le comité mixte est chargé de contrôler le respect de toutes les dispositions de l'ALE relatives à la durabilité. La société civile suisse participera également au suivi de l'ALE (groupe de liaison OMC/AELE, commission de politique économique, commission tripartite pour les affaires de l'OIT). S'agissant d'une approche coopérative, l'accord ne contient pas de réelles possibilités de sanctionner le partenaire, si ce n'est la voie du règlement des différends – via la médiation par exemple.

Une seule exception concernant les sanctions est toutefois présente, et elle est de poids : comme expliqué ci-dessus, une fausse déclaration indiquant que l'huile de palme est produite de manière durable, alors que les certificats ne sont pas idoines, sera sanctionnée, conformément aux dispositions de la loi fédérale sur les douanes.

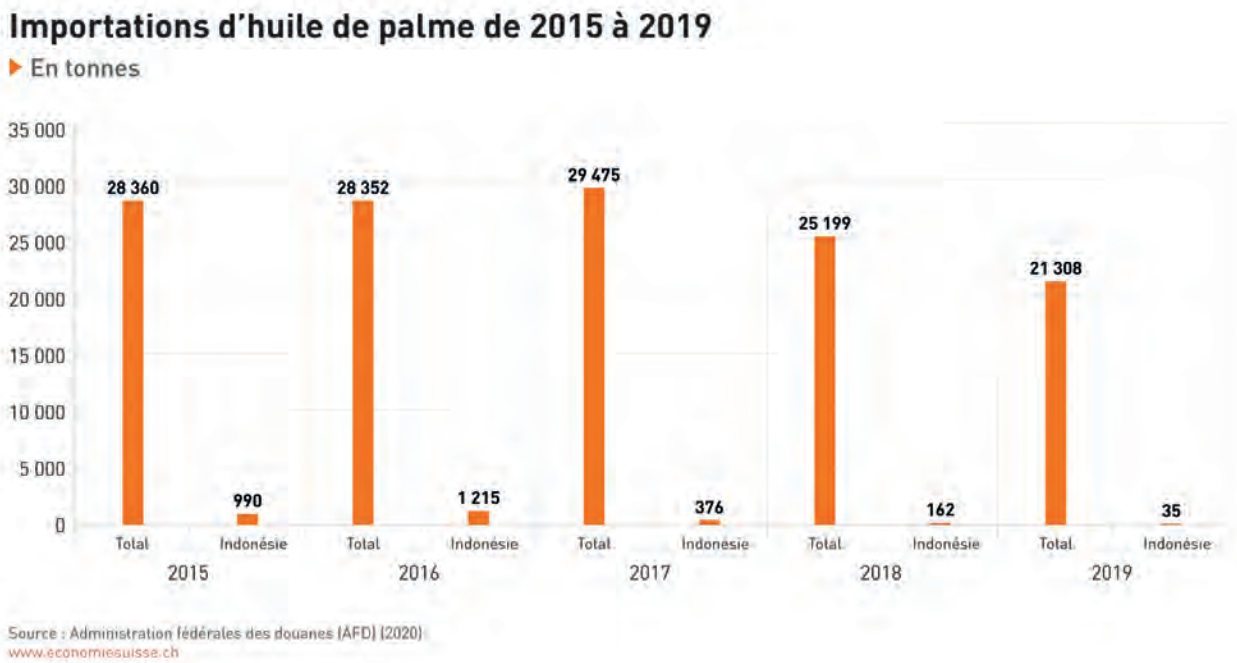
Prise en compte des préoccupations de l'agriculture suisse

Afin d'apaiser les inquiétudes de l'agriculture suisse concernant la concurrence étrangère, le Parlement a adopté une motion particulière concernant l'accord avec l'Indonésie, soutenue par le Conseil fédéral[11]. Elle demande de renoncer aux concessions qui réduisent la production nationale de graines oléagineuses. Les intérêts de l'agriculture suisse ont ainsi été pleinement pris en compte. C'est pourquoi le président de l'Union suisse des paysans, Markus Ritter, s'est déjà exprimé en faveur de l'accord.

Markus Ritter, conseiller national PDC et **président de l'Union suisse des paysans,** s'est exprimé ainsi lors de l'Assemblée des délégués du 7 novembre 2020 :

« Il s'agit d'un accord phare qui fixe des exigences de durabilité pour les importations d'huile de palme afin qu'elles ne soient pas en concurrence directe avec l'agriculture et sa production et ne les mettent donc pas en danger. L'accord améliore la sécurité juridique et le développement durable ».

Compte tenu des exigences élevées en matière d'importations préférentielles d'huile de palme indonésienne en Suisse, il faut s'attendre à une consolidation, et non pas à une augmentation substantielle des importations totales d'huile de palme en Suisse. Les importations totales sont de toute façon en baisse depuis plusieurs années (2015-2019 : moins 25 %, 2019 : 21 308 tonnes).



[11] https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaeft?AffairId=20183717

Commerce et durabilité - pourquoi ils ne sont pas opposés

Le commerce et la durabilité ne sont pas opposés. L'ONU a clairement indiqué dans son programme pour le développement durable de 2030 que les entreprises jouent un rôle central dans la réalisation des objectifs de développement durable (SDG). Selon l'ONU, le commerce international est le moteur d'une croissance économique inclusive, de la réduction de la pauvreté et de la promotion du développement durable.

Kofi Annan, ancien secrétaire général de l'ONU, s'exprimait d'ailleurs ainsi : « Les marchés ouverts offrent le seul espoir réaliste de sortir des milliards de personnes des pays en développement de la pauvreté abjecte, tout en préservant la prospérité dans le monde développé ».[12] Kofi Annan était ainsi fermement convaincu que la cause de la pauvreté et du sous-développement n'était pas trop de commerce, mais trop peu de commerce, et a donc constamment préconisé la suppression des barrières commerciales pour y remédier.

Les objectifs de développement durable des Nations unies (SDG), en bref

Afin de parvenir à un développement durable dans le monde entier, les États membres des Nations unies ont défini conjointement 17 objectifs de développement (objectifs de développement durable, SDG) pour la période allant jusqu'à 2030. Les éléments centraux sont, par exemple, la promotion d'une croissance économique équitable pour tous, la protection des droits de l'homme et la conservation des ressources naturelles de la planète. Les États membres des Nations unies conviennent que ces défis et ces engagements sont liés et ne peuvent être maîtrisés que par des solutions intégrées.

L'accord actuel avec l'Indonésie est également orienté vers les SDG. Le chapitre sur le commerce et le développement durable couvre les aspects du commerce et des investissements liés à l'environnement et au travail, et est conforme aux engagements pris par les États de l'AELE et l'Indonésie dans le cadre des objectifs de développement durable des Nations unies.

SUSTAINABLE DEVELOPMENT GOALS

Les trois dimensions du développement durable, et le rôle du commerce dans ce domaine

Dans les discussions sur la durabilité, on oublie souvent qu'elle comporte non seulement une dimension écologique, mais aussi une dimension économique et sociale. Ces dimensions peuvent s'influencer, se renforcer ou même se concurrencer. Il a été démontré que le commerce international et les investissements directs étrangers ont un impact positif sur la durabilité économique et sociale. L'ouverture des marchés accroît la prospérité, réduit la pauvreté, diminue le travail et la mortalité infantiles, améliore l'espérance de vie et l'accès à l'éducation. Elles conduisent également à une plus grande participation des femmes au marché du travail.

À long terme, les marchés ouverts ont également des effets positifs sur l'environnement. Pour divers aspects environnementaux, tels que la qualité de l'eau ou de l'air, par exemple, il a été confirmé que ceux-ci augmentent à long terme avec l'augmentation des niveaux de revenus.

[12] https://www.un.org/sg/en/content/sg/articles/2000-07-26/new-coalition-universal-values

Quelle: eigene Darstellung, in Anlehnung an Passet (1979)
www.economiesuisse.ch

Comment la Suisse et ses entreprises apportent une contribution importante au développement durable

Grâce à leur engagement dans des pays comme l'Indonésie, les entreprises suisses créent de nouveaux emplois locaux, augmentent le niveau de prospérité et réduisent ainsi autant que faire se peut la pauvreté, notamment grâce aux transferts de connaissances et de technologies (dimension économique). Ce faisant, ils offrent à la population locale un meilleur accès à l'éducation et à la santé (dimension sociale).

Avec l'augmentation des revenus, la consommation augmente également, un développement bienvenu d'un point de vue social et économique. En outre, l'introduction de nouvelles technologies par des entreprises étrangères permet à la production locale d'être plus économe en ressources (dimension écologique).

Les entreprises suisses comptent parmi les plus importants investisseurs étrangers directs, en particulier dans les pays en développement. Cela est souvent associé à un engagement fort en faveur de la formation et du transfert de technologies modernes. La Suisse occupe ainsi les premières places dans différents classements en matière de durabilité. En outre, la plupart des entreprises multinationales suisses s'engage fermement en faveur de la durabilité et de l'environnement[13]. Les normes de durabilité élevées qu'appliquent les entreprises suisses ont ainsi une influence positive sur les activités de leurs succursales à l'étranger, également en comparaison avec celles d'autres pays.

En outre, les entreprises suisses contribuent également au développement durable des pays partenaires, en exportant des produits et services innovants, technologiquement avancés et de première qualité. Par exemple, les médicaments développés par les entreprises pharmaceutiques suisses améliorent les soins de santé sur place. Les PME suisses exportent des machines performantes et les prestataires de services suisses aident les entreprises locales à mettre en place et à surveiller des réseaux de production durables.

[13] Comme par exemple : UN Global Compact, Principles for Responsible Investments, Equator Principles, UN Principal Guidelines on Business and Human Rights, ou OECD Guidelines for Multinational Enterprises

7. Annexe 1

Les accords de libre-échange : un instrument important de notre politique économique extérieure

Un accord de libre-échange (ALE) est un accord contraignant en vertu du droit international entre deux ou plusieurs parties contractantes – il peut s'agir de pays, ou de zones économiques – qui vise à faciliter l'accès mutuel au marché des biens, des services, des investissements et des marchés publics. Cela se fait principalement par la réduction des barrières tarifaires et non tarifaires au commerce. Les premiers sont constitués notamment des droits de douane ; les seconds se concrétisent, par exemple, par des procédures administratives ou des règlements techniques.

Contrairement à l'intégration à un marché donné – comme nous le connaissons par exemple avec le marché intérieur européen, dans le cas des accords de libre-échange, il n'y a pas de « fusion » des marchés entre les partenaires commerciaux. Concrètement, cela signifie qu'un ALE ne conduit pas automatiquement à une harmonisation des législations nationales dans les domaines qui touchent au commerce.

Ce qui est réglementé dans les accords de libre-échange

Il faut le savoir : les accords de libre-échange ne se traduisent pas par un commerce effréné, sans limite et sans règles. Ils visent essentiellement à faciliter les relations économiques entre deux, ou plusieurs pays, en réduisant, ou en éliminant, les obstacles tels que des droits de douane élevés ou des réglementations bureaucratiques. En principe, cela peut concerner tous les biens, services et investissements directs. Toutefois, le contenu d'un ALE est largement déterminé par les intérêts et les sensibilités des partenaires de négociation (par exemple, en ce qui concerne l'agriculture). La structure des industries d'exportation respectives joue également un rôle important dans de telles discussions.

Dans le cas de la Suisse, les secteurs d'exportation importants suivants méritent d'être mentionnés : les produits pharmaceutiques/chimiques, les biens issus des industries mécaniques, électriques et métallurgiques (MEM), les biens de l'horlogerie ainsi que les services financiers. Mais des secteurs plus petits, tels que les technologies médicales ou les industries du textile et de l'habillement, sont également fortement intégrés dans les chaînes de production internationales, et bénéficient également, à leur tour, des effets bénéfiques des ALE. Outre la réduction des droits de douanes et des tracasseries bureaucratiques, la facilitation des services transfrontaliers, les réglementations en matière d'établissement et d'investissement, la protection de la propriété intellectuelle (pour les brevets par exemple) joue également un rôle central pour notre économie axée sur l'innovation. L'accès au marché pour les produits agricoles suisses reste généralement très limité en raison des intérêts fortement défendus du secteur agricole indigène.

Depuis 2010, la Suisse inclut dans chaque nouvel ALE (en négociation) un chapitre distinct consacré exclusivement au « commerce et développement durable ».

Les bénéficiaires généraux d'un accord de libre-échange

La conclusion d'un ALE ne profite pas seulement à une partie contractante, mais à toutes les parties concernées. Et ceci pour les raisons principales suivantes :

- Un ALE ne peut être conclu que si les deux parties y voient des avantages pour elles-mêmes. Vu sa taille, la Suisse ne peut pas faire valoir ses intérêts à travers une politique de puissance – comme pourraient le faire les USA ou la Chine, mais seulement à travers une politique fondée sur le partenariat. Les accords de libre-échange sont un facteur clé de succès pour notre pays, car ils garantissent l'attrait à long terme de notre place économique, notre prospérité et la diversification de nos relations commerciales. En particulier en ces temps de crise, la Suisse a tout intérêt à se placer sur différents lieux de l'échiquier international.

- Les économies ouvertes et connectées sur le plan international connaissent une croissance plus forte que les économies fermées. Des études.[14] ont montré que les pays qui ont libéralisé leur commerce extérieur entre 1950 et 1998 ont eu, en moyenne, une croissance économique supérieure de 1,5% à celle d'avant l'ouverture du marché (libéralisation).

- Plus les ALE sont complets, plus les secteurs d'exportation et d'importation en bénéficient grâce à des intrants moins chers, des droits de douane moins élevés, moins de bureaucratie, des avantages concurrentiels sur les marchés cibles et des réseaux de production intégrés, ou des conditions d'investissement plus favorables à l'étranger. Et cela est valable pour toutes les parties contractantes. Grâce à ces accords[14], les entreprises suisses économisent environ 4,3 milliards de francs par an rien qu'en droits de douane. Certaines études[15] montrent également que le volume des marchandises exportées par la Suisse vers les partenaires ayant conclus un accord de libre-échange augmente plus de 2x plus que celui des marchandises exportées vers les partenaires ne disposant d'un ALE, et ce au cours des 4 premières années suivant la conclusion d'un ALE.

- Les ALE profitent aussi directement aux consommateurs, par exemple par des prix plus bas ou une gamme de produits plus large. Mais les économies ouvertes ont aussi des salaires plus élevés, car la productivité augmente aussi grâce à l'ouverture des marchés. Enfin, les conditions favorables d'accès au marché pour les entreprises suisses garantissent des centaines de milliers d'emplois non seulement en Suisse, mais aussi à l'étranger.

- Outre les avantages économiques, l'amélioration des échanges commerciaux apporte une contribution précieuse au développement durable dans le monde entier. Les ALE augmentent le volume des investissements directs suisses dans les marchés cibles. Concrètement, en plus des capitaux supplémentaires, cela contribue également au transfert de technologies et de connaissances et, plus généralement, à une plus grande intégration dans les chaînes de valeur internationales. Comme le relève l'ONU dans son rapport relatif aux objectifs de développement durable 2030, il s'agit là de conditions préalables essentielles au développement durable.

Pourquoi les grandes entreprises ne sont pas les seules à en bénéficier

Tant les entreprises multinationales que les PME font partie de l'économie internationale. L'ouverture des marchés étrangers est également un instrument important pour les PME orientées vers l'exportation, car cette ouverture leur permet de diversifier les marchés sur lesquelles elles vendent leurs biens. Cela crée une importante sécurité juridique, tant de planification que d'investissement. Les grandes sociétés sont souvent déjà présentes sur les marchés étrangers : non seulement car elles y exportent leurs produits, mais aussi parce qu'elles investissent dans la production locale.

En revanche, les PME disposent généralement de ressources plus limitées pour surmonter les barrières commerciales à l'exportation, ou implémenter sur place la production de leurs biens. En conséquence, les simplifications pouvant survenir dans le commerce internationale leur sont particulièrement utiles. Si bien que concrètement, la part de PME qui profitent des ALE est bien supérieure à 90 %.

Selon une étude[17], près d'un cinquième des PME suisses (97'700 entreprises) ont réalisé une partie de leur chiffre d'affaires – en moyenne, cela représente 34% – à l'étranger en 2014. Grâce à la numérisation, ce chiffre a probablement encore augmenté entre-temps. Après tout, dans une société numérisée, les clients internationaux peuvent être servis entièrement sans succursale sur le marché de vente concerné. En outre, les succès des grandes entreprises orientées vers l'exportation via leurs chaînes d'approvisionnement assurent également la croissance des secteurs à vocation nationale et dominés par les PME. De même, pour les grandes entreprises, la coopération avec les PME est une condition fondamentale de ces succès.

[14] https://elibrary.worldbank.org/doi/abs/10.1093/wber/lhn007

[15] https://dievolkswirtschaft.ch/de/2020/02/freihandelsabkommen-nutzen-firmen-die-vorteile

[16] https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&ved=2ahUKEwiY76jtjY7tAhXOjKQKHeguBRcQFjAQegQIExAC&url=https%3A%2F%2Fwww.seco.adminch%2Fdam%2Fseco%2Fen%2Fdocuments%2Etranger%2Economique%2Fliberté%2Commerce%2FBreport%2520Meaning%2520FHA.pdf.download.pdf%2FBoreport_Meaning_FHA_final_formaté.pdf&usg=AOvVVaw3AEDFOrKVp6j1RRzJcmhOD

[17] https://dievolkswirtschaft.ch/de/2014/03/hauser-7

Améliorer les possibilités d'exportation

Le commerce international repose en grande partie sur des accords conclus dans le cadre de l'Organisation mondiale du commerce (OMC). Elles comprennent également un mécanisme de règlement des différends. Les mesures de libéralisation multilatérales prévues par l'OMC (réduction des droits de douane, accès aux marchés publics, réduction de la bureaucratie, facilitation du commerce des services) créent des règles uniformes pour un cercle de pays aussi large que possible, et constituent donc clairement la solution la plus avantageuse pour un Etat exportateur comme la Suisse, qui dispose d'un réseau international.

Or, le fonctionnement de l'OMC est, comme nous le savons tous, bloqué depuis de nombreuses années. Les nouvelles mesures de libéralisation ne progressent guère[18], en raison des tendances protectionnistes croissantes et des intérêts divergents des pays industrialisés et des pays en développement. En outre, sous l'administration Trump, les États-Unis ont bloqué la nomination de juges à la cour d'arbitrage de l'OMC, ce qui rend, dans les faits, le mécanisme de règlement des différends inopérant. Si la Suisse veut améliorer activement les possibilités d'exportation de ses biens, les accords de libre-échange sont actuellement l'instrument de politique économique extérieure le plus efficace.

Pourquoi il est si important pour la Suisse de se positionner

L'UE est de loin le plus important partenaire commercial de la Suisse ; et elle le sera à l'avenir aussi.
Mais indépendamment de cela, l'expansion du réseau d'ALE de la Suisse demeure un enjeu stratégique important en matière de politique économique extérieure.

- Le catalogue des accords conclus par l'UE et d'autres places économiques concurrentes se développe sans cesse. Ne serait-ce que pour éviter de subir des désavantages concurrentiels, la Suisse doit également étendre continuellement son réseau d'accords conclus à travers les Etats du monde entier.

- Le centre de gravité des puissances économiques va se modifier sensiblement à moyen et long terme. Le continent asiatique en particulier gagnera en importance[19]. Les marchés – considérés aujourd'hui encore comme émergents – pourraient faire partie des économies les plus importantes du monde d'ici à une ou deux décennies ; c'est le cas de l'Indonésie, par exemple, qui sera dans le top 4 d'ici 2050 selon le cabinet d'audit PwC[20].

- Dans le contexte d'un protectionnisme croissant, les ALE sont une sorte d'assurance contre les risques. En effet, ils stipulent systématiquement que les parties contractantes s'abstiendront de prendre, dans la mesure du possible, des mesures qui affectent négativement le commerce bilatéral. Les ALE prévoient en outre des instruments complémentaires, en matière de dialogue et de règlement des différends.

- Un accès facilité aux marchés importants est également essentiel pour garantir la sécurité de l'approvisionnement dans le contexte des crises politiques, économiques et sanitaires. Ils permettent aux entreprises suisses de mieux structurer leurs partenariats et leurs réseaux de fournisseurs (diversification des risques).

[18] https://www.globaltradealert.org/
[19] Part des exportations de biens vers l'Asie en 2019 : 21 %
[20] https://www.pwc.com/gx/en/research-insights/economy/the-world-in-2050.html

Versione 1, 11.01.2021

Argomentario

Votazione popolare del 7 marzo 2021 sul Decreto federale del 20 dicembre 2019 che approva l'Accordo di partenariato economico globale tra gli Stati dell'AELS e l'Indonesia.

5 motivi per il **SÌ** all'Accordo di partenariato economico globale (CEPA) con l'Indonesia:

- ## Opportunità per la Svizzera quale nazione esportatrice
  L'accordo di libero scambio apre alle imprese svizzere le porte di uno dei più importanti mercati in crescita a livello mondiale. Né le imprese UE né quelle USA hanno attualmente un simile accesso privilegiato al mercato indonesiano. L'accordo garantisce quindi un importante vantaggio concorrenziale.

- ## Disposizioni vincolanti in materia di sostenibilità
  In nessun altro accordo commerciale concluso dalla Svizzera esistono simili disposizioni di ampia portata e vincolanti secondo il diritto internazionale (in particolar modo per quel che concerne l'olio di palma). Queste disposizioni saranno controllate regolarmente e in caso di necessità potranno essere risolte attraverso un meccanismo di risoluzione delle controversie.

- ## Contributo da parte della Svizzera nello sviluppo sostenibile
  Quanto migliore è l'integrazione dei diversi paesi nel commercio internazionale, tanto più è probabile che essi contribuiscano allo sviluppo sostenibile a livello locale. Rimanere allo Status Quo impedisce il progresso per la popolazione, l'economia e l'ambiente di questi paesi.

- ## Abolizione di elevate barriere commerciali
  Nonostante le attuali relazioni commerciali con l'Indonesia, esistono ancora oggi importanti ostacoli commerciali. I dazi doganali per le imprese svizzere d'esportazione sono infatti relativamente alti. Con l'attuale accordo di libero scambio queste barriere verranno abolite.

- ## Prospettive future per le imprese svizzere
  L'attuale guerra commerciale delle grandi potenze economiche, le crisi economiche regionali e la tendenza protezionistica sono un problema per la Svizzera. Accordi di libero scambio bilaterali sono il miglior strumento per reagire a questa situazione e ridurre la nostra dipendenza dai singoli paesi.

www.si-indonesia.ch
Comitato interpartitico «SÌ all'accordo di libero scambio con l'Indonesia»/ economiesuisse, casella postale 5563, 6900 Lugano
info@si-indonesia.ch

Indice

1. I 5 motivi più importanti per il SÌ 4

2. Panoramica generale 5

Di cosa si tratta 5

L'alleanza per il SÌ 5

3. Accordi di libero scambio (ALS): un importante strumento della nostra politica estera 6

Cosa viene disciplinato attraverso un accordo di libero scambio 6

A chi serve principalmente un accordo di libero scambio 6

Perché non sono solo le gradi imprese a trarne vantaggi 7

Miglioramento delle possibilità di esportazione 7

Perché è così importante per la Svizzera posizionarsi in modo ampio sul mercato internazionale 8

4. Commercio e sostenibilità- ecco perché non sono in contrapposizione 9

Gli obiettivi di sviluppo sostenibile dell'ONU possono essere raggiunti solo con il commercio e gli investimenti 9

Le tre dimensioni dello sviluppo sostenibile e il ruolo del commercio 9

L'importante contributo della Svizzera e delle sue imprese allo sviluppo sostenibile 10

5. Indonesia e Svizzera- una relazione commerciale dal grosso potenziale 11

Relazioni economiche tra Svizzera e Indonesia – fatti e cifre 11

Sfide attuali 12

Cosa importa la Svizzera dall'Indonesia? 12

Cosa esporta la Svizzera in Indonesia? 13

Conseguenze per le importazioni, le esportazioni e gli investimenti 13

Conseguenze per i posti di lavoro 14

Conseguenze per i consumatori 14

6. Una pietra miliare della politica commerciale svizzera 15

Commercio di materie prime 15

Proprietà intellettuale 15

Protezione degli investimenti 15

Commercio dei servizi 15

Sostenibilità 15

7. L'olio di palma 17

Attuazione mediante ordinanza del Consiglio federale 17

Accordo vincolante secondo il diritto internazionale 18

Meccanismi di controllo e sanzioni 18
Considerazione delle preoccupazioni dell'agricoltura svizzera 18

Sostenete ora la campagna del SÌ

Affinché l'accordo di libero scambio con l'Indonesia venga accettato alle urne, permettendo così alla Svizzera di dare il buon esempio per un commercio più sostenibile, abbiamo bisogno di ogni voto.

- Visiti il sito **www.si-indonesia.ch**
- Ci segua su Facebook: SÌ all'accordo di libero scambio con l'Indonesia

1. I 5 motivi più importanti per il SÌ

SÌ ad una preziosa opportunità a livello economico per la Svizzera quale nazione esportatrice

Quando l'accordo di libero scambio (ALS) con l'Indonesia entrerà in vigore, per le imprese svizzere si apriranno le porte di uno dei più importanti mercati in crescita a livello mondiale. L'Indonesia, grazie ai suoi 267 milioni di abitatati, alla sua democrazia stabile e alla necessità di investimenti nelle infrastrutture, è già oggi un attore importante per le imprese esportatrici svizzere. Nel 2019 sono state esportate merci per un valore di mezzo miliardo di franchi. Il potenziale è però tutt'altro che esaurito. L'accordo di libero scambio con l'Indonesia offre, nel lungo periodo, importanti opportunità per entrambe le parti, anche nell'ottica della creazione di nuovi posti di lavoro in ambedue i paesi.

SÌ a disposizioni vincolanti di ampia portata in materia di sostenibilità

I contrari all'accordo di libero scambio con l'Indonesia sostengono che un SÌ aprirebbe le porte all'importazione incontrollata di olio di palma. Questo però non è realista visto che l'accordo raggiunto è molto progressista e non contempla solo aspetti di natura economica. Infatti, nell'accordo è previsto un capitolo con ampie disposizioni in materia di sostenibilità, tra cui quelle relative al commercio dell'olio di palma. In concreto: solo l'olio di palma prodotto in modo sostenibile e tracciabile può beneficiare dei vantaggi doganali negoziati. Le disposizioni in materia di disponibilità sono vincolanti secondo il diritto internazionale, al pari degli altri capitoli dell'accordo.

SÌ al contributo da parte della Svizzera allo sviluppo sostenibile

Quanto migliore è l'integrazione dei diversi paesi nel commercio internazionale, tanto più è probabile che essi contribuiscano allo sviluppo sostenibile a livello locale. Ad esempio, l'esportazione di prodotti svizzeri innovativi e di alta qualità tecnologica promuove la sostenibilità in tutto il mondo. I dispositivi, le macchine e i sistemi di questi prodotti tendono ad essere efficienti, a basse emissioni e a risparmio di risorse. Inoltre, le imprese con sede in Indonesia creano posti di lavoro qualificati, aiutando così la popolazione locale a raggiungere migliori condizioni di lavoro. L'accordo promuove inoltre strutture di partenariato in campo economico, ambientale e sociale. L'Indonesia viene già oggi considerata un paese prioritario per la cooperazione economica e lo sviluppo dalla Segreteria di Stato dell'economia (SECO).

SÌ all'abolizione di elevate barriere commerciali

L'accordo di libero scambio abolisce elevati dazi doganali e barriere commerciali, migliorando al contempo la protezione della proprietà intellettuale. Questo rafforza l'industria esportatrice svizzera e, dal momento che gli Stati dell'AELS hanno concluso l'accordo prima dell'UE e degli USA, rende le nostre imprese più competitive rispetto ai concorrenti stranieri. Invece di un processo doganale costoso e burocratico, verranno a medio termine aboliti il 98% dei dazi doganali. I produttori di orologi, di macchinari e altri settori vocati all'esportazione risparmieranno oltre 25 milioni di franchi all'anno. Inoltre, in futuro verranno anche protette meglio le innovazioni svizzere (ad. esempio i brevetti)

SÌ a prospettive future per le imprese svizzere

Per molte imprese svizzere l'accordo arriva proprio nel momento giusto, offrendo nuovi importanti stimoli e opportunità. Mentre nel mondo il conflitto commerciale e la tendenza protezionistica crescono e l'Organizzazione mondiale del commercio (OMC) si indebolisce, la Svizzera può contare su forti relazioni economiche bilaterali. Gli accordi di libero scambio contribuiscono a renderci, quale nazione esportatrice, meno dipendenti dai singoli paesi. Più le imprese svizzere diversificano i propri mercati di riferimento, più sono in grado di ammortizzare le crisi in alcune regioni del mondo.

2. Panoramica generale

Di cosa si tratta

Il 16 dicembre 2018 gli Stati dell'Associazione europea di libero scambio AELS (Svizzera, Islanda, Liechtenstein, Norvegia) e l'Indonesia hanno firmato un accordo di partenariato economico globale (CEPA) nella capitale indonesiana di Giacarta. L'accordo ricalca in ampia misura i nuovi accordi di libero scambio (ALS) svizzeri e ha un campo di applicazione molto vasto. Il Consiglio federale e il Parlamento hanno approvato la ratifica dell'accordo nel 2019. Il CEPA sarebbe dovuto entrare in vigore già nella primavera del 2020. Tuttavia, è stato indetto un referendum dalle cerchie di sinistra e dai Verdi (dichiarato riuscito il 2 luglio 2020 con 61'184 firme) che porterà gli elettori alle urne il 7 marzo 2021.

L'alleanza per il SÌ

Il **Consiglio federale** così come entrambe le Camere del Parlamento si sono espressi chiaramente a favore dell'entrata in vigore dell'accordo.

Il Consiglio degli Stati ha appoggiato l'accordo con 34 SÌ, 8 NO (e 2 astenuti).
Il Consiglio nazionale ha appoggiato l'accordo con 119 SÌ, 56 NO (e 21 astenuti).

La stessa posizione è condivisa da:

- Più o meno tutti i partiti (comprese le sezioni giovanili): il Centro (in origine PPD e BDP), PLR, i Verdi liberali, PS, UDC e Lega.
- Tutte le grandi associazioni economiche e i sindacati: economiesuisse, i sindacati, l'Unione svizzera degli imprenditori, l'Unione svizzera delle arti e dei mestieri (usam), scienceindustries, Swissmem, Swiss Textiles, Swiss Medtech, l'Unione Svizzera dei Contadini (sbv-usp), l'associazione delle assicurazioni, Camere di Commercio regionali, …
- Attori del settore agroalimentare: Schweiz. Konsumentenforum kf, Fédération romande des consommateurs, Interessensgemeinschaft Agrarstandort Schweiz (IGAS), Interessengemeinschaft Detailhandel Schweiz (IGDHS)

Inoltre, diverse ONG del settore della cooperazione allo sviluppo e della protezione dell'ambiente lodano le disposizioni in materia di sostenibilità contenute nell'accordo. Il referendum non è stato sostenuto da: Alliance Sud, Helvetas, Public Eye e WWF.

3. Accordi di libero scambio (ALS): un importante strumento della nostra politica estera

Un accordo di libero scambio è un accordo vincolante secondo il diritto internazionale tra due o più partner contrattuali – che possono essere paesi o aree economiche - che dovrebbe facilitare l'accesso ai reciproci mercati per le merci, i servizi, gli investimenti e negli appalti pubblici. Ciò avviene principalmente attraverso lo smantellamento delle cosiddette barriere tariffarie e non tariffarie al commercio. Il primo riguarda in particolare i dazi doganali, il secondo, ad esempio, le procedure amministrative (compresa la riduzione della burocrazia) o le norme tecniche. Diversamente da quanto avviene per l'integrazione dei mercati – come quella che conosciamo tra la Svizzera e il mercato interno europeo – in questo caso non si assiste ad una fusione dei mercati dei rispettivi paesi. Concretamente, ciò significa che un ALS non porta automaticamente ad un'armonizzazione delle legislazioni nazionali nei settori rilevanti per il commercio.

Cosa viene disciplinato attraverso un accordo di libero scambio

Importante da sapere: gli accordi di libero scambio non consentono un commercio illimitato e senza restrizioni. Il loro obiettivo è principalmente di facilitare le relazioni economiche tra due o più paesi, riducendo o eliminando, ad esempio, elevati dazi doganali o procedure estremamente burocratiche. Di principio sono pensati per alcune merci, servizi o investimenti diretti. Il contento specifico dell'ALS viene definito in larga misura dagli interessi e dalla sensibilità dei partner negoziali (ad esempio in relazione all'agricoltura). Anche le reciproche strutture di esportazione giocano un ruolo importante.

Nel caso della Svizzera vale la pena di menzionare i seguenti importanti settori d'esportazione: industria farmaceutica/chimica, meccanica, elettrica e metallurgica (MEM), orologi e servizi finanziari. Ma anche i settori più piccoli, come il medtech o l'industria tessile e dell'abbigliamento, sono fortemente integrati nelle reti di produzione transfrontaliere e beneficiano degli ALS. Oltre alla riduzione dei dazi doganali e della burocrazia, alla facilitazione dei servizi transfrontalieri, alla regolamentazione dello stabilimento e degli investimenti, anche la protezione della proprietà intellettuale (ad esempio i brevetti) svolge un ruolo centrale per la nostra economia orientata all'innovazione. L'accesso al mercato dei prodotti agricoli svizzeri rimane di solito fortemente limitato a causa degli interessi fortemente difensivi del settore agricolo locale.

Inoltre, dal 2010 la Svizzera ha inserito in ogni nuovo ALS un capitolo separato sul tema "Commercio e sviluppo sostenibile".

A chi serve principalmente un accordo di libero scambio

La conclusione di un ALS va a vantaggio non solo di una parte contraente, ma di tutte le parti coinvolte. Questo per i seguenti motivi:

- Solamente se entrambe le parti vedono dei vantaggi nell'ALS, si arriva ad una conclusione/sottoscrizione dell'accordo. La Svizzera non può far valere i propri interessi attraverso una politica di potere, ma solo attraverso la cooperazione. Gli accordi di libero scambio sono un fattore chiave di successo per il nostro paese nel garantire l'attrattiva a lungo termine della nostra piazza economica, la nostra prosperità e la diversificazione delle nostre reti economiche. Soprattutto in tempi di crisi, la Svizzera fa bene a posizionarsi ampiamente sul terreno di gioco internazionale.

- Le economie aperte e interconnesse a livello internazionale crescono più fortemente di quelle chiuse. Gli studi[1] hanno rilevato che i paesi che hanno liberalizzato il loro commercio estero tra il 1950 e il 1998 hanno avuto, in media, una crescita economica superiore all'1,5% rispetto a prima dell'apertura del mercato.

- Più gli ALS sono completi, più l'industria dell'esportazione e dell'importazione ne trae vantaggio grazie a fattori produttivi più economici, dazi doganali più bassi, meno burocrazia, vantaggi competitivi nei mercati di destinazione e nelle reti di produzione o a condizioni di investimento più

[1] https://elibrary.worldbank.org/doi/abs/10.1093/wber/lhn007

favorevoli all'estero. Questo vale sempre, per entrambi i partner contrattuali. Le imprese svizzere[2] risparmiano grazie a questo accordo, solo per quanto riguarda i dazi doganali, in tutto il mondo circa 4,3 miliardi di franchi all'anno. Inoltre, gli studi[3] dimostrano che il volume delle merci esportate dalla Svizzera verso i partner con cui si è concluso un accordo di libero scambio, aumenta più del doppio nei primi quattro anni successivi alla conclusione dell'accordo rispetto ai partner con cui non si è concluso un simile accordo.

- Anche i consumatori e i dipendenti beneficiano direttamente degli ALS, ad esempio grazie a prezzi più bassi o a una gamma di prodotti più ampia. Ma le economie aperte hanno anche salari più alti perché la produttività aumenta. Infine, condizioni di accesso al mercato favorevoli per le imprese svizzere garantiscono centinaia di migliaia di posti di lavoro in Svizzera e all'estero.

- Oltre ai vantaggi economici, il miglioramento del commercio fornisce un prezioso contributo allo sviluppo sostenibile in tutto il mondo. Attraverso gli ALS aumenta il volume degli investimenti diretti svizzeri nei mercati di riferimento. In concreto, oltre al capitale aggiuntivo, ciò contribuisce anche al trasferimento di tecnologia e conoscenza e, più in generale, a una maggiore integrazione nelle catene di valore internazionali. Secondo gli "Obiettivi di sviluppo sostenibile" dell'ONU, questi sono i prerequisiti fondamentali per lo sviluppo sostenibile.

Perché non sono solo le gradi imprese a trarne vantaggi

Le multinazionali e le PMI sono nella stessa misura parte dell'economia internazionale. Anche per le PMI, lo sviluppo di mercati esteri per le PMI orientate all'esportazione è uno strumento importante per diversificare i mercati di vendita. Questo crea certezza giuridica, di pianificazione e di investimento. Le grandi imprese hanno spesso una presenza diretta nei mercati di destinazione non solo esportando i prodotti, ma anche investendo nella produzione locale. Al contrario, le PMI solitamente hanno risorse più limitate per affrontare le barriere commerciali all'esportazione o per produrre localmente. Per questo motivo, le semplificazioni nel commercio transfrontaliero sono particolarmente utili per loro. Concretamente, la percentuale di PMI tra le aziende che si avvalgono degli ALS supera di gran lunga il 90%.

Secondo alcuni studi[4], nel 2014 quasi un quinto delle PMI svizzere (97'700 imprese) ha realizzato all'estero una parte del proprio fatturato (in media il 34%). Grazie alla digitalizzazione, questi numeri dovrebbero nel frattempo essere aumentati, visto che in una società digitale è possibile avere clienti internazionali senza che necessariamente l'impresa abbia sede nel rispettivo mercato di vendita. Inoltre, i successi delle grandi aziende orientate all'esportazione attraverso le loro catene di approvvigionamento garantiscono anche la crescita nei rispettivi settori nazionali dominati dalle PMI. Per le grandi imprese, la collaborazione con le PMI è un presupposto fondamentale per questi successi.

Miglioramento delle possibilità di esportazione

Il commercio internazionale si basa principalmente sugli accordi conclusi nell'ambito dell'Organizzazione mondiale del commercio (OMC). Questi includono anche un meccanismo di risoluzione delle controversie. Misure di apertura multilaterale nell'ambito dell'OMC (riduzione dei dazi doganali, accesso agli appalti pubblici, riduzione della burocrazia, agevolazione degli scambi di servizi) creano regole uniformi per una cerchia più ampia possibile di paesi e sono quindi chiaramente la soluzione più vantaggiosa per la Svizzera quale nazione esportatrice, collegata in rete a livello internazionale.

---

[2] https://dievolkswirtschaft.ch/de/2020/02/freihandelsabkommen-nutzen-firmen-die-vorteile/

[3] https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&ved=2ahUKEwiY76jtjY7tAhXOjKQKHeguBRcQFjAQegQIExAC&url=https%3A%2F%2Fwww.seco.admin.ch%2Fdam%2Fseco%2Fde%2Fdokumente%2FAussenwirtschaft%2FWirtschaftsbeziehungen%2FFreihandelsabkommen%2FBericht%2520Bedeutung%2520FHA.pdf.download.pdf%2FBericht_Bedeutung_FHA_final_formatiert.pdf&usg=AOvVaw3AEDFOrKVp6j1RRzJcmhOD

[4] https://dievolkswirtschaft.ch/de/2014/03/hauser-7/

Tuttavia, l'OMC è da diversi anni bloccata. Pertanto, non stanno facendo quasi alcun progresso in termini di ulteriori misure di apertura, a causa delle crescenti tendenze protezionistiche[5] e degli interessi divergenti tra i paesi industrializzati e di quelli in via di sviluppo. Inoltre, sotto l'amministrazione Trump, gli USA hanno bloccato la nomina dei giudici del tribunale arbitrale dell'OMC, rendendo di fatto disfunzionale il meccanismo di risoluzione delle controversie. Se la Svizzera vuole migliorare attivamente le opportunità di esportazione per la sua economia, gli accordi bilaterali sono attualmente lo strumento più efficace. Per questo motivo gli accordi di libero scambio sono di fondamentale importanza.

Perché è così importante per la Svizzera posizionarsi in modo ampio sul mercato internazionale

Certamente l'UE rimarrà di gran lunga il partner commerciale più importante della Svizzera anche in futuro. Tuttavia, per il nostro paese è molto importante costruire una rete di accordi di libero scambio a livello internazionale:

- La rete di trattati dell'UE e di altre realtà economiche concorrenti è in costante sviluppo. Se non altro per evitare di rimanere indietro nel confronto diretto, anche la Svizzera deve ampliare continuamente la sua rete di ALS.

- L'equilibrio del potere economico si sposterà notevolmente nel medio e lungo termine. In particolar modo il continente asiatico acquisirà sempre più importanza (la quota delle esportazioni di beni verso l'Asia nel 2019 ammontava al 21%). I mercati che ancora oggi sono definiti emergenti potrebbero essere tra le economie più importanti del mondo nel giro di uno o due decenni; questo è anche il caso dell'Indonesia (PwC prevede che diverrà la quarta potenza economica a livello mondiale entro il 2050[6]).

- Nel contesto del crescente protezionismo, gli ALS bilaterali sono una sorta di assicurazione contro i rischi. Essi stabiliscono in ogni caso che le parti contraenti si asterranno dall'adottare misure che incidano negativamente sugli scambi bilaterali ogniqualvolta ciò sia possibile. Inoltre, gli ALS creano ulteriori strumenti per il dialogo e la risoluzione delle controversie.

- Il libero accesso a mercati importanti è fondamentale anche per garantire la sicurezza dell'approvvigionamento nel contesto di crisi politiche, economiche e sanitarie. Essi consentono alle imprese svizzere di strutturare ancora meglio le loro collaborazioni e le loro reti di fornitori (diversificazione del rischio).

[5] https://www.globaltradealert.org/

[6] https://www.pwc.com/gx/en/research-insights/economy/the-world-in-2050.html

4. Commercio e sostenibilità- ecco perché non sono in contrapposizione

Gli obiettivi di sviluppo sostenibile dell'ONU possono essere raggiunti solo con il commercio e gli investimenti

Commercio e sostenibilità non sono in contrapposizione tra loro. Nella sua Agenda 2030 per lo sviluppo sostenibile, l'ONU ha affermato chiaramente che le imprese svolgono un ruolo centrale nel raggiungimento degli obiettivi di sviluppo sostenibile (OSS). Il commercio internazionale è il motore della crescita economica globale, della riduzione della povertà e della promozione dello sviluppo sostenibile.

Kofi Annan, ex Segretario generale dell'ONU, aveva dichiarato: *«I mercati aperti offrono la sola speranza realistica di far uscire miliardi di persone dalla povertà assoluta nei paesi in via di sviluppo, garantendo il benessere nei paesi industrializzati.»*[7]. Egli era fermamente convinto che la causa della povertà e del sottosviluppo fosse dovuta ad insufficienti scambi commerciali e non ad un eccesso di questi ultimi; per questo si è sempre pronunciato a favore della soppressione delle barriere commerciali.

Gli obiettivi di sviluppo sostenibile (OSS) dell'ONU in breve

Per raggiungere gli obiettivi di sviluppo sostenibile in tutto il mondo, gli Stati membri dell'ONU hanno definito congiuntamente 17 obiettivi di sviluppo (Obiettivi di sviluppo sostenibile, OSS) da raggiungere entro il 2030. Gli elementi centrali sono, ad esempio, la promozione di una crescita economica equa per tutti, la tutela dei diritti umani e la conservazione delle risorse naturali del pianeta. Gli Stati membri dell'ONU concordano sul fatto che queste sfide e questi impegni sono interconnessi e possono essere gestiti solo attraverso soluzioni integrate.

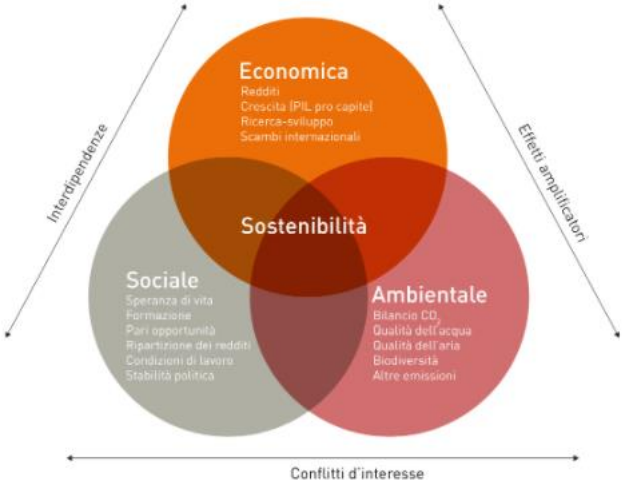
Anche l'attuale accordo con l'Indonesia è orientato agli OSS. Il capitolo sul commercio e lo sviluppo sostenibile riguarda gli aspetti ambientali e lavorativi del commercio, degli investimenti ed è in linea con gli impegni assunti dagli Stati AELS e dall'Indonesia nell'ambito degli obiettivi di sviluppo sostenibile dell'ONU.

Le tre dimensioni dello sviluppo sostenibile e il ruolo del commercio

Quando si parla di sviluppo sostenibile, si dimentica spesso che esso non riguarda unicamente la dimensione ecologica, bensì anche quella economica e sociale. Queste dimensioni possono influenzarsi reciprocamente, rafforzarsi o perfino farsi concorrenza. Il commercio transfrontaliero e gli investimenti diretti esteri hanno dimostrato di avere un impatto positivo sulla sostenibilità economica e sociale. I mercati aperti aumentano la prosperità, riducono la povertà, riducono il lavoro minorile e la mortalità infantile, migliorano la speranza di vita e l'accesso all'istruzione. Essi portano anche a una maggiore partecipazione delle donne al mercato del lavoro. A lungo termine, i mercati aperti hanno anche effetti positivi sull'ambiente. Per vari aspetti ambientali, come la qualità dell'acqua o dell'aria, ad esempio, è stato confermato che quest'ultimi aumentano a lungo termine con l'incremento dei livelli di reddito.

[7] https://www.un.org/sg/en/content/sg/articles/2000-07-26/new-coalition-universal-values

Le tre dimensioni della sostenibilità e una selezione di indicatori



Fonte: economiesuisse, sulla base di Passet (1979)
www.economiesuisse.ch

L'importante contributo della Svizzera e delle sue imprese allo sviluppo sostenibile

Grazie al loro impegno in paesi come l'Indonesia, le imprese svizzere creano posti di lavoro in loco, aumentano il benessere e riducono la povertà, in particolare grazie al trasferimento di conoscenze e di tecnologie (dimensione economica). Esse offrono così alla popolazione locale un migliore accesso alla formazione e alla salute (dimensione sociale).

L'aumento dei redditi comporta un aumento del consumo della popolazione locale, ciò che è altamente auspicabile da un punto di vista sociale ed economico. A medio termine, ne può derivare un consumo maggiore di CO^2, ma a lungo termine ciò permette alla popolazione locale di investire in beni più sostenibili, ad esempio, in sistemi di climatizzazione più efficienti. Inoltre, l'introduzione di nuove tecnologie sfocia sovente in una produzione che utilizza in modo più rispettoso le risorse (dimensione ecologica).

Le imprese svizzere sono tra i più importanti investitori diretti esteri, soprattutto nei paesi in via di sviluppo. Questo è spesso associato ad un forte impegno nella formazione e nel trasferimento delle tecnologie moderne. La Svizzera occupa le prime posizioni in diverse classifiche di sostenibilità. È difficile trovare una multinazionale svizzera che non sia impegnata a rispettare uno standard internazionale di sostenibilità sociale o ambientale[8]. Gli elevati standard di sostenibilità delle imprese svizzere influiscono positivamente sulla sostenibilità delle loro filiali all'estero, anche rispetto a quelle di altri paesi.

Le imprese svizzere contribuiscono anche allo sviluppo sostenibile esportando prodotti e servizi innovativi, tecnologicamente avanzati e di prima qualità nei paesi in cui operano. Ad esempio, i farmaci sviluppati dalle aziende farmaceutiche svizzere migliorano l'assistenza sanitaria locale. Le PMI svizzere esportano macchinari più efficienti e i fornitori di servizi svizzeri sostengono le aziende locali nella creazione e nel monitoraggio di reti di produzione sostenibili.

[8] Ad esempio nel: UN Global Compact, Principles for Responsible Investments, Equator Principles, UN Principal Guidelines on Business and Human Rights o OECD Guidelines for Multinational Enterprises

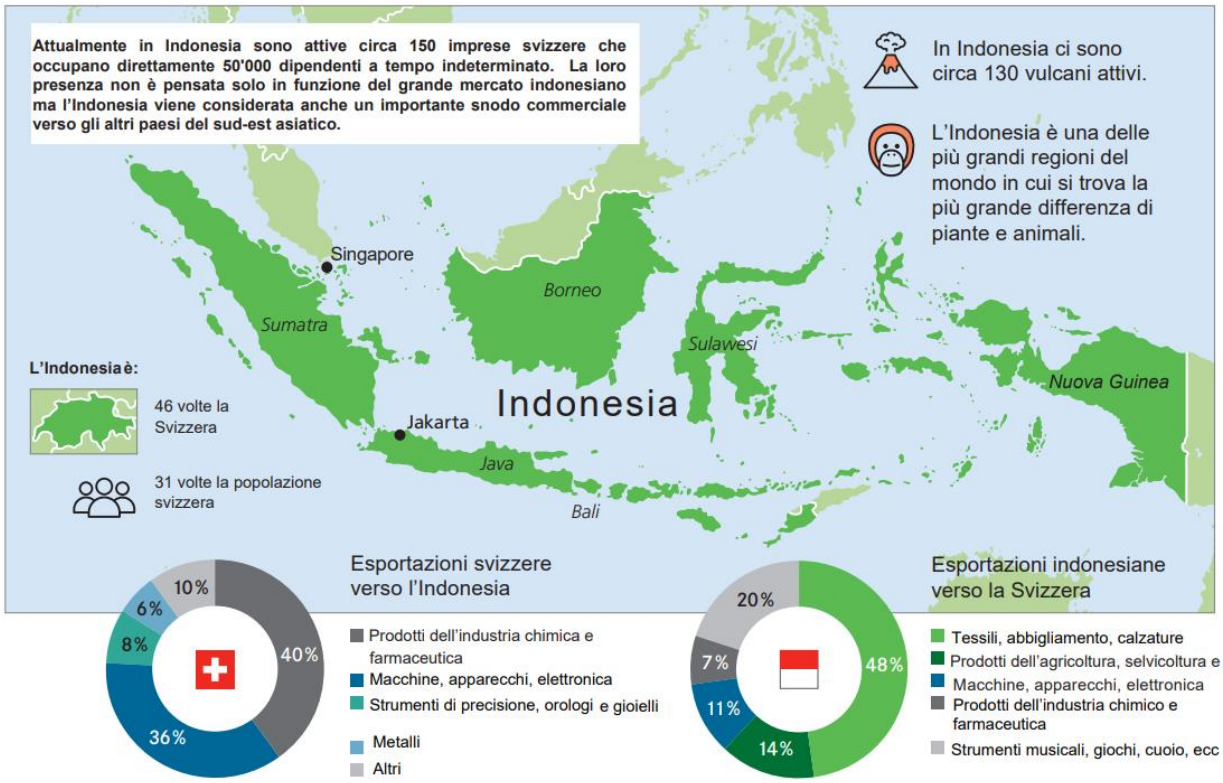
5. Indonesia e Svizzera- una relazione commerciale dal grosso potenziale

Con i suoi 267 milioni di abitanti, la sua classe media in crescita e grazie a una situazione politica stabile, l'Indonesia è già oggi importante per molti esportatori svizzeri. Secondo il Fondo Monetario Internazionale (FMI), il paese è attualmente al sedicesimo posto tra le maggiori economie mondiali. PwC stima che l'Indonesia diventerà probabilmente la quarta potenza economica a livello mondiale entro il 2050 - dopo la Cina, l'India e gli Stati Uniti. Secondo il Ministero del Commercio indonesiano, il volume degli scambi commerciali dell'Indonesia, in rapida crescita, ammonta attualmente a 369 miliardi di dollari.

Allo stesso tempo, il paese del Sud-est asiatico sta lottando con un alto tasso di disoccupazione[9] (7,1%, pari a 9,8 milioni di persone) - in parte a causa della pandemia di coronavirus - e sta compiendo grandi sforzi per rendere le condizioni quadro più attraenti per le imprese locali e gli investimenti stranieri.

Relazioni economiche tra Svizzera e Indonesia – fatti e cifre

Nel 2022 le relazioni bilaterali tra la Svizzera e l'Indonesia raggiungeranno i 70 anni di storia. Attualmente in Indonesia sono presenti circa 150 imprese svizzere in qualità di investitori. Questo non solo per servire il grande mercato indonesiano, ma anche come snodo commerciale verso altri paesi del Sud-est asiatico. Queste imprese occupano direttamente oltre 50’000 dipendenti a tempo indeterminato. A seconda della stagione, ci sono anche circa 50’000 dipendenti a tempo parziale. Per le imprese svizzere l'attenzione è chiaramente rivolta ai rapporti commerciali a lungo termine e reciprocamente vantaggiosi - indipendentemente dalle numerose sfide (burocrazia, ecc.). Per molti anni sono stati tra i principali investitori diretti nel paese (con impianti di produzione, centri logistici, ecc.). L'accordo migliorerà in modo significativo le condizioni quadro di numerosi partenariati economici bilaterali tra imprese svizzere e indonesiane.



[9] https://tradingeconomics.com/indonesia/unemployment-rate

Sfide attuali

Grazie dimensioni del suo mercato e alla necessità di investimenti in infrastrutture fisiche e digitali, l'Indonesia è un mercato di riferimento estremamente interessante per le imprese svizzere. Lo dimostrano i 6,5 miliardi di franchi di investimenti diretti attualmente effettuati da circa 150 imprese svizzere presenti nel paese. In questo modo vengono generati utili di capitale, grazie ai quali gli investimenti vengono finanziati anche in Svizzera. Tuttavia, il potenziale di questo rapporto economico bilaterale è lungi dall'essere esaurito. Il volume degli scambi bilaterali ammonta attualmente a soli 854 milioni di franchi circa all'anno (escluso l'oro).

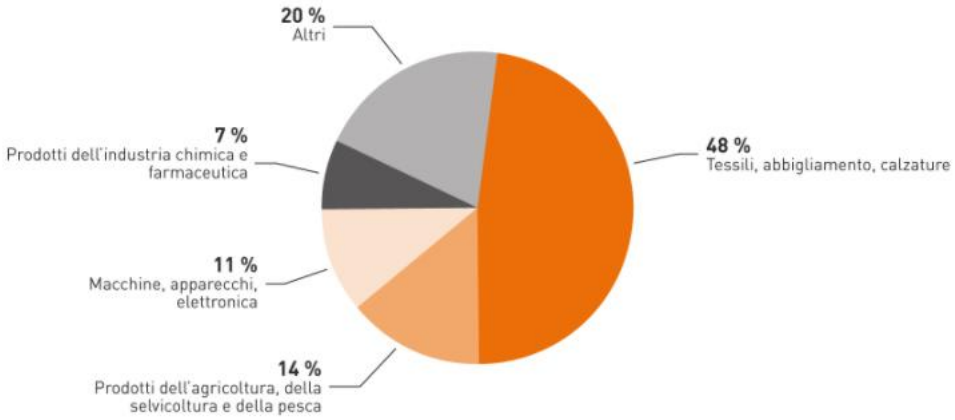
Oltre ai dazi d'importazione relativamente elevati, gli ostacoli tecnici al commercio rappresentano attualmente un problema anche per le imprese svizzere. Tra questi figurano processi amministrativi talvolta complicati e poco chiari, incertezze giuridiche nella protezione della proprietà intellettuale e ostacoli nel settore dei trasporti terrestri e marittimi. Allo stesso tempo, l'Indonesia sta compiendo grandi sforzi per modernizzare e migliorare costantemente le sue condizioni quadro. In particolare, sono stati compiuti dei progressi nella compatibilità delle leggi nazionali in materia di proprietà intellettuale con il diritto internazionale. La ratifica dell'ALS con l'Indonesia permetterà di favorire gli scambi intensi, basati sul diritto, e di soddisfare i due partner commerciali.

Cosa importa la Svizzera dall'Indonesia?

Tessili, abbigliamento e calzature rappresentano la quota maggiore delle importazioni di merci svizzere dall'Indonesia (48%), seguiti da prodotti agricoli, forestali e della pesca (14%), macchinari, apparecchi ed elettronica (11%) e prodotti dell'industria chimica e farmaceutica (7%). In totale, il valore di tutte le merci importate dall'Indonesia nel 2019 è stato di circa 366 milioni di franchi. Il paese del Sud-est asiatico è quindi solo il quarantesimo partner d'importazione più importante della Svizzera. Invece, dal punto di vista indonesiano, la Svizzera si colloca all'undicesimo posto tra i partner di esportazione.

Importazioni di merci dall'Indonesia in Svizzera nel 2019

▸ Valore totale: 366 milioni CHF (esclusi oro e metalli preziosi)



Fonte: economiesuisse, sulla base dell'Amministrazione federale delle dogane (AFD) 2020
www.economiesuisse.ch

Exkursus: Importazione di olio di palma in Svizzera – meno di due container all'anno!

- Tutto l'olio di palma che la Svizzera ha importato dall'Indonesia nel 2019 può essere contenuto in due container per il trasporto merci.
- La Svizzera importa solo lo 0,0001% del totale di olio di palma esportato dall'Indonesia.
- Dal 2015 le importazioni mondiali di olio di palma della Svizzera sono diminuite di circa il 25%.

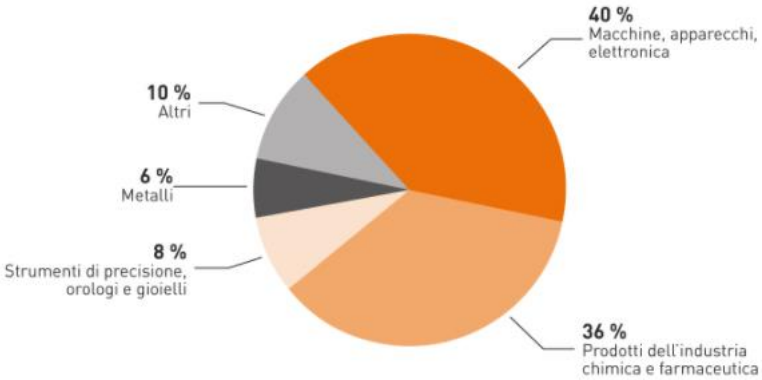
Maggiori informazioni sull'olio di palma nel capitolo 7.

Cosa esporta la Svizzera in Indonesia?

Le esportazioni svizzere verso l'Indonesia sono costituite principalmente da prodotti dell'industria chimico-farmaceutica (40%), macchinari, apparecchi ed elettronica (36%), strumenti di precisione, orologi e gioielli (8%) e metalli (6%). Complessivamente, nel 2019 il valore delle esportazioni di merci verso l'Indonesia ammontava a circa 488 milioni di franchi. La Svizzera è il decimo maggior partner d'importazione per l'Indonesia.

Esportazioni di merci dalla Svizzera in Indonesia nel 2019

▸ Valore totale: 488 milioni CHF (esclusi oro e metalli preziosi)



Fonte: economiesuisse, sulla base dell'Amministrazione federale delle dogane (AFD) 2020
www.economiesuisse.ch

Nonostante le sue dimensioni enormi, l'Indonesia non è ancora uno dei partner commerciali più importanti per la Svizzera. Tuttavia, secondo l'indice del commercio estero di economiesuisse, il paese è uno dei mercati con il maggior potenziale commerciale non sfruttato (in termini relativi, non assoluti).

Conseguenze per le importazioni, le esportazioni e gli investimenti

Gli ALS hanno evidenziato un aumento dello scambio internazionale di beni e servizi - sia in termini di valore che di diversificazione. In particolare, le esportazioni verso i paesi con i quali sono stati conclusi degli ALS sono più che raddoppiate rispetto alla crescita complessiva delle esportazioni svizzere. Inoltre, è stato anche dimostrato che le imprese svizzere hanno aumentato notevolmente gli investimenti locali dopo l'entrata in vigore di tali accordi. L'effetto positivo degli ALS si sviluppa solo in un periodo di tempo prolungato. A lungo termine, quindi, entrambe le parti contraenti beneficiano di tali accordi.

Conseguenze per i posti di lavoro

Se l'accesso reciproco al mercato migliorerà grazie all'abolizione dei dazi doganali e degli ostacoli tecnici al commercio, gli scambi e gli investimenti aumenteranno. Ciò creerà nuovi posti di lavoro sia in Svizzera che in Indonesia. In futuro, ad esempio, le imprese svizzere potranno vendere più medicinali, macchinari, derrate alimentari e attrezzature all'Indonesia, la quale avrà bisogno di manodopera supplementare in loco. Poiché l'importanza del mercato indonesiano aumenterà notevolmente entro il 2050, l'accordo avrà un impatto positivo sulla situazione occupazionale in Svizzera, soprattutto a medio e lungo termine.

Anche il popolo indonesiano beneficerà dell'accordo. La Svizzera è già oggi il diciassettesimo investitore diretto più importante in Indonesia. Le imprese svizzere impiegano nel paese circa 50'000 lavoratori a tempo indeterminato, esclusi i lavoratori assunti temporaneamente. La maggior parte delle imprese sta anche pianificando ulteriori investimenti - nonostante la pandemia di coronavirus. L'accordo migliorerà la sicurezza giuridica, di pianificazione e d'investimento per queste imprese, dando un ulteriore impulso agli investimenti e creando numerosi nuovi posti di lavoro in Indonesia; parallelamente miglioreranno anche le prospettive di formazione e le condizioni di lavoro. La creazione di posti di lavoro in Indonesia non andrà però a scapito dei posti di lavoro in Svizzera. La maggior parte degli investimenti esteri non viene infatti effettuata per ridurre i costi, ma per aprire nuovi mercati.

Conseguenze per i consumatori

Con la ratifica dell'ALS con l'Indonesia, la maggior parte degli elevati dazi d'importazione dall'Indonesia scomparirà completamente a medio termine, rendendo più attrattive le importazioni dalla Svizzera. Questo permetterà di aumentare la scelta dei prodotti in Indonesia e permetterà di abbassare i prezzi per i consumatori. Contemporaneamente, la diminuzione dei costi permetterà un miglioramento dell'approvvigionamento locale, ad esempio, nel settore sanitario.

Grazie all'eliminazione o alla riduzione dei dazi doganali su tipi speciali di fagioli, miscele di frutta e verdura essiccate, banane, singole spezie o farina di riso provenienti dall'Indonesia, anche i consumatori svizzeri avranno una scelta più ampia di prodotti e i prezzi delle merci indonesiane corrispondenti caleranno. Tuttavia, la Svizzera mantiene i suoi elevati standard nazionali in materia di prodotti alimentari. Inoltre, le imprese svizzere di importazione ed esportazione rispettano già oggi un gran numero di norme internazionali e di regolamenti sui prodotti e sono spesso membri di un marchio di sostenibilità.

6. Una pietra miliare della politica commerciale svizzera

Sotto molti aspetti, l'ALS negoziato con l'Indonesia è una pietra miliare importante per la politica economica estera della Svizzera. I punti salienti sono brevemente descritti nei capitoli seguenti.

Commercio di materie prime

Grazie all'accordo, il 98% dei dazi doganali per gli esportatori svizzeri in Indonesia (attualmente pari all'8% in media) sarà eliminato a medio termine. Ciò comporterà un risparmio potenziale annuo di 25 milioni di franchi per le imprese svizzere. In alcuni casi sono previsti periodi transitori. L'industria svizzera ne trarrà vantaggio, così come le esportazioni alimentari svizzere (formaggi e altri prodotti lattiero-caseari, cioccolato, caffè e alimenti per bambini). Le concessioni nel settore agricolo sono state negoziate dopo una consultazione con i rappresentanti dell'agricoltura svizzera e sono compatibili con la politica agricola svizzera (nessun libero scambio agricolo) e non mettono in pericolo i settori sensibili di questo paese.

Le regole di origine sono vantaggiose, perché aumentano la flessibilità logistica delle aziende e facilitano l'utilizzo delle materie prime e dei fattori di produzione anche al di fuori della zona di libero scambio senza dover rinunciare ai vantaggi dell'accordo. Le norme per le esportazioni di olio di palma indonesiano verso la Svizzera godono di un regime speciale. Infatti, solo l'olio di palma prodotto in modo sostenibile e tracciabile beneficia di riduzioni tariffarie (dal 20% al 40%) e dei contingenti d'importazione concordati (da 10’000 a 12’500 tonnellate). Attualmente la Svizzera importa 21'308 tonnellate di olio di palma all'anno, di cui solo 35 tonnellate provengono dall'Indonesia.

Proprietà intellettuale

I vantaggi nella protezione della proprietà intellettuale (ad es. diritti di marchio e brevetti) sono importanti per l'industria di esportazione svizzera basata sull'innovazione, tanto quanto la riduzione dei dazi doganali. Anche in questo settore l'ALS porta dei chiari miglioramenti. Infatti, non solo entrambi i partner si impegnano a rispettare l'accordo multilaterale sulla protezione della proprietà intellettuale (TRIPS) che offre sicurezza in vista del continuo adeguamento della legge indonesiana sui brevetti. L’accordo si spinge anche oltre in singoli punti ed estende determinate norme e periodi di protezione (ad es. biotecnologia, dati di prova, contraffazione).

Protezione degli investimenti

L'ALS aumenta la sicurezza giuridica e la trasparenza delle attività d'investimento svizzere in loco. Concretamente, le imprese svizzere dell'industria manifatturiera possono ora costituire o rilevare imprese in Indonesia alle stesse condizioni degli investitori nazionali (con un investimento minimo). Inoltre, importanti normative nazionali non possono scendere al di sotto del livello concordato nell'ALS senza previa consultazione del Comitato misto. Ciononostante, gli Stati contraenti conservano il diritto di adeguare la loro legislazione nazionale (diritto di regolamentazione) - in particolare per motivi di tutela della salute, della sicurezza e dell'ambiente, nonché per motivi di regolamentazione.

Commercio dei servizi

Le disposizioni riguardanti l’accesso al mercato dei servizi sono essenzialmente identiche a quelle dell'accordo dell’OMC sul commercio dei servizi (GATS). Alcune disposizioni relative ai servizi finanziari (ad es. trasparenza, procedure di applicazione e di approvazione o proporzionalità delle misure di vigilanza) e i settori del riconoscimento reciproco delle qualifiche professionali (ad es. i marinai sulle navi marittime svizzere) vanno oltre il GATS. Concretamente, ciò vale, ad esempio, per gli obblighi dell'Indonesia nei confronti dell'industria finanziaria.

Sostenibilità

Come tutti gli accordi di libero scambio che la Svizzera ha concluso dal 2010, anche l'accordo con l'Indonesia comprende un capitolo separato sul commercio e la sostenibilità. Ad esempio, entrambi i paesi si impegnano a favore dei diritti dei lavoratori e dei gruppi particolarmente vulnerabili e assumono impegni ambientali specifici. Le disposizioni concordate con l'Indonesia sono considerate particolarmente progressiste e vanno oltre le precedenti regole degli ALS. Per la prima volta, l'Indonesia si è impegnata a rispettare regole globali nel settore del commercio e dello sviluppo sostenibile nel quadro di un ALS. Queste disposizioni riaffermano gli standard e gli accordi

internazionali rilevanti. Nell'area dei diritti umani sono quelli dell'Organizzazione delle Nazioni Unite (ONU), nell'area del lavoro quelli dell'Organizzazione Internazionale del Lavoro (OIL), e nell'area dell'ambiente quelli degli Accordi Ambientali Multilaterali (MEA). Inoltre, queste disposizioni si basano anche sugli Obiettivi di sviluppo sostenibile dell'ONU (OSS, cfr. capitolo 4).

Particolare enfasi è posta sulla gestione sostenibile delle foreste, della pesca e della produzione di olio di palma. Le parti contraenti si impegnano ad attuare efficacemente le leggi sulla protezione delle foreste primordiali e di altri ecosistemi, a fermare la deforestazione, il drenaggio delle torbiere e l'agricoltura a taglio e bruciatura, oltre che a rispettare i diritti della popolazione e dei lavoratori indigeni.

Tuttavia, non è compito degli ALS sviluppare ulteriormente gli standard di sostenibilità. Ciò deve avvenire nell'ambito delle organizzazioni internazionali competenti, per le quali anche la Svizzera è fortemente impegnata. Allo stesso tempo, però, la loro affermazione negli ALS è molto importante. Inoltre, la Svizzera può contribuire attivamente allo sviluppo sostenibile (ecologico, sociale, economico) anche in loco, in particolare attraverso una forte interconnessione economica. Secondo l'ONU, il commercio internazionale funge anche da motore per la promozione dello sviluppo sostenibile.

Lo sapevate? L'Indonesia è già oggi uno dei paesi più importanti indicati dalla SECO per la cooperazione economica e lo sviluppo.

La Segreteria di Stato dell'economia (SECO) vuole promuovere una crescita a lungo termine in Indonesia che vada a beneficio di tutta la popolazione.[10] Ad esempio, la volontà è quella di promuovere riforme di politica economica e finanziaria e di cercare uno sviluppo urbano più sostenibile grazie a migliori strumenti di pianificazione. La SECO aiuta in particolare le PMI a migliorare i processi lavorativi e a utilizzare le risorse in modo più efficiente. Ciò dovrebbe migliorare la competitività e creare più posti di lavoro nell'industria del turismo, ad esempio.

[10] https://www.seco-cooperation.admin.ch/secocoop/de/home/laender/indonesien.html

7. L'olio di palma

L'olio di palma è in assoluto per l'Indonesia uno dei più importanti prodotti d'esportazione. Pertanto, il paese non avrebbe mai accettato una completa esclusione di questo prodotto dal presente accordo. Il volume delle esportazioni[11] nel 2019 ammontava a 35,7 milioni di tonnellate (primo paese a livello mondiale per l'esportazione dell'olio di palma). Per la Svizzera il commercio bilaterale di olio di palma è di secondaria importanza. Con 35 tonnellate (0,0001% delle esportazioni di olio di palma indonesiano), i volumi delle importazioni sono estremamente modesti. Tuttavia, l'olio di palma è una materia prima importante per l'industria alimentare svizzera; inoltre, ha un bilancio di rendimento[12] favorevole (circa quattro volte più produttivo dell'olio di colza o di girasole, rendimenti costanti e sostenibili fino a 30 anni, meno suscettibile alle malattie). Spesso è difficile da sostituire con altri grassi a causa delle sue particolari proprietà chimiche (solido a temperatura ambiente, neutro nel gusto). Secondo le stime dell'industria, quasi il 100% dell'olio di palma importato è già prodotto in modo sostenibile.

Tuttavia, la domanda internazionale di olio di palma sostenibile è ancora relativamente bassa. Questo potrà cambiare solo se ci saranno incentivi che spingeranno i produttori a cambiare il loro processo di produzione verso un modello più sostenibile. In questo contesto, il WWF si schiera infatti contro il boicottaggio[13] dell'olio di palma ma a favore di una produzione più sostenibile. Circa il 40% dell'olio di palma prodotto in Indonesia viene raccolto da piccoli agricoltori e infatti, secondo un esperto dell'Università di Stanford, la produzione di olio di palma ha fatto uscire dalla povertà 1,3 milioni di persone in Indonesia tra il 2000 e il 2016[14].

Un articolo della «Schweizer Revue» del 3 dicembre 2020 riporta che anche il WWF vede vantaggi nell'accordo di libero scambio con l'Indonesia. «*Senza l'integrazione dei mercati, i problemi ecologici sono difficili da risolvere*», sostiene **Damian Oettli, Responsabile dei mercati del WWF Svizzera**, e continua dicendo che **l'inclusione dei criteri di sostenibilità nell'accordo è un passo nella giusta direzione**. Inoltre, il rapporto afferma che il WWF non vede come soluzione la sostituzione totale dell'olio di palma con i nostri oli locali. «*Per unità di superficie, le palme da olio raggiungono di gran lunga una resa più alta: circa tre tonnellate di olio per ettaro, mentre soia, colza e girasole rendono meno di una tonnellata. Inoltre, sono necessari meno pesticidi rispetto ad altre colture*».

Tuttavia, ci sono anche sfide ambientali e sociali legate alla produzione. Per farvi fronte, l'accordo di libero scambio con l'Indonesia contiene una disposizione specifica sulla produzione e il commercio di oli vegetali. In particolare, l'abolizione dei dazi doganali vale solo per l'importazione in Svizzera di olio di palma prodotto in modo sostenibile e tracciabile. Anche lo sviluppo e l'applicazione di programmi di certificazione e di standard di produzione per prodotti provenienti da foreste gestite in modo sostenibile devono essere rafforzati.

Attuazione mediante ordinanza del Consiglio federale

Il Consiglio federale disciplina in un'ordinanza le condizioni specifiche per l'importazione di olio di palma prodotto in modo sostenibile secondo l'ALS con l'Indonesia. Sulla base di un'analisi di riferimento[15] condotta da Palmöl-Netzwerks Schweiz[16] per conto della SECO, l'ordinanza fa riferimento a marchi di sostenibilità selezionati che soddisfano al meglio i criteri richiesti dall'ALS. Questi criteri includono i diritti umani e dei lavoratori, un regime di controllo efficace e requisiti di produzione specifici per l'olio di palma. In questo contesto, il marchio della «Roundtable on Sustainable Palm Oil» (RSPO)[17], avviato dal WWF nel 2004 e con sede a Zurigo, è centrale. L'RSPO

[11] https://gapki.id/en/news/18425/the-reflection-on-palm-oil-industry-in-2019-and-prospect-for-2020

[12] https://palmoelnetzwerk.ch/palmoel/

[13] https://www.wwf.ch/de/stories/mein-steak-und-der-regenwald-10-mythen-ueber-die-zerstoerung-der-waelder

[14] https://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=3040400

[15] https://www.wwf.ch/de/stories/mein-steak-und-der-regenwald-10-mythen-ueber-die-zerstoerung-der-waelder

[16] https://palmoelnetzwerk.ch/wp-content/uploads/2020/05/benchmarking-of-palm-oil-sustainability-standards-project-report.pdf

[17] https://www.rspo.org/

è oggi il marchio di sostenibilità più diffuso nel settore dell'olio di palma: 16,5 milioni di tonnellate di olio di palma, circa il 19% della produzione globale, sono certificate in base ad esso. Ora conta più di 4'800 membri lungo l'intera catena di approvvigionamento.

Oltre ai criteri relativi ai contenuti, vengono anche previsti criteri per l'implementazione e il monitoraggio dei sistemi di certificazione. In caso di violazioni possono essere previste sanzioni adeguate. Se ad esempio alla dogana si scopre che viene importato o esportato olio di palma non sostenibile e falsamente dichiarato, possono essere inflitte multe nell'ambito della legge doganale. Solo gli importatori che possono anche presentare un certificato valido della loro catena di approvvigionamento, secondo uno degli standard di sostenibilità accettati, beneficeranno delle agevolazioni doganali previste dall'ALS. Questi certificati vengono rivalutati ogni cinque anni.

Grazie alle nuove disposizioni relative all'olio di palma coltivato in modo sostenibile, il PS ha rivisto la sua posizione inizialmente contraria, come mostra un articolo della NZZ del 5 dicembre 2020. **Fabian Molina, Consigliere nazionale PS**, si esprime chiaramente a favore dell'ALS con l'Indonesia: "**L'accordo non liberalizza il commercio dell'olio di palma, ma ne promuove un commercio equo e solidale". E continua: "Grazie alle nostre pressioni, questo accordo sarà un grande successo per il commercio sostenibile. Chi ancora lo rifiuta lo fa solo per motivi ideologici.**

Accordo vincolante secondo il diritto internazionale

Come tutti i capitoli dell'accordo anche quello che concerne il commercio e lo sviluppo sostenibile è vincolante per entrambe le parti. In caso di disaccordo sull'interpretazione e l'applicazione, ciascuna delle parti può chiedere consultazioni in seno al comitato misto o al meccanismo di composizione delle controversie. Inoltre, è possibile richiedere una consulenza adeguata alle organizzazioni o agli organismi internazionali competenti.

Tuttavia, non è prevista l'istituzione di un tribunale arbitrale. Per gli Stati dell'AELS - come nell'UE - l'accento non è posto sul confronto e sulle misure coercitive, ma piuttosto sul dialogo costruttivo e sulla cooperazione a lungo termine con i loro partner contrattuali. Ciò è sottolineato dall'impegno della Svizzera a favore del potenziamento mirato delle capacità dell'Indonesia nell'ambito dello sviluppo sostenibile. Il coinvolgimento del settore privato ne è una componente importante.

Meccanismi di controllo e sanzioni

Il Comitato misto è responsabile del controllo del rispetto di tutte le disposizioni in materia di sostenibilità dell'ALS. Anche la società civile svizzera parteciperà al monitoraggio dell'ALS con l'Indonesia (Gruppo di collegamento OMC/AELS, Commissione per la politica economica, Commissione tripartita per gli affari dell'OIL). Con riferimento all'approccio di cooperazione, non esiste una reale possibilità di sanzioni, ma c'è la possibilità di risoluzione delle controversie (ad es. mediazione). Un'eccezione esiste nel caso delle importazioni di olio di palma sostenibile dall'Indonesia: secondo la legge doganale svizzera - come spiegato in precedenza - una falsa dichiarazione sull'origine dell'olio di palma non sostenibile può essere sanzionata.

Considerazione delle preoccupazioni dell'agricoltura svizzera

Per dissipare le preoccupazioni dell'agricoltura svizzera sulla concorrenza estera, il Parlamento ha approvato una mozione sull'ALS, sostenuta anche dal Consiglio federale[18]. Essa chiede che si faccia a meno delle concessioni che riducono la produzione nazionale di semi oleosi. In questo modo si tiene conto degli interessi dell'agricoltura svizzera, ed è per questo che il Presidente dell'Unione Svizzera dei Contadini, Markus Ritter, si è già espresso positivamente sull'accordo.

[18] https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaeft?AffairId=20183717

Markus Ritter, Consigliere nazionale del PPD e **Presidente dell'Unione Svizzera dei Contadini,** ha espresso parole chiare a favore dell'accordo in occasione della riunione dei delegati dei Giovani PPD del 7 novembre 2020: ***«Si tratta di un accordo di punta che stabilisce i requisiti di sostenibilità per le importazioni di olio di palma in modo che l'olio di palma non sia in concorrenza diretta con l'agricoltura e la sua produzione e quindi non mettano a repentaglio la stessa. L'accordo migliora la certezza del diritto e lo sviluppo sostenibile.»***

In considerazione dell'elevato fabbisogno di importazioni preferenziali di olio di palma indonesiano in Svizzera, si prevede un consolidamento, ma non un aumento sostanziale delle importazioni totali di olio di palma in Svizzera. Le importazioni totali sono comunque in calo da diversi anni (2015-2019: meno 25 %, 2019: 21'308 tonnellate).

5 Gründe gegen das schädliche Freihandelsabkommen

1 Ökologische Katastrophe

Der Palmölanbau zerstört grossflächig die artenreichen Regenwälder. Zahllose Tier- und Pflanzenarten verschwinden. Die Bilder von Orang-Utans, die in ihren letzten Lebensräumen jämmerlich verbrennen, gehen um die Welt. Und der Klimawandel wird angeheizt, denn Monokulturen verdrängen Wälder, welche wertvolle CO2-Speicher sind. Der Einsatz von Dünger und giftigen Pestiziden ist hoch. Diese verschmutzen das Trinkwasser sowie die Bäche und Flüsse. Mit dem Freihandelsabkommen wird dieser Raubbau an der Natur weiter beschleunigt.

2 Das Abkommen ist ein Etikettenschwindel

Es ist deutlich: Die RSPO-Richtlinien (Roundtable on Sustainable Palm Oil) sind ungenügend und treiben die Zerstörung der Torfmoore und artenreichen Regenwälder weiter an. Immense Flächen fallen der Gier nach Palmöl zum Opfer: Bereits 17 Millionen Hektar Land – eine Fläche viermal so gross wie die Schweiz. Die Nachhaltigkeitskriterien des Abkommens sind zahnlos. Es gibt keine griffigen Kontrollmechanismen und bei Verstössen kaum Sanktionen. Und vor allem: Die Palmölindustrie soll sich selber kontrollieren, denn die Einhaltung wird von der privaten Organisation RSPO kontrolliert, welche von Palmölproduzenten dominiert wird. RSPO steht seit Jahren massiv in der Kritik.

3 Gewinne für Konzerne auf dem Buckel der lokalen Bevölkerung

Die Palmölproduktion und -verarbeitung ist geprägt von Grosskonzernen. Lokale Bäuerinnen, Bauern und indigene Gemeinschaften werden durch Monokulturen der Palmölkonzerne verdrängt. Statt auf eigenem Boden Selbstversorgung zu betreiben und Gemüse und Früchte für den lokalen Markt anzubauen, muss die lokale Bevölkerung unter prekären Bedingungen auf Plantagen arbeiten.

4 Gravierende Menschenrechtsverletzungen

Indonesien ist ein Hotspot im globalen Handel mit natürlichen Ressourcen. Das geht mit einer zunehmenden Militarisierung und gravierenden Menschenrechtsverletzungen einher, mit Landraub und Vertreibung. Auch bei der Liberalisierung des Bankensektors, dem strengeren Patentschutz für Medikamente und insbesondere dem verschärften Sortenschutz für Saatgut, werden global agierende Konzerne bevorteilt.

5 Das Abkommen schadet unserer Landwirtschaft

Das billige Palmöl bedroht schon heute unsere einheimische Ölsaatenproduktion wie Raps- und Sonnenblumenöl. Mit diesem Freihandelsabkommen wird die Nachfrage nach billigem Palmöl weiter angeheizt – und dies geschieht auf Kosten gesunder und nachhaltiger Alternativen aus lokaler Produktion.

https://stop-palmoel.ch/

5 raisons de refuser un accord de libre-échange néfaste

1 Un désastre écologique

La culture de l'huile de palme est un désastre écologique. Elle détruit de vastes zones de forêts tropicales et par là-même un énorme réservoir de biodiversité. D'innombrables espèces animales et végétales sont misent en danger par cette pratique. Les photos d'orangs-outans brûlant vifs dans ce qu'il reste encore de leurs habitats font le tour du monde. Le réchauffement climatique est en outre accentué puisque les monocultures font disparaître les forêts qui constituent de précieux puits carbone. L'utilisation d'engrais et de pesticides toxiques est élevée. Ceux-ci polluent l'eau potable ainsi que les ruisseaux et les rivières. L'accord de libre-échange va encore accélérer cette surexploitation de la nature.

2 L'accord repose sur un label frauduleux

Il est clair que les lignes directrices de la RSPO (table-ronde sur l'huile de palme durable) sont insuffisantes et permettent la poursuite de la destruction des tourbières et des forêts tropicales humides riches en espèces. D'immenses superficies sont victimes de la soif humaine d'huile de palme : déjà 17 millions d'hectares de terres ont été convertis, soit une superficie quatre fois plus grande que la Suisse. Les critères de durabilité de l'accord n'ont aucun effet. Il n'y a pas de mécanismes de contrôle efficaces et pratiquement pas de sanctions en cas de violation. De plus, l'industrie de l'huile de palme est censée se contrôler elle-même, car le contrôle de conformité aux critères de durabilité est assumé par l'organisation privée RSPO, qui est elle-même dominée par les producteurs d'huile de palme. La RSPO fait l'objet de controverses depuis des années.

3 Les profits des entreprises au détriment de la population locale

La production et la transformation de l'huile de palme sont dominées par de grandes entreprises. Les communautés indigènes et les agriculteurs locaux sont déplacés par les monocultures des compagnies d'huile de palme. Au lieu de pratiquer l'autosuffisance sur leurs propres terres et de cultiver des légumes et des fruits pour le marché local, la population indigène doit travailler dans les plantations dans des conditions précaires.

4 De graves violations des droits humains

L'Indonésie est un lieu déterminant dans la compétition mondiale pour les ressources naturelles. Cela s'accompagne d'une militarisation croissante et de graves violations des droits humains, d'un accaparement des terres et de déplacements massifs de population. Le pays favorise également les multinationales en libéralisant le secteur bancaire, en mettant en place une protection plus stricte de la propriété intellectuelle sur les brevets de médicaments et surtout sur la protection des semences concernant les variétés végétales.

5 L'accord nuit à notre agriculture

L'huile de palme bon marché menace déjà notre production nationale de graines oléagineuses telles que l'huile de colza et de tournesol. Cet accord de libre-échange ne fera que renforcer la demande d'huile de palme bon marché – au détriment d'alternatives saines et durables issues de la production locale.

https://stop-huile-de-palme.ch/

5 motivi per rifiutare un accordo di libero scambio dannoso

1 Un disastro ecologico

La coltivazione di olio di palma è un disastro ecologico. Sta distruggendo vaste aree di foreste tropicali e quindi un enorme serbatoio di biodiversità. Innumerevoli specie animali e vegetali sono minacciate da questa pratica. Immagini di oranghi che bruciano vivi in ciò che resta del loro habitat circolano in tutto il mondo. Il riscaldamento globale è ulteriormente aggravato dalla scomparsa delle foreste, che sono preziosi pozzi di assorbimento del carbonio, come conseguenza delle monocolture. L'uso di fertilizzanti e pesticidi tossici è elevato. Questi inquinano l'acqua potabile, così come i torrenti e i fiumi. L'accordo di libero scambio accelererebbe ulteriormente questo eccessivo sfruttamento della natura.

2 L'accordo si basa su un label fraudolento…

È chiaro che le linee guida della RSPO (Tavola rotonda per l'olio di palma sostenibile) sono insufficienti e consentono la continua distruzione delle torbiere e delle foreste pluviali tropicali ricche di biodiversità. Enormi aree sono vittime della sete umana di olio di palma: sono già stati convertiti a tale scopo 17 milioni di ettari di terreno, un'area quattro volte più grande della Svizzera. I criteri di sostenibilità dell'accordo non hanno alcun effetto. Non esistono meccanismi di controllo efficaci e praticamente nessuna sanzione in caso di violazioni. Inoltre, l'industria dell'olio di palma è tenuta a controllarsi da sola, visto che il controllo del rispetto dei criteri di sostenibilità viene effettuato dall'organizzazione privata RSPO, a sua volta dominata dai produttori di olio di palma. Inoltre la RSPO è stata oggetto di controversie per anni.

3 Profitti aziendali a spese della popolazione locale

La produzione e la lavorazione dell'olio di palma è dominata da grandi aziende. Le comunità indigene e i contadini locali sono sfollati dalle monocolture delle aziende coltivatrici di palma da olio di palma. Invece di praticare l'autosufficienza sulla propria terra e di coltivare ortaggi e frutta per il mercato locale, la popolazione indigena deve lavorare nelle piantagioni in condizioni precarie.

4 Gravi violazioni dei diritti umani

L'Indonesia è una regione chiave nella competizione globale per le risorse naturali. Tutto ciò si accompagna a una crescente militarizzazione e a gravi violazioni dei diritti umani nel Paese, all'accaparramento delle terre e al massiccio sfollamento della popolazione. Il Paese sta inoltre favorendo le multinazionali liberalizzando il settore bancario, introducendo una più rigorosa protezione della proprietà intellettuale per i brevetti di farmaci e, soprattutto, delle sementi per le varietà vegetali.

5 L'accordo danneggia la nostra agricoltura

L'olio di palma a basso costo sta già minacciando la nostra produzione nazionale di semi oleosi come l'olio di colza e di girasole. Questo accordo di libero scambio non farà altro che aumentare la domanda di olio di palma a basso costo a scapito di alternative sane e sostenibili prodotte localmente.

https://stop-olio-di-palma.ch/